



Munich Personal RePEc Archive

Statistics and Organization of the NS-War Economy and the East-German Planned Economy 1933-1949/50

Fremdling, Rainer

Rijksuniversiteit Groningen, Deutsches Institut für
Wirtschaftsforschung

30 June 2018

Online at <https://mpra.ub.uni-muenchen.de/87664/>
MPRA Paper No. 87664, posted 01 Jul 2018 22:27 UTC

Statistik und Organisation
der NS-Kriegswirtschaft und der DDR-Planwirtschaft
1933-1949/50
von
Rainer Fremdling

Statistics and Organization of the NS-War Economy and the East-German Planned Economy
1933-1949/50

Rijksuniversiteit Groningen und Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin
Mail: fre@zedat.fu-berlin.de; r.r.fremdling@rug.nl;

Borkum, Juni 2018

Abstract: NS-War Economy 1933-1945

The major part deals with economic statistics as an instrument for warfare and war preparation. Firstly, the involvement of German Statistical Office (Statistisches Reichsamt) is described and analyzed: as soon as in 1934, plans emerged in the Office to conduct periodical industrial censuses as a means of a statistical information system to meet the demands of a planned or commanded economy for warfare. The comprehensive industrial census of 1936 became the main source for this purpose. Secondly, the statistical information is put forward. It was increasingly provided by mandatory reporting of private industrial firms and their organizations, which became instrumental in steering the German economy. Officially and privately organized economic statistics finally merged: during the war, the Ministry of Economics set up a statistical information system based on the collaboration between the German Statistical Office and the German Institute for Economic Research (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung). In 1943, the responsible department of the Ministry of Economics was incorporated into the Planning Office (Planungsamt) of Speer's Ministry for Armament. Within this centre of economic command economic statistics became an essential tool for running the German economy during the last years of the war. In a separate chapter, plans of the Ministry of Economics during the last months of the war are highlighted which aimed at designing an institutional framework for centralizing and centrally steering German empirical economic research and economic statistics after the war. Finally, the use of the NS-statistics after the war is touched upon, thus forming a bridging chapter to East-Germany setting up its planned economy. A separate case study deals with a report of the Statistical Office asked for by the Ministry of Economics in 1936 to estimate the assets of German Jews.

Abstract: The Emergence of the Planned Economy in East-Germany 1945-1949/50

Immediately after the war, the commands of Soviet Military Administration for Germany (SMAD) endeavoured to re-establish and increase production in the Soviet Zone of Occupation (SBZ). For short term economic planning, they required regular statistical reports from business firms. Not before 1948, however, did the Central Statistical Office (StZA) founded in the fall of 1945 succeed in standardizing and centralizing the statistics reported by business firms. The federal structure of the SBZ with its strong position of the independent statistical offices of the individual states was to blame for the delay. It was finally overcome when the StZA became a major department of the newly created German Economic Commission (DWK), the centralized governmental body of the SBZ.

Right from the beginning, the StZA drew on economic statistics of NS-Germany to obtain a basis for steering and planning the East German economy. Above all in 1947/48, the original files of the Industrial Census of 1936 were rearranged and evaluated for the Two-Years-Plan of 1949/50, the first elaborate planning scheme of the GDR. Until then the insufficient statistical reporting system of East Germany had not allowed such a planning.

Inhaltsverzeichnis

Abstract: NS-War Economy 1933-1945	2
Abstract: The Emergence of the Planned Economy in East-Germany 1945-1949/50	2
Vorwort	5
1. Teil: Die Nationalsozialistische Kriegswirtschaft	6
I Das Statistische Reichsamt und die Vorbereitung des Krieges	6
A Das Statistische Reichsamt (StRA)	6
B Die Vorbereitung des Krieges	17
Die Industrieerhebungen des Statistischen Reichsamts	17
Der Industriezensus von 1933 und der Arbeitsplan von 1934	20
Das Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung und die veröffentlichte Version des Industriezensus von 1936	31
II Wirtschaftsstatistik und Kriegswirtschaft	42
A Statistik und Ressourcenlenkung: Von der Friedensökonomie zur Kriegswirtschaft	42
B Die Lenkung der Kriegswirtschaft: RWM und Planungsamt (Kehrl, Wagenführ)	51
Planungsorganisation	51
Vom Reichwirtschaftsministerium zum Rüstungsministerium: Das Planungsamt	54
Statistik und Planungstechnik	58
Die Statistische Leitstelle beim StRA und die Statistischen Schnellberichte zur Kriegsproduktion	73
III Das volkswirtschaftlich-statistische Informationssystem des RWM 1944/45	85
Die Abteilung II/1 (volkswirtschaftliches Referat) des RWM	85
Initiative und Einbindung der deutschen Industrie (Stahl-Kreis mit Grünig)	91
Die Einbindung wirtschaftswissenschaftlicher und wirtschaftsstatistischer Sachverständiger	97
RWM und StRA	104
IV Statistik und Kontinuität nach 1945	117
Fallstudie: Die Schätzung des jüdischen Vermögens durch das StRA 1936	124
 2. Teil: Der Aufbau der Planwirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) bzw. in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR)	 135
I Befehle der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) - Der Befehl Nr. 9	136

II Das Statistische Zentralamt (StZA) und die Industrierichterstattung	144
III Das StZA, die Deutsche Wirtschaftskommission (DWK) und die statistischen Vorarbeiten zum Zweijahrplan	162
IV Die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik in der etablierten Planwirtschaft	172
 Abkürzungsverzeichnis	188
Archiv- und Literaturverzeichnis	190
 Tabellen:	
Tabelle 1 Beschäftigung und Produktion der deutschen Industrie 1936	38
Tabelle 2 Produktionszahlen aus den Statistischen Schnellberichten und industrielle Arbeitsproduktivität 1938-1945	79
Tabelle 3 Das jüdische Vermögen in Deutschland, 1928-1933-1936	130
Tabelle 4 Jüdische Vermögensabgaben an die deutschen Länder und das Deutsche Reich 1933-1945	133
Tabelle 5 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der SBZ 1936 – 1947	170
 Anhang:	
Anhang 1: Inhalt und technische Details des Industriezensus von 1936	203
Anhang 2: Verzeichnis von Arbeiten des StRA (Zentralreferat für die Auslandsstatistik und Auslandsforschung, November 1944) Quelle: BA R3101 32121 F 173-179	206
 Quellendokumentation:	
Erhebungsbogen: Zementindustrie 1936	212
Flussdiagramm: Eisen und Stahl 1936	220
Flussdiagramm: Holz-Industrie 1933	221
Arbeitsplan DWK 7. 8. 1947 (Volkswirtschaftliche Bilanzen)	222
Neuaufbereitung der Produktionsstatistik 1936: DWK, HV für Wirtschaftsplanung, HA Statistik 18. 6. 1948	225
Industrierichterstattung 1953, Staatl. Aktiengesellschaft für Mineralödlüngemittel Leuna-Werke „Walter Ulbricht“, BA DE2 43386	227

Vorwort

Dieses Buch vereinigt die längeren Originalversionen der im Dezember 2016 gestrafft als zwei getrennte Aufsätze in den Sammelbänden 2 und 3 der Geschichte des „Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und seiner Vorgängereinstitutionen“ publizierten¹ ursprünglichen Fassungen, die hier ohne wesentliche Änderungen vorgelegt werden. Diese waren im Herbst 2014 (Wirtschaftsstatistik 1933 – 1945) und im Frühjahr 2015 (Wirtschaftsstatistik und der Aufbau der Planwirtschaft) fertig gestellt worden. Für ergänzende Literatur verweise ich auf die anderen Beiträge im Gesamtwerk, vor allem auf Band 2 zur NS-Wirtschaft und Band 3 zur DDR-Wirtschaft

Zusammen mit Reiner Stäglin entstanden weiterführende Arbeiten über das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)² und seinen ersten Präsidenten Ernst Wagemann³.

Im gemeinsam mit Toni Pierenkemper verfassten Jubiläumsband zur Geschichte des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) bearbeitete ich den Zeitraum bis 1945, also die Vorgeschichte als Abteilung „Westen“ des DIW, gegründet 1926, und seine Ausgründung als RWI im Jahr 1943.⁴

Reiner Stäglin und ich analysierten in mehreren Aufsätzen die Auswirkungen der NS-Wirtschaftspolitik auf die Produktion und den Arbeitsmarkt, denen die gemeinsam erstellte Input-Output Tabelle für das Jahr 1936 zugrunde lag.⁵

Schließlich veröffentlichte ich einen Aufsatz zur Entführung Rolf Wagenführs aus Berlin durch die Amerikaner, die sich zur Einschätzung der Bombardierung Deutschlands seiner Expertise bedienten.⁶ Dieser Aufsatz wie auch Kapitel IV des ersten Teils dieses Buches bilden die Brücke von der NS- zur SBZ-Wirtschaft.

Dem DIW danke ich, dass ich als Forschungsprofessor bzw. Senior Research Associate des DIW seine Infrastruktur nutzen konnte.

Rainer Fremdling, Borkum im Juni 2018

¹ Abelshauser et al. 2016; Fremdling 2016a in Band 2 hg. v. Ritschl (2016) und Fremdling 2016b in Band 3 hg. v. Hoffmann (2016).

² Stäglin/Fremdling 2016a und b.

³ Fremdling/ Stäglin 2019.

⁴ Pierenkemper/Fremdling 2018.

⁵ Fremdling/ Stäglin 2015, 2016, 2017.

⁶ Fremdling 2016c.

1. Teil: Die Nationalsozialistische Kriegswirtschaft

Die beiden Eingangsabschnitte dieses ersten Themenkomplexes konzentrieren sich auf die Instrumentalisierung der Wirtschaftsstatistik für die Kriegswirtschaft. Der erste Teil beschreibt mit dem Statistischen Reichsamt (StRA) und den Produktionserhebungen die Entwicklung der amtlichen Statistik und ihre Einbindung in die Vorbereitung des Krieges. Der zweite Teil behandelt die Entwicklung der Verbandsstatistiken im Rahmen des Bewirtschaftungssystems und letztlich ihr Zusammengehen mit der amtlichen Statistik. Das Reichswirtschaftsministerium (RWM) richtete das zur Lenkung der Kriegswirtschaft notwendige statistische Informationssystem ein, das sich auf die totale informationstechnische Kontrolle und Berichtspflicht der privaten Betriebe und auf das Zusammenwirken des Statistischen Reichsamts mit der Industrieabteilung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)⁷ stützte. Die gesamte zuständige Abteilung des RWM übersiedelte allerdings im Herbst 1943 in das im Rüstungsministerium geschaffene Planungsamt, die Kommandozentrale der deutschen Kriegswirtschaft. Der dritte Teil richtet sich auf Pläne aus den letzten Kriegsmonaten: Im RWM wurden die Weichen für die Zentralisierung und Lenkung der gesamten deutschen empirischen Wirtschaftsforschung und der Wirtschaftsstatistik in der Nachkriegszeit gestellt.

Das dem RWM nachgeordnete StRA war in einem erstaunlichen Maße gutachterlich für den Herrschaftsapparat tätig. Als Beispiel dafür dient die Fallstudie mit dem Auftrag des RWM, im Jahre 1936 das jüdische Vermögen zu schätzen. Schließlich wird kurz die Verwendung der während der NS-Zeit erstellten Wirtschaftsstatistiken in der Nachkriegszeit angesprochen. So entsteht eine Überleitung zum zweiten Themenkomplex, der Installation der Planwirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) bzw. in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

I Das Statistische Reichsamt und die Vorbereitung des Krieges

B Das Statistische Reichsamt (StRA)

Das Statistische Reichsamt (StRA) ging aus dem 1872 gegründeten Kaiserlichen Statistischen Amt hervor und unterstand von 1917 (Reichswirtschaftsamt) bzw. 1919 bis 1945 dem Reichswirtschaftsministerium (RWM).⁸ Nachdem das StRA aufgrund der restriktiven

⁷ Hier konnte ich auf die archivgestützte Quellensammlung und Expertise zurückgreifen, die wir zusammen unter Federführung von Reiner Stäglich erstellt haben. Siehe Stäglich/Fremdling 2016.

⁸ Wietog, 2001, S. 23; Statistisches Bundesamt (StBA) 1972. Das Kaiserliche Statistische Amt war wiederum aus dem „Zentralbüro des Zollvereins“ erwachsen, das für die Abrechnung der Zolleinnahmen zwischen den

Haushaltspolitik des Reiches zu Anfang der 1930er Jahre Personal eingebüßt hatte, stieg der Bestand Festangestellter von 1.257 (1933) auf fast 4.281 (1939) an. Hinzu kamen die befristet eingestellten Kräfte, die z. B. für die Volks-, Berufs- und Betriebszählungen noch mehrere Tausend ausmachen konnten.⁹ Als Präsidenten des StRA fungierten in der Betrachtungsperiode Ernst Wagemann (1923-1933), Wolfgang Reichardt (1933-1940) und Curt Godlewski (1940-1945).¹⁰

Die spektakuläre Beurlaubung Wagemanns als Präsident des StRA und Direktor des von ihm 1925 gegründeten Instituts für Konjunkturforschung (IfK) am 17. 3. 1933 durch den RWM Alfred Hugenberg¹¹ ist inzwischen vielfältig, durch Archivrecherchen abgesichert, dokumentiert:¹² Im Februar/März 1933 und verstärkt nach seiner „Beurlaubung“ wurden u. a. von der Nationalsozialistischen Betriebsorganisation und anderen internen Widersachern (z. B. Wilhelm Leisse) bis hin zu einigen seiner Direktoren gegen Wagemann und weitere Führungskräfte im StRA schwerwiegende Vorwürfe lanciert. Wagemanns Amtsführung, insbesondere die mangelhafte Abgrenzung zwischen dem StRA und dem IfK, seine Personalpolitik, seine „mangelnde Verwaltungsfähigkeit“ und sogar Korruption wurden ihm angelastet. Wagemann war kein Gegner der Nationalsozialisten, seit Mai 1933 war er nicht nur Mitglied der NSDAP,¹³ sondern identifizierte sich in Briefen und Stellungnahmen an hohe Partei- und Regierungskreise bis hin zu Hitler mit der nationalsozialistischen Politik.¹⁴

Vereinsmitgliedern am 22. 3. 1833 geschaffen und am 31. 3. 1872 geschlossen worden war. Siehe die Akte (BA R3102 10001), die auch den ersten „Ausgabe-Etat“ von 1872 enthält.

Im Kaiserreich und in der Bundesrepublik Deutschland war bzw. ist das zentrale Statistische Amt dem Innenministerium zugeordnet.

⁹ Zahlen für alle Jahre, bis auf 1936, von 1923 bis 1939 bei Tooze 2001, S. 112, 185 f., 228. 1936 waren im StRA 3907 (1. 6. 1936) bzw. 4025 Personen (1. 7. 1936) insgesamt beschäftigt, BA R 3102 4225 F5. Von den fast 5000 Beschäftigten zu Kriegsbeginn waren rund 200 Wissenschaftler (Jacobs 1971, S. 292). Ein Teil der Expansion war allerdings auf die 1934 erfolgte Fusion mit dem Preußischen Statistischen Landesamt zurückzuführen (Wilke 2011, S. 26). Darüber hinaus vgl. Wietog 2001, S. 25 und Reichardt 1940, S. 82.

¹⁰ Zu biographischen Angaben siehe Wietog 2001, S. 47 f., 242-244 (Reichardt) u. S. 208 f. (Godlewski); Fremdling/Stäglich 2019 (Wagemann).

¹¹ Der nationalkonservative Hugenberg (Parteivorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei [DNVP] und bis 26. 6. 1933 RWM) hatte schon vor seinem Ministeramt im Kabinett Hitlers wirtschaftspolitische Auseinandersetzungen mit Wagemann gehabt. Zum umstrittenen Wagemann-Plan von 1932 siehe die Verweise zu den Quellen in Stäglich/Fremdling 2016. Tooze (2001, S. 178) verweist auf eine Arbeit von Krohn. Vgl. auch Wissler 1954, S. 32 ff.; Kulla 1996, S. 70 ff.

¹² Wietog 2001, S. 44 ff.; Tooze 2001, S. 177 ff.; Stäglich/Fremdling 2016.

¹³ BA R1 31XX T0011, „Eingetr. 1. Mai 1933“.

¹⁴ Wietog 2001, S. 46. Nach Wietog hatte er vor seinem Parteieintritt als Präsident des StRA und damit als Reichswahlleiter politisch neutral zu sein. Siehe Auszüge aus den Briefen und die Quellenverweise bei Stäglich/Fremdling 2016. Kregel (1985, S. 73 ff.), der selbst Mitarbeiter des DIW war, stellt in der Institutsgeschichte heraus, dass nach Meinung der damals (1925-1945) beschäftigten Mitarbeiter des Instituts „Wagemann kein Anhänger der Nationalsozialisten war.“

Während er den Posten als Präsident des StRA endgültig aufgeben musste, erhielt er seine Funktion als IfK-Direktor später zurück.¹⁵

Das IfK wurde nicht nur weiterhin u. a. von zahlreichen Ministerien, wie dem RWM, finanziell getragen, sondern war als Gutachter, nicht zuletzt in der Person Wagemanns, nach wie vor sehr gefragt.¹⁶ Höhepunkt der Dienstleitung für die Regierung war zweifellos die direkte Einbindung der Industrieabteilung des 1941 in Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) umgetauften IfK¹⁷ in die Lenkung der Kriegswirtschaft zunächst im RWM und danach im Rüstungsministerium.

Auch nach der institutionellen Trennung im Frühjahr 1933 arbeiteten das IfK und das StRA weiter eng zusammen.¹⁸ Beispielhaft war die Agrarstatistik.¹⁹ Das StRA ließ sich in der Folgezeit vom IfK sogar bereitwillig bitten, für das Konjunkturstatistische Handbuch 1933 „beigefügte Übersichten ausfüllen lassen zu wollen“, von übersandten Tabellen „die Reihen prüfen zu lassen und fehlende Zahlen zu ergänzen“ sowie Steuerdaten zu übermitteln.²⁰ Auf der anderen Seite war das Generalreferat „Ausländische Wirtschaftsstatistik“ des StRA „auf die Veröffentlichungen des I.f.K. mitangewiesen“ da es selbst „nur in grösseren Zeitabständen umfassendere Berichte über die Entwicklung der Weltwirtschaft gibt, und die räumliche Trennung eine engere Zusammenarbeit stark erschwert“. Es bat im Dezember 1934, in den Verteiler für Veröffentlichungen des IfK aufgenommen zu werden.²¹ Zwar lassen sich Fälle belegen, in denen das StRA dem IfK-DIW den Zugang zu nichtveröffentlichten Statistiken verweigerte,²² was nach den Geheimhaltungsvorschriften und dem Veröffentlichungsverbot möglich war.²³ Jedoch dürfte diese Behinderung überschätzt sein, denn das IfK expandierte

¹⁵ Die institutionelle Trennung zwischen IfK und dem StRA hatte wegen der Interessenkollision auch der Reichsparkommissar empfohlen. Dies stünde einer Zusammenarbeit nicht entgegen. BA R2301 2234, F 229 ff.; siehe auch Tooze 1999, S. 538; Kulla 1996, S. 58 ff.

¹⁶ Tooze 1993; Tooze 2001, S. 181.

¹⁷ Umbenennung auf der Kuratoriumssitzung am 18. 6. 1941, BA R11/111.

¹⁸ Jacobs 1971, S. 311.

¹⁹ Vgl. Fremdling 2010, S. 220.

²⁰ Siehe die entsprechenden Briefwechsel zwischen 1934 und 1937, BA R3102 2391 (1), F 55-61, 70 f., 134-141.

²¹ BA R3102 3586 F 95.

²² Siehe den Briefwechsel zwischen dem Österreichischen Institut für Konjunkturforschung, das 1938 vom IfK übernommen wurde, und dem RWM bzw. dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit in Wien im Februar/März 1939 (BA R3101 31275 F 153-160). Dem Institut wurde der Zugriff auf Bergbaudaten zunächst verweigert: „Das Konjunkturforschungsinstitut ist auch heute noch eine Vereinigung, der ein amtlicher Charakter nicht zukommt“ (F 157). Der Konflikt wurde ausgeräumt, als das Institut „nunmehr dem Stabe des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich angeschlossen“ war (F 160).

²³ Vgl. den Aktenbestand BA R3102 3082: „Beschränkungen und Verbote von Statistischen Veröffentlichungen wirtschaftlicher Art“. Siehe auch den umfangreichen Aktenbestand (BA R3101 31275), der sich mit Richtlinien und spezifischen Veröffentlichungsverboten zwischen 1939 und 1941 für den Bereich „Bergbau“ befasst. Dort (F 33- F 44) finden sich die umfangreichen „Zusammenfassenden Richtlinien für die Beschränkung von Veröffentlichungen im Bereich der gewerblichen Wirtschaft“ des RWM vom Februar 1939 zu den gesetzlichen Bestimmungen über „fahrlässigen Landesverrat“ vom 24. 4. 1934. Danach wurde schon allein „... die

nach der Trennung enorm: Davon zeugt u. a. die Gründung von Schwesterinstituten²⁴ in Deutschland, Wien, befreundeten Ländern und den besetzten Gebieten. Ohne umfassenden Zugriff auf statistisches Basismaterial über die Ministerien, die Wirtschaftsverbände und das StRA hätte es seine umfangreiche, empirisch ausgerichtete Gutachtertätigkeit überhaupt nicht leisten können.²⁵

Mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. 4. 1933 hatte sich das Regime eine legale Grundlage geschaffen, das gesamte Spektrum politisch oppositioneller oder missliebiger Personen²⁶ aus dem Staatsapparat entfernen zu können, dasselbe galt für eine „nicht-arische“ Abstammung.²⁷ Im Laufe des Jahres 1933 wurde aufgrund dieser gesetzlichen Grundlage eine Reihe höherer Beamter aus dem StRA, u. a. Wagemann, entlassen. Nationalsozialisten²⁸ im StRA hatten allerdings schon zuvor, Ende Februar/März 1933, neben Wagemann die Entlassung von vier Direktoren gefordert.²⁹ Trotz dieser voreilehenden Aktionen wurde nach der Einschätzung von Wietog das StRA „nicht von heute auf morgen eine nationalsozialistisch ausgerichtete Behörde.“³⁰ Dazu passt auch eine verwirrende Episode, die im Bundesarchiv mit der Bezeichnung: „Entlassung von jüdischen

Bekanntgabe von Zahlen und Daten an ... wissenschaftliche Institutionen ...“ als Veröffentlichung gewertet (F 36).

²⁴ Siehe die Quellenverweise zu den Außen- und Zweigstellen des IfK/DIW als jeweils gesonderten Gliederungspunkt in Stäglin/Fremdling 2016.

²⁵ Das IfK und das StRA konkurrierten allerdings auch um Aufträge aus den Ministerien. Aufschlussreich war hier die Abwerbung eines Experten im StRA. Er sollte im IfK einen Auftrag des Reichverkehrsministeriums bearbeiten. B. A. Behrendt war im StRA für die „Eisenbahnbeförderungskosten“ zuständig und hätte nach Auffassung seiner Abteilung den Auftrag auch im StRA bearbeiten können. BA R3102 3577 Brief vom 3. 10. 1935).

²⁶ Allerdings konnten auf dieser Grundlage auch Beamte in andere Dienststellen abgeschoben werden. So wurde der „Ministerialrat Dr. Wilhelm Lautenbach“ vom RWM zum 1. 11. 1934 in das StRA versetzt. Siehe Schreiben des RWM an den Präsidenten des StRA vom 27. 10. 1934, BA R3102 3577. Nach dem Geschäftsverteilungsplan des StRA von Februar 1935 war „Dr. Lautenbach, Ministerialrat“ als Vertreter von Direktor Bramstedt in der Abteilung VI („Allgemeine Wirtschaftsstatistik“) tätig, für das Referat 10 („Zusammenfassende Statistik des Auslandes und der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen“) und als „Generalreferent“ für die Referate 10 bis 15 verantwortlich, BA R3102 3586 F 103 f. Nach den Geschäftsverteilungsplänen vom 1. 2. 1941 und 1. 6. 1943 hatte sich daran nichts Wesentliches geändert, BA R3102 3579 (2) F 144, 3579 (1) F 105.

²⁷ Wietog 2001, S. 41 ff. Auch zum Folgenden ebd.

²⁸ „Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Beamter“ und „N.S.B.O.“ (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation).

²⁹ Neben Wagemann waren der Direktor Wohlmannstetter und mit einer Verfügung vom 29. 3. 1933 vom „Kommissar des Reichswirtschaftsministers“ die leitenden Beamten Pusch, Eppenstein, Feilinger und Meisinger beurlaubt worden. Dem Verwaltungsamtmann Feicke war die „Ausübung der Amtsverrichtung vorläufig untersagt“. BA R3102 6210 F 232 f.

³⁰ Wietog 2001, S. 49, Fußnote 102. Sie erwähnt Mitteilungen von Kindern, deren Väter dort unbehelligt arbeiteten, obwohl sie dem Regime ablehnend gegenüber standen. Dasselbe wurde mir vom ehemaligen Botschafter der Bundesrepublik in den Niederlanden, Otto von der Gablentz, Ende der 1990er Jahre berichtet, dessen Vater im StRA führend mit der Entwicklung volkswirtschaftlicher Verflechtungstabellen (heute: Input-Output Tabellen) beschäftigt war. Nach dem Geschäftsverteilungsplan des StRA von April 1935 war „Dr. v. d. Gablentz“ als Referent in der Abteilung VI (Allgemeine Wirtschaftsstatistik, Abteilungsleiter Direktor Bramstedt) für das Referat 4 (Statistik der Unternehmungen etc. und „Volkswirtschaftliche Bilanzen“) verantwortlich, BA R3102 6210 F 227.

Angehörigen des StRA“ überliefert ist.³¹ In einem Brief vom 31. 3. 1933 an alle Beschäftigten und Gruppen klagte der Kommissar des Reichswirtschaftsministeriums im Statistischen Reichsamt: „Die in letzter Zeit in Erscheinung getretene Unruhe innerhalb des Statistischen Reichsamts hat Formen angenommen, die nicht länger geduldet werden können.“ In der Erwartung, dass jeder Amtsangehörige „seine ganze Arbeitskraft einsetzt und sie dem Gelingen der großen Aufgabe widmet“ wurde gefordert: „Das Erfinden und Verbreiten von Gerüchten, die jeder Grundlage entbehren, hat zu unterbleiben. Alle Zusammenkünfte zur Erörterung von Angelegenheiten in dieser Richtung auf den Fluren oder in den Arbeitsräumen sind streng untersagt. ... Ich nehme an, dass dieser Hinweis genügt, die unbedingt notwendige Ruhe zum ungestörten Fortgang der Arbeiten des Amtes wiederherzustellen.“ Am selben Tag verfügte der Kommissar „sofort“: „Zur Unterstützung des Abwehrkampfes gegen die jüdische Greuel- und Lügenpropaganda im Auslande ordne ich hiermit an, dass sämtliche jüdischen Angehörigen des Statistischen Reichsamts vom 1. April 1933 ab bis zur Beruhigung des Abwehrkampfes dem Dienst fern bleiben.“ Die Liste für die am selben Tag herausgegangenen Beurlaubungsbriefe enthielt zunächst 21 Namen. Durchgestrichen war „Dr. Wolf, Eduard, Hilfsreferent“³² Bei den anderen handelte es sich um Büroangestellte, zwei „Hilfs-Amtsgehilfen“ und mit „Dr. Goldschmidt, Else“³³ lediglich um einen „Referenten“. Überraschend verzeichnet der maschinenschriftliche Entwurf des Entlassungsbriefes einen handschriftlichen Vermerk vom 3. 5.1933, dass alle, bis auf einen (Richard Note) fristlos Entlassenen, „vom Urlaub zurück berufen ... sämtlich ihren Dienst wieder aufgenommen“ hatten. Aus dieser kurzfristigen Wiedereingliederung kann keinesfalls geschlossen werden, dass „jüdische“ Mitarbeiter des StRA zunächst nicht weiter diskriminiert wurden. Vielmehr blieben nach dem Erlass des RWM vom 1. 3. 1934 „Beamte, die nicht reinarischer Abstammung oder mit Frauen nicht-arischer Herkunft verheiratet sind ... vorläufig von einer

³¹ BA R3102 3466. Es handelt sich um eine dünne, übersichtliche Akte.

³² Im Geschäftsverteilungsplan des StRA Ende September 1930 war „Dr. Wolf, Hilfsreferent“ unter Langelütke im Referat „Statistik der internationalen Verflechtungen“ beschäftigt (BA R3102 6210 F 245). Im Januar 1934 (12. 1. 1934) wurde er im StRA als „ausgeschieden“ vermeldet (BA R3102 3586 F 74). Er war 1934-1948 im IfK/DIW Leiter der Abteilung „Auslandswirtschaft“ und danach bei der Bank Deutscher Länder/Deutsche Bundesbank (Direktoriumsmitglied) tätig. Vgl. Stahmer 2010, S. 186, Fußnote 70. Nützensnadel 2005, S. 100 Fußnote 59; Kregel 1985, S. 77.

³³ Sie wurde von Jacobs (1971, S. 291) bei der Gruppe junger Wirtschaftswissenschaftler erwähnt, die 1921/22 in größere Zahl ins StRA eintraten. Im Geschäftsverteilungsplan des StRA Ende September 1930 war „Dr. Goldschmidt, Referent“ für „Volkseinkommen und Volksvermögen im In- und Ausland“ zuständig (BA R3102 6210 F 244).

Beförderung ausgeschlossen“.³⁴ Und Einstellungen wurden in der Folgezeit vom „Ariernachweis“ abhängig gemacht.³⁵

Bisher gibt es keine umfassende Geschichte des Statistischen Reichsamts:³⁶ „Seine Leistungen auf dem Gebiet der Wirtschaftsstatistik und die mögliche Bedeutung, die das Statistische Reichsamt hier im Zusammenhang mit der Plan- und Wehrwirtschaft besaß, können nicht eingeschätzt ... werden.“ In der kleinen Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der amtlichen Statistik in Deutschland von 1972 ging Gerhard Fürst³⁷, der ehemalige und erste Präsident des Statistischen Bundesamtes (StB), lediglich mit knapp zehn Seiten auf die Tätigkeit des StRA während der nationalsozialistischen Periode ein.³⁸ In der einleitenden Passage diskutierte Fürst die Instrumentalisierung der Wirtschaftsstatistik für die Ziele des Regimes und stützte sich dazu auf einen 1940 erschienenen Aufsatz des Präsidenten des StRA:³⁹ „Der grundlegende Wandel ist von dem damaligen Präsidenten W. Reichardt auf die Formel gebracht worden: Von der Wirtschaftsstatistik zur Bewirtschaftungsstatistik. Während es bisher Aufgabe der Statistik war, die von den Einzelnen erhobenen Daten als Massenerscheinungen zu gruppieren und auszuwerten, also der Feststellung und Beobachtung von allgemeinen Wirtschaftsvorgängen zu dienen, sollten jetzt die Einzelangaben für die Verwaltung und Bewirtschaftung, die Zuteilungen und Genehmigungen an den einzelnen Betrieb und der Kontrolle seiner Leistung dienstbar gemacht werden.“ Für die folgende Abgrenzung seiner Darstellung hätte Fürst eigentlich noch den Tadel Reichardts anführen müssen, den dieser seiner Feststellung („Die Wirtschaftsstatistik ist hier zur Bewirtschaftungsstatistik geworden.“) unmittelbar folgen ließ:⁴⁰ „Das ist nicht Aufgabe der fachstatistischen Stellen, die ihrer Natur nach nicht verwalten und bewirtschaften, sondern beobachten und feststellen sollen.“

³⁴ BA R3102 3577.

³⁵ Wietog 2001, S. 93 ff. Sie geht ausführlich auf hohe Beamte (Flechtheim und Plaut) im StRA ein, die 1935 aus dem Amt gedrängt wurden. Zum Schicksal „jüdischer“ Statistiker im Allgemeinen siehe Wilke 2011, S. 30 ff.

³⁶ Wietog, 2001, S. 15 f., 196.

³⁷ Gerhard Fürst (1897-1988). 1914-1920 studierte er Staats- und Wirtschaftswissenschaften in Berlin, 1923 Promotion zum Dr. rer. pol.; 1923-1930 Mitarbeiter im Statistischen Reichsamt; 1930-1939 Sekretär des „Ausschusses Statistischer Sachverständiger“ beim Völkerbund in Genf; 1940-1945 Mitarbeiter in der Volkswirtschaftlichen Abteilung der IG Farben in Berlin; ab 1945 Aufbau und die Leitung des Hessischen Statistischen Landesamtes; 1948 Leiter des Statistischen Amtes des Vereinigten Wirtschaftsgebietes und 1949-1964 Präsident des Statistischen Bundesamtes. Quelle: Der Bundeswahlleiter, Dr. Dr. h.c. Gerhard Fürst – Präsident und Bundeswahlleiter von 1948/1953 bis 1964.

³⁸ StBA 1972, S. 43-52. Vgl. auch Fürst 2001.

³⁹ Reichardt 1940; Zitat: StBA 1972, S. 43. Diese Formel gebrauchte Reichardt bereits 1937 in einem internen Papier („Aufzeichnung“ vom 31. 3. 1937, BA Ko N1734 Bd.2 F 18), das er wahrscheinlich für den RWM Schacht geschrieben hatte.

⁴⁰ Reichardt 1940, S. 83.

Mit diesem programmatischen Satz brachte Reichardt seine idealtypische Charakterisierung der amtlichen Statistik auf den Punkt, gegen den er den tatsächlichen Zustand der Wirtschaftsstatistik während der nationalsozialistischen Periode, also den Realtypus, absetzte. Möglicherweise hatte Fürst Reichardt allerdings, wie auch Tooze meinte,⁴¹ gründlich missverstanden und dessen Idealtypus der amtlichen Statistik für eine Beschreibung der Realität genommen. Denn Fürst gab sogar resümierend am Schluss seiner zehnsseitigen Abhandlung vor, er habe die „tiefgreifenden Folgen des nationalsozialistischen Systems auf das amtliche statistische Programm“ nicht näher darlegen müssen, weil „andere Ziele der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik nicht grundsätzlich auch ein anderes statistisches Programm verlangen. Die Sachverhalte, die statistisch gemessen werden müssen, bleiben vielfach die gleichen und unbeeinflusst von der Politik für die die Statistik die Ausgangsdaten liefert. So ist auch im Zeitraum 1933 bis 1945, wenn man von den Wirren der letzten Kriegsjahre absieht, das gesamte erreichte statistische Instrumentarium beibehalten und verbessert worden.“⁴² Konsequenterweise beabsichtigte Fürst mit der Ausgrenzung der „Bewirtschaftungsstatistik“ seine zu behandelnden Themen einzuengen: „Die Darstellung dieses Zeitabschnitts beschränkt sich daher auf Entwicklungen, die das Arbeitsprogramm des Reichsamtes [StRA] betrafen und die, wie sich später gezeigt hat, einen Dauerwert besaßen.“ Die „Entwicklungen auf den einzelnen Sachgebieten“ wurden in dem Jubiläumsband des StBA nur umrissen: Unter den Wirtschaftsstatistiken waren die beiden mit Volkszählungen verknüpften Berufs- und Betriebszählungen von 1933 und 1939 hervorzuheben.⁴³ Fürst führte immerhin einige Neuerungen mit „Dauerwert“ auf: Statistiken zum Agrarsektor wurden erstmals systematisch jährlich erhoben.⁴⁴ Mit der reichseinheitlichen Regelung der Gewerbesteuer war die Grundlage für die Gewerbesteuerstatistik gelegt, die das StRA erstmals für das Rechnungsjahr 1937 erstellte.⁴⁵ Ebenfalls neu tauchte die Handwerksstatistik als in der Ideologie der Nationalsozialisten verhaftete Erhebungskategorie seit 1936 und in der Betriebszählung von 1939 auf.⁴⁶ Als Korrelat zur nationalsozialistischen

⁴¹ Tooze 2001, S. 217.

⁴² Dieses und das folgende Zitat, StBA 1972, S. 51, 43.

⁴³ Die Ergebnisse der 1939-Zählung wurden teilweise erst nach dem Krieg veröffentlicht. In derselben Erhebung wurden erstmals alle Arbeitsstätten erfasst. Zu Details siehe Fremdling/Staeglin 2014a; Fremdling 2007; Fritz 2001.

⁴⁴ Vgl. u. a. Fremdling 2010.

⁴⁵ Das StRA erhielt dazu die Durchschriften der Steuermess- und Zerlegungsbescheide. Für 1937 waren dies „nicht weniger als 2,4 Millionen“, davon waren allerdings mehr als 100.000 fehlerhaft. Das erschwerte ihre Verarbeitung mit den Hollerith-Maschinen erheblich. Siehe den internen Bericht des StRA, der wohl 1939 geschrieben wurde (BA R3102 4126 insbesondere S. 8 f.); Henrich 1940.

⁴⁶ „Handwerksbetriebe“ waren eigentlich keine statistisch sinnvoll abgrenzbare, sondern eine rechtlich definierte Kategorie (Eintragung in die Handwerksrolle, Befähigungsnachweis). StR Bd. 566, S. 14 f.; Wildebrandt 1940

Wirtschaftspolitik war die intensive Beschäftigung des StRA mit der Preis- und Lohnstatistik zu werten.⁴⁷ Die „Volkswirtschaftlichen Bilanzen“ wurden weiter entwickelt und waren der Vorläufer einer sich nach dem Krieg etablierenden Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.⁴⁸

Von den publizierten Statistiken erwähnte Fürst am Schluss das Statistische Jahrbuch des Deutschen Reichs (StJR), das mit durchschnittlich 527 Seiten zwischen 1933 und 1935 denselben Umfang wie in der Vorperiode 1929/32 beibehielt. Es „überschritt seit 1938 die Zahl von 600 Seiten (ohne den internationalen Teil).“⁴⁹ Die Kriegsperiode blieb bei Fürst ausgeklammert.⁵⁰ Wesentlich aufschlussreicher war die Bilanz, die Alfred Jacobs, ehemaliger führender Mitarbeiter des StRA, 1971, etwa zur gleichen Zeit wie Fürst, über den „Weg bis zum Ende der Reichsstatistik“ zog.⁵¹ Die letzte Ausgabe des Flaggschiffs des StRA, das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“ (Jahrgang 1941/42), war als „Geheimes“ der Öffentlichkeit entzogen.⁵² Schon vor dem Krieg waren „kriegswichtige“ Statistiken über die Investitionen, die Bautätigkeit und öffentlichen Finanzen⁵³ nicht mehr veröffentlicht worden. Von der „Statistik des Deutschen Reichs“ erschienen 1944 die letzten beiden Bände mit 599 und 601 Seiten. Einige geplante Bände wurden nie publiziert, z. B. aggregierte Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung von 1939.⁵⁴ Andere etablierte Periodika wurden ebenfalls im Laufe des Krieges eingestellt. Das betraf die „Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reichs“ 1941, und von den „Vierteljahrshefte[n] zur Statistik des Deutschen Reichs“ erschien noch Jg. 1943. Im Juli/September 1944 kam das letzte Heft von „Wirtschaft und Statistik“ heraus. Die Frequenz interner Publikationen, die in sehr begrenzter Auflage für die Staatsführung und die Spitzen der Planungsinstanzen bestimmt waren, hatte während des

und auch Reichsamt 1939, S. 12 (Das RWP spricht „... von der grundsätzlichen Schwierigkeit, irgendeine generell sinnvolle und statistisch brauchbare Abgrenzung zwischen „Industrie“ und „Handwerk“ zu finden“).

⁴⁷ StBA 1972, S. 48 ff.

⁴⁸ Keller 1940; Voy 2009; Stahmer 2010.

⁴⁹ StBA 1972, S. 52.

⁵⁰ Es erschienen noch zwei Jahrbücher: Der Jg. 58 für 1939/40 umfasste noch 655 Seiten ohne den internationalen Teil, Jg. 59 für 1941/42 679 Seiten. Der veränderte Gebietsumfang - teilweise bis hin zu annektierten Gebieten - wurde berücksichtigt. Siehe auch eine Anweisung des Präsidenten des StRA für das geplante StJR für 1939 vom 12. 4. 1939: „Die neue Ausgabe des Jahrbuchs soll in möglichst weitem Umfange Angaben für Österreich, das sudetendeutsche Gebiet und das Memelland sowie das Reichsprotektorat Böhmen und Mähren enthalten.“ BA R3102 4164 F 108 RS.

⁵¹ Jacobs 1971. Alfred Jacobs war dort von 1922 bis 1945, zuletzt ab 1939 als Direktor der Abteilung Sozialstatistik, beschäftigt. Zu den folgenden Ausführungen vgl. ebd. S. 307. Einen Überblick aus der Perspektive des Jahres 1941 über alle Arbeitsgebiete des StRA seit der Gründung im Kaiserreich mit Hinweisen zu den Veröffentlichungen findet sich im Vierteljahrsheft, 50, 1941, S. 3-28. Weiterhin siehe Roeske 1978 und 1985.

⁵² Schon der der Jg. zuvor (StJR 1939/40) hatte nur für den „Dienstgebrauch“ zur Verfügung gestanden, siehe die Verfügung Godlewskis vom 19. 4. 1941 zum letzten erschienenen Jahrgang, BA R3102 2389 F 137. Alle seit 1880 veröffentlichten StJR sind allgemein im Internet über das deutsche digitale Zeitschriftenarchiv zugänglich: <http://www.digizeitschriften.de>.

⁵³ Schon ab 1935, Ritschl 2002, S. 274.

⁵⁴ Vgl. Roeske 1985, S. 215 ff.; Fremdling/Staeglin 2014a.

Krieges allerdings zugenommen. Hier ging es vor allem um detaillierte monatliche Zahlen zur Industrieproduktion.

Zwiespältig war Fürsts Haltung zu den Fortschritten bei der industriellen Produktionsstatistik, die faktisch mit der „Bewirtschaftungsstatistik“ eng verknüpft war:⁵⁵ Einerseits hob er hervor, dass hier nach „angelsächsischem Vorbild“ eine „Statistik der Industriewirtschaft“ erhoben wurde, die nach Plänen innerhalb des StRA⁵⁶ schon damals in eine „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung“ für diesen Sektor hätte einmünden können. Dabei war ihm allerdings die Abhängigkeit dieser Statistik von staatlichen Vorgaben für die „Planung und Lenkung der Produktion und der Versorgung“ durchaus bewusst. Zudem relativierte er die Fortschritte mit folgender Behauptung: „In die Tat umgesetzt wurde allerdings nur, was für die wehrwirtschaftliche Planung als notwendig erachtet wurde.“ Dieser Satz und der folgende inhaltlich substantielle Absatz zum Inhalt und Umgang mit dem Industriezensus von 1936 weisen Fürst als intimen Kenner der Materie aus, der weit mehr kannte als die veröffentlichte Version von 1939.⁵⁷ Fürst verschwieg also den vom Standpunkt der Amtsstatistik (Reichardts Idealtypus) anrühigen Umgang mit der Industrierhebung nicht, er entzog ihn jedoch dem Verantwortungsbereich des StRA. So ordnete er die industrielle Produktionsstatistik eher als illegitimes Kind des StRA, „zeitweilig außerhalb des Reichsamtes“, dem Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung (RWP) zu. Die distanzierende Betrachtung Fürsts war nichts anderes als der hilflose Versuch, die Verantwortung des StRA zu verschleiern: Denn auf dem Feld der Industrierhebungen ging es um das Kerngebiet, auf dem durch seine Instrumentalisierung für die Ziele des nationalsozialistischen Herrschaftssystems und die Kriegswirtschaft das StRA seine Unschuld verlor.

Schon in seiner „Aufzeichnung“ vom 31. 3. 1937⁵⁸ ging Reichardt darauf ein, dass „sich seit 1-2 Jahren die Fälle [mehren], in denen alle möglichen Stellen – staatliche, ständische usw. – verlangen, dass ihnen Original-Einzelangaben der Befragten zugänglich gemacht werden“. ... „Die mit der industriellen Produktionsstatistik erstellte Fabrikkartei und die ... landwirtschaftliche Betriebskartei“ ... sollte „an Stellen – ausserhalb des statistischen Dienstes – ausgeliefert werden, die auf ihrer Grundlage die Mobilmachungsvorbereitungen treffen sollen. Geschieht dies, so ist damit das vom Präsidenten des Statistischen Reichsamts förmlich gegebene Wort und Versprechen gebrochen.“ Und es geschah: Reichardt sah es

⁵⁵ Hierzu StBA 1972, S. 47.

⁵⁶ Er zitiert den Aufsatz von Bramstedt, 1940.

⁵⁷ Reichsamt 1939.

⁵⁸ BA Ko N1734 Bd.2 F 15 ff.

allerdings Anfang 1937 als Kompromiss, als „eine einigermaßen befriedigende Lösung“ an, dass „die Karten [150.000 Fabrikarteien] ... nur an 16 rein staatliche, den Oberpräsidenten angegliederte Dienststellen gegeben [wurden], die dienstlich verpflichtet sind, auf Grund der Angaben gegen den einzelnen Betroffenen erst bei Eintritt des Mobilmachungsfalles Verwaltungsmassnahmen zu ergreifen, bis dahin allen gegenüber zu verschweigen, dass sie in Besitz der Einzelangaben sind“.⁵⁹

Der damalige Präsident des StRA, Reichardt, hatte demnach mit seinem Beitrag von 1937 die Einbindung des StRA in die nationalsozialistischen Planungen klar erkannt und diese in seinem Beitrag von 1940 sogar befürwortet. Reichardt hatte den von ihm herausgearbeiteten Idealtypus der Fachstatistik als Messlatte benutzt, um die Verstöße (Geheimhaltung) und den fundamental abweichenden Realtypus der „Bewirtschaftungsstatistik“ schärfer hervortreten zu lassen. Ihm als Präsidenten des StRA waren um 1939/40 die faktischen Verhältnisse völlig klar: So ging er in seinem Artikel z. B. auf den grundlegenden Verstoß gegen das Statistikgeheimnis im Gesetz zur 1939er Volks-, Berufs- und Betriebszählung ein.⁶⁰

Weiterhin sah Reichardt es geradezu als kennzeichnend für die „Bewirtschaftungsstatistiken“ an, dass „gerade die Durchleuchtung der Einzelbetriebe ... [für] wirtschaftslenkende Maßnahmen ... auch nicht mit dem abgeschwächten statistischen Geheimnis umgehen werden kann; hier muß volle Freiheit in der Verwertung der Einzeltatsachen herrschen.“⁶¹

Ihm war klar, dass die Kopplung der Einzelerhebung an wirtschaftspolitische Maßnahmen unausweichlich zu Sanktionen bei Einzelbetrieben führen müsse. Reichardt bedauerte diese Abweichung von seinem Idealtypus zwar kurz, doch noch mehr trieb ihn die Sorge vor Falschangaben um.⁶² Regimetreu plädierte er deshalb für eine Beibehaltung der bereits bis 1939/40 entwickelten totalen Überwachung und Kontrolle: „Zur Zeit sehe ich keine Möglichkeit, von diesem Verfahren abzugehen, und ich erblicke eine Abschwächung der Gefahr der Verfälschung der Statistik nur in dem beinahe lückenlosen Netz von Überwachungs- und Kontrollmöglichkeiten und Kontrollmaßnahmen, das jetzt über die wirtschaftenden Menschen ausgebreitet ist.“⁶³ Das StRA hatte sich sogar mit dem unter der

⁵⁹ Bei den 1 ¾ Millionen „Landwirtschaftskarten“ (Reichardt schrieb häufig „Karten“ für Karteien) wurde nach Reichardt keine befriedigende Lösung gefunden, da der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet hatte, sie den Kreisbauernführern auszuhändigen, BA Ko N1734 Bd.2 F 16.

⁶⁰ Reichardt 1940, S. 83.

⁶¹ Reichardt 1940, S. 85.

⁶² M. E. liegt Tooze (2001, S. 217) nicht richtig, wenn er Reichardts Artikel von 1940 mit der Charakterisierung der amtlichen Statistik folgendermaßen bewertet: „Reichardt's piece deserves to be read as a brave defence of liberal principles.“ Reichardt (1880-1943) konnte vor 1933 durchaus dem liberalen Lager zugerechnet werden. Danach aber lag der Aufbau der Wirtschaftsstatistik zur Wirtschaftslenkung in seinen Händen, und er strebte eine zentrale Kontrolle statistischer Erhebungen durch das StRA an. Siehe Wietog 2001, S. 44 f., 242 ff.

⁶³ Reichardt 1940, S. 86.

Geschäftsführung des Präsidenten des StRA stehenden „Statistischen Zentralausschuß“ die Aufsicht über den gesamten statistischen Kontrollapparat einverleibt.⁶⁴ Der Ausschuss war im Februar 1939 eingerichtet worden, um alle „nicht-amtlichen“ Erhebungen zu kontrollieren und zu genehmigen.⁶⁵

Der ehemalige Präsident des Statistischen Bundesamtes, Gerhard Fürst, hatte seinen Amtsvorgänger im Statistischen Reichsamt, Wolfgang Reichardt, sicher nicht naiv missverstanden, als er dessen idealtypische Charakterisierung der amtlichen Statistik als Abbild der Realität darstellte. Fürst gab sich im Festschriftbeitrag vielmehr als profunder Kenner des Industriezensus von 1936 zu erkennen, und als Mitglied der Volkswirtschaftlichen Abteilung der IG Farben in Berlin während des Krieges wusste er sehr wohl Bescheid über die kontinuierlichen industriellen Produktionserhebungen, die zur Statistischen Leitstelle des StRA und dann zum Planungsamt weitergegeben wurden. Ferner hatte er den etwa gleichaltrigen Kurt Werner gewiss nicht erst im StBA, sondern bestimmt schon bei seinem Eintritt in das StRA⁶⁶ und während des Krieges kennen gelernt, d. h., Fürst konnte die Verwicklung des StRA in das Herrschaftssystem der Nationalsozialisten sicher nicht entgangen sein.

Doch in der 1972er Festschrift ging er über die aktive Rolle des StRA bei der Überwachungs-, Kontroll- und Planungsstatistik hinweg. Denn dann hätte er als Vertreter der amtlichen Statistik der Bundesrepublik Deutschland dem Statistischen Reichsamt den Sündenfall amtlich bescheinigen müssen.⁶⁷ Doch genau hier soll mein Beitrag zur Wirtschaftsstatistik anzusetzen und damit ein Versäumnis in der Aufarbeitung der amtlichen Statistik Deutschlands beheben. Der nächste Abschnitt widmet sich den Industrieerhebungen in den

⁶⁴ Siehe die vom Präsidenten des StRA Reichardt erlassene „Verfügung zur Einrichtung einer Geschäftsstelle des Statistischen Zentralausschusses“ vom 17. 3. 1939: Als Vorsitzenden hatte der RWM den Staatssekretär Posser ernannt, als Leiter der Geschäftsstelle bestimmte Reichardt einen seiner Direktoren, Grävell, der in der Folgezeit die entscheidenden Weichen stellte, BA R3102 2945 F 4, 11. Siehe beispielhaft das Protokoll einer Sitzung des Zentralausschusses vom 21. 8. 1939 an der auch Leisse teilnahm, BA R3102 8915 F 1-8.

⁶⁵ Es ging um die „Verordnung zur Vereinfachung der Wirtschaftsstatistik vom 13. Februar 1939“, gez. vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Göring, am 9. 3. 1939, BA R3102 2945 F 1 f.; Reichardt 1940, S. 88 ff.; Jacobs 1971, S. 292 f.

⁶⁶ Jacobs (1971, S. 291, 310) führte Fürst und Werner bei den „jungen Wirtschaftswissenschaftlern“ auf, die 1921/22 in das StRA strömten und die nach dem Krieg im StBA unterkamen. Erst im geänderten Geschäftsverteilungsplan des StBA vom 19. 2. 1951 tauchte Werner im Hauptreferat „Produktionsstatistik“ als Beschäftigter des StBA auf, BA Ko B128 GVPL 1. Nach der Personalliste des StRA vom 1. 12. 1936 (BA R3102 3378) war Werner erst am 9. 4. 1934 in das Amt eingetreten.

⁶⁷ Ähnlich argumentierte Tooze (2001, S. 216 f.). Er wies auch ausdrücklich darauf hin, dass es eine Fehlinterpretation war, Reichardt als Kronzeugen anzuführen. Allerdings halte ich es umgekehrt für eine Fehlinterpretation Toozes, wenn er Reichardts Haltung als die eines mutigen Verteidigers liberaler Prinzipien schilderte. Reichardt argumentierte in seinem Artikel von 1940 glasklar regimetreu.

1930er Jahren und ihrer Instrumentalisierung für die „friedensmäßige Vorbereitung der Kriegswirtschaft“⁶⁸.

B Die Vorbereitung des Krieges

Die Industrieerhebungen des Statistischen Reichsamts

Der Industriezensus von 1936 war die wichtigste wirtschaftsstatistische Basis Deutschlands zur Vorbereitung des Zweiten Weltkrieges: Er war Planungsgrundlage und Entscheidungsinstrument für das Rüstungsprogramm, für die Mobilisierung und für die Lenkung der Kriegswirtschaft. Selbst für die alliierten Planungen nach dem Krieg und länger noch für die Implementierung der Planwirtschaft in der SBZ/DDR wurde auf ihn zurückgegriffen.⁶⁹

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg sahen auch die früheren Kriegsgegner den Industriezensus von 1936 als statistische Grundlage für die Kriegsvorbereitung und die Kriegswirtschaft. In der von der amerikanischen Besatzung veranlassten ungemein umfangreichen Aufarbeitung von Statistiken des nationalsozialistischen Deutschland, die 1946 fertig gestellt war, heißt es im Vorwort: „...the industrial production census of 1936 ... - the most comprehensive of German industries - was used as a basis in the planning of the armament program and the war economy in Germany.“⁷⁰

Der Industriezensus von 1936 führte die erste umfassende Erhebung der deutschen Industrie von 1933 fort. Während bei der Planung und der Auswertung des 1936er Zensus „wehrwirtschaftliche“⁷¹ Zielsetzungen überwogen, leitete sich der 1933er Zensus ursprünglich in erster Linie aus der Weltwirtschaftskrise her. Die Erhebung des Jahres 1933 war aufgrund

⁶⁸ Leisse 1940, S. 1006.

⁶⁹ Darüber hinaus wurde er als Referenzgröße und Datengrundlage für die alliierten Produktionsbeschränkungen, für die erste bundesrepublikanische volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, für den bundesrepublikanischen Produktionsindex bis in die 1950er Jahre und für grundlegende wirtschaftshistorische Arbeiten zur Rekonstruktion der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sowie für Produktions- und Produktivitätsvergleiche zwischen beiden deutschen Nachkriegsstaaten und der einzigen Input-Output Tabelle für das Deutsche Reich im Jahre 1936 herangezogen.

⁷⁰ StH1946, Vorwort Teil I Bevölkerung und Beschäftigung – Part I Population and Employment, S. 3. Diese Zusammenstellung liegt nur in primitiver hektographierter Form in wenigen Exemplaren vor und ist kaum bekannt. Sie ist nicht mit dem deutlich weniger umfangreichen Handbuch (StH1949) von 1949 zu verwechseln.

⁷¹ Zum Begriff „Wehrwirtschaft“ siehe Herbst 1982, S. 96 ff.; Boelcke 1983, S. 149 ff.

der 1928 veröffentlichten Konjunkturlehre Wagemanns - Präsident des Statistischen Reichsamtes (StRA) und Leiter des 1925 von ihm gegründeten Instituts für Konjunkturforschung (IfK) - konzipiert worden und sollte eine bessere Grundlage zur Konjunktursteuerung schaffen.⁷² Beispielsweise wollte man über die geplante Input-Output-Tabelle, nach dem damaligen Sprachgebrauch „Tabelle der volkswirtschaftlichen Umsatzverflechtung“, die Sekundärwirkungen von Investitionen erfassen. Im Jahr 1935 sollten die erhobenen Daten in eine Input-Output-Matrix umgesetzt sein. Dazu war eine Reihe von konzeptionellen und empirischen Vorarbeiten geleistet worden, unter anderem das umfassende Tabellen- und Kontenschema, das von der Gablentz mit Produktionskonten für zahlreiche Industrien, Umsatzrechnungen für einzelne Industriezweige (Automobilbau) und für die Landwirtschaft entworfen hatte. Obwohl die Auswertung im Jahr 1938 immer noch nicht fertiggestellt war, wurde in einem „vertraulichen“ Schreiben des StRA-Präsidenten an den Reichswirtschaftsminister vom 19. 4. 1938 behauptet, die Tabelle der Umsatzverflechtung für 1933 sei fast vollendet und könne in einigen Wochen vorgelegt werden. Sie umfasse 98 Wirtschaftszweige und 30 Einnahme- und Ausgabenposten.⁷³ Jedoch haben weder Tooze noch Fremdling/Stäglin die volkswirtschaftliche Verflechtungstabelle für 1933 bei ihren intensiven Archivrecherchen gefunden.⁷⁴

Höchstwahrscheinlich wurde diese Arbeit nie vollendet.⁷⁵ Daran dürfte vor allem ein schwerwiegender Zielkonflikt innerhalb des Statistischen Reichsamtes schuld sein, der schon 1934 auftrat, als die Erhebungsbögen für den 1933er Zensus von den Firmen ausgefüllt wurden.⁷⁶ Auf der einen Seite standen Verfechter der ursprünglichen Zielsetzung, eine Input-Output-Tabelle mit monetären Größen zu erstellen (Abteilung von Bramstedt⁷⁷); auf der

⁷² Wagemann 1928; Tooze 2001, S. 200; Tooze 2008; Fremdling/Staeglin 2003, 2014a u. 2014b.

⁷³ BA R3102 2700. Es ging um die Übersendung von Übersichten zu den „Statistischen Grundlagen für die Finanzierung der Volkswirtschaft“. In den Erläuterungen zu den beiliegenden Tabellen mit makroökonomischen Größen wurde die Fertigstellung der 1933er Tabelle angekündigt (S. 4 des Schreibens). In der Tat liegt ein entsprechend riesiger Aktenbestand (BA R 3102 2705) mit den Arbeitsblättern für die geplante Input-Output-Tabelle vor. Sie enthalten noch Bearbeitungseinträge von 1938 (z. B. die Konten 22 Großhandel und 23 Einzelhandel). Siehe darüber hinaus auch Tooze 2001, S. 200 ff.

⁷⁴ Tooze 2001, S. 226; Fremdling 2005, S. 157 und Fremdling/Staeglin 2014a und 2014b.

⁷⁵ Nach meiner Einschätzung gab es nie eine fertige Tabelle. Vermutlich war man nicht weiter gekommen als vor allem im Aktenbestand BA R3102 2705 dokumentiert ist: Er enthält die umfangreiche Materialsammlung mit zahllosen handschriftlichen Notizen und Berechnungsbögen und mit einigen rudimentären Tabellen. Neben dem Bestand BA R3102 2705 siehe die ebenfalls riesige Akte BA R3102 2580a.

⁷⁶ Der Zielkonflikt führte bis etwa 1936 zu heftigen Auseinandersetzungen innerhalb des StRA, die ausführlich bei Tooze (2001, S. 215-223) dokumentiert und analysiert sind.

⁷⁷ Bramstedt war wie Leisse gleichrangiger Direktor im StRA und leitete die Abteilung VI („Allgemeine Wirtschaftsstatistik“), BA R3102 3586 F 102 Geschäftsverteilungsplan 19. 2. 1935 (In diese Abteilung war auch Lautenbach als stellvertretender Abteilungsleiter und Referatsleiter, Referat: „Zusammenfassende Statistik des Auslandes und der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen“, abgeschoben worden, F 102 f.). Siehe zudem

anderen Seite stand Leisses⁷⁸ Industrieabteilung, die den Zensus von 1933 und die danach konzipierte Erhebung von 1936 über Mengenverflechtungen ausschließlich für die militärische Planung nutzen wollte. Leisse, der auch als Kandidat für die Nachfolge Wagemanns als StRA-Präsident gehandelt worden war,⁷⁹ wurde 1934 Chef der Abteilung für Industrielle Produktionsstatistik. Spätestens 1937 hatte seine Abteilung (sie arbeitete Görings Rohstoff- und Devisenstab zu) die Gesamtkontrolle über die Industriestatistik erlangt. Schließlich wurde die Abteilung 1938 aus dem Statistischen Reichsamt herausgelöst und als Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung (RWP) verselbständigt.

Letztlich setzte sich die „wehrwirtschaftliche“ Ausrichtung gegenüber der „zivilen“ durch. Die statistische Vorbereitung des Krieges wurde schon 1934 mit dem „Arbeitsplan für die Weiterführung der Industriestatistik“ zum Programm erhoben. Der im Folgenden dokumentierte „Arbeitsplan“ zeigt, dass die Gewinner des Konfliktes im StRA die 1933er Erhebung hauptsächlich als Vorläufer und Modell für die Statistik einer Wehrwirtschaft instrumentalisieren.⁸⁰ Unabhängig von dieser Zielsetzung spiegelt der Arbeitsplan den methodischen Stand und den damaligen Umfang der deutschen Industriestatistik wider.

Bramstedts gegenüber den nationalsozialistischen Machthabern reichlich ehrerbietig geschriebenen Artikel (Bramstedt 1940) in der Zahn-Festschrift zur „Statistik der Industriewirtschaft“. Immerhin geht er kurz (ebd. S. 1000) auf die Möglichkeit ein, eine „Umsatzverflechtung“ oder „industriewirtschaftliche Umsatzrechnung“ zu erstellen: „... dann wird es möglich, ein Zahlenbild von der Verflechtung der Industriezweige und der Wirtschaftsgruppen zu gewinnen und durch dieses Zahlenbild die Auswirkungen der von der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung geplanten Aufgaben auf die Zweige und Gruppen der Industriewirtschaft zu verfolgen.“

⁷⁸ Wilhelm Leisse (1886-1944, Schreibweise häufig Leiß), Promotion 1912 mit einer Arbeit über die deutsche Eisenindustrie. Seit Anfang der 1920er Jahre war er im StRA u. a. als enger Mitarbeiter Wagemanns beschäftigt. Wegen Plagiatsvorwürfen wurde er aus dem Mitarbeiterstab Wagemanns in eine technische Abteilung des StRA versetzt. Im Geschäftsverteilungsplan des StRA Ende September 1930 war „Dr. Leisse, Ob.-Reg.-Rat“ als Vertreter Burgdörfers in der Abteilung IV („Bevölkerungs-, Betriebs- und Produktionsstatistik“) allerdings schon in einer hohen Position (BA R3102 6210 F 241). Er bereitete den ersten Industriezensus für 1930 vor, der allerdings im Zuge der Sparpolitik Brünnings auf 1933 verschoben wurde. Im Dezember 1934 wurde Leisse Direktor im Statistischen Reichsamt (Leiter der Abteilung VII: Industrielle Produktionsstatistik, diese Abteilung war für den 1933er und 1936er Zensus verantwortlich). Zwischenzeitlich war er von März 1938 bis Juni 1940 Präsident des RWP (Herauslösung der Abteilung VII des StRA, Wiedereingliederung als Abteilung VIII). Am 29. 2. 1944 wurde er in den dauerhaften Ruhestand versetzt. Mit einer Beschwerdeschrift „Korruption im Statistischen Reichsamt“ war er mitverantwortlich für die Intrige, die zur Amtsenthebung („Beurlaubung“ 17. 3. 1933) Wagemanns als Präsident des StRA und des IfK führte. Leisse war seit März 1932 Mitglied der NSDAP, 1935/35 lief allerdings ein Parteiordnungsverfahren gegen ihn, weil er u. a. Parteigenossen bei Einstellungen nicht bevorzugte. Quellen: Tooze 2001, S. 178 f.; Wietog 2001, S. 44 f.; BA R3102 4218 (mitgeteilt von Jutta Wietog); Stäglin/Fremdling 2016 (insbesondere zur Wagemann Affäre mit zahlreichen Verweisen auf die Originalquellen).

⁷⁹ Wietog 2001, S. 47.

⁸⁰ So behauptete denn auch Werner noch 1958 (1958, S. 18), dass die „erste allgemeine Produktionserhebung für 1933 ... allerdings noch weitgehend den Charakter einer Probeerhebung“ trug. Kurt Werner war als enger Mitarbeiter Leisses Bearbeiter der 1939 veröffentlichten Version des 1936er Zensus und 1958 als „leitender Regierungsdirektor“ im Statistischen Bundesamt beschäftigt.

Inhaltlich, methodisch und selbst personell (Kurt Werner⁸¹) knüpfte das Statistische Bundesamt nach dem Krieg an diese Tradition aus den 1930er Jahren an.⁸² Es gibt deshalb mehrere Gründe, auf dieses Schlüsseldokument aus dem Jahr 1934 ausführlich einzugehen.

Der Industriezensus von 1933 und der Arbeitsplan von 1934

Im „Arbeitsplan für die Weiterführung der Industriestatistik“⁸³ von 1934 wurde einleitend auf die grundlegende Bedeutung der 1933er Erhebung verwiesen: „Damit wird zum ersten Mal die bereits seit langem als notwendig erkannte Um- und Ausgestaltung der noch aus der Vorkriegszeit überkommenen amtlichen Produktionserhebungen zu einer planmäßigen Statistik der gesamten Industriewirtschaft verwirklicht ...“. Zum ersten Mal wurde statt der „Spezialstatistiken“ einzelner Industriezweige⁸⁴ eine Gesamterhebung angestrebt. Darüber hinaus wurde für Deutschland neben der traditionellen Erfassung physischer Input- und Output-Indikatoren mit der umfassenden Erhebung von Wertgrößen das angelsächsische Konzept der Nettoproduktion bzw. der Wertschöpfung für sämtliche Industriezweige angewandt. Dieses für die moderne volkswirtschaftliche Gesamtrechnung unerlässliche Konstrukt war vor dem Ersten Weltkrieg bereits in Großbritannien und den Vereinigten

⁸¹ Siehe auch die Kontinuität in Werners methodischen Ausführungen zum Produktionsindex (Werner 1940, 1953, 1958 bzw. 1965). Kurt Werner, geb. 15. 4. 1899, Promotion 22. 12. 1927, Eintritt in das StRA am 9. 4. 1934 als wiss. Hilfsarbeiter, Hilfsreferent 1. 11. 1934, Referent 1. 8. 1935, im Personalverzeichnis des StRA vom 1. 12. 1936 unter „Pol“ kein Eintrag wie bei den meisten anderen als „Pg.“ oder „SA“ mit Jahreszahl (BA R3102 3378). Mitgliedschaft in der NSDAP am 1. 5. 1937 (BA R1 31XX T0090, 3200 Y0073). Im Kriegsgeschäftsverteilungsplan von August 1943 war Werner mit dem „Zentralreferat für die Planung zur Statistik in der gewerblichen Wirtschaft“ direkt dem Präsidenten unterstellt (BA R3102 3579 (1) F 100). Im Kriegs-Geschäftsverteilungsplan, „Stand Juli 1944“, der Abteilung VIII („industrielle Produktionsstatistik“) wurde Werner dort nicht mehr geführt, BA R3102 3579 (2) F 203. Brief des Hessischen Statistischen Landesamtes vom 7. 11. 1947 an Wagenführ (Stat. Amt der Britischen Zone) mit der Randnotiz „Dr. Werner“, WABW N10 Bü 33. In einer Veröffentlichung von 1948 (Werner 1948) hatte Werner den Industriezensus von 1936 auf das spätere Bundesland Niedersachsen umgerechnet. Wahrscheinlich war Werner nach dem Krieg zeitweise im „Niedersächsischen Amt für Landesplanung und Statistik“ beschäftigt. Erst im geänderten Geschäftsverteilungsplan des StBA vom 19. 2. 1951 tauchte Werner in der „Abt. IV Hauptreferat B – Produktionsstatistik- Hpt.-Ref. Herr Dr. Werner“ als Beschäftigter des StBA auf, BA Ko B128 GVPL 1.

⁸² Hinweise bei Fremdling/Stäglin 2007.

⁸³ Siehe die als „Geheim“ klassifizierte Ausarbeitung des Statistischen Reichsamts (StRA) von 1934, BA R3102 2992. Aus der Akte geht nicht hervor, wer das ausgereifte Dokument verfasst hat und in welcher Abteilung des StRA es entstanden ist. Nach dem Inhalt und der Diktion dürfte die Ausarbeitung federführend von Wilhelm Leisse stammen. Tooze (2001, S. 191) ordnet sie selbstredend Leisse zu. Siehe auch den kurz vor Kriegsbeginn geschriebenen programmatischen Aufsatz Leisses in der Zahn-Festschrift: „Industriestatistik und wehrwirtschaftliche Planung“ (Leisse 1940). In der Fußnote zum Titel heißt es: „Der Aufsatz ist vor Ausbruch des Krieges abgeschlossen und unter dem Gesichtspunkt der friedensmäßigen Vorbereitung der Kriegswirtschaft geschrieben worden.“

⁸⁴ Es handelte sich nach der Charakterisierung des StRA um „... lediglich auf Teilgebieten der Industrie ohne größeren Zusammenhang ... überwiegend unter zoll- und handelspolitischen Gesichtspunkten stehende Erhebungen ...“. (BA R3102 2992, F8). Gleichwohl waren sie Ausgangspunkt für die produktionsstatistischen Veröffentlichungen im Statistischen Jahrbuch des Deutschen Reichs (StJR). Vgl. auch von Roeder 1940 und Bühner/Wagner 2010.

Staaten zur Messung der gesamten Industrieproduktion eingeführt worden, verbreitete sich als internationaler Standard allerdings erst nach den Zweiten Weltkrieg mit den Konventionen der UN, OECD und der Europäischen Gemeinschaften (EU und Vorläufern). Dieses Konzept machte die Industrieproduktion über alle Zweige vergleichbar und aggregierbar.

Nach dem „Arbeitsplan“ von 1934 sollten mit der Erfassung der Zulieferungen (Inputs) von „Roh-, Halb- und Hilfsstoffen“ für die Erzeugung (Output) nicht nur der „einzelnen Industriezweige, sondern auch für die meisten Güterarten“ die statistischen Grundlagen für eine zu erstellende Input-Output-Tabelle, oder nach dem damaligen Sprachgebrauch die „volkswirtschaftliche Verflechtungstabelle“, geschaffen werden. Insbesondere erhoffte man sich wichtige Informationen zum „Rohstoffbedarf und ... der Außenwirtschaftspolitik“. Konkret ging es um „wichtige Unterlagen über die Ausfuhrquoten und das Ausmaß der Rohstoffabhängigkeit vom Ausland ...“, um „neben den primären in weitgehendem Ausmaß auch die sekundären Auswirkungen der Auslandsbeziehungen innerhalb der deutschen Industrie in ihrer Größenordnung“ zu erfassen.

Mit der außenwirtschaftlichen Flanke wurde bereits ein militärisch-strategisch sensibler Bereich der deutschen Wirtschaft angesprochen, der auch unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg diskutiert worden war.⁸⁵ Mochten die ursprünglichen Intentionen des Industriezensus von 1933 primär dem wirtschaftspolitischen Motiv der Konjunktursteuerung unterlegen haben, so wurden folgende wehrwirtschaftlicher Beweggründe doch schon hervorgehoben, als die Firmen noch dabei waren, die Fragebögen auszufüllen:⁸⁶

„Besonders groß ist die wehrpolitische Bedeutung der gegenwärtigen Arbeiten der Industriestatistik. Die Erfahrungen, die zu Beginn und während des Verlaufs des Weltkrieges hinsichtlich der unmittelbaren Deckung des Heeresbedarfs und der Versorgung des Inlands mit der Unzulänglichkeit der damals zur Verfügung stehenden statistischen Unterlagen für

⁸⁵ Siehe hierzu die „stenographische Aufzeichnung über die Verhandlung des Wirtschaftlichen Ausschusses“ im Reichstag am 26. 5. 1914. Unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Delbrück (Staatssekretär im Reichsamt des Innern) diskutierten führende Repräsentanten der deutschen Wirtschaft über die „wirtschaftliche Kriegsbereitschaft“ des Deutschen Reiches. In seiner Einleitung führte Delbrück u. a. aus: „Heute ist Deutschland ein Industriestaat, einer der ersten Industriestaaten der Welt. Unsere Industrie – und das gilt fast von allen ihren einzelnen Zweigen – ist in Bezug auf die Rohstoffversorgung in hohem Maße vom Auslande abhängig.“ BA R3101 7613 F 15. Den Hinweis auf diese umfangreiche Quelle erhielt ich von Carl-Ludwig Holtfrerich. In den frühen 1930er Jahren wurden ca. 40 Prozent der Rohstoffe für die deutsche Industrieproduktion importiert. Wagenführ 1936, S. 7.

⁸⁶ In dem Vortrag Leisses vom Februar 1936 über die „Wehrwirtschaftlichen Ergebnisse der industriellen Produktionserhebung“ von 1933 wurden die wirtschaftspolitischen Beweggründe nur noch nebenbei erwähnt, BA R3102 2999 F 4.

solche Zwecke gemacht worden sind, lassen den Wert einer rechtzeitigen, umfassenden und zugleich produktionswirtschaftlich tiefgreifenden statistischen Durchleuchtung der deutschen Industriewirtschaft, die auch für den Fall der Landesverteidigung wichtige Gesichtspunkte berücksichtigt, klar erkennen. Auch hier ist die weitgehende regionale Aufarbeitung der Ergebnisse nach einzelnen Gebietsteilen von großer Bedeutung, zumal künftig für diesen Fall nach menschlichem Ermessen in höherem Maße als 1914 mit Verlusten und Ausfällen der Produktionskraft einzelner deutscher Wirtschaftsgebiete gerechnet werden muß. Ebenso sind für den Fall einer verkehrswirtschaftlichen Abschnürung Deutschlands von seinen Rohstofflieferanten die oben genannten Ergebnisse über die Auslandsabhängigkeit von Wichtigkeit. Die Ermittlungen über Geschlechts- und Altersaufbau der beschäftigten Personen geben wertvolle Unterlagen für eine rechtzeitige Beurteilung der im Falle der Landesverteidigung für die Industrie entstehenden Personalfragen und ihre Bedeutung bei einer etwaigen Umstellung auf kriegswirtschaftliche Aufgaben. Von erheblicher wehrpolitischer Bedeutung sind endlich, namentlich auch in Verbindung mit der regionalen Aufgliederung, die von der Erhebung zu erwartenden Ergebnisse über die Produktionskapazität der einzelnen Betriebe und Industriezweige, da gerade auf diesem für kriegsplanwirtschaftliche Maßnahmen so wichtigen Gebiete bisher nur sehr rohe Größenvorstellungen vorhanden sind.“⁸⁷

Um die Erhebung von 1933⁸⁸ weiter zu führen und jeweils zu aktualisieren, wurde im „Arbeitsplan“ als „zweckmäßigster Weg zur Durchführung einer stets aktuellen Industriestatistik“ vorgeschlagen, „daß die grundlegende Erhebung über 1933 zum Ausgangspunkt eines kombinierten Erhebungsplans gemacht wird, und zwar in der Weise, daß in mehrfährigen Abständen Generalerhebungen nach der Art der Erhebung über 1933 veranstaltet werden, die die strukturellen Veränderungen der gesamten Industrie erfassen, während in den dazwischenliegenden Jahren ein System von Zwischenerhebungen beschränkteren Umfangs dazu dient, eine mittel- und kurzfristige Beobachtung der industriellen Entwicklung durchzuführen und die wichtigsten Ergebnisse der Generalerhebungen aktuell zu erhalten.“⁸⁹ In den folgenden Ausführungen wurde der

⁸⁷ BA R3102 2992, F 6 f.

⁸⁸ Zudem zeigte sich im Nachhinein, dass 1932/33 der konjunkturellen Tiefpunkt der Weltwirtschaftskrise in Deutschland zu verzeichnen war. Schon deshalb war 1933 als Eichjahr ungeeignet. Als Eich- oder Normjahr hätte sich ohnehin ein späteres Aufschwungsjahr angeboten, zumal für Nationalsozialisten, welche ja die folgende wirtschaftliche Erholung ihrer Wirtschaftspolitik zuschrieben. Im Arbeitsplan von 1934 wurde bereits auf 1933 als „ein Jahr ausgesprochenen konjunkturellen Tiefstands und tiefgreifender staats- und wirtschaftspolitischer Umwälzungen“ hingewiesen. BA R3102 2992, F 12.

⁸⁹ BA R3102 2992, F 9. Ebd. (F 9 f.) auch das folgende Zitat.

„Gesamtplan der Industriestatistik“ programmatisch dargestellt: 1. Periodische Generalerhebung, 2. Zwischenergebnisse aus Jahresherhebungen, Monatsstatistiken und Vorratserhebungen, 3. Pflege des 1933 gewonnenen Adressenmaterials und 4. Schaffung einer Rechtsgrundlage für die Industriestatistik.

Um neben der eher volkswirtschaftlichen Ausrichtung „insbesondere die großen Aufgaben der Industriestatistik auf wehrpolitischem und kriegswirtschaftlichem Gebiet zu lösen“, war eine totale Erfassung aller Betriebe in einer „Fabrikkartei“ geplant: „Diese nach Industriezweigen und nach verschiedenen regionalen Gesichtspunkten gegliederte, übersichtlich angeordnete Fabrikkartei würde jederzeit für jeden einzelnen Betrieb Aufschluß über Beschäftigungsverhältnisse, die Leistungsfähigkeit, Umfang und Art des Rohstoff- und Brennstoffbedarfs, die Vorräte sowie über Umfang und Art der Erzeugung zu geben vermögen.“ Auf den ersten Blick mag man vor dem Hintergrund der heutigen Informationstechnologie und dem Siegeszug von Computer und Internet bezweifeln, ob eine totale Erfassung informationstechnisch damals überhaupt umsetzbar gewesen wäre. Jedoch sollte man nicht übersehen, dass das StRA seinerzeit mit der raschen Einführung des Hollerithverfahrens⁹⁰ auf dem neuesten Stand der Informationsverarbeitung war. Im Krieg selbst wurden die monatlich gelieferten Daten der Betriebe zur statistischen Planungsgrundlage der Speerschen Kriegswirtschaft. Ohne Totalerfassung der Industrie, wie sie „durch die Generalerhebung 1933 erstmals für die gesamte deutsche Industrie gewonnen“⁹¹ und weitergeführt wurde, hätte dem Speerschen Planungsamt die statistische Infrastruktur gefehlt.

Die informationstechnische Verfügbarkeit einzelbetrieblicher Daten sollte dem Staat direkt umsetzbare Eingriffe schnell ermöglichen: „Mit Hilfe einer solchen Fabrikkartei ... würde die Staatsführung ... in die Lage versetzt sein, die Möglichkeiten für wirtschaftliche Notmaßnahmen, wie z.B. die Umlagerung der Produktion auf bestimmte Gebiete und andere

⁹⁰ Das Lochkarten- oder Hollerithverfahren (der Amerikaner Hermann Hollerith (1860 -1929) gilt als Erfinder des Verfahrens) wurde seit den 1920er Jahren mit den Maschinen des amerikanischen IBM-Konzerns von der Dehomag (Deutsche Hollerith Maschinen GmbH, ab 1922/24 Tochtergesellschaft von IBM) in Deutschland betrieben. Schon bevor der Computer erfunden wurde, konnten mit der Lochkarte als Datenträger große Mengen numerischer Informationen maschinell ausgezählt und sortiert werden, z. B. bei Volkszählungen in den USA (1890) und in Deutschland (1910). Die Lochkarte war jahrzehntelang Eingabemedium für den Computer, bevor sie durch elektromagnetische Datenträger ersetzt wurde. Vgl. Black 2001.

⁹¹ „Bei der Generalerhebung 1933, die sich erstmalig auf die gesamte Industrie erstreckte, konnten außer den berufsgenossenschaftlichen und Verbandsadressen infolge des zeitlichen Zusammenfallens auch die durch die Betriebszählung vom Juni 1933 gewonnenen Adressen der Betriebe mit mehr als 5 beschäftigten Personen herangezogen werden.“ (beide Zitate: BA R3102 2992, F 34 f.)

Schritte auf wirtschafts- und wehrpolitischem Gebiet jederzeit zu übersehen und ohne die sonst monatelangen Vorarbeiten in kürzester Frist einzuleiten.“⁹² Während wegen „allgemeinwirtschaftlicher Aufgaben“ ein Erhebungsturnus „von etwa fünf Jahren“ als ausreichend erachtet wurde, sprachen „wehrpolitische Belange ... für einen zweijährigen Turnus“ der Generalerhebungen. Eine solche Erhebung wurde für 1935, also zwei Jahre nach der vorherigen, avisiert, fand aber tatsächlich erst 1936 statt. Die Firmen füllten die Fragebögen jeweils im Folgejahr aus: 1934 für die 33er Erhebung, d.h. im selben Jahr als der „Arbeitsplan“ verfasst wurde, und 1937 für den Industriezensus von 1936. Die Auswertung des Zahlenmaterials dauerte natürlich erheblich länger.

Die 33er Erhebung dürfte letztlich gar nicht oder kaum zur direkten statistischen Kriegsvorbereitung herangezogen worden sein, obwohl Leisse im Februar 1936 in seinem Vortrag über „Wehrwirtschaftliche Ergebnisse der industriellen Produktionserhebung“ eine weitgehende Auswertung des Zensus nach kriegswirtschaftlichen Erwägungen vorstellte.⁹³ Er präsentierte detaillierte „tabellarische Ergebnisse“ u. a. über strategische Rohstoffe und „Standortkarten“ mit Stabdiagrammen über die geographische Lage von Industriebetrieben bzw. Ressourcen. Schon damals ordnete er die Betriebe „A- und B-Gebieten“ zu: „Unter dem B-Gebiet wird dabei der innere, von Räumungen im Ernstfalle nicht betroffene, unter A-Gebiet dagegen die wahrscheinliche Räumungszone verstanden.“⁹⁴ Methodisch interessant ist, dass Leisse schon die Materialbilanzen, die das Speersche Planungsamt später zur Produktionssteuerung verwendete, also Mengen statt Wertgrößen, über Roh- und Hilfsstoffe entwickelt hatte. Darüber hinaus präsentierte Leisse mit den „Industriestammbäumen“ oder Flussdiagrammen mehrstufige physische Produktionsverflechtungen, die implizit natürlich die danach vom Planungsamt verwendeten „Einsatzschlüssel“ zur Lenkung der Produktionsfaktoren enthielten.⁹⁵ Die im Arbeitsplan von 1934 avisierte Fabrikkartei wurde mit 150 000 Karten nach 300 auf die einzelnen Industriezweige zugeschnittenen Entwürfen angelegt.

⁹² BA R3102 2992, F 12. Ebd. Das folgende Zitat.

⁹³ BA R3102 2999, leider geht aus der Akte nicht hervor, wer in dem Zuhörerkreis saß. Siehe auch Tooze 2001, S. 196 ff.

⁹⁴ Das B-Gebiet im Osten lief entlang der Oder bis zur Mündung der Görlitzer Neiße und weiter nach Süden. „Die Westgrenze bilden der Niederrhein bis Koblenz, der Taunus, die Rhön, der Main, die Frankenhöhe, der schwäbische Jura, der Hegau.“ BA R3102 2999 F 9.

⁹⁵ Siehe in der Quellendokumentation dazu die Flussdiagramme für Holz (1933) und Eisen und Stahl (1936).

Im „Arbeitsplan“ von 1934 wurde ebenfalls das „System der Zwischenerhebungen“, die später im Planungsamt Grundlage für laufende kurzfristige Entscheidungen werden sollten, ausführlich diskutiert.⁹⁶ Neben breit angelegten jährlichen Erhebungen (von ca. 40.000 bis 50.000 größeren Industriebetrieben)⁹⁷ wurden eine „monatliche Beobachtung“⁹⁸ der Produktionsentwicklung in den wichtigsten Industriezweigen“⁹⁹ („80 -120 produktionsstatistische Einzelreihen“) und eine halbjährige Vorratserhebung¹⁰⁰ vorgeschlagen. Vor allem die Jahresehebungen sollten auf den Kriegseintritt vorbereiten: „Sie sollen insbesondere auch unter wehrpolitischem Gesichtspunkt in Verbindung mit der Vorratserhebung eine zahlenmäßige Unterlage über die Größenverhältnisse der deutschen Industriewirtschaft liefern, auf der in den zwischen den Generalerhebungen liegenden Jahren in einem Kriegsfall unverzüglich planwirtschaftliche Maßnahmen für die hierfür in erster Linie in Betracht kommenden Teile der Industrie eingeleitet werden können, ohne nur auf die in einem solchen Falle unter Umständen bereits mehrere Jahre alten Ergebnisse der Generalerhebung angewiesen zu sein“¹⁰¹. Genauso wurde im „Arbeitsplan“, sogar noch ausführlicher, die Erfassung der „Vorratshaltung“ begründet.¹⁰²

Der letzte Abschnitt des Textteils¹⁰³ erörterte „Die Rechtsgrundlagen der Industriestatistik“. Mit einer komplett ausformulierten „Verordnung zur Durchführung der industriellen Produktions- und Vorratserhebungen durch das Statistische Reichsamt ...“ wollte das Amt die Schwächen beheben, die es in den geltenden Regeln ausgemacht hatte. Die reichsgesetzlichen Bestimmungen von 1923 (Auskunftspflicht) und die Bestimmungen von 1933 zur Volks-, Berufs- und Betriebszählung galten ihm vor allem wegen des Mangels an ausreichenden Zwangsmitteln als unzulänglich. Nach dem Vorbild des britischen Census of

⁹⁶ BA R3102 2992, F 13 ff.

⁹⁷ Von der Generalerhebung 1933 wurden rund 150.000 Betriebe erfasst, BA R3102 2992, F 17.

⁹⁸ Hier stand noch die Konjunkturbeobachtung mit der Entwicklung eines Produktionsindex im Vordergrund (BA R3102 2992, F 21 ff.). Der Index des Instituts für Konjunkturforschung (IfK) wurde als unzureichend kritisiert (F 25 ff.).

⁹⁹ Hier sollten keine neuen Erhebungen vorgenommen, sondern auf die (zum Teil geheim gehaltenen) Verbandsstatistiken zentralisiert beim StRA zurückgegriffen werden (F 20). Im „autoritären Staat wohl auch erreichbar“ wären diese Statistiken „gegen die Zusicherung, daß sie vertraulich behandelt ...“ würden, dem Statistische Reichsamt zur Verfügung zu stellen. Die „gegenwärtige Neuorganisation der Industrie (Zwangsmitgliedschaft) [böte] eine günstige Gelegenheit“ dazu (F 27); alle Quellen BA R3102 2992.

¹⁰⁰ „... im Einklang mit der Tätigkeit der Überwachungsstellen“ (F 30), ... die wegen der „Zuspitzung der Devisen- und Rohstoffeinfuhrfrage ... bereits ihrerseits in weitem Umfang zur Durchführung statistischer Bestandsaufnahmen über Rohstoffe, Halbfabrikate und Fertigwaren übergegangen“ waren (F 29); alle Quellen BA R3102 2992.

¹⁰¹ BA R3102 2992, F 15 f.

¹⁰² Unter „wehrpolitischen Gesichtspunkten“ sollte die Erhebung „mindestens halbjährlich“ geschehen; alle Quellen BA R3102 2992 F 31 ff.

¹⁰³ BA R3102 2992 F 38 ff.

Production Act von 1906 wollte das StRA Wege eröffnen, analog zu den Zugriffsmöglichkeiten der Finanzverwaltung in Deutschland Ordnungsstrafen zu verhängen und noch weitergehend nach dem Modell der Vereinigten Staaten und Australiens externe Sachverständige einzuschalten, falls Unternehmen nicht adäquat kooperierten.¹⁰⁴

Darüber hinaus enthält der Anhang planerische Aufstellungen zu den Jahresehebungen, zur monatlichen Produktionsstatistik und zu den Vorratserhebungen: Die Jahresehebung war nach der Klassifikation der 33er Erhebung für 80 Industriebranchen mit insgesamt fast 36.000 auszufüllenden Fragebögen für die einzelnen Firmen bzw. Betriebseinheiten geplant. 35 Branchen wurden schon nach der geltenden Praxis erfasst.¹⁰⁵ Von den Monatsstatistiken u.a. für den Produktionsindex standen dem StRA bisher schon Reihen für 23 Erzeugnisse unterschiedlicher Branchen [einige wie Roheisen (4), Rohstahl (7) und Walzwerksfertigerzeugnisse (16) mit mehrfachen Reihen] zur Verfügung. Neben dem StRA fungierten Verbände, Fachgruppen und das preußische Wirtschaftsministerium (Erdöl) als Erhebungsstelle. Für ca. 40 weitere Produkte sollten die privatwirtschaftlich organisierten Fachgruppen und Verbände ihre schon erfassten Daten dem StRA liefern. „Neu aufzunehmende Monatsproduktionserhebungen“ betrafen 11 Branchen mit 30 bis 40 Erzeugnissen, häufig noch mit zahlreichen „Unterreihen“, für die an fast 8.000 Betriebseinheiten Fragebögen zu verteilen waren. Die geplante Vorratserhebung umfasste 27 „Rohstoffgruppen“. Die „Rohstoffe“, aber auch „Halbfabrikate“, sollten stark untergliedert nach „Sorten und Qualitäten“ erhoben werden: Z.B. sollten sämtliche „Textilrohstoffe und – halbfabrikate“ von Tierhaaren bis Flachs und von Baumwollintars bis Kunstspinnfasern „als Spinnstoffe bzw. daraus hergestellte Garne und Zwirne, unterschieden nach Sorten und Qualitäten“ dokumentiert werden.¹⁰⁶

An dem „Arbeitsplan“ von 1934 wird deutlich, dass der „autoritäre Staat“¹⁰⁷ über das StRA eine totale Informationskontrolle der deutschen Industrieproduktion, aufgegliedert nach ihren Unternehmen mit den einzelnen Betriebsstätten, anstrebte, die vor allem mit dem

¹⁰⁴ „Bereits der Hinweis auf diese Zwangsmittel wird in den meisten Fällen zu dem gewünschtem Erfolge führen, wenn eine Firma auch im autoritären Staat, wie es leider nicht selten geschieht, die Anfragen des Amtes etwa mit folgender Wendung beantwortet: „Wir müssen daher eine bestimmte Frist ablehnen und gegen evtl. Zwangsmaßnahmen werden wir uns zu wehren wissen.“ (BA R3102 2992 F 39 ff.).

¹⁰⁵ Es waren u.a. Unternehmen des Bergbaus und der Kohlenindustrie (BK= Kürzel des StRA), der Eisen-, Stahl- und Metallverhüttung (E und Met), der Motorfahrzeuge (Fa), der Elektrizitätsindustrie (Elt), der Chemieindustrie (Ch), der Kunstseidenindustrie (T 13), der Ledergerberei (L1) und der Bereifungsindustrie (Gu 1). BA R3102 2992 F 39 f.

¹⁰⁶ BA R3102 2992 F 43-51.

¹⁰⁷ Dieser Begriff taucht mehrfach ohne negative Konnotation im „Arbeitsplan“ auf.

Industriezensus von 1936 und den darauf aufbauenden weiterführenden Statistiken auch erreicht wurde. Damit widmete das StRA sich bereits 1934 systematisch der Kriegsvorbereitung.

Nach dem Krieg, im Herbst 1945, wurde im Statistischen Zentralamt (StZA) der Sowjetischen Besatzungszone von der „Abteilung für industrielle Produktionsstatistik“ eine umfangreiche (zehn eng beschriebene A4-Seiten) Darstellung über „Die Durchführung produktionsstatistischer Jahreserhebungen des ehemaligen Statistischen Reichsamts“ verfasst.¹⁰⁸ Rückblickend zeigte sich, dass der hier diskutierte „Arbeitsplan für die Weiterführung der Industriestatistik“ tatsächlich weitgehend umgesetzt worden war.

Mit der 36er Erhebung war die von 1933 für kriegsstrategische Auswertungen obsolet geworden.¹⁰⁹ Der Reichswirtschaftsminister wies in seinem Brief vom 28. 12. 1937, also im selben Jahr, als die Firmen die Fragebögen auszufüllen hatten, das StRA klar an, dass bei der Auswertung des 1936er Zensus die Kriegsvorbereitung Priorität habe und alle anderen Aktivitäten zurückzustellen seien, falls dieses Ziel verletzt würde:¹¹⁰ „Das bei der Produktionserhebung 1936 gewonnene Material bildet eine wichtige Unterlage für die Vorbereitung der Bewirtschaftung im Mob [Mobilisierungs]-Fall und für die zu diesem Zwecke aufgestellten Bewirtschaftungspläne auf den einzelnen Stoffgebieten.“

Umgesetzt wurde die statistische Planung und Auswertung des Industriezensus von 1936 vor allem in der Abteilung VII, „Industrielle Produktionsstatistik“ des StRA bzw. verselbständigt im Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung. Leisse gab die Forderung des RWM, der Kriegsvorbereitung Priorität einzuräumen, unmittelbar in präzisierenden Anweisungen (Schreiben vom 28. 12. 1937) weiter: Neben der statistischen Auswertung wurden Schaubilder, „Fließbilder“ und „Industriestammbäume“ mit textlichen Darstellungen erarbeitet.¹¹¹ Anstelle der mit Preisen bewerteten Input-Output-Ströme erstellte die Abteilung

¹⁰⁸ BA DE2 43397.

¹⁰⁹ Leisse wies schon in seinem Vortrag darauf hin, dass „das statistische Material heute dazu verurteilt“ sei „in noch kürzerer Zeit zu veralten, als dies schon unter normalen Verhältnissen der Fall ist.“ BA R3102 2999 F 36.

¹¹⁰ BA R3102 2993 F 12-14. „Ausarbeitung für Veröffentlichungen, die Durchführung von neuen Erhebungen sowie Arbeiten, die nicht der MOB-Vorbereitung dienen, sind zurückzustellen, wenn dadurch diese wehrwirtschaftlichen Arbeiten irgendwie behindert werden.“

¹¹¹ Darüber hinaus wurden auch Karten mit „Räumungszonen“ und der Klassifizierung kriegswirtschaftlicher Gebiete ausgearbeitet. BA R3102 5875. Kurz nach Kriegsbeginn kam es am 30. 10. 39 zu einer Besprechung zwischen dem Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft (GBW = RWM) und dem RWP über „eine Erweiterung des Freimachungsgebietes“. Das RWP hatte u. a. militärisch wichtige Produktionsanlagen erfasst,

Leisses in der Folgezeit (mit 840 Mitarbeitern im Jahre 1938 und 707 Mitarbeitern im Jahre 1939)¹¹² Materialbilanzen in Form von Fluss- und Baumdiagrammen über den physischen Materialeinsatz im Produktionsprozess verschiedener Verarbeitungsstufen, z. B. separat für 384 Rohmaterialien.¹¹³ Für den „Mob-Bedarf der Wehrmacht“ wurden detaillierte Zahlen über die benötigten Mengen und die vorhandenen Vorräte an zahlreichen Rohstoffen im Kriegsfall aufgestellt.¹¹⁴ Die Erhebung von 1936 und weitere danach auch für die annektierten und besetzten Gebiete erhobenen Daten wurden ganz der Kriegsvorbereitung untergeordnet.¹¹⁵

Eine weitere Generalerhebung für 1939 war bereits umfassend vorbereitet worden:¹¹⁶ Es gab den detaillierten handschriftlichen Erhebungsplan mit den Branchen und der „voraussichtlichen Zahl der zu erfassenden Betriebe“ und den langen, ausgearbeiteten Fragebogen zur „Produktionserhebung in der gewerblichen Wirtschaft für das Kalenderjahr 1939“, der den Genehmigungsstempel des Statistischen Zentralausschusses vom 13. 3. 39 trägt.¹¹⁷ Für die Ausarbeitung des Gesamtplans war eine vierköpfige Kommission zuständig gewesen, in der Langelütke („Referat: Wehrwirtschaftliche Planung“) und Werner („Referat: Allgemeine Auswertung“) saßen.¹¹⁸ Trotz dieser akribischen Vorbereitung im RWP kam diese weitere Generalerhebung nach 1936 nicht mehr zustande.

die gegebenenfalls zu verlagern waren (BA R3102 3095). Siehe „Räumungstabellen“, in denen auch detailliert für einzelne Orte „die zum Abtransport bestimmte Bevölkerung“ aufgelistet war, BA R3102 4135.

¹¹² Tooze 2001, S. 228.

¹¹³ Siehe die vom RWP erstellten Unmengen von Industriebilanzen für 1936 (BA R3102 6228, 6227, 6229, 6230), die im Laufe des Jahres 1938, also zwei Jahre nach dem Erhebungsjahr fertig geworden waren. Im Wagenführ-Archiv (WABW N10 Bü36) liegt der 39 Seiten lange „Bericht des Referats Rohstoffversorgung über die Bilanzen 1936“ des RWP vom Dezember 1938, allerdings ohne Anlagen mit den ausgearbeiteten Bilanzen. Fertiggestellte Bilanzen nach Bezugsjahren: 1933 228; 1934 14; 1935 37; 1936 384. „Für 1937, für das nur Zwischenerhebungen durchgeführt wurden, ist mit etwa 200 Bilanzen zu rechnen.“ (ebd. S. 4). Zu den „Rohstoffplänen für den Mob-Fall ... Berichterstatte: Ob.-Re.-Rat Dr. Langelütke“ vom 6. 12. 1938 siehe BA R3102 4165 F 1-13. Siehe die Beispiele für Holz 1933 und Eisen u. Stahl 1936 in der Quellendokumentation.

¹¹⁴ BA R3102 3070, detaillierte Zusammenstellung auf vier Seiten mit dem Monatsbedarf und den Wehrmachtsvorräten von ca. 50 „Rohstoffen“ vom 5. 8. 1938; Werner 1958, S. 18. Siehe auch die aufwendige Ausarbeitung der Mob-Bilanz für Zement 1939/40, BA R3102 5959.

¹¹⁵ Siehe auch den Vermerk über die Aufgaben des RWP im MOB-Fall, Besprechung zwischen dem RWM und dem RWP vom 21. 9. 1938, BA R3102 3045 F 12.

¹¹⁶ Der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft (GBW) hatte den Umfang der Erhebung mit einer Verfügung vom 5. 7. 1939 bereits festgelegt, BA R3102 3090 F 63.

¹¹⁷ Erhebungsplan Mai 1938, BA R3102 3618 F 1-8. Fragebogen, BA R3102 4164 F 69-80. Verfügung, BA R3102 3618 F 44 f. mit RS. Zu den Plänen des RWP siehe ebenfalls BA R3102 3596 F28. Ursprünglich war diese Erhebung bereits für 1938 geplant worden, BA R3102 3090 F 1-16 mit Erhebungsplan.

¹¹⁸ BA R3102 3618 F 10. Siehe im selben Aktenbestand auch die ausführliche Begründung im Schreiben des RWP an den „Führungsstab GBW“ (RWM) vom 31. 3. 1939, ebd. F 21-23 mit RS.

Der Kriegsbeginn, aber auch die Rivalität zwischen dem StRA und dem RWP vereitelten die Durchführung.¹¹⁹ Das StRA konnte über den unter seiner Federführung stehenden „Statistischen Zentralausschuß“ nicht genehme statistische Erhebungen blockieren.¹²⁰ Auf der anderen Seite erhielten die privaten Wirtschaftsorganisationen (Ringe, Ausschüsse, Arbeitskreise, Reichsstellen etc.) die Erlaubnis zu sehr vielen Erhebungen.¹²¹ Die im Arbeitsplan von 1934 avisierten Zwischenerhebungen wurden systematisch ausgebaut:¹²² Das StRA bzw. RWP zeichnete für die produktionsstatistischen Jahresehebungen verantwortlich, während die kurzfristigen, meistens monatlichen, Erhebungen von den Fachabteilungen der Reichsgruppe Industrie durchgeführt wurden. Die Zahl der von der Jahresehebung erfassten Betriebe, 1937 waren es rund 58.000, stieg ständig an: „Von den 321 den Generalerhebungen unterliegenden Industriezweigen wurden für 1935 bei 92 und für 1937 bei 128 (1938 bei 145) Jahresehebungen durchgeführt.“¹²³ Der Erfassungsgrad sank, je höher ein Betrieb nach der Produktionsstufe angesiedelt war; umfassend wurden folglich vor allem „Roh- und Grundstoffindustrien“ einbezogen.¹²⁴ Das RWP bzw. die Abteilung VIII des StRA stellten die Monatszahlen der Reichsgruppe Industrie, fast bis zum Kriegsende lückenlos, systematisch in tabellarischen Übersichten für alle erfassten Industriezweige zusammen.¹²⁵

¹¹⁹ Nach Tooze (2001, S. 242-245) gab es fundamentale Konflikte. Lediglich Gerangel, aber keine fundamentale Auseinandersetzung zeigte sich z. B. in der umfangreichen Korrespondenz über die Zuständigkeit bei nicht-amtlichen Erhebungen Ende 1938/Anfang 1939 bei der Uhrenindustrie, BA R3102 3471 F 1-17. Zum Handel vgl. BA R3102 3572 F 1 f. Auch nach dem Sitzungsprotokoll des Statistischen Zentralausschuss kurz vor Kriegsbeginn vom 25. 8. 1939 wurde die bereits genehmigte Generalerhebung als solche nicht in Frage gestellt: Leisse und Grävell, der den Vorsitz führte, diskutierten mit den Branchenvertretern (Mühlenindustrie) lediglich, wie unterschiedliche Ansprüche an die parallelen Erhebungen zu koordinieren seien. Ein fundamentaler Dissens lässt sich mit der Quelle nicht belegen, BA R3102 8916 F 1-8.

¹²⁰ Der Ausschuss war im Februar 1939 geschaffen worden, um den Wildwuchs statistischer Erhebungen drastisch zu beschneiden. Wietog (2001, S. 68) spricht vom „...Drang der Nationalsozialisten, alles und jedes zu erfassen und auf Karteikarten festzuhalten, ...“. Schon vor 1939 hatte es Maßnahmen gegen den Erhebungsdrang gegeben. Siehe Details bei Reichardt 1940, S. 87 ff.; Rompe 1940, S. 514 f.; Tooze 2001, S. 239 ff.; Wietog 2001, S. 243. Siehe die entsprechenden Verordnungen in BA R3102 2945 F 1 ff.

Im Aktenbestand des Bundesarchivs zum StRA (R3102) finden sich unter anderen Archivnummern weitere umfangreiche Bestände zur Tätigkeit des Zentralausschusses, die ich gesichtet habe, aber hier nicht weiter aufführe.

¹²¹ Im Jahr 1944 umfasste der genehmigte Katalog zehn eng beschriebene Seiten, BA R3102 10961 November 1944. Ähnlich umfangreich war das Verzeichnis für 1943, BA R3102 2948 F 22-31. Dort auch (F 32-47) die Korrespondenz zu einzelnen Genehmigungen in den Jahren 1940 und 1941. Allein im Juli 1943 waren 41 Erhebungen genehmigt worden, BA R3102 3343.

¹²² Von Roeder 1940, S. 1017 f.

¹²³ Von Roeder 1940, S. 1017.

¹²⁴ Von Roeder (1940, S. 1020 ff.) markierte mit Stern die Zweige aus dem Gesamtverzeichnis zum Erhebungsplan 1936, die danach jährlich erhoben wurden.

¹²⁵ Siehe z. B. „Monatszahlen über die industrielle Produktion Mai bis August 1939“, 13 Seiten mit Zahlen nur in physischen Größen, d. h. keine Werte, BA R3102 6056. In derselben Akte und in den Folgeakten (BA R3102 6057-6060) sind weitere monatliche Erzeugungs- und Absatzzahlen bis Dezember 1944 verzeichnet. Bei diesen Zusammenstellungen handelte es sich nicht um die ähnlich aufgebauten, allerdings kompakteren, „Statistischen Schnellberichte“, die für einen engeren politischen Führungskreis u. a. Hitler bestimmt waren. Den Hinweis auf die „Monatszahlen“ erhielt ich von Arnd Plagge.

Die Wirtschaftsstatistiken dienten bereits 1937 unter Federführung von Leisses Abteilung zusammen mit dem Reichskriegsministerium als Grundlage für kriegsstrategische Szenarien.¹²⁶ Im „Bericht über das wehrwirtschaftliche Kriegsspiel in Bad Godesberg im Mai 1937“ heißt es (Vermerk des StRA Abteilung VII vom 9. 8. 1937) im ersten Satz: „Das im Mai d. Js in Godesberg abgehaltene wehrwirtschaftliche Kriegsspiel verfolgte den Übungszweck, den Teilnehmern vor Augen zu führen, dass im Totalkrieg der Zukunft das Handeln der militärischen Führung in hohem Masse auch von wirtschaftlichen Momenten beeinflusst wird.“ Zweimal ist vom 'totalen' Krieg die Rede. Folgende Verknüpfungen zwischen Krieg und (Regional-)Wirtschaft wurden hergestellt: „Ein Verlust des Ruhrgebietes und Süddeutschlands würde wegen des damit verbundenen Ausfalls der wichtigsten wehrwirtschaftlichen Versorgungsbetriebe und Rohstoffquellen dem Verlust des Krieges gleichkommen.“ Die Ausschaltung des sächsischen Industriegebiets würde zwar bei weitem nicht die Auswirkungen nach sich ziehen wie die des Ruhrgebiets, ein Ausfall der Region um Halle und Leipzig jedoch sei mit dem des Ruhrgebiets durchaus vergleichbar. Weiterhin wurden wehrwirtschaftliche Gesichtspunkte „[b]eim Eindringen in feindliche Gebietsteile“ angesprochen. An anderer Stelle wurden diese folgendermaßen gekennzeichnet: „Es handelt sich hier, extrem ausgedrückt, um eine organisierte Ausplünderung dieser Gebiete.“ Auch wurden Maßnahmen diskutiert wie die Verlegung von Betrieben oder deren „Unbrauchbarmachung“ im Falle einer Besetzung. Mehrfach wurde die Bedeutung der Statistik hervorgehoben, wenn zum Beispiel das Problem der Vorlieferanten dargelegt wurde.¹²⁷ Ohne zu erläutern, was sich dahinter verbirgt, galt die „Methode Bader“ als brauchbare Darstellung der deutschen Statistik für den wehrwirtschaftlichen Zweck. Im nächsten Absatz heißt es weiter: „Bereits ohne die Vollendung dieser Unterlagenbeschaffung [Meth. Bader] steht jedoch fest, dass unsere wehrwirtschaftliche Lage zur Zeit nicht die Möglichkeit bietet, einen längeren Krieg mit Erfolg durchzuhalten, sondern dass unsere Erfolgsaussichten allein in den ersten Kampfwochen liegen, in denen die vorhandene Bevorratung den Nachschub sichert.“ So lagen nicht nur der Kriegsvorbereitung an sich, sondern selbst einer Entscheidung über die Strategie des Blitzkriegs wirtschaftsstatistische Vorüberlegungen zugrunde.¹²⁸

¹²⁶ BA R3102 3001.

¹²⁷ BA R3102 3001, S. 6.

¹²⁸ Inwieweit diese Überlegungen für die spätere Kriegsstrategie ausschlaggebend waren, steht hier nicht zur Debatte. Siehe dazu zusammenfassend Tooze (2005, S. 440 ff.) und Spoerer/Streb (2013, S. 180 ff.).

Der 1936-Zensus eignete sich deshalb für die kriegswirtschaftliche Planung, weil z. B. der mengenmäßige Verbrauch über mehrere Produktionsstufen erfasst werden konnte. Wie wichtig dies war, zeigt ein Schreiben des GBW vom 5. 12. 1938 an das RWP. Danach wurden für die Exportplanung die Verbrauchsmengen an sämtlichen Roh- und Hilfsstoffen zur Erzeugung der Ausfuhr über mehrere Produktionsstufen erfasst.¹²⁹ „Der deutsche Außenhandel im Kriegsfall“ war der Titel einer mehr als hundertseitigen akribischen Ausarbeitung des RWP mit vielen Tabellen, der Gegenstand wurde zudem mit verschiedenen Szenarien verknüpft: Z. B. wurde die Einfuhrbilanz mit und ohne Sowjetunion als Feind erörtert.¹³⁰ Mithilfe der ungemein umfangreichen Länderberichte des RWP z. B. über die Wirtschaftsstruktur der Niederlande von November und Dezember 1939 wurde für den Kriegsfall das Ausbleiben von Futtermiteinfuhren und die Zufuhr von Brotgetreide diskutiert.¹³¹

Das Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung und die veröffentlichte Version des Industriezensus von 1936

In einschlägigen Publikationen zur Wirtschaftsgeschichte der nationalsozialistischen Periode wird das Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung (RWP) überhaupt nicht oder nur beiläufig erwähnt.¹³² Allein mit seiner relativ kurzen Existenz als selbständige Institution, von März 1938 bis Juni 1940, erklärt sich diese Vernachlässigung wohl nicht. Hinzu kommt, dass es vorher und danach als Abteilung in das StRA eingebettet war, also eine Institution, die zwar mehr Personal als das ihm übergeordnete RWM umfasste,¹³³ jedoch in den

¹²⁹ BA R3102 3095.

¹³⁰ BA R3102 3149; BA R3102 3149.

¹³¹ Siehe die mit zahlreichen Karten und Tabellen versehenen Berichte, BA R3102 3121 und 3122.

¹³² Petzina 1968; Eichholtz 1971; Herbst 1982; Boelcke 1983. Petzina (1968, S. 71) erwähnt kurz, allerdings unter dem falschen Namen „Reichsstelle“ statt „Reichsamt“, dass „die Erhebung von 1936 ... als Grundlage für die industriellen Vierjahrespläne und die Kriegswirtschaftspläne für 200 Materialien“ diene. Die „Gesamtplanung des Vierjahresplanes“ (BA R3112 199) vom 27. 5. 1937 enthält in der Tat z. B. eine detaillierte Zahlenprojektion über die Investitionen, Rohstoffe und industriellen Erzeugnisse 1937 bis 1940 mit 1936 als Referenzjahr. Es wäre allerdings erstaunlich, dass die detaillierten Zahlen für 1936 schon aus der 1936er Erhebung stammten, denn die Daten wurden erst 1937 gesammelt. Allerdings gab es schon zu der Zeit einen dichten Informationsfluss von Leisses Abteilung „Industriestatistik“ zu Görings Stab der Vierjahresplan-Behörde. Siehe Tooze 2001, S. 220.

¹³³ Das RWP bzw. die Abteilung VII des StRA war „der Aufsicht des Reichswirtschaftsministers unmittelbar unterstellt“ (BA R3102 10003 F 31 RS). 1939 waren im StRA 3.689 und im RWP 592 Personen fest beschäftigt (Tooze 2001, S. 228). Nach dem „Kriegsgeschäftsverteilungsplan“ (BA R3102 3079) waren im RWP dem Amtsleiter (Dr. Leiß, Direktor) und seinem Stellvertreter (Dr. Stehen Meyer, ORR) drei Personen direkt unterstellt: Langelütke, Frhr. von Roeder und Werner. Zum „Verzeichnis der Sachbearbeiter“ des RWP (Stand August 1938) siehe BA R3102 4164 F 62-64. Langelütke und Werner leiteten als „Referenten“ jeweils zwei der

einschlägigen Publikationen stiefmütterlich behandelt wird.¹³⁴ Ohnehin scheint die Verzahnung des StRA mit der Kriegswirtschaft bei breiter angelegten Arbeiten zur nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik bisher nicht erkannt worden zu sein. In der Festschrift zum 100jährigen Jubiläum des Statistischen Reichsamts mit seiner Nachfolgeorganisation in der Bundesrepublik qualifizierte Fürst das wehrwirtschaftliche Planungsamt als etwas „außerhalb des Statistischen Reichsamts“. Ganz unerwähnt konnte man es nicht lassen, weil ihm die innovative Weiterentwicklung der Industriestatistik in den 1930er Jahren zu danken ist.¹³⁵

Die Ignoranz gegenüber dem RWP könnte auch damit zusammenhängen, dass man es nach Tooze letztlich als gescheitert sehen müsse.¹³⁶ So kam in der Tat die unter Leisses Federführung vom RWP geplante erneute Generalerhebung der deutschen Industrie für 1939 nicht zustande, und zudem verlor das RWP mit der Reintegration in das StRA seinen Status als gleichrangiges Reichsamt. Dort wurde es wieder als Abteilung der Industriellen Produktionsstatistik (statt VII jetzt VIII) geführt.¹³⁷ Sowohl inhaltlich nach dem Aufgabengebiet „Industrielle Produktionsstatistik“ als auch personell mit Leisse und Werner gab es jedoch trotz wechselnder organisatorischer Hüllen eine ungebrochene Kontinuität.¹³⁸ Hierzu war die Anordnung des RWM vom 6. 8. 1938 eindeutig, die sämtliche Erlasse und Verordnungen, die zuvor über produktionsstatistische Erhebungen und Meldepflichten zugunsten des StRA ergangen waren, auf das RWP übertrug:¹³⁹

zwanzig Fach- bzw. Sonderreferate, Werner das Sonderreferat „Allgemeine Auswertung der Produktionsstatistik, Produktionsindex“ und das Fachreferat „Papierindustrie, Lederindustrie“. Als „wiss. Hilfsarbeiter“ beim Fachreferat „Nahrungs- und Genußmittelindustrie“ wurde „Dr. Gleitze“ aufgeführt.

¹³⁴ In der vom Statistischen Bundesamt 1972 herausgegebenen kleinen Festschrift zum 100jährigen Bestehen der „zentralen amtlichen Statistik“ (Statistisches Bundesamt 1972, S. 47) wird es in einem kurzen Absatz abgehandelt.

¹³⁵ Statistisches Bundesamt 1972, S. 47, 51.

¹³⁶ Tooze (2001, S. 222-247) ist m. W. der einzige Historiker, der sich ausführlich mit dem RWP beschäftigt hat.

¹³⁷ Im Erlass des RWM vom 23.3.1938 mit Wirkung zum 1.4.1938 wurde die Abteilung VII des StRA (Industrielle Produktionsstatistik) zum RWP; mit dem Erlass des RWM vom 5. 5. 1940 wurde das RWP wieder als Abt. VIII (Industrielle Produktionsstatistik) in das StRA eingegliedert (BA R3102 3045). Tooze (2001, S. 222) verweist auf dieselbe Quelle. Nach Wietog (2001, S. 243) basierte die Verselbständigung der Abt. VII allerdings auf einem „Führererlaß“ vom 31. 10. 1938. Zur Namensgebung siehe R3102 3045 F 2 f.; zur Wiedereingliederung siehe die Verfügung des Präsidenten des StRA vom 4. 6. 1940 ebd. F 21.

¹³⁸ Zur inhaltlichen Abgrenzung zwischen den StRA und dem RWP siehe den Erlass des RWM vom 6. 8. 1938, BA R2102 3045 F 4. In seiner Verfügung vom 13. 6. 1938 hatte der Präsident des StRA geregelt, dass die „Angelegenheiten der industriellen Produktionsstatistik ... für den Bedarf des Statistischen Reichsamts bis auf weiteres im Geschäftsbereich der Abteilung VI [Allgemeine Wirtschaftsstatistik, Abteilungsleiter Bramstedt] bearbeitet“ werden. „Direktor Dr. Bramstedt, an den sämtliche Anfragen der Abteilung aus dem fachstatistischen Gebiete der industriellen Produktionsstatistik zu richten sind, vermittelt auch den Verkehr mit Direktor Dr. Leisse.“ BA R3102 10003 F 31 RS.

¹³⁹ BA R3102 10003 F 64.

„Das Reichsamt für wehrwirtschaftliche Planung führt die Arbeiten der bisherigen Abt. VII des Statistischen Reichsamts in vollem Umfange fort. Es hat demgemäß die produktionsstatistischen Erhebungen auf dem gesamten Gebiet der Industrie sowie die wehrstatistischen Vorraterhebungen bei Handwerk, Handel und Lagereigewerbe weiterzuführen. Zu diesem Zweck übertrage ich die Befugnis zur Anwendung der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 ... auf das Reichsamt für wehrwirtschaftliche Planung. Meine Erlasse vom 5. Januar 1935 ... an sämtliche Überwachungsstellen und vom 3. Mai 1935 ... an die Reichswirtschaftskammer (betreffend Meldung von Erhebungen) gelten, soweit sie sich auf die industrielle Produktionsstatistik beziehen, sinngemäß nunmehr für den Leiter des Reichsamts für wehrwirtschaftliche Planung. Im Zusammenhang damit haben entsprechend meinen Erlassen vom 20. Februar 1937 ... und vom 27. April 1937 ... die Überwachungsstellen und Wirtschaftsorganisationen die Ergebnisse der von ihnen durchgeführten Erhebungen, soweit es sich um Ergebnisse industrieller Produktionsstatistik handelt, nunmehr dem neuen Amt regelmäßig zu liefern.“ Weiterhin verordnete der RWM das Prinzip der Reziprozität zwischen dem RWP und dem StRA: So müsse das „neue Amt“ dem StRA die „erforderlichen Unterlagen“ für die „amtlichen Veröffentlichungen und sonstigen dienstlichen Zwecken ... auf dem Gebiet der industriellen Produktionsstatistik, auch soweit sie intern noch nicht veröffentlicht sind, zur Verfügung stellen.“ Umgekehrt galt dasselbe für das StRA.

Die Abteilungen VII und VIII des StRA auf der einen und das RWP auf der anderen Seite müssen m. E. als funktionale Äquivalente für den wirtschaftsstatistischen Input zur kriegswirtschaftlichen Lenkung gesehen werden.¹⁴⁰ Wird Leisses Aufbau der wirtschaftsstatistischen Infrastruktur für die Kriegswirtschaft nicht mehr rechtlich-institutionell, sondern materiell-funktional beurteilt, kann keine Rede von einem Scheitern sein. Dem StRA bzw. dem RWP fehlte jedoch die adäquate Nachfrage nach seinem Produkt. Die wurde erst geschaffen, als Kehrl die Industrieabteilung des DIW (Wagenführ¹⁴¹) für die

¹⁴⁰ BA R3102 4161 (Brief StRA an RWM) enthält ein Verzeichnis der bereits 1938 erstellten Industriebilanzen und Schaubilder.

¹⁴¹ Rolf Wagenführ (1905-1975), Dipl. Volkswirt (1927), Dr. rer. Pol. 1928 (Dissertation: Geschichte und Theorie der Konjunktur in Rußland); 1928-1945 Mitarbeiter des IfK, zunächst „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ später Leiter der Industrieabteilung; Mitgliedschaft in der NSDAP am 20. 2. 1940 (BA R1 31XX T0034, 3200 Y006); mit Wagenführ an der Spitze wurde die gesamte Industrieabteilung des DIW „dem Reichswirtschaftsministerium für planungsstatistische Arbeiten zur Verfügung“ gestellt (Schreiben des Reichsbankpräsidenten Funk, der zugleich Wirtschaftsminister war, vom 30. 7. 1942 an den DIW-Präsidenten Wagemann, BA R3 1969 F 150). Danach ab September 1943 mit der Verlagerung der zivilen Produktionssteuerung des RWM (Hauptabteilung II Industrie) in das Speersche Rüstungsministerium Leiter der Hauptabteilung V Planstatistik des Planungsamtes (BA R3102 3589 F 15 RS). Nach dem Krieg arbeitete er für die Statistischen Behörden in der sowjetischen („Statistisches Zentralamt“ in Berlin, BA DE2 43397) und

Organisation der Planstatistik zunächst in das RWM und schließlich mit dem Planungsamt in das Speersche Rüstungsministerium einband. Und dann war es m. E. letztlich die „Statistische Leitstelle“ des StRA als organisatorisches Scharnier zwischen dem Planungsamt und dem StRA, die das nach jahrelangen Vorarbeiten aufgebaute Angebot wirtschaftsstatistischer Expertise mit der Nachfrage von Wagenführs Abteilung im Planungsamt adäquat zusammen brachte.¹⁴² Im Kern muss die Leitstelle als erfolgreiches Exekutivorgan des RWP bzw. der Abteilung „Industrielle Produktionsstatistik“ des StRA betrachtet werden.¹⁴³ Allerdings stand dann Kurt Werner, und nicht mehr Wilhelm Leisse, für die fachliche und personelle Kontinuität.

Das wichtigste Produkt, das mit dem Namen des Reichsamts für Wehrwirtschaftliche Planung verknüpft wurde und wird, war die im Jahre 1939 veröffentlichte Version bzw. Auswertung des Industriezensus von 1936. Leisse war als Leiter des RWP verantwortlich für die Publikation, während er „Dr. Werner“ und „Dr. Römermann“ als Bearbeiter nannte.¹⁴⁴ Im Vorwort der „Gesamtergebnisse der amtlichen Produktionsstatistik – Die Deutsche Industrie“ wird die militärpolitische Bedeutung des Industriezensus von 1936 unverblümt ausgesprochen: Die Erhebung aus dem Stichjahr 1936 diene zur planwirtschaftlichen Vorbereitung des Krieges. Im zweiten Absatz des Vorwortes heißt es:

„Im Zuge der Wiederaufrüstung Deutschlands traten dann die wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkte immer mehr in den Vordergrund. Wie die Erfahrungen des Weltkrieges gezeigt haben, ist gerade für ein Land wie Deutschland eine rechtzeitige Klärung der wirtschaftlichen Probleme für den Ausgang eines Krieges von entscheidender Wichtigkeit.

britischen Besatzungszone („Statistisches Amt für die Britische Besatzungszone“ in Minden); seit Mitte 1948 bis 1952 Leitung des wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften in Köln; 1952-1958 Direktor der Statistischen Abteilung der hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahle (EGKS) und von 1958 bis 1966 Generaldirektor des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaft (EGKS, EWG und Euratom, später Eurostat) in Brüssel und Luxemburg, ab 1957 ordentlicher Professor für Statistik an der Universität Heidelberg.

Quellen: Einleitung zum Findbuch N 10 Nachlass Rolf Wagenführ (privater Nachlass von Wagenführ, Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg (WABW), Stuttgart-Hohenheim); Bundesarchiv (BA), R1 NSDAP-Mitgliederkartei, R3 Reichswirtschaftsministerium, R3102 Statistisches Reichsamt, DE2 Statistisches Zentralamt; Wagenführ 1963; Krengel 1985; De Michelis/Chantraine 2003; Stahmer 2010.

¹⁴² Zur gleichen Zeit, als Speer das Planungsamt einrichtete, erließ RWM Funk am 10. 9. 1943 seine Anweisung zur „Errichtung einer Statistischen Leitstelle für die Lenkungsbereiche beim Statistischen Reichsamt“, siehe den Brief Funks an den Präsidenten des StRA Godlewski, BA R3102 3589 F 48. Dazu unten ausführlich Hauptteil II.

¹⁴³ So kann auch Werners (1958, S. 19) kurzer Absatz über die „Industriestatistik im Kriege“ interpretiert werden, den er 1957/58, also lange nach dem Krieg, geschrieben hatte. In der zweiten Auflage seines Buches (Werner 1965, S. 17) ist der korrespondierende Absatz allerdings merklich kürzer. Seine eigene Führungsfunktion in der Leitstelle erwähnt Werner überhaupt nicht.

¹⁴⁴ Reichsamt 1939, Vorwort. Werner hatte auch die Federführung für die im Frühjahr 1938 geplante Schriftenreihe. Nach Bd. 1 zur gesamten Industrie sollten Monographien zu den einzelnen Industriegruppen folgen (BA R3102 4164 F 103). Siehe ausführlicher zur Diskussion der Veröffentlichung Fremdling/Stäglin 2003 und 2012.

Auch besteht kein Zweifel darüber, daß angesichts unserer rohstoffwirtschaftlichen Lage eine etwaige Kriegswirtschaft für Deutschland in hohem Grade planwirtschaftlichen Charakter tragen muß und daß ihre Vorbereitung daher zu einem wesentlichen Teil auch auf gründlicher statistischer Planungsarbeit fußen muß.“

Zu fragen bleibt allerdings, warum diese Daten nicht geheim gehalten werden mussten. Das Vorwort begründet die Veröffentlichung der Ergebnisse damit, dass die sehr eingehenden Erhebungen den Industriefirmen erhebliche Opfer und Mühen abverlangt hätten, so dass der Wunsch nach Bekanntgabe zumindest summarischer Ergebnisse verständlich sei. Obwohl der Schwerpunkt naturgemäß bei den der Öffentlichkeit entzogenen wehrwirtschaftlichen Auswertungsarbeiten liege, böten sich wegen der eingehenden Erhebungsweise auch für rein volkswirtschaftliche Fragen etliche wertvolle Ergebnisse. Daher sei eine Veröffentlichung von Teilausschnitten gerechtfertigt.¹⁴⁵ Im Vorwort wird also klar ausgesprochen, dass die „wehrwirtschaftlich“ sensiblen Daten nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren.

Trotz der offen zugegebenen teilweisen Geheimhaltung war die Veröffentlichung des Rests nicht unumstritten. In der archivierten Akte („Beschränkungen und Verbote von Statistischen Veröffentlichungen wirtschaftlicher Art“) wird dokumentiert, dass das Oberkommando der Wehrmacht dem Reichsamt vorwarf, Geheimnisse preisgegeben zu haben und forderte es auf, die publizierten Daten einzuziehen. In dem Briefwechsel zwischen Reichsamt und Oberkommando wies Wilhelm Leisse als Leiter des Reichsamts diese Vorwürfe zurück.¹⁴⁶ Er hob hervor, dass vor allem durch die Zusammenfassung vergleichbarer Industriezweige die Leistungsfähigkeit einzelner unkenntlich gemacht sei. Es lägen viel detailliertere Daten vor, und im Übrigen seien die meisten der monierten Ergebnisse über einzelne Industriezweige schon vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht worden.

In derselben Akte wird belegt, dass das Reichswirtschaftsministerium aus kriegswirtschaftlichen Gründen immer weitergehende Anordnungen traf, um die Publikation statistischer Daten zu verbieten.¹⁴⁷ Die Veröffentlichung des Reichsamts durfte ohnehin nicht

¹⁴⁵ Wörtlich heißt es: „Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, dass es sich bei diesen Veröffentlichungen nur um Teilausschnitte aus dem Gesamtkomplex der wehrwirtschaftlichen Industriestatistik handeln kann. Während auf anderen Gebieten der Statistik die Veröffentlichung vielfach das Hauptziel der ganzen Arbeit ist, liegt es bei der wehrwirtschaftlichen Industriestatistik aus verständlichen Gründen gerade umgekehrt. Der Schwerpunkt liegt hier bei den internen, den Blicken der Öffentlichkeit naturgemäß entzogenen wehrwirtschaftlichen Auswertungsarbeiten. Veröffentlichungen können nur die Rolle von Nebenprodukten spielen und sich nur auf volkswirtschaftlich interessierende Tatbestände erstrecken.“ Reichsamt 1939, S. 5.

¹⁴⁶ BA R3102 3082 Brief vom 18. 8. 1939, Antwort Leisses vom 25. 8. 1939.

¹⁴⁷ Das Veröffentlichungsverbot vom 2. 10. 1939 galt „für alle Darstellungen bis zurück zum August 1914“. BA R3102 3082. Den vorliegenden ersten Band und einen weiteren in der Schriftenreihe hatte der

mehr im Ausland vertrieben werden und war seit dem 10. Februar 1940 nur noch öffentlichen Stellen zugänglich.¹⁴⁸ So gab es zwar Veröffentlichungs- und Zugangsbeschränkungen, doch untersagte das Reichswirtschaftsministerium, gefälschte Daten zu veröffentlichen. In den Richtlinien von Februar 1939 heißt es: „Dennoch sollen sämtliche Veröffentlichungen nach wie vor der Wahrheit entsprechen. In Zweifelsfällen soll die Veröffentlichung statistischer und sonstiger Angaben eher unterbleiben als daß falsche Angaben gemacht werden.“¹⁴⁹

Wie steht es nun um den Wahrheitsgehalt der Veröffentlichung, deren Daten nach dem Krieg häufig unkritisch übernommen wurden? Wurden Ergebnisse des Industriezensus nicht vielleicht verschleiert oder doch gar verfälscht dargestellt? Nach den umfangreichen Archivrecherchen von Fremdling/Stäglin sind die unveröffentlichten Materialien des Industriezensus von 1936 im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde auf detaillierter sektoraler Ebene für 29 Industriegruppen, untergliedert nach 326 Industriezweigen, dokumentiert.¹⁵⁰ In Tabelle 1 sind die Beschäftigungsdaten und die Produktionsgrößen als Bruttowertschöpfung bzw. Nettoproduktionswert für die Industriegruppen im Quellenvergleich zusammengestellt. Mit der Kategorie „Bauindustrie und sonstige Industriezweige“ wurde allerdings eine zusätzliche Industriegruppe eingeführt. Die Bauindustrie selbst hingegen wurde gar nicht erhoben.¹⁵¹

Der Desinformation dienten mehrere Strategien:

1. Verschweigen: In der Veröffentlichung werden an keiner Stelle die Importe dargestellt, obwohl sie bei den Betrieben detailliert für jedes im Produktionsprozess verwendete Produkt erhoben wurden. In den internen Zusammenfassungen bzw. aggregierten Größen für die Industriezweige und -gruppen hat das Statistische Reichsamt sie explizit ausgewiesen. Die Importabhängigkeit der deutschen Industrie war natürlich kriegsstrategisch sensibel und spielte bei der „statistischen Simulierung“ des MOB-Falles (Mobilisierung) in den „wehrwirtschaftlichen Kriegsspielen“, also den Manövern, eine wichtige Rolle.¹⁵² Ebenso wenig wurden die erhobenen Vorräte veröffentlicht. Und die Beschäftigtenzahlen erscheinen nur für den Stichmonat Juni, nicht aber für den ebenfalls erfassten Dezember.

Generalbevollmächtigte der Wirtschaft (GBW), also der RWM, mit seinem Schreiben vom 17. 1. 1939 an das RWP genehmigt, BA R3102 4164 F 102 RS.

¹⁴⁸ BA R3102 3082 F 49, Schreiben des RWP an den Verlag vom 10. 2. 1940.

¹⁴⁹ BA R3102 3082 F 9, Schreiben des Reichswirtschaftsministers an die Reichswirtschaftskammer vom 13. 2. 1939.

¹⁵⁰ Ausführlich dazu Fremdling/Stäglin 2014a.

¹⁵¹ „Über die Werte der Bauindustrie liegen allerdings nur rohe Schätzungen vor.“ Reichsamt 1939, S. 35.

¹⁵² Siehe hierzu Fremdling/Stäglin 2003, S. 427, mit den Quellenhinweisen zum Bestand im Bundesarchiv. Weiterhin vgl. Fremdling 2005.

2. Aggregation: Auf diese Strategie verwies schon der Leiter des Reichsamtes Leisse gegenüber Anschuldigungen des Oberkommandos der Wehrmacht. So wird die Produktion der kriegswichtigen eisenschaffenden Industrie nur als Aggregat angegeben, das die Angaben der unveröffentlichten Zählungen bei den einzelnen Betriebsstätten auf mittlerer Ebene zu vier Industriezweigen oder Subsektoren (Hochofenwerke - E1, Flusstahlwerke - E2, Schweißstahlwerke - E3 und Warmwalzwerke - E4) zusammenfasst. Noch ausgeprägter ist die verschleiende Aggregation bei der chemischen Industrie: Auf mittlerer Ebene wurden 38 Subsektoren unterschieden, während sie sich in der veröffentlichten Version auf lediglich sieben Subsektoren aggregiert wiederfinden.¹⁵³ Zur chemischen Industrie gehören die Sprengstoffindustrie und die Herstellung von Zündstoffen und Sprengkapseln. So spiegelt die Veröffentlichung scheinbar umfassende Information nach Industriegruppen und die Feingliederung nach Industriezweigen lediglich vor.

3. Zahlenmanipulation: Hier geht es um unvollständige oder fehlende Information, die irreführend sein kann. Gemäß der zitierten Richtlinie des Reichswirtschaftsministeriums sollten keine falschen oder erfundenen Zahlen veröffentlicht werden. Vergleicht man die von uns aus dem Archiv gewonnenen und aggregierten Zahlen¹⁵⁴ mit denen der Veröffentlichung in Tabelle 1, so ergeben sich für die Industrie insgesamt nahezu identische Werte. Anders sieht es bei den gruppierten Werten aus: Bei der Beschäftigung und der Produktion zeigen sich Abweichungen, manchmal sogar gegenläufige. Bei 13 Industriegruppen betragen die Abweichungen mehr als fünf Prozent.¹⁵⁵ Da die Aggregate für die gesamte Industrie übereinstimmen, müssen die von uns ermittelten Abweichungen in jeweils anderen Industriesektoren kompensierend verborgen worden sein. Wir wissen jedoch nicht im Einzelnen, welchen anderen Sektoren diese Differenzen untergeschoben wurden.

¹⁵³ Für die Gliederung in (Sub-)Sektoren siehe BA R3102 2994 und Reichsamt 1939, S. 50.

¹⁵⁴ Unsere Verarbeitung der archivalischen Quellen konnten wir auf zweifache Weise kontrollieren: Einerseits verwendeten wir Originaldaten, die aus den Betriebsstättenenerhebungen für Subsektoren in mehreren hundert einzelnen Quellenbeständen zusammengestellt wurden. Sie sind konform dem Fragebogen der Betriebsstätten eingetragen. Diese Daten benötigten wir, um die Vorleistungen den Sektoren zuzuordnen. Andererseits hat das Statistische Reichsamt (BA R 3102 5922) zum internen Gebrauch selbst für alle Subsektoren aggregierte Kennziffern für z.B. Lohnsumme und Netto- bzw. Bruttoproduktion in einem einzigen Quellenbestand zusammengefasst. Diese Daten sind nahezu identisch mit unseren Berechnungen. Für unsere Input-Output-Tabelle benötigten wir allerdings die zuvor erwähnten nicht-aggregierten Originaldaten für Subsektoren bzw. Industriezweige. Ferner wurden für unsere Input-Output-Tabelle die Klein- und Kleinstbetriebe hinzu geschätzt, die 1936 nicht erhoben wurden. Hier haben wir dieselbe Methode angewendet, die das Statistische Reichsamt für seine volkswirtschaftliche Verflechtungstabelle vorhatte (siehe BA R3102 2705 F 41). Die Veröffentlichung des Reichsamtes zeigt detailliert auf, mit welchen - übrigens unterschiedlichen - Schwellenwerten Betriebe nicht erfasst wurden. Zu unserer Schätzung der Beschäftigten siehe Fremdling 2007.

¹⁵⁵ Bei den hier nicht aufgeführten Werten für die Lohnsumme und für den Bruttoproduktionswert/Absatz ergeben sich teilweise noch größere Abweichungen als in Tabelle 1 aufgeführt.

Tabelle 1 Beschäftigung und Produktion der deutschen Industrie 1936							
		Beschäftigung			Bruttowertschöpfung/Nettoproduktionswert		
		1000			1000 RM		
		Publikation	Archiv	Abweichung	Publikation	Archiv	Abweichung
		Publ. =100			Publ. =100		
1	Bergbau	565,7	579,2	102,4	2234,8	2222,5	99,5
2	Kraftstoffindustrie	29,4	36,7	124,9	245,0	274,0	111,8
3	Eisenschaffende Industrie	201,6	205,7	102,0	1173,6	1240,0	105,7
4	Nichteisenmetallindustrie	74,8	76,6	102,4	536,3	517,6	96,5
5	Gießerei-Industrie	173,6	179,1	103,2	710,6	710,5	100,0
6	Eisen- u. Metallwarenindustrie	440,0	453,4	103,0	1790,3	1776,7	99,2
7	Maschinenbau	556,6	572,8	102,9	2615,3	2562,2	98,0
8	Stahl- u. Eisenbau	146,4	149,6	102,2	558,2	556,3	99,7
9	Fahrzeugindustrie	166,5	302,3	181,5	836,4	1358,0	162,4
10	Elektroindustrie	294,2	309,8	105,3	1502,6	1464,1	97,4
11	Feinmech. u. optische Industrie	97,1	100,4	103,4	367,8	370,2	100,7
12	Metallwarenind. u. verwandte Gewerbe	223,1	228,0	102,2	771,1	733,6	95,1
13	Industrie der Steine u. Erden	406,2	360,5	88,8	1231,1	1218,4	99,0
14	Keramische Industrie	87,5	88,6	101,3	255,3	248,4	97,3
15	Glasindustrie	73,6	74,4	101,0	237,5	233,2	98,2
16	Sägeindustrie	107,5	101,4	94,3	316,3	343,3	108,5
17	Holzverarb. Industrie	256,3	262,3	102,4	720,8	708,4	98,3
18	Chemische Industrie	181,0	177,7	98,2	1533,9	1514,8	98,8
19	Chemisch-technische Industrie	90,4	87,6	97,0	742,1	721,8	97,3
20	Kautschukindustrie	57,1	58,1	101,7	270,4	304,9	112,8
21	Papier-, Pappe-, Zellst.- u. Holzstoffind.	99,9	100,2	100,3	461,5	463,3	100,4
22	Druck- u. Papierverarb. Industrie	283,6	287,8	101,5	1001,5	1026,2	102,5
23	Lederindustrie	196,0	196,9	100,4	647,4	680,3	105,1
24	Textilindustrie	911,7	914,3	100,3	2839,7	2828,1	99,6
25	Bekleidungsindustrie	229,7	233,2	101,5	754,0	776,7	103,0
26	Ind. d. Öle u. Fette, Futterm. u. tier. Leime	38,0	37,9	99,7	402,8	726,2	180,3
27	Spiritusindustrie	29,4	25,9	87,9	228,6	207,4	90,7
28	Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	549,7	513,2	93,4	2961,5	3182,7	107,5
29	Bauindustrie und sonstige Industriezweige	1220,0	1075,7	88,2	4267,0	3634,0	85,2
30	Energiewirtschaft	163,8	180,9	110,4	1972,1	1876,4	95,1
	Insgesamt	7950,2	7970,2	100,3	34185,5	34480,4	100,9
	Quelle:	siehe Fremdling/Staeglin 2014a					

Den Schlupfwinkel für die Flugzeugindustrie hingegen hatten wir entdeckt, bevor wir erst kürzlich auf eine kaum bekannte Nachkriegspublikation von Werner - dem Bearbeiter der Veröffentlichung von 1939 – stießen, in der er die Verschleierung erläuterte. Zu seiner Umrechnung des 1936er-Zensus auf das spätere Bundesland Niedersachsen bemerkte er:¹⁵⁶

„In dem Restposten ‘Bauindustrie und sonstige Industriezweige’ mit dem erheblichen Nettoproduktionswert von 401 Mill. RM¹⁵⁷ hat die Veröffentlichung der Produktionserhebung aus **Tarnungsgründen** mehrere in der bisher betrachteten Systematik fehlende und sehr verschiedenartige Industriezweige zusammengefaßt, insbesondere die Bauindustrie, die Luftfahrtindustrie und die Wasserwerke. Dieser Restposten hat also keinen selbständigen Erkenntniswert, sondern dient nur dazu, die Ergebnisse für die einzeln ausgewiesenen

¹⁵⁶ Werner 1948, S. 59. Hervorhebung R.F.

¹⁵⁷ Nur für Niedersachsen, Werner 1948, S. 61.

Industriezweige zu vervollständigen, so daß auch **Summen für die gesamte Industrie** gebildet werden können. Es ist daher auch unerheblich, daß die darin enthaltenen Zahlen für die Bauindustrie, deren Abgrenzung gegenüber dem sonstigen Baugewerbe ein schwieriges methodisches Problem gebildet hätte, im Unterschied von allen sonstigen Industriezweigen nicht auf der Produktionserhebung von 1936, sondern auf Schätzungen für diesen Zweck der Vervollständigung beruhen und demgemäß nur in grober Annäherung gelten. Bei der Verwendung des Restpostens ist jedoch zu beachten, daß die gesamte Flugzeugproduktion künftig durch die Siegermächte verboten ist.“

Bei der Veröffentlichung der Ergebnisse für die Flugzeugindustrie leuchtet die verschleiende Absicht unmittelbar ein. Sie ist das wichtigste Beispiel dafür, dass Subsektoren mit ihrer Produktion und den Beschäftigtenzahlen unter irreführenden Aggregaten eingeordnet wurden. Nach der verwendeten Systematik gehören Flugzeuge zur Fahrzeugindustrie, jedoch umfasste der Flugzeugbereich schon im Juni 1936 mit 176.149 Personen mehr Arbeitskräfte als die veröffentlichten Zahlen für die gesamte Fahrzeugindustrie nachweisen.¹⁵⁸ Das heißt, beim Bau von Flugmotoren und Flugzeugzellen arbeiteten Ende Juni 1936 mehr Beschäftigte als in der gesamten Automobilindustrie des Deutschen Reichs.¹⁵⁹

Festzuhalten aber bleibt, dass die in der Flugzeugindustrie Beschäftigten im Aggregat keineswegs unterschlagen wurden, sondern, wie auch Werner schrieb, der Rubrik „Bauindustrie und sonstige Industriezweige“ zugeschlagen wurden. Sie machten etwa 14 Prozent dieser Sammelkategorie aus. Weitere kleinere militärisch wichtige Industriezweige, die versteckt wurden, waren die „Zündererzeugung“, die „Schußwaffenindustrie“, die „Herstellung von Zündstoffen und Sprengkapseln“ und die „Sprengstoffindustrie“.¹⁶⁰

Neben dieser Manipulation und Geheimhaltung statistischer Ergebnisse aus kriegsstrategischen Erwägungen gab es die für ein diktatorisches Regime typischen Eingriffe in die Veröffentlichungspraxis amtlicher Statistiken. Der Präsident des StRA, Reichardt, beklagte sich in einem internen Schriftsatz Anfang 1937 über „die zunehmende

¹⁵⁸ In Quelle BA R3102 5922 wird explizit auf die Verschleierung in der veröffentlichten Version hingewiesen. In der Veröffentlichung von 1939 umfasst die „Fahrzeugindustrie“ lediglich die „Kraftfahrzeugindustrie“, die „Herstellung von Kraftfahrzeuganhängern und Kraftfahrzeugaufbauten“ und die „Fahrradindustrie und Herstellung von Kinderwagen“. Reichsamt 1939, S. 46.

¹⁵⁹ Vgl. BA R3102 5866, wonach Ende Juni 1936 im Flugzeugbereich $49.493 + 126.656 = 176.149$ Personen beschäftigt waren, während die Veröffentlichung (Reichsamt 1939, S. 46, 132) für die Fahrzeugindustrie 166.534 Beschäftigte und für die Kraftfahrzeugindustrie lediglich 110.148 Beschäftigte zum Zähltermin Ende Juni 1936 angibt.

¹⁶⁰ Siehe hierzu auch Sleifer 2001, S. 135.

Einflussnahme politischer Stellen auf die Bekanntgabe statistischer Ergebnisse.“¹⁶¹ Reichardt arbeitete die politische Einflussnahme nicht nur auf die Wirtschaftsstatistiken in ihrer ganzen Spannweite heraus: In einer „Art Vorzensur“ ... „verlangt das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dass ihm die Druckfahnen der Halbmonatsschrift „Wirtschaft und Statistik“ vorher vorgelegt werden. Auf Grund freiwilliger Vereinbarung sind Pressenotizen über statistische Ergebnisse auch anderen Ministerien und Dienststellen vorgelegt worden. Wünsche, die sich auf einzelne Wendungen des die Zahlen begleitenden Textes bezogen, sind immer berücksichtigt worden. Neuerdings mehren sich aber die Fälle, in denen Wünsche auf Unterdrückung bestimmter Zahlen geäußert werden. So wurde kürzlich die Bekanntgabe der Zahlen über Ehescheidungen, ein anderes Mal über Selbstmorde beanstandet, weil diese Zahlen eine periodische Zunahme dieser Erscheinungen zeigten: das widerspreche der Linie der Regierungspolitik und namentlich Äusserungen, die früher einmal der Führer getan habe.“ ... „Der Reichsführer SS. beansprucht, dass nur er die Zahlen über Strassenverkehrsunfälle, der Reichsfremdenverkehrsverband, dass nur er Zahlen über den Fremdenverkehr in seinen Organen veröffentlichen dürfe. Im allgemeinen Interesse notwendige Veröffentlichungen über die Methode des Lebenshaltungsindex und seine Unanfechtbarkeit müssen unterbleiben, weil der Hinweis auf auch im Index zum Ausdruck kommende Preissteigerungen dem Reichskommissar für die Preisbildung nicht erwünscht erscheint. Die Ergebnisse der vierteljährigen Lohnerhebungen sollen nicht mehr veröffentlicht werden, weil die Angaben über die Entwicklung der tatsächlichen Verdienste einmal unbequem werden könnten. Die Kriminalstatistik darf nicht mehr die vom Volksgerichtshof abgeurteilten Straftaten, also in der Hauptsache die Hoch- und Landesverratsverbrechen, ausweisen.“

Reichardt wies darauf hin, dass es nicht nur um die „Priorität“ oder das „Monopol“ der Veröffentlichung der Zahlen ging, sondern auch um verbrämende Begleittexte bis hin zur manipulativen Auswahl der Zahlen. Er führt Viehzählungsangaben an, die der Reichsnährstand vorzeitig bekannt gab, bei denen „durch tendenziöse Wahl der Vergleichszahlen das Resultat in sein Gegenteil verkehrt wurde“.

Reichardt bedauerte zudem, dass „Zahlen über Russland ... am liebsten überhaupt nicht mehr veröffentlicht werden [sollten], besonders nicht, wenn sie einmal eine günstige Entwicklung anzeigen.“ Er verteidigte die wissenschaftliche Kompetenz seiner Mitarbeiter, denn „dem Statistischen Reichsamt stehen ... durch Gegenüberstellung und Vergleiche soviel Mittel zur

¹⁶¹ BA Ko N1734 Bd.2, Aufzeichnung vom 31. 3. 1937, F 12 RS u. pass.

Verfügung, die Wahrscheinlichkeit statistischer Zahlen über russische Verhältnisse nachzuprüfen, dass über wichtige Gebiete einwandfreies Material gegeben werden kann.“

Was ihm letztlich besondere Sorgen bereitete, war die gefährdete Reputation des StRA im In- und vor allem Ausland: „Bisher ist in die Richtigkeit der vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ergebnisse Zweifel kaum gesetzt worden, im Ausland hat nur die Emigrantenpresse die Objektivität des Amts hie und da angezweifelt; sonst wird der hohe Stand der deutschen amtlichen Statistik, ihre Vielseitigkeit, wissenschaftlich und methodisch einwandfreie Arbeit und ihre Objektivität unumwunden anerkannt.“ ... „Auffällige Lücken in der Bekanntgabe von Zahlenreihen, schönfärberische Begleittexte, Veröffentlichungen anstatt durch das Statistische Reichsamt durch politische Behörden und ähnliches sind aber geeignet, das Ansehen der amtlichen Statistik zu beeinträchtigen, was nicht im Interesse der Staatsführung liegen kann; denn sie wird häufig in besonderem Mass Wert darauf legen müssen, dass die Objektivität ihrer statistischen Veröffentlichungen im In- und Ausland anerkannt bleibt.“ Vermutlich hat die veröffentlichte Version des Industriezensus von 1936 noch von dieser Reputation auch in der Nachkriegszeit gezehrt.

II Wirtschaftsstatistik und Kriegswirtschaft

A Statistik und Ressourcenlenkung: Von der Friedensökonomie zur Kriegswirtschaft

Die „wehrwirtschaftliche“¹⁶² Umgestaltung der deutschen Volkswirtschaft war eng mit der nationalsozialistischen Autarkiepolitik und ihren lenkungswirtschaftlichen Maßnahmen verknüpft.¹⁶³ Schon vor dem Vierjahresplan von 1936 stellten die zur Importkontrolle seit 1934 eingesetzten Überwachungsstellen¹⁶⁴ die Weichen zur Steuerung der industriellen Produktion unter Federführung des RWM.¹⁶⁵ Die zunehmende Ressourcenbewirtschaftung begann mit einer Rohstofflenkung. Parallel und komplementär wurden Preise und Löhne aber auch der Arbeitsmarkt zunehmend staatlich kontrolliert und gelenkt. Die privaten Firmen und ihre Interessenverbände stellten sich dieser Wirtschaftspolitik nicht entgegen, allerdings wurden sie in neue Zwangsverbände, z. B. die fachlich-gewerblichen Wirtschaftsgruppen, überführt.¹⁶⁶ Nach Petzina ging es um den Versuch, „eine staatlich reglementierte ‚Kommandowirtschaft‘ auf der Grundlage eines privatkapitalistischen Systems“ zu errichten.¹⁶⁷

Die Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik und die Umorganisation der deutschen Wirtschaft spiegelte sich in einer enormen Zunahme wirtschaftsstatistischer Erhebungen wider:¹⁶⁸ Für die Orientierung und Handlungsfähigkeit all der neugeschaffenen amtlichen, halbamtlichen und privatwirtschaftlichen Stellen bot die amtliche Statistik keine hinreichenden Fachstatistiken an. „Die Entwicklung führte dann dazu, daß zahlreiche Organe des Staates und der ständischen Organisationen [neben den statistischen Ämtern] zur Erstellung eigener Statistiken schritten.“ Nach Reichardt, dem Präsidenten des Statistischen Reichsamts,

¹⁶² Zum Begriff „Wehrwirtschaft“ siehe Herbst 1982, S. 96 ff.

¹⁶³ Siehe hierzu die grundlegende Arbeit von Petzina (1968). Speziell zu den Lenkungsmaßnahmen vgl. S. 153 ff.; vgl. auch Wagenführ 1963, S. 18 ff.

¹⁶⁴ Zu Schachts „Neuem Plan“ siehe Boelcke 1983, S. 100 ff. In den Überwachungsstellen, die seit 1939 Reichsstellen genannt wurden, arbeiteten Beamte des RWM mit Vertretern der Wirtschaftsverbände zusammen, Tooze 2001, S. 188; Ebi 2004, S. 130 ff. Nach Banken (2016) waren die Strukturen der „Überwachungsstellen“ schon vor dem „Neuen Plan“ vorhanden gewesen.

¹⁶⁵ Geer 1961, S. 30. Ebd. (S. 28 ff.) werden die rechtlichen Grundlagen und die Praxis erörtert.

¹⁶⁶ Geer 1961, S. 32, 36.

¹⁶⁷ Petzina 1968, S. 11. Geer (1961, S. 122, 171 f. u. pass.) lehnt denn auch Begriffe wie „Planwirtschaft“ oder „Verwaltungswirtschaft“ zur Kennzeichnung der Wirtschaftsform ab, er schlägt „Programmwirtschaft“ für diese eher nach politischen Zielsetzungen gelenkte Wirtschaft vor.

¹⁶⁸ Reichardt 1940, S. 80 f. Wolfgang Reichardt war von 1933 bis 1940 Präsident des Statistischen Reichsamts. Siehe auch Rompe 1940, S. 511 ff. Rompe arbeitete beim Reichskommissar für Preisbildung. Unabhängig vom StRA kam es in allen möglichen Bereichen zu einer Flut von Erhebungen. Das RWM versuchte sie einzudämmen. Siehe Wietog, 2001, S. 101ff; BA R3102 3623 F3, F4; Tooze 2001, S. 207 ff., 232 ff.

koordinierten diese Stellen ihre Erhebungen nur unzulänglich untereinander und stimmten sie nicht hinreichend mit der amtlichen Statistik ab. So „entstand eine Unzahl von Doppelbefragungen, von Erhebungen, die methodisch-technisch mangelhaft angelegt und durchgeführt, auch nur mangelhafte Ergebnisse zeitigen konnten.“¹⁶⁹ Dieses harsche Urteil aus der Sicht der amtlichen Statistik wäre nur begründet gewesen, wenn die genannten Unzulänglichkeiten die zuständigen Stellen bei der Kontrolle und Lenkung der Ressourcen nennenswert beeinträchtigt hätten.

Vertreter der privaten Branchenstatistik oder Verbandsstatistik sahen ihr Wirken natürlich in einem anderen Licht als die Amtsstatistiker. Die Verbandsstatistik hatte sich vor allem aus den teilweise schon im Kaiserreich gegründeten Interessenverbänden und den Kartellen der deutschen Wirtschaft entwickelt. In den 1930er Jahren wurde sie kräftig ausgebaut, tiefer gegliedert und auf immer mehr Branchen ausgedehnt, weil die Selbstverwaltungsorganisationen der deutschen Wirtschaft „als Steuerungsorgan der nationalsozialistischen Wirtschaftslenkung“ instrumentalisiert wurden. So standen die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft beispielsweise für „Rohstoffbewirtschaftung, Erzeugungslenkung, Leistungssteigerung, Arbeitseinsatz, Qualitätsarbeiterschulung, Nachwuchslenkung und Wehrwirtschaft, ... für die in besonders großem Umfange statistische Unterlagen benötigt“¹⁷⁰ wurden, bereit. Erhebungseinheit war der Betrieb, dessen Daten mit branchenspezifischen Ausprägungen in einer Kartei erfasst wurden. Als Gruppenstatistik, also dezentral nach dem branchenorientierten Gliederungsprinzip der Wirtschaftsorganisationen¹⁷¹, wurden die Angaben zur speziellen Wirtschaftsstatistik aggregiert. Exemplarisch wird hier die Statistikarbeit der großen und einflussreichen Reichsgruppe Industrie vorgestellt.¹⁷²

Sie befasste sich vor allem mit folgenden Arbeitsgebieten:

¹⁶⁹ Beide Zitate, Reichardt 1940, S. 80. Schon 1937 hatte Reichardt in einem internen Papier („Aufzeichnung“ vom 31. 3. 1937) „eine Hypertrophie und eine Zersplitterung“ der deutschen Statistik beklagt, BA Ko N1734 Bd.2 F 12, 18 ff. Bereits 1935 hatte das StRA einen Gesetzentwurf vorbereitet, um die alleinige Kontrolle über statistische Erhebungen zu erhalten. Tooze 2001, S. 208 ff., 248.

¹⁷⁰ Bickert 1940, S. 1030-1038. Zitat ebd. S. 1031. Bickert war Leiter des statistischen Sonderreferats der Reichsgruppe Industrie.

¹⁷¹ Die Reichsgruppen waren fachlich oder regional untergliedert, so dass die erste Aggregationsstufe überschaubar lediglich einige hundert oder tausend Betriebe umfasste. Die Reichsgruppe Industrie setzte sich aus 31 Wirtschaftsgruppen zusammen, Bickert 1940, S. 1036.

¹⁷² Für die Zitate siehe Bickert 1940, S. 1032 f. Siehe auch BA R3102 3586 F 159. Die Akte BA R3102 3625 enthält ein achtseitiges „Verzeichnis der Statistischen Erhebungen der Reichsgruppe Industrie und ihrer Gliederungen (Stand August 1939)“.

Siehe auch die Artikel zu den Wirtschaftsgruppen Papier (Mirus 1940) und Maschinenbau (Geer 1940), darüber hinaus für die Eisenkontingente ebenfalls Geer (1961, S. 116-119).

„1. Beschäftigung,

a) Zahl der Beschäftigten, unterteilt nach männlichen und weiblichen Beschäftigten, Arbeitern, Angestellten und Lehrlingen,

b) Arbeitsstunden und Lohnsummen,

2. Rohstoffbedarf und –verbrauch, unterteilt nach Materialsorten (Mengen),

3. Erzeugung, unterteilt nach Erzeugnissen (Mengen),

4. Auftragseingang, Versand oder Umsatz, unterteilt nach Erzeugnisgruppen einerseits, In- und Ausland andererseits; Ausfuhr nach Ländern (Werte, möglichst auch Mengen).“¹⁷³

Dieser Katalog gleicht verblüffend dem Fragebogen, der für den Industriezensus von 1936 eingesetzt wurde. Allerdings wurden im Zensus die Mengenangaben in der Regel durch Wertangaben ergänzt. Wie sich auch bei der Auswertung des 1936-Zensus durch das Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung zeigte, dominierte bei der nationalsozialistischen Ressourcenlenkung die Mengenplanung, so dass sich das Aggregationsproblem nicht lösen ließ. Nur über Wertgrößen hätte man physisch unterschiedliche (Zwischen)produkte aggregieren können. Bei der Mengenplanung konnte die Erzeugung von Endprodukten lediglich indirekt über Schlüsselzuweisungen bzw. Kontingentierung auf unteren, noch relativ homogenen, Produktionsstufen (z. B. Eisen und Stahl) gesteuert werden. Planung und Bewirtschaftung bedingten zudem eine immer weitergehende übergeordnete Kontrolle und statistische Erfassung der betrieblichen Produktionsabläufe und der Lagerhaltung. So wurde „mit dem Ausbau der Rohstoffbewirtschaftung ein neuer Typ der Statistik geschaffen, die sogenannten Bewirtschaftungsstatistiken.“ Sie dienten „der Regelung des Verbrauchs von Roh- und Hilfsstoffen“ und beruhten „auf der zu Bewirtschaftungszwecken eingerichteten Buchführung über Lagerbestände, Zu- und Abgänge sowie der sogenannten Kontingentsbuchführung“. Implizit sprach Bickert das nicht gelöste Aggregationsproblem bzw. die Grenzen der Mengenplanung an, wenn er herausstellte, dass die statistische Erfassung bei den Sektoren der „Urproduktion“ (Eisenschaffende Industrie, Bergbau, Kraftstoffindustrie, Metallindustrie, Papier-, Pappen- und Zellstoffindustrie, Steine und Erden) noch über die Erzeugung laufen könne, während in „Industriezweigen mit einer längeren Fertigungsdauer, wie Maschinenbau, Stahl- und Eisenbau und Schiffbau ... die genaue Ermittlung der Erzeugung den Betrieben so viel Arbeit verursachen [würde], daß sie

¹⁷³ Bickert 1940, S. 1032. Für die folgenden Zitate und Ausführungen siehe ebd. S. 1033 ff.

praktisch nicht lohnt. In der Statistik dieser Industriezweige tritt der Auftragseingang oder Absatz an die Stelle der Erzeugung.“

Die Überwachungsstellen und Wirtschaftsorganisationen waren verpflichtet, die Ergebnisse ihrer produktionsstatistischen Erhebungen dem StRA zur Verfügung zu stellen.¹⁷⁴ Letztlich arbeiteten die Wirtschaftsorganisationen sogar eng mit den Trägern der amtlichen Statistik zusammen. Als das Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung und das StRA dasselbe fachliche Gliederungsprinzip wie die Wirtschaftsgruppen anwendeten, ließen sich die Ergebnisse der Produktionserhebungen ohne methodische Schwierigkeiten austauschen. Die „statistischen Erhebungen der Gliederungen der gewerblichen Wirtschaft“ gingen regelmäßig Leisses Abteilung VII (Industriellen Produktionsstatistik) und dann dem RWP zu.¹⁷⁵ Ende der 1930er Jahre konzentrierte sich das RWP auf die Jahreserhebungen der industriellen Produktionsstatistik, während die Wirtschafts- und Fachgruppen der Reichsgruppe Industrie die Monatsstatistiken führten.¹⁷⁶ Hier bahnte sich also die spätere enge Verzahnung zwischen der Reichsgruppe Industrie und dem StRA bzw. der Statistischen Leitstelle mit Kurt Werner auf der einen Seite und der Planstatistik des DIW im Auftrag des RWM und dann des Planungsamtes mit Rolf Wagenführ auf der anderen Seite an.

Darüber hinaus hatte das Statistische Reichsamt der Reichsgruppe Industrie 1938 die vor allem aus der Beschäftigtenstatistik entstandene Industrieberichterstattung¹⁷⁷ übertragen, die einige Jahr unnötigerweise parallel geführt worden war.¹⁷⁸ Das StRA hatte die in den

¹⁷⁴ Die Überwachungsstellen übermittelten ihre statistischen Erhebungen über den Produktionsumfang und Bestände an das StRA. Siehe Schreiben des RWM vom 27. 5. 1936 an „sämtliche Überwachungsstellen“ (BA R3101 31274 F 28) und die Erlasse des RWM vom 5. 1. und 3. 5. 1935 (BA R3102 10003 F 64). Entsprechende Erlasse, die ebenfalls an die Wirtschaftsorganisationen gerichtet waren, datieren vom 20. 2. und 27. 4. 1937 (ebd.). Offensichtlich gab es auch schon vor den Erlassen eine große Bereitschaft, dem StRA produktionsstatistische Daten mitzuteilen. So schrieb die Fachgruppe Metallhalbzeugindustrie am 6. 3. 1937 als Antwort auf die Meldeverpflichtung durch den RWM vom 20. 2. 1937, dass sie „bereits seit Januar 1933“ ihre monatliche Produktionsstatistik dem StRA mitgeteilt habe (BA R3102 3006 F 2).

¹⁷⁵ Siehe Brief Leisses an den Präsidenten des StRA vom 6. 9. 1937 (BA R3102 3572 F 1 f.) und mehrere Aktenstücke zu den Monatserhebungen (BA R3102 3625).

¹⁷⁶ Bickert 1940, S. 1035; BA R3102 3586 F 162; zur Rolle des RWP siehe Leisse 1940 und von Roeder 1940, S. 1018. Leisse (als Leiter) und von Roeder arbeiteten im RWP. Auch Bramstedt (1940, S. 1004 f.) vom StRA diskutierte die Kooperation mit der Reichsgruppe Industrie.

¹⁷⁷ Das Kaiserliche Statistische Amt hatte die Industrieberichterstattung 1903 als Ergänzung der Arbeitsmarktstatistiken begonnen. 1920 bis 1928 war das Reichsarbeitsministerium bzw. die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zuständig. Nachdem das Institut für Konjunkturforschung (IfK) die Berichterstattung von 1928 bis 1932 durchgeführt hatte, übernahm dies danach das StRA (Gierth 1941). Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten (VDMA) versorgte das IfK mit seinen Verbandsstatistiken, vor allem mit der Auftragsstatistik. Geer 1940, S. 1040.

¹⁷⁸ Tooze 2001, S. 187 ff.; BA R3102 3586 F 155 ff., siehe dort auch den „Vermerk über die Besprechung wegen Fortführung der Industrieberichterstattung“ (27.9.1939) am 11. und 13. 9. 1939 beim Reichswirtschaftsminister (F 162). Es ging um die Umstellung von der repräsentativen Erhebung bei einer Reihe von Wirtschaftsgruppen auf eine Totalerfassung aller Betriebe. Vertreten waren: GB, OKW, Reichsarbeitsministerium, Reichskommissar Preisbildung, Stat. Zentralkommission, StRA, RWP, Reichswirtschaftskammer u. Reichsgruppe Industrie.

Wirtschaftsgruppen mit den Erhebungsarbeiten betrauten Arbeitskräfte „in besonderen Kursen geschult“, „um einen ungestörten Fortgang der statistischen Arbeiten und damit die Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu sichern.“¹⁷⁹ Im Übertragungsjahr 1938 berichteten 16000 Firmen monatlich über die Zahl der Arbeitskräfte, die geleisteten Arbeitsstunden, die Lohnsumme und den Absatz. 1938 repräsentierten die Berichtsfirmen 60 Prozent der Industriebeschäftigten, im Herbst 1940 war der Anteil auf über 93 Prozent angewachsen. Die Reichsgruppe Industrie, fachlich in über 300 Industriezweige und 31 Wirtschaftsgruppen gegliedert, zählte die Angaben mit dem Lochkarten- oder Hollerithverfahren aus, und das StRA rechnete sie anschließend aufgrund vorheriger Totalerhebungen in den einzelnen Industriezweigen auf Gesamtzahlen hoch.¹⁸⁰ Die monatliche¹⁸¹ Industrieberichterstattung, die vor allem einen Beitrag „zu den vom Statistischen Reichsamt aufgestellten Gesamtbilanzen der menschlichen Arbeitskräfte“ lieferte, war regional nach „Wehrkreisen“ tief gegliedert und wurde nach und nach – wie von Gierth in seinem Anfang 1941 geschriebenen Artikel angekündigt – auf den gesamten deutschen Herrschaftsbereich ausgedehnt.¹⁸² Im Herbst 1941 veranlasste das Oberkommando der Wehrmacht die Reichsgruppe Industrie zudem, „die Beschäftigungsstatistik regelmäßig durch die Fragen nach den Einberufenen, den beschäftigten Ausländern, den Juden und den in der Industrie eingesetzten Kriegsgefangenen zu erweitern.“¹⁸³

Bei der weitgehenden Zusammenarbeit zwischen der privaten Verbandsstatistik und der amtlichen Reichsstatistik teilte Bickert¹⁸⁴ die Zweifel des StRA-Präsidenten, Reichardt, an der Qualität der „privatwirtschaftlichen“ Wirtschaftsstatistiken begreiflicherweise nicht.

¹⁷⁹ BA R3102 3586 F 155.

¹⁸⁰ Im StRA (Abteilung VI „Allgemeine Wirtschaftsstatistik“) wurde bereits im August 1935 (Brief an das Referat „Technische Aufbereitung“ unterschrieben von Lautenbach) die „Aufbereitung der Absatzstatistik im Hollerithverfahren“ gefordert, um so im „Rahmen der Industrieberichterstattung“ ... „die Ergebnisse pünktlich jeden Monat“ erstellen zu können, BA R3102 3586 F 136 f.

¹⁸¹ Sie war die einzige Quelle dieser Art und wurde zu Beginn des Krieges einhellig als besonders relevant für die „Wehrwirtschaft“ erachtet. Siehe den Vermerk einer Besprechung vom 27. 9. 1939 unter Federführung des RWM zwischen den Vertretern mehrerer Ministerien, dem OKW, StRA, RWP, der Reichswirtschaftskammer und Reichsgruppe Industrie, BA R3102 3586 F 162 f.

¹⁸² Gierth 1941: „Mit dem Fortschreiten der Kampfhandlungen wurde die Industrieberichterstattung auf die neu gewonnenen oder zurückgegliederten Gebiete ausgedehnt ... Die Einrichtung dieser Erhebungen in weiteren europäischen Ländern ist vorgesehen, um so allmählich zu einer nach einheitlichen Grundsätzen ausgerichteten europäischen Industrieberichterstattung zu gelangen.“ Berichterstatter Hennig (Referatsleiter „Allgemeine Wirtschaftsstatistik“ StRA Abt. VI) verwies in seinem Papier vom 17. 12. 1941 darauf, dass sowohl das RWM als auch das Oberkommando der Wehrmacht die „kriegswirtschaftliche Bedeutung der Industrieberichterstattung ... wiederholt anerkannt“ hatten. Das RWM wurde mit folgender Feststellung zitiert: „Die Industrieberichterstattung ist die einzige kurzfristige Industriestatistik, die ... den für die zentrale Wirtschaftslenkung erforderlichen geschlossenen Überblick über die Beschäftigungslage der gesamten Industrie gibt.“ BA R3102 3586 F 156 f.

¹⁸³ Brief des Oberkommandos der Wehrmacht („Wi Rü Amt“) an StRA 22. 10. 1941, BA R3102 3586 F 161.

¹⁸⁴ Georg Bickert war als Leiter des statistischen Sonderreferats der Reichsgruppe Industrie allerdings in seinem Urteil befangen.

Allerdings standen die Probleme bei der Einführung des „maschinelle[n] Berichtswesen[s]“ und die unter Federführung Görings getroffenen Maßnahmen zur Straffung und Vereinheitlichung wirtschaftsstatistischer Erhebungen zu Bickerts optimistischer Darstellung im Widerspruch.¹⁸⁵

Um das Lenkungssystem zu koordinieren, waren die anfallenden Informationen über die Zuteilung, den Verbrauch und die Vorräte adäquat als Entscheidungsgrundlage für übergeordnete Lenkungsstellen aufzuarbeiten. Die damals modernste Form der Verarbeitung war das sogenannte „maschinelle Berichtswesen“.¹⁸⁶ Sowohl im StRA¹⁸⁷ als auch im Reichskriegsministerium wurde dieses Lochkartenverfahren zunehmend zur Informationsverarbeitung eingesetzt. Das Heereswaffenamt richtete im November 1937 seine „Lochkartenstelle“ ein. Im Frühjahr 1942 wurden alle Lochkartenstellen der Wehrmacht dem Speerministerium zugeteilt, und seither konnte man nach Lauersen von einer erfolgreichen Etablierung der „maschinellen Berichterstattung“ (MB) sprechen. Tooze unterstellt jedoch, dass die technischen Probleme der Datenerhebung und –verarbeitung letztlich nicht befriedigend gelöst wurden.¹⁸⁸ Der Verfasser der benutzten Quelle, Lauersen, war als Leiter der statistischen Abteilung des maschinellen Berichtswesens selbst verantwortlich in diese Organisation eingebunden und damit als Berichterstatter befangen.¹⁸⁹ So führte er die lange auftretenden technisch-organisatorischen Probleme lediglich verschleiert an, obwohl er seinen Bericht erst nach Kriegsende verfasste. Die dezentrale Berichterstattung erforderte „einheitliche Erhebungsmethoden, einheitliche Nummerungen und ein einheitliches technisches Verfahren“.¹⁹⁰ Bei den erhobenen Daten mit „reichseinheitlicher Betriebsnummerung, Warennummerung und Berufsnummerung“ mussten die betroffenen Betriebe, die statistischen Zentralstellen der Wehrmachtsteile, der Statistische Zentralausschuss, die Reichsgruppe Industrie und die obersten Reichsbehörden für eine

¹⁸⁵ Auch Tooze (2001, S. 248 ff.) hebt eher die Unzulänglichkeiten der im Sommer 1939 von den Lenkungsbereichen gelieferten Statistiken hervor.

¹⁸⁶ Zum Folgenden siehe vor allem den umfangreichen (98 Seiten, der Anhang fehlt) Bericht: „Organisation und Aufgaben des maschinellen Berichtswesens des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion“, Berichterstatter Walther Lauersen (5.12.1945), WABW N10 Bü37 (Archiv Rolf Wagenführ). Zum Stand der „Maschinenverwendung in der Statistik“ Ende der 1930er Jahre siehe Madlé 1940. Siehe auch Tooze 2001, S. 255 ff.

¹⁸⁷ Vgl. den langen Bericht über die Eignung des Lochkartenverfahrens zur Aufbereitung der Produktionsstatistik von 1933 und dann des Industriezensus von 1936, BA R3102 3037.

¹⁸⁸ Tooze 2001, S. 257 ff.

¹⁸⁹ Siehe den Geschäftsverteilungsplan des Planungsamtes von Juni 1944, BA R3 108 F 32.

¹⁹⁰ WABW N10 Bü37, Organisation, S. 1. Zu den Problemen siehe auch den Aktenvermerk von September 1944, der die Entwicklung und Probleme seit 1938 nachzeichnete und aufzeigte, dass selbst gegen Ende des Krieges noch erhebliche Probleme bei der MB nicht gelöst waren. BA R3 74 F 32ff.

einheitliche Erhebung unter Ausschaltung von Doppelarbeiten eng zusammenwirken.¹⁹¹

Neben den aus rein technisch-organisatorischen Gründen auftretenden Problemen war nach Lauersen den Betroffenen aber selbst daran gelegen, die Berichterstattung zu behindern: „Wie mehrfach betont, wurde die Arbeit der MB vielfach erschwert durch mangelnde Bereitschaft zur Mitarbeit und mangelndes Vertrauen der beteiligten Dienststellen. Dieses war teilweise zurückzuführen auf die klare Erkenntnis der Tatsache, dass die Einschaltung des MB manche Mängel aufdecken würde, die dann verantwortet werden mussten, und zwar begründet in der nicht unberechtigten Befürchtung, dass nach Einsatz des MB manch ein Bearbeiter[,] der an seinem Posten hing, überflüssig werden würde.“¹⁹² Neben dieser umständlich gewundenen Begründung räumt Lauersen ein, dass die Mitarbeiter der MB selbst nicht immer kompetent waren oder übertriebene Erwartungen an die neue Technik der Datenverarbeitung knüpften. Ohne die „maschinelle Berichterstattung“ hätte man die während des Krieges für den engsten Führungszirkel zusammengestellten „Statistischen Schnellberichte zur Kriegsproduktion“¹⁹³ allerdings nicht so zeitnah herstellen können.

Jedoch wäre es nach Ansicht von Lauersen möglich gewesen, die „maschinelle Berichterstattung“ früher erfolgreich zu etablieren, wenn die Abteilung VII (Industrielle Produktionsstatistik) des StRA (später verselbständigt als Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung, RWP) 1938/39 hätte eingebunden werden können. Ihr Leiter, Wilhelm Leisse, soll sich geweigert haben, die Aufgabe zu übernehmen, obwohl seine Abteilung personell und sachlich mit der größten Lochkartenabteilung die besten Voraussetzungen geboten hätte, diese Funktion zu übernehmen.¹⁹⁴ Die MB soll erst unter Wagenführs Verantwortung reibungslos gelaufen sein.¹⁹⁵ So war es denn letztlich die Statistikabteilung im RWM und schließlich im Planungsamt, die unter der Leitung Wagenführs vom DIW zusammen mit der Leitstelle im StRA die Daten erhob und zu Wirtschaftsstatistiken für die Lenkung der Kriegswirtschaft

¹⁹¹ Lauersen schildert am Beispiel der Rohstoffbilanzen, wie 1939 unter Federführung des RWM und der Rohstoffabteilung des OKW die an unterschiedlichen Stellen erhobenen Statistiken über eine konsistente Systematik vereinheitlicht wurden (WBW N10 Bü37, Organisation, S. 81-83). Wie kompliziert die Bedarfsplanung für Zwischenprodukte war, zeigen die Erfassungsbögen für Eisen- und Stahlmaterial aus dem Herbst 1943: Die Matrix eines Bogens für einen Zeitpunkt überstieg 200 Zellen, (vgl. BA R3 74 F 10). Siehe in derselben Akte die umfänglichen Tabellen für die vierteljährliche Verteilung der Kontingente bzw. der Bezugsrechte. Entsprechend kompliziert fielen denn auch Entwürfe für die betreffenden Lochkarten aus, siehe die Abbildung BA R3 74 F 24.

¹⁹² WBW N10 Bü37, Organisation, S. 92.

¹⁹³ Siehe die Hefte mit den Daten sogar noch für Februar 1945 in BA R3102 3147.

¹⁹⁴ WBW N10 Bü37, Organisation, S. 94. Zum Einsatz von „Hollerithmaschinen“ im RWP siehe BA R3102 3596 F 18.

¹⁹⁵ Tooze 2001, S. 263. Allerdings weisen die Unterlagen der Reichsstelle Eisen und Metalle noch für den Herbst 1944 auf erhebliche Friktionen hin. BA R3 74 F 26 ff.

aufbereitete.¹⁹⁶ Dies geschah bei der Leitstelle vor allem mit Kurt Werner, dem langjährigen Mitarbeiter Leisses.

Mit der Verordnung vom 13. 2. 1939 schuf Göring als Beauftragter des Vierjahresplans den Statistischen Zentralausschuss, der die wirtschaftsstatistischen Erhebungen zu genehmigen hatte.¹⁹⁷ Dem Ausschuss gehörten unter dem Präsidenten des StRA „Vertreter der an wirtschaftsstatistischen Erhebung[en] hauptbeteiligten Stellen“ an. Mit dieser Maßnahme sollten statistische Dienste rationalisiert, Doppelerhebungen vermieden, Firmen weniger zu Erhebungen verpflichtet und die dezentrale Erhebung mit standardisierten Fragebögen vereinheitlicht werden. Schließlich würde „bei dem geschäftsführenden Statistischen Reichsamt ... allmählich ein umfassendes Material zusammenlaufen.“¹⁹⁸ Dieses Zitat aus Reichardts Artikel - noch vor Beginn des Krieges verfasst - stellte sich in der Folgezeit als Wunschdenken heraus: Unter seinem Nachfolger Godlewski als Präsidenten des StRA und dem RWM mit Ohlendorf scheiterten weitere Versuche, wirtschaftsstatistische Ergebnisse gepaart mit entsprechender Verfügbarkeit für die Handelnden zu zentralisieren. Auf jeden Fall kann aus Görings Verordnung geschlossen werden, dass Reichardts Bedenken gegen den Wildwuchs wirtschaftsstatistischer Erhebungen wohl berechtigt waren.

Für die gelenkte Wirtschaft gab es keinen zentral erstellten Plan, und anfänglich überwogen eher indirekte Eingriffe, jedoch wurden die Kompetenzen der Überwachungs- bzw. Reichsstellen ständig erweitert.¹⁹⁹ Zur devisentechnischen Kontrolle kam die Rohstoffbewirtschaftung, zur Rohstoffzuteilung kam der Einfluss auf die Investitionen. Einkaufs-, Verarbeitungs- und Veräußerungsgenehmigungen und schließlich Verwendungsbeschränkungen waren Einzelinstrumente der zahlreichen nach Branchen organisierten Stellen und Kommissare.²⁰⁰

Die zunehmende Ressourcenbewirtschaftung setzte mit einer Rohstofflenkung ein. Die bot mit dem Zugriff an der untersten Stufe der Wertschöpfungskette ein indirektes

¹⁹⁶ Siehe z. B. das ausgeklügelte Organisationsschema (Flussdiagramm) für die Beschäftigtenmeldung, den Erhebungsbogen und die Lochkarte während des Krieges, zum Schreiben vom 8. 4. 1943, BA R3 25 F 23, 40 u. 88.

¹⁹⁷ Reichardt 1940, S. 88 ff. Rompe 1940, S. 514 f. und ausführlich Tooze 2001, S. 233 ff.

¹⁹⁸ Reichardt 1940, S. 89.

¹⁹⁹ Siehe die Ausführungen von Petzina (1968, S. 154 ff.), Wagenführ (1963, S. 42 ff.) und Geer (1961) vor allem zur Eisenkontingentierung. Geer war seinerzeit als Statistiker für den Verein Deutscher Maschinenbauanstalten (VDMA) bzw. die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau tätig.

²⁰⁰ Siehe beispielhaft die Untersuchung von Hoeschle (2004) für die Textilindustrie, sie war der erste bedeutende Industriezweig mit einer umfassenden Regulierung und war 1939 noch zu 70% von Rohstoffeinfuhren abhängig (ebd. S. 318).

Steuerungsinstrument für die nachgelagerten Produktionsprozesse bis hin zum Endprodukt. Unter „Rohstoff“ wurden auch Zwischenprodukte auf einer unteren Produktionsstufe, z. B. Eisen und Stahl, gefasst. Mit dem Vierjahresplan ab 1936 wurde die indirekte Rohstoffbewirtschaftung zunehmend durch direkte Maßnahmen abgelöst. Als Beispiel dafür kann die - allerdings letztlich gescheiterte - Kontingentierung des Eisens als zentraler „Grundstoff“ oder „Leitrohstoff“ (Kehrl) der Industrieproduktion dienen. Nach Petzina „war die Geschichte der Rohstofflenkung zwischen 1936 und 1942 weitgehend mit der Geschichte der Eisenkontingentierung identisch.“²⁰¹ Die Unzulänglichkeiten waren von Anfang an darauf zurückzuführen, dass sich keine klare und verbindliche Prioritätenliste durchsetzen ließ, die mit der tatsächlichen Produktion kompatibel war. Andauernd wurden Vorräte gehamstert, und im Vergleich zur Erzeugung waren immer zu viele Kontingente im Umlauf. Neue und verfeinerte Dringlichkeitsstufen änderten nichts an dem grundsätzlichen Dilemma.²⁰²

Die Unternehmen hatten ständig Reibungen und Veränderungen hinzunehmen. Für ein und dasselbe Unternehmen konnte eine Vielzahl von Lenkungsstellen zuständig sein, so dass das System komplizierte, widersprüchliche und selbst chaotische Ausprägungen zeigte. Um die Mängel zu beseitigen, wurden immer weitergehende Lenkungsmaßnahmen eingeführt. Neben die Kontingentierung der Rohstoffe traten organisatorische Neuerungen wie die Reduzierung und Zentralisierung der Stellen. Gleichzeitig wurden aber unter Mitwirkung der Industrie (anfanglich allerdings auch gegen ihren Widerstand) weitere branchenorientierte Reichsvereinigungen zur Produktionslenkung geschaffen. Reichsbeauftragte führten und kontrollierten, während die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft die Ausführungen verantworteten. Während des Krieges wurde deutlich, dass eine grundlegende Reorganisation der Rohstofflenkung und vor allem der Rohstoffbewirtschaftung überfällig war.

²⁰¹ Petzina 1968, S. 154. Siehe ausführlich dazu Geer (1961) und die kritische Studie von Hensler (2008).

²⁰² Müller 1988, S. 621 ff.

B Die Lenkung der Kriegswirtschaft: RWM und Planungsamt (Kehrl, Wagenführ)

Planungsorganisation

Im Folgenden versuche ich, das gleichzeitige und verzwickte Neben-, Durch- und Gegeneinander der Planungsarbeit²⁰³ in den letzten Kriegsjahren und der damit verbundenen Statistiken chronologisch, aber auch gezielt systematisch mit ausgewählten Schwerpunkten und detaillierten Quellenverweisen, zu entwirren. Die aus dem entwirrten Knäuel auseinandergezogenen Fäden lassen das Planungssystem allerdings planvoller erscheinen, als es tatsächlich war. Die folgende Darstellung hebt auf die Arbeitsweise der Planstatistik unter der Leitung Wagenführs im RWM und dann im Planungsamt des Speerschen Ministeriums ab. Die übergeordnete Organisation der Planung wird lediglich als Bezugsrahmen behandelt, um die Planstatistik verständlich zu machen.

Anfang 1942 trat zutage, dass das Bewirtschaftungs- und Lenkungssystem²⁰⁴ für die Rüstungsplanung nicht mehr hinreichend funktionierte. Daraufhin wurde, initiiert vom Rüstungsminister Speer (RBuM, Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, seit September 1943 mit erweiterten Kompetenzen RMRuK, Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion)²⁰⁵, im April 1942 eine neue Planungsorganisation für die Kriegswirtschaft, die „Zentrale Planung“ bei der Vierjahresplanbehörde geschaffen.²⁰⁶ Mit dem übergeordneten

²⁰³ Siehe auch die von Wagenführ geschilderte Bewertung Kaldors, Wagenführ 1963, S. 124. Drastisch auch die Kennzeichnung des bekennenden, allerdings befangenen, Marktwirtschaftlers Welter (1954, S. 11), der im letzten Kriegsjahr im Planungsamt gearbeitet hatte: „Daß der Dilettantismus Orgien gefeiert hat, daß sich das ganze sogenannte Lenkungssystem bis zum Jahre 1943 als ein Fiasko erwiesen hat, ist eine Tatsache. ... Erst im letzten Kriegsjahr ... wich das ahnungslose Herumimprovisieren dem Bemühen, des Durcheinanders Herr zu werden ...“.

Erich Welter (1900-1982) war u. a. Wirtschaftsjournalist und Professor für Volkswirtschaftslehre in Mainz, Gründer (1949) und langjähriger Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ). Welter, in: Hessische Biografie 2013. Siehe den Geschäftsverteilungsplan des Planungsamtes von Juni 1944 mit der merkwürdigen Maßgabe im dazu gehörenden Brief: „Prof. Welter soll im Geschäftsverteilungsplan nicht erwähnt werden.“ BA R3 108 F 31 f.

²⁰⁴ Welter wies darauf hin, dass diese Begriffe nichts anderes als euphemistische Bezeichnungen für die „Rationierung“ auch der Produktionsmittel sind. Welter 1954, S. 85.

²⁰⁵ Das Ministerium wurde nach dem Tod von Todt (9. 2. 42) am 17. 3. 1940 geschaffen. Formell war Speer als „Generalbevollmächtigter für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan“ Göring unterstellt. Geer 1961, S. 151 ff. Ausführlich zu Speer siehe Tooze 2008a, S. 634 ff.

²⁰⁶ „Erlaß des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches über Errichtung einer `Zentralen Planung` im Vierjahresplan“, von Göring am 22. 4. 1942 unterzeichnet. Zitiert nach Eichholtz 1985, S. 82. Inhaltlich hatte sich dieser Ausschuss nach Geer schon lange vorher als „Kollegialgremium“ zur Aushandlung von Kompromissen bei der Bewirtschaftung gebildet. Dennoch sieht Geer im Jahre 1942 einen Wendepunkt bei den Lenkungsmethoden. Geer 1961, S. 120 f., 128.

Ausschuss „Zentrale Planung“ verfügte Speer über ein Instrument zur Lenkung der Rüstungswirtschaft. Im Ausschuss war auch das RWM vertreten, das für die zivile Produktion verantwortlich war. Die zentrale Planung wurde in gemeinsamen Sitzungen des Rüstungsministeriums, des RWM und der Vierjahresplanorganisation abgestimmt. Die zivile Produktionssteuerung lag also zunächst noch beim RWM, und zwar in der Hauptabteilung II (Industrie). Im April 1942 beauftragte Reichswirtschaftsminister Funk auf Veranlassung Speers Hans Kehrl,²⁰⁷ der die Textilindustrie erfolgreich bewirtschaftete, die Kontingentierung der kriegswichtigen Eisen- und Stahlindustrie zu reorganisieren.²⁰⁸ Unter der „Zentralen Planung“ wurde die Verteilung bzw. Kontingentierung von Eisen und Stahl zum Hebel, um die Kriegswirtschaft insgesamt zu lenken.²⁰⁹ Zugleich übertrug das RWM Kehrl die Befugnis, die gesamte Rohstoffbewirtschaftung ebenfalls neu zu regeln.²¹⁰

Eine Schwäche des Lenkungssystems war die organisatorische Zuordnung der Betriebe seit Schachts Neuem Plan von 1934.²¹¹ Die Reichsstellen (vorher Überwachungsstellen) waren jeweils für Betriebe zuständig, die nach Rohstoffgruppen zusammengefasst waren. Um das organisatorische Durcheinander bei der Rohstoffbewirtschaftung zu entwirren, sollte jeder Betrieb nur einem Lenkungsbereich angehören, der wiederum unter einheitlicher Leitung straff geführt wurde. Tatsächlich aber blieben in den beiden Lenkungsbereichen²¹² des RWM (Reichsstellen und Wirtschaftsgruppen) Betriebe trotz der Reorganisation gleichzeitig mehreren Organisationen angeschlossen.²¹³ Weiterhin war vorgesehen, eine fachbereichsübergreifende Zuteilung von Rohstoffen über die Kooperation der jeweiligen Spitzenorganisationen, „von Lenkungsbereich zu Lenkungsbereich“, mit Globalkontingenten zu regeln. Die Verteilung auf die Betriebe sollte dann wieder innerhalb der Hierarchie des

²⁰⁷ Tooze 2008a, S. 655 ff. Zu Hans Kehrl siehe Herbst 1982, S. 257, Fußnote 8; ausführlich Müller 1999 u. 1999b. Hans Kehrl (1900-1984), Tuchfabrikant und Mitglied zahlreicher Aufsichtsräte, war u. a. seit 1934 führend in der Rohstoffbewirtschaftung (Textilreferat im Vierjahresplan) tätig, seit 1938 leitete er im RWM die Textilabteilung und ab November 1942 die Hauptabteilung II (Industrie). Im RMRuK stand er ab September 1943 dem Planungsamt vor. 1939 wurde er SS-Oberführer und 1944 SS-Brigadeführer. Nach der Internierung und Verurteilung als Kriegsverbrecher wurde er 1951 begnadigt und war als Wirtschaftsberater in der BRD tätig.

²⁰⁸ Hensler 2008, S. 59 ff. Zur Einschätzung der Aufgabe Kehrls kann ein internes Papier des DIW mit „Stichworten“ für eine Sitzung mit Wagemann herangezogen werden. Darin hatte Wagenführ am 14. 7. 1943 u. a. folgende Punkte notiert: „Ausgangspunkt der Kehrlarbeiten, a) Organisationswirrwarr, ... b) Wirrwarr der Planung c) Wirrwarr der Statistik“. Danach folgten Stichworte zur Neuordnung: „je Betrieb eine Lenkungsstelle, ... Keine Rohstoffplanung sondern Fertigwarenplanung, ... Einschaltung erfolgreicher Unternehmer“. BA R3 1796 F 34.

²⁰⁹ Eichholtz 1996, S. 126 ff.

²¹⁰ Wagenführ 1963, S. 43 ff.; Eichholtz 1985, S. 84; Tooze 2001, S. 260.

²¹¹ Boelcke 1983, S. 100 ff.; Tooze 2001, S. 264 f. Die organisatorischen Schwächen hatte Wagenführ herausgearbeitet.

²¹² Darunter fielen Reichs- und Bewirtschaftungsstellen mit unterschiedlichen Bezeichnungen, siehe Wagenführ 1963, S. 43.

²¹³ Siehe Beispiele für ausufernde Zuordnungen bei Wagenführ 1963, S. 41.

Fachbereichs ablaufen. Unter Beachtung des gesamten Wirtschaftskreislaufs sollten nicht nur Rohstoffe, sondern alle Inputs mengenmäßig gesteuert werden.

Die Lenkung der verarbeitenden Industrie oblag den Wirtschaftsgruppen mit den nachgeordneten Fachgruppen und Fachuntergruppen. Die Wirtschafts- bzw. Fachgruppen waren aus der Selbstorganisation der Wirtschaft, den Verbänden und Kartellen hervorgegangen und deshalb nach gemeinsamen Betätigungsfeldern, Aktivitäten, wie sie sich in der Industrieklassifikation des StRA spiegelten, organisiert. Das geschah in Abstimmung mit dem RWM und die Kartelle waren jetzt also auch noch staatlich sanktioniert.²¹⁴ Zur weitgehenden Akzeptanz der Zwangsorganisationen trug zudem noch bei, dass sie der privat organisierten Wirtschaft glänzende Gewinne bescherten: Nach der kürzlich fertig gestellten Berechnung des Bruttoinlandsprodukts für Deutschland im Jahre 1936, die zum ersten Mal nach der Entstehungsmethode erfolgte (also aufgrund der Wertschöpfungsdaten), zeigte sich bereits für dieses Stichjahr eine enorme Schieflage der Einkommensverteilung zugunsten der Gewinne.²¹⁵

Parallel zu den Lenkungsbereichen des RWM schuf das Speersche Ministerium 1942 für die Rüstungsfertigung eine neue und andersartige Gliederung in Ausschüsse und Ringe.²¹⁶ Jeweils für die drei Wehrmachtsteile konzentrierten sich Ausschüsse auf Rüstungsendprodukte (Panzer, Schiffe, Waffen etc.), Ringe auf vorgelagerte Produktionsstufen (Ring Eisenverarbeitung, Elektrotechnik etc.). Die Metapher „Ring“ erschließt sich, wenn man sich die Ausschüsse als Säulen vorstellt, die geschichtet aus allen vorgelagerten Fertigungsstufen für das an die Wehrmacht abzuliefernde Rüstungsgut aufgebaut waren. Jede Schicht (Fertigungsstufe) war von Ringen (Betrieben) umschlossen, die das für die Produktionsstufe notwendige Zwischenprodukt („z. B. Kugellager, Schmiedestücke usw.“) herstellten und lieferten.²¹⁷ Nach diesem Organisationsprinzip²¹⁸ wurden die Industrieunternehmen in neue zusätzliche Bezugseinheiten umgruppiert. „Das

²¹⁴ Geer 1961, S. 34 ff. Mit der Einbeziehung der Arbeitskräfte, des Energie- sowie des Verkehrssektors und der Investitionssteuerung hätte dann fast die gesamte Wirtschaft unter Kontrolle gestanden. Siehe auch Tooze 2008a, S. 137.

²¹⁵ Die Profitquote lag bei 48 Prozent, Fremdling/Stäglin 2014. Das StRA führte solche Berechnungen nicht durch, seine internen Untersuchungen über die Gewinne der Rüstungsindustrie bestätigen dieses Ergebnis: BA R3102 2702 F 1, 250 und 2701 F 23 ff.; siehe auch Spoerer 2005, S. 423, 426-428 und Spoerer 1996.

²¹⁶ Siehe „Speers Schema für die Reorganisation der Rüstungswirtschaft vom Februar 1942“ bei Müller 1988, S. 681; siehe das Verzeichnis der Ausschüsse und Ringe (Stand Mitte Juli 1943) bei Eichholtz 1985, Beilage 2; Geer 1961, S. 93 Anm. 8.

²¹⁷ Müller 1988, S. 682.

²¹⁸ Tatsächlich wurde das Organisationsprinzip nicht konsequent durchgesetzt: „In Wirklichkeit liefen Ringe und Ausschüsse durcheinander.“ Wagenführ 1963, S. 41, dort konkrete Beispiele.

waren Zusammenschlüsse von Betrieben bzw. Betriebsabteilungen gleicher Fertigung unter autoritativer Führung eines anerkannten Industriefachmanns aus dem betreffenden Fertigungsgebiet.“²¹⁹ Das heißt, sie agierten unter der „Selbstverantwortung der Industrie“, und führende Industrielle, Wirtschaftsleute, und nicht Militärs, waren verantwortlich für die Organisation der Ausschüsse und Ringe.²²⁰ Lenkungstechnisch waren sie wiederum in eine Hierarchie von Haupt- und Unterausschüssen bzw. Ringen eingebunden.

Die beiden Organisationsmodelle des RWM und des Rüstungsministerium waren nicht kompatibel. Da beide Gliederungssysteme weiter nebeneinander bestanden, war eine eindeutige und ausschließliche Zuordnung der Betriebe im Lenkungssystem prinzipiell unmöglich. Bereits bestehende Organisationen, wie die Wirtschaftsgruppen, blieben erhalten und viele Einzelbetriebe konnten gleichzeitig einer Vielzahl von Ausschüssen, Ringen und Wirtschaftsgruppen und den jeweilig hierarchisch untergeordneten Untergliederungen angehören. Dazu kamen noch eine Aufspaltung nach regionalen Gesichtspunkten und schließlich wechselnde Zuordnungen im Zeitablauf, so dass unübersichtliche Zustände und Verwicklungen programmiert waren.²²¹

Vom Reichwirtschaftsministerium zum Rüstungsministerium: Das Planungsamt

Im Herbst 1943 wurde mit dem „Planungsamt“ die Kriegswirtschaft, die ja die Produktion für zivile Zwecke einschloss, organisatorisch vollständig zentralisiert, um sie ganz auf die militärischen Bedürfnisse zuzuschneiden. Schon vorher hatte sich zwar abgezeichnet, dass die Rüstungsproduktion den Kern der Kriegswirtschaft ausmachte und Ausgangspunkt aller Lenkungsmaßnahmen war. Jedoch hatte es durch die blitzartigen Kriegserfolge vor 1943 lediglich verzögert, begrenzte organisatorischer Änderungen für den zivilen Teil gegeben. Anders sah es im militärischen Bereich aus: Anfangs lag die Beschaffung von Kriegsgerät in der Verantwortung der Wehrmacht, wurde ihr aber organisatorisch und fertigungstechnisch nach und nach entzogen.²²² Seit 1942 fiel sie in den Zuständigkeitsbereich des Speerschen Rüstungsministeriums (RBuM).²²³ Die Verlagerung der Verantwortung trat deutlich zutage,

²¹⁹ Wagenführ 1963, S. 40.

²²⁰ Eichholtz 1996, S. 12; Geer 1961, S. 151 ff.

²²¹ Wagenführ 1963, S. 40 ff.; Geer 1961, S. 136 ff.; Welter (1954, S. 115 ff.) gibt anschauliche Beispiele.

²²² Siehe dazu Wagenführ 1963, S. 39 ff.; Eichholtz 1985, S. 64 ff.; Müller 1988, S. 664 ff.; Welter 1954, S. 115 ff.

²²³ Zum Folgenden Herbst 1982, S. 255 ff.; siehe auch das „Kapitel 4. Entmachtung des Reichswirtschaftsministeriums“ bei Boelcke 1983, S. 297 ff.

als die Rüstungsorganisation des Oberkommandos der Wehrmacht, das Rüstungsamt, im Laufe des Jahres 1942 in das RBuM verschoben wurde.²²⁴

Um die Zweiteilung des Lenkungssystems in militärische und zivile, aber auch überlappende Zuständigkeiten beider Ministerien und damit das Nebeneinander und Überschneidungen der Planungsinstanzen zu beenden, wurde die zivile Produktionssteuerung des RWM (Hauptabteilung II Industrie) unter der Leitung Kehrls mit dem Führererlass vom 2. September 1943 komplett in die Verantwortung Speers überführt.²²⁵ Diese Abteilung wurde mit den erweiterten Zuständigkeiten für die Waffenproduktion das Planungsamt im Rüstungsministerium, das damit die Kommandozentrale der deutschen Wirtschaftslenkung bis zum Kriegsende bildete. Im Kern wurde damit also auch die Lenkung der „zivilen“ Zulieferindustrien (Rohstoffe, Industrie) für die Rüstungsproduktion dem Speerschen Ministerium einverleibt.²²⁶ Müller, der Biograph von Kehrl, spricht vom „Bündnis Kehrls mit Speer“.²²⁷ Die Reorganisation der deutschen Kriegswirtschaft war damit abgeschlossen.²²⁸ Nach Müller war Kehrl „in der letzten Kriegsphase als quasi ‘Generalstabschef’ Speers der eigentliche Organisator der deutschen Kriegswirtschaft und Rüstung.“²²⁹ Der weiterhin bestehende Ausschuss für „Zentrale Planung“, dem auch der RWM Funk wegen der Außenhandelsplanung²³⁰ angehörte, war dem Planungsamt zwar übergeordnet,²³¹ musste sich letztlich aber an die Vorgaben des Planungsamtes halten.²³²

Auf der einen Seite verlor das RWM mit der Gründung des Planungsamtes zwar Kompetenzen, jedoch war es das RWM mit Kehrls Abteilung, welche die planungstechnische Infrastruktur für das Planungsamt erst entwickelte. Überdies gewann das RWM andererseits

²²⁴ Erlass Hitlers vom 7. 5. 1942, der gänzliche Übergang fand schließlich ein halbes Jahr später mit der Entmachtung von General Thomas statt, siehe Eichholtz 1985, S. 70 f.; diese Umorientierung hing auch mit dem Scheitern der Blitzkriegsstrategie an der Ostfront zusammen, siehe Müller 1983, S. 1022 ff.

²²⁵ Roth 1996, S. 522 ff.; Tooze 2005, S. 442. Nach Kehrl soll sie mehr als die Hälfte des Personals im RWM umfasst haben. Diese Angabe korrigierte Boelcke: Danach verlor das RWM mit dieser „Amputation“ 170 Mitarbeiter, d. h. lediglich sieben Prozent seiner 2398 Personen umfassenden Gesamtzahl. Boelcke 1983, S. 297 und Fußnote Nr. 65 S. 381.

²²⁶ Boelcke 1983, S. 297 f. Nach dem Urteil von Herbst entsprach dieser formale Kompetenzverlust des RWM lediglich längst praktizierter Handhabung, Herbst 1982, S. 256.

²²⁷ Müller 1999, S. 118 ff.

²²⁸ Abelshauser 1999, S. 529.

²²⁹ Müller 1999b, S. 196.

²³⁰ Der Außenhandel blieb auch nach der Übersiedlung der Abteilung II in das Speersche Ministerium im Kompetenzbereich des RWM. Herbst 1982, S. 256 f.

²³¹ Siehe die Bestimmungen des Speer-Erlasses zu den Aufgaben des Planungsamtes vom 16. 9. 1943, BA R3102 3589 F 46 f.

²³² „In mancher Hinsicht konnte man das RWM nun als Vollzugsorgan des RMRuK ansehen.“ Herbst 1982, S. 257. Herbst relativiert diese Aussage im Folgenden allerdings und hebt die gewonnene Kompetenz des RWM bei wirtschaftspolitischen Grundsatzfragen hervor, ebd. S. 261 ff.

indirekt Kompetenzen mit dem ihm zugeordneten StRA im Planungsamt hinzu. Denn mit der „Errichtung einer Statistischen Leitstelle für die Lenkungsgebiete beim Statistischen Reichsamt“ war das RWM über das StRA in den Informationsfluss des Speerschen Planungsamtes eingebunden.²³³

Mit dem Erlass vom 16. 9. 1943 umriss Speer die Aufgaben und Kompetenzen des Planungsamtes, das mit dem Erlass Görings, als „Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches“ am 4. September 1943 „zum Zwecke einer zusammenfassenden Behandlung aller grundsätzlichen Fragen der kriegswirtschaftlichen Planung“ errichtet worden war. Unter „I.“ wurden folgende Punkte abgehandelt:²³⁴

„1) Das Planungsamt bereitet die Entscheidungen der Zentralen Planung vor und überwacht deren Durchführung.

2) Es hat hierzu insbesondere die Verteilung der Grundstoffe (z.B. Eisen, Metalle, Kohle, Mineralöl, Stickstoff und andere wichtige Rohstoffe) auf die Bedarfsträger vorzubereiten.

3) Das Planungsamt hat – als Arbeitsgrundlage für die Zentrale Planung – für die gesamte Kriegswirtschaft Erzeugungs- und Verteilungsplanungen aufzustellen, wobei die Bedarfsplanung für den gesamten deutschen Machtbereich die Grundlage bilden soll. ... Das Planungsamt hat laufend das notwendige statistische Material zusammenzufassen und auszuwerten.“

Unter 4) ging es um die Zuweisung der Arbeitskräfte und deren statistische Erfassung, unter 5) um die frühzeitige Mitteilung von „Gefahrenmomenten, die den Ablauf der allgemeinen deutschen Kriegswirtschaft stören könnten“, an die Zentrale Planung und unter 6) um die „Festlegung der Ein- und Ausfuhr“ für die Kriegswirtschaft, die das Planungsamt beim RWM „zu vertreten“ hatte.²³⁵ Schließlich wurde unter 7) noch einmal die zentrale Rolle des Planungsamtes als letzte Koordinierungsinstanz für den sektoralen Ressourceneinsatz betont: „Alle Dringlichkeitseinstufungen, die die Rangfolge der Zuweisungen von Material und Arbeitskräften zwischen den einzelnen Großsektoren der Kriegswirtschaft regeln, sind vor

²³³ Funks Anweisung vom 10. 9. 1943, BA R3102 3589 F 48.

²³⁴ BA R3102 3589 F 46 f. oder BA R3102 3569. Siehe auch Herbst (1982; S. 255 ff.) zu den Hintergründen über die „Konzentration der Kriegswirtschaft“ und den Führererlass vom 2. 9. 1943, der Grundlage des hier vorgestellten Speerschen Erlasses war.

²³⁵ Der Außenhandel blieb zwar dem RWM zugeordnet. Jedoch zog sich die endgültige Regelung der Koordination zwischen beiden Ministerien bis Juli 1944 hin, als nicht mehr viel zu regeln war. Siehe Herbst 1982, S. 258, Fußnote 18.

ihrem Vollzug dem Planungsamt zur Kenntnis zu bringen“. Die letzte Entscheidung lag bei der Zentralen Planung.

Unter II. wurden die Aufgaben des Planungsamtes für die gesamte gewerbliche Wirtschaft konkretisiert: ... „für meinen Geschäftsbereich als Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion“ hatte das Planungsamt „1) Die von den Hauptausschüssen und Ringen, Wirtschafts- und Fachgruppen (bzw. Bewirtschaftungsstellen) in eigener Verantwortung erstellten Planungsgrundlagen nach einheitlichen Gesichtspunkten auszurichten und in ihren Ergebnissen zusammenzufassen.“ Unter 2) ging es um die Unterrichtung des Planungsamtes über Veränderungen auf der operationalen Ebene, den Ringen etc. Mit 3) wurde die statistische Erfassung angesprochen: „Das Planungsamt hat für alle in der gewerblichen Kriegswirtschaft erzeugten Fertigungen für Geräte und Ausrüstung eine ausführliche Produktions- und Verbrauchsstatistik zu führen, sich über die Lagerbestände Aufschluß geben zu lassen und mir gleichzeitig die Unterlagen zu einer Lenkung dieser Produktion zu erstellen.“ Punkt 4) dehnte die Zuständigkeit des Planungsamtes geographisch auf das gesamte deutsche Herrschaftsgebiet aus: „Das Planungsamt hat die gewerbliche und kriegswirtschaftliche Produktion der im großdeutschen Machtbereich befindlichen oder der dem Reich verbündeten Staaten statistisch zu erfassen und daraus Vorschläge für einen gemeinsamen Produktionsaustausch zur Erhöhung der gegenseitigen Kriegsproduktion zu entwickeln.“ Unter 5) wurde die Genehmigungspflicht von Investitionen behandelt, wenn sie den Schwellenwert von 5 Millionen Reichsmark oder die Produktionsreife erst nach einem Jahr erreichen würden. Punkt 6) schließlich wiederholte, leicht umformuliert, die Ausführungen unter I.7).

Abschnitt III hob noch einmal hervor, dass die untergeordnete Planungsebene (Reichsstellen und Reichsvereinigungen) dem Planungsamt weisungsgebunden zuarbeiten müsse, soweit nicht das RWM zuständig war. Außerdem konnte das Planungsamt „von allen deutschen Dienststellen und Organisationen auch außerhalb des Reichsgebietes Auskünfte über wirtschaftliche Verhältnisse ... verlangen.“ Nach dem Erlass von Speer (II. 1 u. 3) war das Planungsamt also gehalten, die Planung der Lenkungsbereiche (Reichs- und Bewirtschaftungsstellen) zu koordinieren und eine ausführliche Produktions-, Verbrauchs- und Lagerbestandsstatistik zu führen. Hier konnte sich das Planungsamt auf die

Berichtspflicht der Lenkungsbereiche stützen, wie sie die Richtlinien des RWM unter Federführung Kehrls und Wagenführs schon am 16. 6. 1943 eingefordert hatten.²³⁶

Mit der Zentralisierung der Lenkung im Planungsamt war die Reorganisation im Ministerium selbst noch nicht abgeschlossen. Um das Nebeneinander und die Überschneidungen bei den nachgeordneten Lenkungsbereichen zu überwinden, zog sich das Rüstungsministerium selbst eine zusätzliche Kontrollebene ein, auf der formal auch das Planungsamt organisatorisch angesiedelt war. So entstanden Ende Oktober 1943²³⁷ sechs übergeordnete Strukturen für den Gesamtbereich der Produktion im Ministerium: Die Ämter für Rohstoffe (Kehrl), für Rüstungslieferung²³⁸ (Schieber), für Rüstungsendfertigungstechnik (Saur), für Verbrauchsgüterproduktion (Seebauer), für Bau (Stobbe-Dethleffsen) und für Energie (Schulze-Fielitz). Die jeweils zuständigen Reichsvereinigungen, Wirtschaftsgruppen, Hauptringe, Hauptausschüsse etc. waren diesen Ämtern zugeordnet.²³⁹ Neben der vertikalen Gliederung wurden für Querschnittsaufgaben horizontale Zuständigkeiten (Spezialaufgaben aller Ämter) geschaffen. Ferner befasste sich der Erlass über die Einrichtung der Ämter auch noch mit Aufgaben der Hauptausschüsse und Hauptringe und weiteren organisatorischen Effizienzsteigerungen, so dass trotz der Würdigung in einer zeitgenössischen Quelle²⁴⁰ eher der Eindruck entsteht, dass organisatorische Probleme grundsätzlich nicht gelöst werden konnten. Tatsächlich hat nach Wagenführ die „enge Verzahnung zwischen allen Organisationsträgern der gewerblichen Wirtschaft“ bis Kriegsende nie richtig funktioniert.²⁴¹

Statistik und Planungstechnik

Anders als ein dezentrales sich selbst über Knappheitspreise regulierendes Marktsystem erfordert ein zentralisiertes Planungs- und Bewirtschaftungssystem prinzipiell andere Mechanismen.²⁴² Für die planungstechnische Bewältigung der Aufgabe engagierte Kehrl neben Fachleuten aus der Ministerialbürokratie technokratische Manager aus der mittleren

²³⁶ BA R3102 3589 F 75 ff.

²³⁷ Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion. Generalbevollmächtigter für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan: "Erlass über die Aufgabenverteilung in der Kriegswirtschaft", 29.10.1943.

²³⁸ Es wurde am 12. 11. 1944 aufgelöst und in das Technische Amt eingegliedert.

²³⁹ „Diesen Ämtern waren unterstellt: 14 Hauptausschüsse, 12 Hauptringe, 5 Reichsvereinigungen ... und 16 Wirtschaftsgruppen.“ Geer 1961, S. 153, Anm. 31; siehe auch Wagenführ 1963, S. 43 und die Beilage 3 über die Aufgabenverteilung (29. Oktober 1943) im Rüstungsministerium bei Eichholtz 1985.

²⁴⁰ BA R3102 3589 F 43 (Zeitungsausschnitt, wahrscheinlich Herbst 1943).

²⁴¹ Wagenführ 1963, S. 42 ff.

²⁴² Siehe allerdings die grundlegende Arbeit von Geer (1961), der am Beispiel der Eisenbewirtschaftung aufzeigt, wie planwirtschaftliche („verwaltungswirtschaftliche“) Elemente durch marktwirtschaftliche („verkehrswirtschaftliche“) ergänzt oder ersetzt wurden.

und oberen Führungsebene großer Unternehmen.²⁴³ Darüber hinaus arbeiteten aber auch Wissenschaftler (Statistiker und Ökonomen) aus angegliederten oder selbständigen Forschungseinrichtungen wie Ferdinand Grünig von der Reichswirtschaftskammer und Bernhard Benning²⁴⁴ von der Volkswirtschaftlichen Abteilung deutscher Großbanken mit. Vor allem wurde Wagemanns DIW mit der gesamten Industrieabteilung unter der Leitung von Rolf Wagenführ als strategischer Partner gewonnen.²⁴⁵

Wagenführ brachte zusammen mit seinen Mitarbeitern die jahrelange Erfahrung des IfK bzw. des DIW auf dem Gebiet der Industriestatistik ein. Kehrls Zusammenarbeit mit dem DIW hatte bereits vor seinem Eintritt in das Rüstungsministerium, also noch im RWM, begonnen.²⁴⁶ Aus dem Schreiben des Reichsbankpräsidenten Funk, der zugleich Wirtschaftsminister war, vom 30. 7. 1942 an den DIW-Präsidenten, Wagemann, geht hervor, dass mit Wagenführ an der Spitze die gesamte Industrieabteilung des DIW „dem Reichswirtschaftsministerium für planungsstatistische Arbeiten zur Verfügung“ gestellt wurde. Kehrl und Wagemann sprachen ab, dass „die Herren ... Angestellte des Instituts [blieben] ... jedoch in den Aufbaustab für die Neuordnung der Bewirtschaftung im Reichswirtschaftsministerium ... eingereiht“ wurden.²⁴⁷

Wie Müller ausführte, hatte sich Kehrl damit ein Team jüngerer Spezialisten herangezogen, die sich nicht scheuten, planwirtschaftliche Konzeptionen sowjetischen Typs anzuwenden.²⁴⁸ Wagenführs Selbstdarstellung über sein Wirken im DIW bestätigt diese Aussage.²⁴⁹ Letztlich entwickelte die Gruppe mit mengenmäßigen Input-Output Koeffizienten ein Planungsinstrument zur Ressourcenverteilung. Grundlage waren Rohstoff- und Fertigwarenbilanzen. Mit mehrstufigen Bilanzen oder Flussdiagrammen wurde versucht, eine

²⁴³ Siehe die Namensliste bei Eichholtz 1985, S. 149.

²⁴⁴ Siehe den Geschäftsverteilungsplan des Planungsamtes von Juni 1944, BA R3 108 F 32.

²⁴⁵ Roth 1996, S. 523 ff.; Tooze 2001, S. 261 ff.; Kehrl 1973, S. 267 ff. Zum DIW siehe auch Krengel 1985. In Krengels Institutsgeschichte bleibt Wagenführs Rolle für die Kriegswirtschaft unterbelichtet. Krengel (1985, S. 86-94) beschränkte sich in dessen Darstellung im Wesentlichen auf eine Reihe langer Zitate aus Wagenführs Buch (1954/63) über „Die deutsche Industrie im Kriege“.

²⁴⁶ Zum folgenden Absatz vor allem Müller 1999, S. 88 ff.

²⁴⁷ Es bestanden keinerlei Bedenken, dass das DIW die bei diesen Arbeiten gewonnenen Erkenntnisse „wissenschaftlich und publizistisch“ auswertete. Die Dienstleistung des DIW wurde mit 120.000 RM für das laufende Jahr vergütet. BA R3 1969 F 150.

²⁴⁸ Wagenführ gehörte wohl zu der im Jahr 1931 von Friedrich Lenz und Arvid Harnack (Widerstandskämpfer in der „Roten Kapelle“) gegründeten „Arplan“, der Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Planwirtschaft. Jedenfalls war er als Angehöriger des IfK dabei, als die Arplan-Gesellschaft im Sommer 1932 in einer dreiwöchigen Studienreise die Sowjetunion besuchte (Kettelhake 2008, S. 267). Die Beobachtung und Analyse der sowjetischen Planwirtschaft, z. B. des Preissystems, gehörte zu den regelmäßigen Aktivitäten des DIW. Siehe den Arbeitsbericht des DIW (April 1943 bis Juni 1944) BA R3101 32126 F 33-40.

²⁴⁹ Wagenführ 1963.

Kette von Verarbeitungsstufen darzustellen. Die Verbindung zwischen den Stufen wurde über die sogenannten „Einsatzschlüssel“, den Materialverbrauch pro Fertigungseinheit, erfasst. Dieser Zugriff auf den kompliziert verflochtenen Produktionsapparat einer Volkswirtschaft war nach Wagenführ von Grünigs Arbeiten²⁵⁰ über den Wirtschaftskreislauf (1933) und einer „volkswirtschaftlichen Bilanz“ der zentralstatistischen Verwaltung der Sowjetunion (1924) beeinflusst worden.

Das DIW hatte in seiner beratenden Tätigkeit für die Industrie bereits 1941 diese neuen Lenkungsmethoden erprobt und z. B. zusammen mit der neugeschaffenen Reichsvereinigung Kohle einen Kohlenplan konzipiert, der die Förderung, den Absatz nach Inland und Ausland sowie die Aufteilung des Inlandsverbrauchs einbezog, um „von da aus den Gesamtkohlenplan durchzurechnen“. Kehrl hatte das DIW Anfang/Mitte 1942 beauftragt, Pläne für die einzelnen Rohstoffe und Fertigwaren aufzustellen. „... mit Hilfe von sog. Rohstoffbilanzen, die eine Art volkswirtschaftliche Einnahme- und Ausgabenrechnung darstellen und zeigen, wie der einzelne Rohstoff aufkommt (Quelle der Herkunft, ob aus Inlandserzeugung, Einfuhr, Lagerabbau usw.) und wie er verwendet wird (Wehrmacht, sonstige Kriegswirtschaft, Ausfuhr)“ waren nach Wagemann einheitliche Ansätze für die Lenkung der Rohstoffe im gewerblichen Sektor geschaffen worden. „Größter Wert wird auch hier darauf gelegt, eine vernünftige Rückschau mit einer möglichst detaillierten Vorschau zu koppeln. Aus dem Vergleich von Ist und Soll lassen sich dann allmählich Verbesserungen in den Methoden der Rohstoffvoranschläge finden“. Gleichzeitig wurden auch methodische Grundlagen für die komplizierteren Fertigwarenbilanzen entwickelt. Auch sie mussten die Produktionsvoraussetzungen für die Versorgung der Zivilbevölkerung anzeigen können. „Sind Rohstoffbilanzen und Fertigwarenbilanzen erst einmal in größerem Umfange verfügbar, dann ist damit auch ein wichtiger Schritt getan, um den Gesamtkreislauf der deutschen Wirtschaft in seiner konkreten Form besser zu erkennen. Der wichtigste Grundsatz der Wirtschaftsforschung, wie sie in meinem Institut betrieben wurde, war immer der, dass die Wirtschaft ein Gesamtprozess ist und es darauf ankommt, den Zusammenhang der einzelnen Teilerscheinungen zu begreifen. Mitten im Kriege nähern wir uns in gewaltigen Schritten

²⁵⁰ Grünigs Einfluss auf den „Wirtschaftsstab“ innerhalb der NSDAP erwähnt Geer 1961, S. 113. Grünig leitete die „Abteilung für Zentrale Wirtschaftsbeobachtung“ bei der Reichswirtschaftskammer. In einem Vortrag vom 15. 1. 1943 über „Die volkswirtschaftliche Bilanz als Hilfsmittel der Wirtschaftslenkung“ wies Grünig darauf hin, dass sich die vom ihm geleitete Abteilung „schon seit Jahren mit dem Problem der volkswirtschaftlichen Bilanzierung mit dem Ziel, die für die wirtschaftspolitischen Entscheidungen erforderlichen Zahlenunterlagen in übersichtlicher Form bereitzustellen“ beschäftigte. Siehe das Vortragsmanuskript mit Zahlen zur VGR für die unmittelbare Vorkriegszeit, BA R11 118 F 22-42.

diesem Arbeitsziel. Mehr denn je wird daran gearbeitet, eine Gesamtbilanz der Volkswirtschaft aufzustellen. Erst dann kann eine Lenkung der Wirtschaft – ob es sich nun um die Regelung des Arbeitseinsatzes, des Rohstoffverbrauchs, der Lagerbewegung, der Investitions- und Verbrauchslenkung usw. handelt – einsetzen.“²⁵¹ Das DIW dürfte schon vor dem Engagement seiner gesamten Industrieabteilung für das RWM von Kehrl mit planerischer Entwicklungsarbeit beauftragt worden sein, die vom Kreislaufgedanken für die Gesamtwirtschaft ausging. Nach Welter wäre eigentlich das RWP, die frühere Abteilung des StRA für „industrielle Produktionsstatistik“, für diese Aufgabe zuständig gewesen: „Zu den großen Rätseln jener Zeit gehört es, daß dieses Amt für wehrwirtschaftliche Planung zu Beginn des Krieges aufgelöst wurde. Ein sachlicher Grund ist nicht zu finden.“²⁵² Welter hatte offensichtlich übersehen, dass die im StRA und im RWP aufgebaute statistische Expertise als „Zentralstelle“ bzw. „Statistische Leitstelle“ schließlich doch eingebunden wurde.²⁵³

Denn für die wirtschaftsstatistische Grundlagenarbeit griff Kehrl über das RWM selbstverständlich auf das StRA zurück. Dort und in seiner zwischenzeitlich als RWP (1938-1940) verselbständigten Abteilung für Industriestatistik (VII bis 1938, VIII ab 1940) war bereits im Jahrzehnt zuvor eine zentralisierte Erfassung mit umfassenden Informationen über die gesamte deutsche Wirtschaft bis hinab zu den einzelnen Betrieben (Fabrikkartei) aufgebaut worden. Die Ergebnisse des Industriezensus von 1936 – sie lagen allerdings erst 1939 vor²⁵⁴ – ergänzt durch seinen Vorläufer von 1933²⁵⁵ und periodisch weiter durchgeführte Teilerhebungen²⁵⁶ bildeten das statistische Rückgrat für die Totalerfassung der deutschen Wirtschaft, vor allem der Industrie.²⁵⁷ Wenn auch im StRA die begonnene moderne Input-Output-Tabelle als Planungsinstrument letztlich scheiterte,²⁵⁸ so boten die unter Leisses

²⁵¹ BA R3 1796, Vortrag Wagemanns ohne Datum, wohl Mitte 1942. Zitiert nach Stäglin/ Fremdling 2014.

²⁵² Welter 1954, S. 111 ff.

²⁵³ Siehe dagegen Tooze (2001, S. 231 f., 244 f.), der das Scheitern der Industriestatistiker, vor allem des RWP, für die kriegswirtschaftliche Planung herausstreicht.

²⁵⁴ Geer 1961, S. 50, Anm. 31.

²⁵⁵ Schon im Februar 1936 hatte Leisse in einem umfangreichen Vortrag die „Wehrwirtschaftlichen Ergebnisse der industriellen Produktionserhebung“ von 1933 vorgestellt, BA R3102 2999.

²⁵⁶ Siehe z. B. die detaillierte Verbrauchsaufstellung in Werten und Preisen der Bereifungsindustrie für 1940. Für diese und weitere aktualisierte Erhebungen wurde das erprobte Schema des Industriezensus von 1936 verwendet. Wagenführ Archiv WABW N10 Bü 33.

²⁵⁷ Z. B. schickte Werner im November 1943 an Wagenführ eine „Übersicht mit bereinigten Bruttoproduktionswerten für die Wirtschaftsgruppen nach dem Stand von 1936, die auf Grund der amtlichen Produktionserhebungen ermittelt wurden.“ BA R3102 3588 F 5. Siehe vor allem auch den langen Brief vom 2. 9. 1943 (3589 F 49), Zentralreferat für die Planung und Statistik der gewerblichen Wirtschaft (Werner) an Abteilung VIII des StRA (Leisse). „Für die kriegswirtschaftliche Produktionsplanung [ging es um] Richtzahlen ... aufgrund der Produktionserhebung von 1936 [über] Produktionsleistung pro Kopf der Gefolgschaft“. Siehe ebenfalls Tooze 2001, S. 265 ff.

²⁵⁸ Fremdling/Stäglin 2014.

Führung im StRA bzw. im RWP ausgewerteten Ergebnisse der Erhebungen mit Tabellen und Diagrammen über den genauen mengenmäßigen Materialfluss zahlloser Produktionsprozesse durchaus die Informationsgrundlage für die Zuteilung von Rohstoffen und Zwischenerzeugnissen in der Kriegswirtschaft. Auf den untersten Stufen der Fertigung, also bei weitgehend homogenen Grundstoffen (z. B. Steinkohle) und noch nicht ausdifferenzierten Vor- und Zwischenprodukten (z. B. Roheisen oder Walzstahl), die als Input für zahlreiche verschiedene Produktionsprozesse einsetzbar waren, konnte die Produktion bis ins Detail zentral gelenkt werden. Folgerichtig wurden aus den sogenannten Rohstoffbilanzen mit ihren physischen Input-Output-Koeffizienten Kennziffern, Richtzahlen oder Einsatzschlüssel entwickelt, um den Materialfluss zu lenken.²⁵⁹

Konkret wies der RWM das StRA im September 1942 an, für Kehrls Abteilung frühere und aktuelle Ergebnisse der amtlichen Produktionsstatistik aufzubereiten:²⁶⁰ „Die vom Aufbaustab des Herrn Präsidenten Kehrl für die Neuordnung der Bewirtschaftung durchzuführenden Arbeiten auf dem Gebiete der Planung und Statistik sowie der Ausrichtung der Fachstatistiken sollen sich u. a. auf Erfahrungen und Auswertungsergebnisse der amtlichen Produktionsstatistik stützen und mit Hilfe der in der Abteilung VIII des Statistischen Reichsamts vorhandenen technischen Einrichtungen angefertigt werden. Aus der Produktionsstatistik werden in diesem Zusammenhang zunächst benötigt: Fließbilder, die die produktionstechnischen Zusammenhänge erkennen lassen, Rohstoffbilanzen, monatliche Zahlenunterlagen über Erzeugung, Einfuhr, Ausfuhr, Lagerbewegung und Verbrauch für einzelne Rohstoffe, ferner Zahlenmaterial auf dem Gebiet der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft sowie der Kohlegewinnung und des Kohleverbrauchs.“ Leisse (Leiter der Abteilung VIII im StRA) schickte den zugrundeliegenden Brief („gez. Dr. Tetzlaff“) an sämtliche Referenten seines Bereichs weiter.

Für die Planstatistik selbst stützte sich Wagenführs Abteilung nicht nur auf das StRA, sondern auch auf die Statistikabteilungen der Lenkungsbereiche. Dort wurden unabhängig vom StRA unter eigener Verantwortung der privatwirtschaftlichen Selbstorganisationen umfangreiche Wirtschaftsstatistiken auf betrieblicher Ebene erhoben und verarbeitet. Schon unter Kehrls

²⁵⁹ Nach dem Krieg hat Wagenführ im Dienst der britischen und sowjetischen Besatzungsverwaltungen genau mit solchen Einsatzschlüsseln versucht, die Ressourcen zu lenken. Siehe WABW N 10, Bü 51, 54, Nachlass Wagenführ.

²⁶⁰ Brief des RWM an das StRA 8. 9. 1942, BA R3102 3589 F 89. Mit der Einrichtung des „Zentralreferats“ im Juli 1943 wurde die Einbeziehung des StRA für planungsstatistische Unterlagen bekräftigt. BA R3102 3588 F 29.

Ägide im RWM konzipierte und führte Wagenführ die Statistik der Lenkungsbereiche auf neue Weise.²⁶¹ Für jeden Bereich (z. B. Kohle, Eisenerzeugung, Maschinenbau, Textilien, insgesamt 21 Arbeitskreise) wurde im Herbst 1942 ein statistischer Arbeitskreis gegründet, in dem neben dem Leiter der zentralstatistischen Abteilung des Lenkungsbereichs jeweils ein Vertreter des RWM, des Rüstungsministeriums, der Abteilung VIII des StRA und des DIW saßen.²⁶² Kehrl gab detaillierte Anweisungen zur „Planung und Statistik in den Lenkungsbereichen“, die, wie der anschließend zitierte Arbeitsbericht des DIW anführt, aus Wagenführs Abteilung stammten.²⁶³

In den Richtlinien vom 16. 6. 1943 hieß es: „Um die Planung in einem Lenkungsbereich richtig anzusetzen, ist zunächst ein statistischer Gesamtüberblick notwendig.“ Damit forderte Kehrl von den letztlich privaten Wirtschaftsgruppen eine erstaunlich umfangreiche Zulieferung von Daten: „Außer dem `Leitrohstoff`, der bisher vielfach als alleinige Planungsunterlage verwendet wurde, sind daher die sonstigen Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ebenso laufend zu beobachten wie der Einsatz von Kapazitäten, Arbeitskräften, Verkehrsmitteln und Energieträgern.“ Für die praktische Planungsarbeit sollten aus den Angaben „Rohstoff- und Fertigwarenbilanzen“ erstellt werden.

Wagenführs Handschrift ist daran erkennbar, dass in den Richtlinien der Wirtschaftskreislauf explizit als Gliederungskonzept für die weitergehende Detaillierung diente: „In Anlehnung an den wirtschaftlichen Kreislauf läßt sich dieser statistische Gesamtüberblick wie folgt gliedern:

A. Allgemeine Produktionsvoraussetzungen

(Kapazität der Anlagen, Beschäftigung, Lagerbestände an Rohstoffen, Bedarf an Laderaum)

B. Versorgung mit Energieträgern

(Kohle, Elektrizität, Gas, Mineralöl, Holz, Torf)

C. Rohstoffaufkommen und Rohstoffeinsatz

(z. B. Inlandsaufkommen, Einfuhr usw.)

D. Erzeugung und sonstige Versorgung

²⁶¹ Tooze 2001, S. 265 f. Siehe die ausführlichen „Arbeitsgrundlagen für die Planung“ vom 19. 10. 1942. „Die Planung soll sich in jedem Lenkungsbereich auf das Gebiet des Großdeutschen Reiches erstrecken“, BA R3102 3589 F 61-68. Den Auftrag des RWM zum organisatorischen Aufbau und der Abgrenzung der Lenkungsbereiche erhielt das DIW zunächst bis zum 1. 12. 1943, BA R4701 13655 und BA R11 111.

²⁶² Siehe die Liste im Schreiben des RWM an das StRA vom 30. 10. 1942, BA R3102 3589 F 86-88.

²⁶³ BA R3102 3589 F 75 ff. oder 3588 F 30 ff. bzw. 4162. Vollständig abgedruckt in Wagenführ 1963, S. 193-205. Dieser Abdruck ist allerdings nicht in allen Details identisch mit der von mir benutzten Quelle. Siehe zudem das Anschreiben Kehrls an die Reichsstellen BA R3102 3588 F 30.

(z. B. Erzeugung, Einfuhr, Entnahme aus Lagerbeständen)

E. Verwendung

(Lagerzugang, Verteilung an Wehrmacht, sonstige öffentliche Bedarfsträger, Kriegswirtschaft, Versorgung des Generalgouvernements, der besetzten und abhängigen Gebiete, Ausfuhr)“.²⁶⁴

Der Überblick sollte Jahres- oder Vierteljahreszahlen zurück bis 1939 enthalten,²⁶⁵ „für die neuere Zeit aber ... vierteljährliche oder monatliche Daten ...“. Weil diese Richtlinien wohl als Maximalforderung anzusehen waren, wurde Flexibilität bzw. eine Anpassung an die jeweiligen Erfordernisse eingeräumt, und es wurden auch annähernde Schätzungen zugestanden. Eine Zusammenfassung der „Statistischen Monatsberichte“ war zwar erwünscht, jedoch nicht unabdingbar, denn hierzu stünde auch „die Abteilung VIII des Statistischen Reichsamts zur Verfügung“.²⁶⁶ Offensichtlich sollten auch Erfahrungswerte aus dem Industriezensus von 1936 herangezogen werden, denn die letzte Seite enthält ein Schema für die „Materialbewegung 1936 zum und vom Lenkungsbereich“, nach Input („Stoff“) und Output („Erzeugnis“) gegliedert.²⁶⁷

Der restliche Teil der umfangreichen Richtlinien (8 Seiten und 9 Seiten Anlagen) befasste sich mit der eigentlichen (vierteljährlichen) Planung.²⁶⁸ Statt einer Zusammenfassung aller Punkte werden hier lediglich zwei Aspekte hervorgehoben: Erstens das strikte Verbot, „‘Stille Reserven‘ anzulegen, wie es in vielen Reichsstellen üblich war“;²⁶⁹ zweitens die Funktion der Lagerbestände als Planungspuffer, um die „Aufkommens- und Verwendungsseite“ auszugleichen. Auf jeden Fall hing die eigentliche Plankontrolle von der monatlichen oder zumindest vierteljährlichen Meldung und Überwachung der „Soll-Ist-Vergleiche“ ab.

Schon allein diese Aufgabe stellte für Wagenführs Gruppe eine enorme Herausforderung dar. Informationstechnisch gab es nicht nur Probleme bei der Bereitstellung der statistischen Daten

²⁶⁴ Die Anlage I enthält den entsprechenden Fragebogen von 7 Seiten, davon 2 mit den Erläuterungen.

²⁶⁵ Die späteren Jahreshefte der „Statistischen Schnellberichte zur Kriegsproduktion“ enthielten in der Tat Produktionszahlen zurück bis 1938. Siehe das „Jahresheft ... 1938 bis 1944“, BA R3102 3147.

²⁶⁶ Siehe die zusammengestellten „Monatszahlen über industrielle Produktion“ der Abteilung VIII (Industrielle Produktionsstatistik) des StRA für fast alle Kriegsmonate, BA R3102 6056-6060.

²⁶⁷ In der von Wagenführ (1963, S. 204 f.) abgedruckten Version fehlt der Bezug auf das Referenzjahr 1936.

²⁶⁸ Die Planung erstreckte sich auf das gesamte deutsche Herrschaftsgebiet.

²⁶⁹ Das „Hamstern“ bzw. eine überzogene Vorratshaltung war ursächlich mit der Rationierung bzw. Kontingentierung verknüpft. Exemplarisch dafür war die Eisen- und Stahlindustrie, Hensler 2008, S. 58 ff.

für die Planung, sondern auch bei der Verarbeitung des Informationsflusses. Für die Koordinierung und Aufbereitung der Wirtschaftsstatistiken konnte Wagenführs Abteilung im RWM und dann im Planungsamt jedoch auf ein neugeschaffenes Zentralreferat und schließlich auf die Statistische Leitstelle des StRA zurückgreifen.

Die dafür nötige enge Zusammenarbeit mit dem StRA hatte das RWM bereits im Juli 1943 mit der Einrichtung eines „Zentralreferats für Planung und Statistik der gewerblichen Wirtschaft“ beim StRA eingefordert, „dessen Sachbearbeiter als ständiger Verbindungsreferent zum Referat GRA 3 [Kehrls Abteilung im RWM] meines Hauses (Dr. Wagenführ) wirksam wird“. Im internen Anschlussschreiben des Präsidenten des StRA, Godlewski, hieß es: „Mit der Leitung dieses Zentralreferats beauftrage ich Regierungsrat Dr. Werner.“²⁷⁰ Offensichtlich handelte es sich um den Vorläufer der Statistischen Leitstelle, nach deren Gründung das Zentralreferat daneben mit personeller Überlappung bestehen blieb.²⁷¹ Zur gleichen Zeit als Speer das Planungsamt einrichtete, erließ Funk am 10. 9. 1943 seine Anweisung zur „Errichtung einer Statistischen Leitstelle für die Lenkungsbereiche beim Statistischen Reichsamt“, die dort eine Informationsbündelung vorsah:²⁷²

„Um die zusammenfassende Bearbeitung und beschleunigte Auswertung aller bei den Lenkungsbereichen anfallenden statistischen Daten sicherzustellen bestimme ich:

1. Beim Statistischen Reichsamt wird mit sofortiger Wirkung eine Statistische Leitstelle für die Lenkungsbereiche errichtet.
2. Die Statistische Leitstelle hat die Aufgabe,
 - a) alle bei den Lenkungsbereichen, insbesondere bei den Reichsstellen und ihren Bewirtschaftungsstellen (Wirtschaftsgruppen, Fachgruppen, Kartellen usw.) anfallenden statistischen Daten systematisch zu sammeln,
 - b) die statistischen Ergebnisse laufend zu überprüfen und untereinander sowie mit den Ergebnissen der übrigen beim Statistischen Reichsamt usw. durchgeführten einschlägigen Erhebungen abzustimmen,
 - c) eine Zentralkartei mit den erforderlichen graphischen Darstellungen zu erstellen und fortzuführen sowie

²⁷⁰ Abschrift RWM 13. 7. 1943, BA R3102 3589 F 50. StRA (Godlewski) 3. 8. 1943 BA R3102 3588 F 29.

²⁷¹ Siehe BA R3102 3588 F 7-9. Im Briefkopf eines Schreibens des StRA, unterzeichnet von Werner (Kürzel), vom 8. 6. 1944 an das „Produktionsamt für Verbrauchsgüter“ stand untereinander „Statistische Leitstelle“ und „Zentralreferat“, BA R3102 3472 (1) F 33.

²⁷² Siehe den Brief Funks an den Präsidenten des StRA Godlewski, BA R3102 3589 F 48.

d) die statistischen Unterlagen für die zentrale Führungskartei des Reichswirtschaftsministeriums (Generalreferat Kehrl) zu liefern.“²⁷³

Unter 3. wurde Tetzlaff (Sachbearbeiter für Statistik im RWM, direkt weisungsabhängig von Kehrl) zum Leiter bestimmt. Das StRA hatte das Personal und die materielle Ausstattung zu stellen (4.). Godlewski, Präsident des StRA, leitete den Erlass wenige Tage später, am 15. 9. 1943, an alle Abteilungen seiner Behörde.

Am 1. 11. 1943 trat die Leitstelle in Kraft. Die Zentralstelle und Leitstelle wurden faktisch von Kurt Werner, dem engen Mitarbeiter Leisses und besten Kenner des Industriezensus von 1936 und weiterer Produktionserhebungen im StRA bzw. RWP, geführt.²⁷⁴ Werner und auch weitere Mitarbeiter des StRA wurden gleichzeitig dem Planungsamt zugeordnet.²⁷⁵ Hier war es aber bei der Aufgabenverteilung zunächst zu Unstimmigkeiten gekommen. In einem Brief an den Leiter des Planungsamtes „über den Leiter der Hauptabteilung Planstatistik, Herrn Dr. Wagenführ“ vom 12. 11. 1943 beklagte sich Werner darüber, dass „unter dem Eindruck der gestrigen Eröffnungsansprache von Herrn Präsidenten Kehrl ... die Abgrenzung meiner Arbeitsgebiete ... ‘Statistik der besetzten Gebiete, Statistik des Auslandes’ ... meinen Arbeitsmöglichkeiten und auch dem Sinn der mit Herrn Dr. Wagenführ geführten Vorbesprechungen nicht entspricht. ... Meine Haupttätigkeit und meine wissenschaftlichen Arbeiten seit langen Jahren erstrecken sich jedoch in erster Linie auf das Gebiet der deutschen Industriestatistik.“²⁷⁶ ... Hierfür steht mir auch in den teilweise von mir selbst geleiteten einschlägigen Referaten des Statistischen Reichsamts ein geeigneter Apparat für die Durchführung der im Planungsamt nur grundsätzlich zu behandelnden Arbeiten zur Verfügung. Es war daher auch mit Herrn Dr. Wagenführ abgesprochen, daß der Schwerpunkt meiner Tätigkeit im Planungsamt auf diesen Gebieten liegen solle.“²⁷⁷ Offensichtlich konnte

²⁷³ Mit dem Führererlass vom 2. 9. 1943 war allerdings schon vor diesem Erlass Funks vom 10. 9. 1943 beschlossen worden, Kehrl mit seiner Abteilung in das Speersche Ministerium zu überführen.

²⁷⁴ Zum 20. 6. 1944 wurde die Leitstelle aus der Abteilung VIII herausgelöst und bildete ein der Abteilung I angeschlossenes Arbeitsgebiet mit Werner als stellvertretendem Leiter, BA R3102 3588 F 7; zum Geschäftsverteilungsplan vom 28. 6. 1944 siehe BA R3102 3589 F 19. Nach einem Brief von Werner an Tetzlaff (24. 5. 1944) stand Tetzlaff an der Spitze der Leitstelle und arbeitete zugleich im Planungsamt, BA R3102 3588 F 8. Siehe auch den „Geschäftsverteilungsplan der Statistischen Leitstelle“ vom 28. 6. 1944 mit Tetzlaff als Leiter und Werner als seinem Stellvertreter, BA R3102 10003 F 194.

²⁷⁵ Im Geschäftsverteilungsplan des Planungsamtes vom 1. 10. 1944 wurde Wagenführ als Leiter der Hauptabteilung V Planstatistik geführt. Zugeordnet waren vom StRA u.a. Werner und Langelütke, BA R3102 3589 F 15 RS.

²⁷⁶ Werner hatte Wagenführ vier Tage zuvor, am 8. 11. 1943, eine umfangreiche Zusammenstellung aus dem Industriezensus von 1936 geschickt, BA R3102 3588 F 5.

²⁷⁷ BA R3102 3472 (2) F 304. Da er „als statistischer Referent im Stabe des Militärbefehlshabers in Frankreich“ Spezialkenntnisse gesammelt habe, könne er zusätzlich auf die Bearbeitung der Statistik Frankreichs bzw. der besetzten Westgebiete angesetzt werden. Als Bearbeiter für die „Statistik der anderen besetzten Gebiete und des Auslandes“ schlug er Langelütke vor.

sich Werner mit seinem Wunsch durchsetzen und war dann auch in den letzten Kriegsjahren der Verbindungsmann vom Planungsamt zur Statistischen Leitstelle.²⁷⁸ Die Personalausstattung der Leitstelle,²⁷⁹ die im Vergleich zu Lücks Referat II.1 im RWM ein Jahr später ausgesprochen üppig ausfiel, stand allerdings, zumindest anfänglich, nicht ausschließlich dem neuen Aufgabenbereich zur Verfügung, denn Godlewski bestimmte, dass die „vorstehend genannten Beamten und Angestellten ... bis auf weiteres die ihnen vom Statistischen Reichsamt zugewiesenen Aufgaben“ beibehielten.

Die Anforderungen des RWM und schließlich des Planungsamtes banden Wagenführs DIW - Abteilung fast vollständig. Der Arbeitsbericht des DIW von April 1943 bis Juni 1944 schilderte die Einspannung dieser Abteilung²⁸⁰:

„Die industriewirtschaftlichen Arbeiten des Instituts dienten im abgelaufenen Jahr fast ausschließlich der organisatorischen Vervollkommnung der deutschen Rüstungswirtschaft, und zwar zunächst im Auftrage des Generalreferats des Reichswirtschaftsministeriums und später im Auftrage des Planungsamts beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben. Hauptaufgabe des Instituts war es dabei, zur einheitlichen Ausrichtung der Lenkungsbereiche, insbesondere der Reichsstellen, allgemein verwendbare Methoden und Richtlinien für die Planung und Statistik aufzustellen. Zu diesem Zweck wurden unter dem Titel: „Die Planung und Statistik in den Lenkungsbereichen“ in Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen Anweisungen ausgearbeitet und im Sommer 1943 vom Reichswirtschaftsministerium herausgegeben. Darüber hinaus wurde ein einheitliches Schema für die Erstellung von Rohstoffbilanzen²⁸¹ entworfen, die unter genauer Aufgliederung der Aufkommens- und Verwendungsseite die Möglichkeiten der Erzeugungslenkung und der Zuteilung über längere Zeiträume hinweg erkennbar machen. Im Rahmen der Rohstoffplanung wurden für besondere Engpassprodukte (z.B. Kautschuk, industrielle Fette, Schmierseife, Bekleidung, Schuhe) auch

²⁷⁸ Zur Korrespondenz zwischen Werner und Wagenführ siehe BA R3102 3472 (2) (zahlreiche Briefe und Notizen). Im Geschäftsverteilungsplan des Planungsamtes (Hauptabteilung V Planstatistik, Leiter Wagenführ) vom 1. 10. 1944 wurde Werner in zwei Abteilungen geführt. Damit ist die Überlappung zwischen dem Planungsamt und der Leitstelle belegt (BA R3102 3589 F 15 RS); siehe auch BA R3 108 F 37 und den Geschäftsverteilungsplan des Planungsamtes, abgedruckt bei Kehrl 1973, S. 500: Werner war neben der „Systematisierung der Statistik“ auch für die „besetzten Westgebiete“, Langelütke für die „übrigen besetzten Gebiete“ zuständig.

²⁷⁹ Sie bestand aus 7 promovierten „Referenten“, 4 „Gruppenleitern“, 29 männlichen (eine Ausnahme) „Bürokräften“, 6 weiblichen „Kanzleikräften“ und 5 „Zeichnern usw.“ BA R3102 3589 F 3.

²⁸⁰ BA R3101 32126 F 34 f.

²⁸¹ Siehe die noch im Februar 1945 zusammengefassten „Rohstoffbilanzen der deutschen Kriegswirtschaft 1942 bis 1944“ im Wagenführ-Archiv WABW N10 Bü 32.

eingehendere Gutachten angefertigt, die die Grundlage für entsprechende Maßnahmen der wirtschaftspolitischen Führung bildeten.

In Weiterführung dieser industriegewirtschaftlichen Arbeiten handelt es sich nach deren weitestgehender Ausrichtung auf die Bedürfnisse des Planungsamts vor allem darum, Gesamtüberblicke über Bedarf und Erzeugung auf den wichtigsten Gebieten des industriellen Bereichs in der Form von Bilanzen zu gewinnen und die Entwicklung der Fertigung bei den einzelnen Rüstungsgütern in ihren bestimmenden Faktoren zu verfolgen. Die Aufstellung der Indexreihe für die gesamte deutsche Rüstungsproduktion wurde vervollständigt und laufend ergänzt.²⁸² Zur laufenden Unterrichtung des Herrn Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion werden regelmässig Schnellmeldungen²⁸³ mit den wichtigsten statistischen Daten abgefasst.“

In einem methodischen Aufsatz, der nach dem Krieg, 1952 erschien, behandelte Wagenführ die von ihm im Planungsamt verwendeten Mengenbilanzen in einer resümierenden Rückschau. Er versuchte sie als nützliche Ergänzung der sich nach dem Krieg auch in Deutschland durchsetzenden Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf Wertgrößen basierend darzustellen. Die „mengenmäßige Betrachtung“ sah er als Ergänzung bei „Engpaßsituationen“ und betonte, dass „während des zweiten Weltkrieges ... praktisch alle großen Volkswirtschaften auf dem Gebiet der mengenmäßigen Rohstoffbilanzierung weitreichende Erfahrung gesammelt“ hätten.²⁸⁴ Alle Zahlenbeispiele, die Wagenführ in seinem Beitrag für die verschiedenen Bilanztypen anführte, stützten sich auf den Industriezensus von 1936 und damit auf die Arbeit des RWP, das „nicht weniger als 384 [Rohstoff]Bilanzen“ erstellt hatte. Die einfachste Form einer Rohstoffbilanz erfasste auf der Aufkommensseite die Erzeugung und die Einfuhr und auf der Verwendungsseite den Verbrauch und die Ausfuhr. Die Mengenbilanz glich sich über die Vorratsänderung und den ungeklärten Saldo aus. Beim Aufkommen nach Erzeugungsquellen ergaben sich Untergliederungen nach Werken und Sorten, bei der Verwendung nach Verbrauchern wurden Branchen erfasst, beim Außenhandel wurde nach Ländern differenziert. Wenn verschiedene Branchen dasselbe Produkt erzeugten oder wenn Roh- und Grundstoffen über zahlreiche Zweige verteilt verbraucht wurden, wurde die bilanzmäßige Erfassung kompliziert. Zudem

²⁸² Zu der Berechnungsmethode siehe Wagenführ 1963, S. 208 ff., zu den Indexziffern S. 178 ff.; zu den aus den Unterlagen des Planungsamtes übernommenen Indexziffern der Wagenführ-Abteilung (in anderer Zusammenstellung und auch leicht abweichend) siehe USSBS Oct. 1945, S. 140 (Graphic), 275 (Table 100), 286 (Table 115).

²⁸³ Siehe die „Statistischen Schnellberichte zur Kriegsproduktion“ im Bundesarchiv BA R3102 3147.

²⁸⁴ Wagenführ 1952.

nahm „mit aufsteigender Produktionsstufe ... die Anzahl der der verschiedenartigen Erzeugnisse rasch zu“.²⁸⁵ Hier wurde dann mit mehrstufigen Bilanzen oder „Fließbildern“ bzw. Flussdiagrammen versucht, eine Kette von Verarbeitungsstufen darzustellen.²⁸⁶ Die Verbindung zwischen den Stufen wurde über die sogenannten „Einsatzschlüssel“ erfasst. Dieser Materialverbrauch pro Fertigungseinheit²⁸⁷ war nichts anderes als ein technischer Input-Output Koeffizient. Wagenführ wies selbst darauf hin, dass diese technischen Produktivitätsmaße „im Laufe der Zeit nicht unbeträchtlichen Veränderungen unterliegen können“. Tatsächlich dürfte Wagenführ im Planungsamt mit den Koeffizienten des Industriezensus von 1936 gearbeitet haben, denn in dem hier herangezogenen Artikel verwies er auf seine Arbeit für die britische Zone mit 1936er Einsatzschlüsseln.²⁸⁸ In den Fertigungsbilanzen wurde der umgekehrte Weg verfolgt, um die Einsatzschlüssel für Endprodukte zu bestimmen. „Bei der oft verwirrenden Vielzahl von verschiedenartigen Materialien, die bei einer Fertigung zusammenzuwirken haben, wurde zwischen „Leit- und Nebenrohstoffen“ einerseits und „Vorlieferungen, Unterlieferungen und Zulieferungen“ andererseits unterschieden. Schließlich grenzte Wagenführ noch auf „konstruktionsgebundene“, einseitig einsetzbare Zulieferungen (z. B. „Motoren für Schiffe“) von solchen „mit allgemeinem Verwendungszweck“ (z. B. „Schrauben, Wälzlager“) ab, die „sich in der Regel einer bilanziellen Betrachtung entziehen“. Das Aggregationsproblem war über die Mengenbetrachtung nicht lösbar. Die Frage bleibt, ob Wagenführ und Co. wenigstens annäherungsweise eine Gesamtplanung versucht hatten.

In der Tat dürften sie angestrebt haben, die umfangreichen Einzelbilanzen für Branchen und Sektoren zu einem „Gesamtaufwandsplan“ oder dem „Schachbrett“ für die deutsche Wirtschaft zu verdichten, um Ressourcenengpässe zu überwinden.²⁸⁹ Nach Welter soll es allerdings erst Ende 1944 einen „notdürftigen güterwirtschaftlichen Gesamtplan“ gegeben haben.²⁹⁰ Dieser Gesamtaufwandsplan war allerdings noch weit von einer ausgereiften Input-

²⁸⁵ Siehe die Beispiele bei Wagenführ 1952, S. 128 ff.

²⁸⁶ Wagenführ (1952, S. 135) zeigt das Flussdiagramm für Kali. Vom RWP gezeichnete Diagramme sind reproduziert in Fremdlin/Stäglin 2003 für Kalk; in Fremdlin 2005 und in Fremdlin/Stäglin 2007 für Papier und Holz. Siehe in der Quelldokumentation dazu die Flussdiagramme für Holz (1933) und Eisen und Stahl (1936).

²⁸⁷ „In unserem Beispiel [Lederwirtschaft] würde man also errechnen, wieviel Häute gebraucht werden, um beispielsweise ein Kilo Leder herzustellen; ebenso wieviel Kilo Leder – und damit wiederum ebenso wieviel Kilo Häute – für ein Kilo Schuhe benötigt werden usw.“ Wagenführ 1952, S. 134 ff. (dort auch alle folgenden Zitate).

²⁸⁸ Wagenführ 1952, S. 134 Anm. 1.

²⁸⁹ Tooze 2001, S. 276 ff. Siehe dort (S. 277) die Ende Mai 1944 entwickelte Tabelle des m. E. eher dürftigen Gesamtplans für das dritte Vierteljahr 1943.

²⁹⁰ Welter 1954, S. 95.

Output-Tabelle entfernt.²⁹¹ Zwar konnten einige Inputmengen (Arbeitskräfte, Stahl und Kohle in Tonnen, Strom in kWh) für Endprodukte noch quantifiziert werden, jedoch ließ sich mit diesem physischen Ansatz die Zwischenproduktion mit ihrer Verflechtung nicht erfassen. Wagenführ selbst war sich dieser Unzulänglichkeit bewusst. Im September 1944 thematisierte er dieses Erfassungsproblem auf einer Arbeitskreissitzung mit Industriellen:²⁹² „Eine von den Wirtschaftsgruppen angestellte Analyse (Beispiel: Maschinenbau) kann im allgemeinen nur angeben, in welche Kanäle die Vor-, Unter- und Zulieferungen fließen; nicht aber, wieviel dieser Lieferungen mengenmäßig und arbeitsstundenmäßig im Enderzeugnis stecken.“ Er fuhr fort, dass sich für Kriegsgeräte „unter Umständen wert- und mengenmäßige Anteile der Vor-, Unter- und Zulieferungen im Enderzeugnis ermitteln lassen.“ Allerdings gäben sie keinen „Aufschluß über die Kanäle, woher diese Lieferungen fließen“. „Als letzte Möglichkeit ergibt sich die Schaffung von Bedarfsgruppennummern“, um die Lieferströme zu erfassen. Wagenführ verwarf jedoch die Möglichkeit der maschinellen Datenverarbeitung (Hollerith-Verfahren), weil „in zwischengeschalteten Lägern bei Erzeugern und Verteilern“ und „insbesondere von den Klein- und Mittelbetrieben die exakte Durchführung der Nummerung nicht zu erwarten ist.“ Wagenführ schloss zwar nicht aus, dass eine Kombination der aufgezeigten Wege schließlich das gewünschte Ergebnis erbringen könnte, schlussfolgerte allerdings: „Augenblicklich kann sich die Planung nur auf die unvollkommenen Angaben der Industrierichterstattung stützen.“

Nicht nur im Herbst 1944, sondern überhaupt wäre es unmöglich gewesen, ein umfassendes Mengengerüst über alle Produktionsstufen hin zu berechnen.²⁹³ Die Verbindung zwischen dem Bewirtschaftungskreis „Urproduktion“ und dem Bewirtschaftungskreis „Fertigwaren“

²⁹¹ Werner hatte allerdings im Dezember 1943 Berechnungen über den Arbeitseinsatz in Zulieferindustrien vorgelegt. Die Berechnungen seiner Abteilung stützten sich auf sukzessive Lohnquoten, also Wertgrößen, immer weiter vorgelagerter Industriezweige. Seine „deduktive“, also hypothetische, „Beleuchtung“ verknüpfte er mit beispielhaften Berechnungen anhand des Zahlenmaterials des Industriezensus von 1936. Im Anschreiben bezweifelt Werner die Übertragbarkeit der 1936-Zahlen auf die Gegenwart, weil die Endfertigung der Rüstungsindustrie „immer mehr den Charakter einer bloßen Montage“ angenommen hatte und weil „die zahlreichen Neubauten an Fertigungswerkstätten in der Rüstungsindustrie“ nicht „durch die verwendete Rohstoffquote“ berücksichtigt werden konnten (BA R3102 3472 (2) F 473 ff.; siehe auch BA R3102 3589 F 49, 53 f.). Vermutlich scheiterten weitergehende Versuche oder wurden im StRA nicht mehr unternommen.

²⁹² „Protokoll über die Sitzung des Arbeitskreises Dr. Krähe am Mittwoch, den 20. 9. 44“, BA R3 1847 F 176.

²⁹³ Welter 1954, S. 68 ff. Siehe ebenfalls die knappe Zusammenfassung über diese entscheidende Schwäche des Planungssystems, wie sie unmittelbar nach dem Krieg durch die Briten (Kaldor war federführend) analysiert worden waren, Wagenführ-Archiv WABW N 10 Bü 48. Nach Tooze (2001, S. 231 f.) war daran schon zuvor, 1939, das RWP gescheitert.

konnte nicht lückenlos geschlossen werden.²⁹⁴ Damit fehlten der Planung die schlüssigen Glieder zwischen der Lenkung der Grundstoffe und der Endprodukte.²⁹⁵

Im Erinnerungsband der DIW-Mitarbeiter nach dem Krieg wies Wagenführ auch auf neue Forschungsergebnisse hin: „Neuartig im Rahmen der industriewirtschaftlichen Forschung waren aber einige Zusammenhänge, die besondere Erwähnung verlangen. Das eine ist ein bis dahin unmöglicher Einblick in die liefermäßigen Beziehungen zwischen den einzelnen Industriezweigen. Einer meiner Mitarbeiter – ich kann mich nicht mehr genau erinnern, wer es war, ich glaube Dr. Wilmanns – verbrachte mehrere Monate im Volkswagenwerk, um dort die Zulieferbeziehungen zu studieren. Das Ergebnis war, wie wir damals sagten, graphisch betrachtet ein wahrhafter `Weihnachtsbaum´ und ein dickes Buch, die beide leider im Bombenkrieg verlorengegangen sind“.²⁹⁶

Dadurch war es möglich, die Lieferbeziehungen in Unterlieferungen als verlängerte Werkbank des Produktionsbetriebes, in `konstruktionsgebundene Zulieferungen´ und in `Zulieferungen mit allgemeinem Verwendungszweck´ zu klassifizieren, um damit entsprechende Dispositionen für die Produktionsplanung zu ermöglichen. „Ein ingenieürer Versuch, durch Nummerierung (Kriegswarennummerung) die Zulieferbeziehungen aufzuhellen und quantitativ zu systematisieren. ... war zum Einsatz erst bereit, als die kriegerischen Ereignisse den Zusammenbruch auch der Wirtschaft herbeigeführt hatten“. Schließlich erwähnte Wagenführ als zweiten wissenschaftlichen Fortschritt die Entwicklung des „Schachbretts“ als eine Spezialform der volkswirtschaftlichen Bilanz.²⁹⁷

„Die vielfachen statistischen Arbeiten verlangten nach einer Zusammenfassung – sie sollte gefunden werden im sogenannten `Gesamtaufwandsplan´ (Schachbrett) - . Dieser entstand von der statistischen Seite her in der Industrieabteilung des Instituts, in der wirtschaftspolitischen Auswertung war vor allem Baudisch²⁹⁸ daran beteiligt....Der

²⁹⁴ Geer (1961, S. 88-95, 114 ff.) schildert dieses Problem detailliert für die Zwischenprodukte zwischen der Eisenschaffung („Urproduktion bis zur ersten Verformungsstufe“) und Eisenverarbeitung („Letztverbraucher der Fertigwaren bis zum Eisen- und Stahlhandel“). Für Zwischenprodukte bildete sich pragmatisch allerdings ein eigener kreativer Bewirtschaftungskreis als Puffer heraus, den Geer als Befangener (er war für die Eisenbewirtschaftung mitverantwortlich) als „Lösung des Problems“ sah, ebd. S. 93 ff. und Anm. 8.

²⁹⁵ Tooze 2001, S. 278 ff. Auch das maschinelle Berichtswesen (MB) mit dem Hollerith-Verfahren und der „Nummerung der Produktion“ konnte die Informationslücke nicht schließen, Wagenführ 1963, S. 64.

²⁹⁶ Wagenführ 1966, S. 112.

²⁹⁷ In der Nachkriegszeit hat Wagenführ einen Artikel über „Die Volkswirtschaftliche Bilanz (II): Das Schachbrett“ in den Mitteilungen des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften (1952) veröffentlicht. In diesem Artikel beschreibt er drei Formen von Schachbrett: das Schaltbrett in der Gestalt von Grünigs Wirtschaftskreislauf, das Schachbrett der Kriegszeit mit einer Tabelle über den `Verbrauch der deutschen Wirtschaft an wichtigen Produktionsmitteln 1943´ und das Schachbrett in amerikanischer Sicht mit der Input-Output-Tabelle für die Vereinigten Staaten von Amerika 1947 von Leontief.

²⁹⁸ Baudisch war im Planungsamt der Leiter der Hauptabteilung III Gesamtplanung.

Gesamtaufwandsplan²⁹⁹ konzentrierte sich daher auf ausgesprochene Engpaßfaktoren (diese Faktoren konnten von Zeit zu Zeit wechseln) und ließ, angesichts der unausgewogenen Fertigungsprogramme, eine Versachlichung der Diskussion über die Realisierbarkeit dieser Produktionsprogramme zu. Ob dieser Aufwandsplan jemals praktisch zum Zuge gekommen ist, entzieht sich meiner Kenntnis;³⁰⁰ die berühmt-berüchtigten Sitzungen der `Zentralen Planung` blieben den Politikern mit den lautstärksten Organen vorbehalten. Die Parallele, um zur wissenschaftlichen Betrachtungsweise zurückzukehren, dieser Betrachtungsweise mit den `technischen Koeffizienten` Wassily Leontiefs in seiner Input-Output-Tabelle³⁰¹ ist aber offensichtlich“.³⁰²

In dem Arbeitsplan des DIW von Juli 1944 wurde auch auf die Bedeutung des Schachbretts hingewiesen: „Für die Industriepolitik erscheint die Erarbeitung von `Methoden der Plankoordination` und der `Aufbau eines Schaltbretts der deutschen Industrieproduktion` besonders dringlich. Diese Arbeiten, die im besonderen Auftrag für die Zwecke des Planungsamts erstellt werden, sollen systematisch und statistisch den organisatorischen Aufbau und die Arbeitsteilung innerhalb der Industriewirtschaft durchleuchten.“³⁰³

Die beschriebenen Tätigkeiten der Industrieabteilung des Instituts im 2. Weltkrieg lassen sich treffend durch den Rückgriff auf die Anlage zur Denkschrift über die Aufgaben des DIW vom 8. November 1944 zusammenfassen, die die in Arbeit befindlichen Themen aufführte:

„1. Aufstellung von Rohstoffbilanzen für die wichtigsten Gebiete der Industrieproduktion. 2. Anfertigung von Grundbüchern zur Darstellung der Struktur und der Planungsvoraussetzungen für wichtige industrielle Produktionsgebiete (zurzeit in Arbeit für: Elektroindustrie, Schwefelsäure, Leder). 3. Aufbau einer sogenannten Koordinationsstatistik zur Darstellung der gegenseitigen Verzahnung bei den Produktionsplanungen der einzelnen industriegewirtschaftlichen Bereiche (zurzeit in Arbeit für: Schuhe, industrielle Fette, Kautschuk, Soda, Elektroden). 4. Statistische Schnellberichterstattung über die Produktionsentwicklung auf den wichtigsten Gebieten der Rüstungsfertigung und der zivilen Bedarfsdeckung (zur Kriegsproduktion monatlich etwa 200 Reihen, zur Rüstungsendfertigung

²⁹⁹ Siehe hierzu die Vermerke über zwei Sitzungen des Planungsamtes am 16. Juni und 18. November 1944 zur Gesamtaufwandsplanung im Archiv des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion: BA R3 1788.

³⁰⁰ Auf jeden Fall sind Teilgebiete des Gesamtaufwandsplans realisiert worden, wie ein Vermerk von Wagenführer an Baudisch vom 1. August 1944 zeigt, bei dem es um eine Gliederung der Bauinvestitionen nach dem Gesamtaufwandsplan geht. Siehe Archiv des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion: BA R3 1960.

³⁰¹ Eine Input-Output-Tabelle für das Deutsche Reich 1936 wurde von Fremdling und Stäglin berechnet, die damit den ursprünglichen Plan des Statistischen Reichsamts realisierten. Siehe Fremdling/Stäglin 2014a.

³⁰² Zitiert nach DIW 1966, S. 113.

³⁰³ Zitiert nach Stäglin/Fremdling 2016: 1944, Kuratorium des DIW, 15. Juli, Quelle: BA R3101 32126.

monatlich 300 Reihen). 5. Organisation von Schnellmeldungen für bestimmte Engpassgebiete der Rohstoffproduktion (zurzeit für Eisen und Mineralöl). 6. Berechnung einer Indexziffer der Rüstungsendfertigung und monatliche Darstellung der Rüstungsendfertigung in Kurven. 7. Zusammenfassende Ermittlungen über die Produktionsentwicklung in den Bereichen der einzelnen Ämter des Rüstungsministeriums (Rohstoffamt, Rüstungslieferungsamt, Produktionsamt) und Berechnung einer Indexziffer für die Gesamtproduktion. 8. Berichterstattung über die Luftkriegsschäden in der Industrie“.³⁰⁴

„Der kriegswirtschaftliche Apparat unter Leitung des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion blieb bis spät in den Herbst 1944 weitgehend intakt ... es gelang den Rüstungsverantwortlichen, die Produktion von Waffen und Kriegsggerät auf erstaunlicher Höhe zu halten und die Fronten auch unter katastrophalen Bedingungen mit dem Allernötigsten zu versorgen.“³⁰⁵ Allerdings war nach Wagenführ in den beiden letzten Kriegsjahren eine Produktionssteigerung nicht mehr möglich gewesen, so dass sich die Lenkung auf kaum mehr als die Beseitigung wechselnder Engpässe richtete. Um Prioritäten für die Zuteilung zu setzen, führte Wagenführs Gruppe die bereits geschilderte analytische Trennung der Zulieferströme nach allgemein verwendbaren Vor- oder Zwischenprodukten und konstruktionsgebundenen, einseitig verwendbaren durch. Um die Effizienz der Gesamtplanung heute abschließend beurteilen zu können, müssten die Planvorgaben der letzten Kriegsjahre mit dem Produktionsergebnis verglichen und das Zurechnungsproblem gelöst werden.

Die Statistische Leitstelle beim StRA und die Statistischen Schnellberichte zur Kriegsproduktion

Das wohl bedeutendste Instrument der Informationsaufbereitung für die politische Führung waren die „statistischen Schnellberichte“. Sie, wie auch die umfassenderen Zusammenstellungen für Wagenführs statistische Abteilung im Planungsamt³⁰⁶, entstanden in der Statistischen Leitstelle beim StRA. In ihnen schlug sich das Zusammenwirken der

³⁰⁴ Zitiert nach Stäglin/Fremdling 2016: Kuratorium des DIW, 8.November, Quelle: BA R3601 216.

³⁰⁵ Eichholtz 1996, S. 5.

³⁰⁶ Im Planungsamt selbst verfasste Wagenführs Abteilung detaillierte Wochenberichte. Sie können als interne Arbeitsberichte betrachtet werden und enthielten quantitatives und qualitatives Material, BA R3 1792 F 36-40 (Wochenbericht 13. Bis 18. März 1944), zum Verteilungsplan der 40 Exemplare, ebd. F 580. Siehe auch die umfangreichen von Wagenführ zusammengestellten Statistiken, die nach dem Krieg veröffentlicht wurden, Wagenführ 1963, S. 135 ff.

Leitstelle mit den Lenkungsbereichen und den anderen Abteilungen des StRA nieder. Über die Leitstelle musste der wirtschaftsstatistische Informationsfluss gelenkt und verarbeitet werden und für das Planungsamt war die Entscheidungsgrundlage mit den hier bereits behandelten Rohstoff- und Fertigungsbilanzen zu erstellen. Ferner gehörte es zu den Aufgaben der Leitstelle, übersichtliches statistisches Informationsmaterial für übergeordnete Entscheidungsträger³⁰⁷ bis hinauf zu Hitler selbst bereitzustellen. Um diese „statistischen Schnellberichte“ zusätzlich zu den Bilanzen zügig und informativ auszuarbeiten, wurde eine Reihe von Maßnahmen getroffen.

Nachdem der RWM im September 1943 seine Anweisung zur Einrichtung der Statistischen Leitstelle gegeben hatte, die zum 1. 11. 1943 in Kraft trat, wies Kehrl in seinem Schreiben³⁰⁸ vom 20. 11. 1943 alle Reichsstellen und Reichsvereinigungen darauf hin, dass die Leitstelle „für die Arbeit der Hauptabteilung Planstatistik [des Planungsamtes] ... - Leiter Dr. Wagenführ - zur Verfügung“ stehe. „Ihre Aufgabe ist es, alle bei den Dienststellen der Lenkungsbereiche und bei anderen Stellen anfallenden wirtschaftsstatistischen Daten über Erzeugung, Verbrauch, Ein- und Ausfuhr, Lagerhaltung, über Erzeugungspläne, über Herstellungsanweisungen und deren Erfüllung usw. systematisch zu sammeln, zu überprüfen, untereinander abzustimmen und zusammenfassend auszuwerten.“ Kehrl bat darum, „daß den Sachbearbeitern der Leitstelle auf Anforderung alle statistischen Daten zugänglich gemacht werden.“ Zur Beschleunigung sollten Daten selbst „unverzüglich fernmündlich - erforderlichenfalls unter Tarnbezeichnungen -“ übermittelt werden.³⁰⁹ „Das anfallende Zahlenmaterial ist systematisch ... zu statistischen Monats- oder Vierteljahresheften zusammenzustellen.“³¹⁰

Die Vertreter des Planungsamts, der Lenkungsbereiche und der Statistischen Leitstelle trafen sich in der Folgezeit regelmäßig, um z. B. den „Ausbau und [die] Verbesserung der statistischen Berichterstattung an Speer in Form der Schnellberichte“ abzusprechen. Bei einer

³⁰⁷ Für die „Führungsstellen der Wirtschaft“ sollten „Vierteljahrshefte“ mit Statistiken der Lenkungsbereiche, ähnlich aufgebaut wie Schnellberichte, regelmäßig erstellt werden. BA R3102 3472 (2) F478 ff.; siehe dort den Vorschlag von Werner für die „Vierteljahrshefte“ im Brief an Wagenführ vom 28. 10. 1943 und den Entwurf der Richtlinien vom 29. 10. 1943.

³⁰⁸ BA R3102 3589 F 39. Zuvor, praktisch parallel zu Funks Anweisung vom 10. 9. 1943 zur Einrichtung der Leitstelle, hatte Kehrl mit dem Erlass vom 16. 9. 1943 die Lenkungsbereiche („Hauptausschüsse, Haupttrünge bzw. Wirtschaftsgruppen“) zu monatlichen „Eilmeldungen der Soll- und Ist-produktionszahlen“ verpflichtet. Abgedruckt bei Wagenführ 1963, S. 206 f.

³⁰⁹ Zu einigen „Quellen für das Zahlenmaterial der Schnellberichte“ mit genauen Adressen, Telefonnummern und den Namen der Bearbeiter siehe für mehrere Erzeugnisse BA R3102 3589 F 6 f.

³¹⁰ BA R3102 3472 (1) F 1 f.

Sitzung im Rohstoffamt, am 26. 1. 1944, wurde Folgendes klargestellt: „Die Zustellung des Zahlenmaterials an Speer erfolgt ausschließlich durch die Leitstelle. An die Leitstelle geben die Reichsstellen, Wirtschaftsgruppen usw. das Material zur Zusammenstellung.“³¹¹

Allerdings funktionierte die Kommunikation nicht reibungslos, teilweise blieben Meldungen längere Zeit aus und mussten angemahnt werden,³¹² oder sie wurden nicht in der von der Leitstelle erwarteten Qualität geliefert.³¹³ Gegen Ende des Krieges wurden die Meldungen aus den Fachgruppen nicht mehr in den Lenkungsbereichen bzw. den übergeordneten Ämtern zusammengestellt, sondern direkt an die Leitstelle weitergeleitet.³¹⁴

Die „Statistischen Schnellberichte zur Kriegsproduktion“ ... „Bearbeitet in der Statistischen Leitstelle beim Statistischen Reichsamt“ unter Verantwortung des „Planungsamts Hauptabteilung Planstatistik“ erschienen als „geheime Reichssache“ monatlich mit aktuellen Zahlen für den Vormonat.³¹⁵ Die letzte, dünne schreibmaschinenschriftliche Ausgabe mit 15-seitigem Tabellenband wurde im April 1945 von der Statistischen Leitstelle mit noch teilweise geschätzten Zahlen für den Februar 1945 erstellt. Der vermutlich letzte umfassende tabellarische Schnellbericht mit 52 Seiten bezog sich auf den „Stand Januar 1945“ und trägt den Druckvermerk „Statist. Leitstelle 20. 2. 1945“.³¹⁶ Die meisten Angaben zum Monatsdurchschnitt Januar waren „vorläufige“, „geschätzte“ „Annäherungszahlen“. Für Dezember 1944 hielten sich Berichtszahlen und Schätzwerte in etwa die Waage. Die

³¹¹ BA R3102 3589 F 23. Behandelt wurden die Sachgebiete Papier, NE-Metalle, Chemie, Textilien und Bergbau. Dabei wurde auch abgesprochen, welche Erzeugnisse ersetzt (Zechen- statt Hüttenkoks, für Zechenkoks gab es Tagesmeldungen) oder neu (Schwefelkies) aufgenommen wurden. Es ging um den „Februar-Schnellbericht an Speer“. Wagenführ nahm selbst teil, er lieferte allerdings auch Zahlenreihen an die Leitstelle, vgl. BA R3102 3472 (1) F 28 f.

³¹² Siehe den Brief Werners an Luger 28.2.44 (Wirtschaftsgruppe Papier). Er mahnt an, dass seit Sept. 43 „trotz dringender fernmündlicher Anmahnungen und Zusagen“ die Ergebnisse der Statistik der Wirtschaftsgruppe nicht bei der Statistischen Leitstelle für die Lenkungsbereiche eingegangen sind. BA R3102 3589 F 1. Die Reichsvereinigung Eisen klagte, dass für die Schnellmeldungen zum 15. 3. 1944 „bei Firmen mit größerer Produktion“ die Fragebögen nicht pünktlich eingingen. Über Sanktionen, wie „die Betriebsführer nach Berlin kommen lassen, um sie ... zu belehren“, wurde im Planungsamt diskutiert. BA R3 1792 F 37.

³¹³ BA R3102 3472 (1) F 26. Zu den Schnellberichten Stand Mai 1944 schrieb die Leitstelle: „Für die Zahlen des Technischen Amtes übernimmt die Statistische Leitstelle keine Verantwortung“, die Gebietsabgrenzung für die Produktionszahlen war nicht klar.

³¹⁴ Siehe „Statistische Schnellberichte, Umstellung der Beschaffung des Zahlenmaterials des Rüstungslieferungsamts auf die Statistische Leitstelle“, Brief vom 3. 1. 1945 an die Mitarbeiter der Leitstelle von Werner, BA R3102 3589 F 13. Siehe z. B. den Lieferbericht vom 6. 4. 1945 über „Bordfunkgeräte für Flugzeuge“ für Februar 1945 direkt an die Leitstelle, BA R3102 3589 F 93 f.

³¹⁵ Siehe den Bestand im Bundesarchiv BA R3102 3147. Die Januarausgabe von 1945 wurde in „12 Ausfertigungen“ gedruckt. Ebd. F 136. Siehe daneben weitgehend mit denselben Zahlen die wohl eher für interne Zwecke zusammengestellten „Monatszahlen über industrielle Produktion“ der Abteilung VIII (Industrielle Produktionsstatistik) des StRA für fast alle Kriegsmonate, BA R3102 6056-6060. Siehe auch Kehrl 1973, S. 321.

³¹⁶ BA R3102 3147 F 136-192.

Monatsbände waren folgendermaßen aufgebaut:³¹⁷ Räumliche Bezugseinheit war „Großdeutschland“, das die „unter Zivilverwaltung stehenden Gebiete ... sowie das Protektorat“ (Böhmen und Mähren) einschloss.³¹⁸ Die Erzeugung der „besetzten Gebiete“ und die Einfuhr von außerhalb des deutschen Herrschaftsgebietes wurden in der Regel noch gesondert ausgewiesen. In den Zeilen stand die Produktion (Mengen oder physischen Einheiten) und in den Spalten die zeitliche Bezugseinheit (Monat). In derselben Zeile wurde der aktuelle Monatsdurchschnitt mit den jeweiligen Vergleichszahlen für sechs davorliegende Monate angegeben. Die Zeile darunter enthielt zum Vergleich die Monatszahlen des gesamten Vorjahres. In einer vorgeschalteten Spalte standen die durchschnittlichen Monatszahlen des laufenden Jahres und des Vorjahres. Neben der Produktion des Bergbaus und der Industrie wurden die Energieerzeugung (Gas, Elektrizität), der Verkehr mit der „Wagenstellung der Reichsbahn“ und die Bauwirtschaft mit dem Zementversand erfasst. Weiterhin wurde der monatliche „Arbeitseinsatz“ (Monat November 1944: 28,6 Millionen) wiedergegeben, und dies sehr differenziert: Man unterschied u. a. nach Geschlecht, In- und Ausländern und Kriegsgefangenen, „Einberufungen zur Wehrmacht“. Uk³¹⁹-Gestellte waren differenziert nach Branchen und Kohorten zusammengefasster Jahrgänge angegeben, und die „Beschäftigten in Rüstungsbetrieben“ (Monat Dezember 1944 fast sechs Millionen) wiederum waren wie die Gesamtbeschäftigten untergliedert.³²⁰ Der Katalog der erfassten Produkte war sehr umfangreich: Ohne Energie gab es 17 Hauptgruppen von Erzeugnissen von „Kohle und Erz“ über „Metalle“, „Chemie“ bis „Glas, Keramik, Holz“. Nur bei gleicher Bezeichnung konnte die übliche Klassifikation mit den Industriegruppen und –zweigen des StRA genommen werden, weil vorrangig Erzeugnisse, und nicht die produzierende Branche im Vordergrund standen.³²¹ Z. B. wurden für die Sammelgruppen Mineralöl (unterteilt nach Rohöl, Flugvergaserkraftstoff, sonstigem Vergaserkraftstoff, Dieselmotorkraftstoff, Heizöl, Schmierstoff), Pulver und Sprengstoff (unterteilt nach Nitrocellulose, Pulver, Sprengstoff, Edelsprengstoff, Zusatzsprengstoff, Streckmittel) und Elektrotechnik (unterteilt nach elektrischen Maschinen, Akkumulatoren [Elektrizitätssammler], galvanischen Batterien, schwachstromtechnischen Bauelementen und Messinstrumenten, Scheinwerferanlagen, Infrarot-Geräten,

³¹⁷ Das dünne im April 45 zusammengestellte Heft hatte eine andere Einteilung und kaum neue Zahlen für Februar 1945.

³¹⁸ Zur Gebietsabgrenzung siehe Wagenführ 1963, S. 135 f.

³¹⁹ Uk = unabhkömmlich, vom Wehrdienst freigestellt.

³²⁰ Diese Statistiken über die Arbeitskräfte wurden detailliert in der Abteilung VI (Kriegswirtschaftliche Kräftebilanz) des StRA geführt. Siehe z. B. die überformatigen handschriftlichen Tabellen für die Jahre 1939 - 1942 (Stichtag jeweils 31. 5.) und den Textbericht für 1943, BA R3102 10919; graphische Zusammenstellungen 1939-1943, BA R3102 5918.

³²¹ Siehe dazu die Input-Output Tabelle von Fremdling/Staeglin 2014a, b oder die Einteilung in: Die deutsche Industrie 1939.

Bodenfunkgeräten einschließlich Funkmessgeräten, Bordfunkgeräten) gezielt kriegswichtige Spezialerzeugnisse erhoben. Naheliegende Rüstungsendprodukte wie Panzer und Flugzeuge tauchten bei diesen gefundenen Schnellberichten jedoch nicht auf.³²² Unter höchster Geheimhaltungsstufe ordnete Speer allerdings an, „daß entgegen den bisherigen Widerständen des Technischen Amtes, nunmehr auch die Rüstungsendfertigung (Panzer, Waffen, Munition usw.) in diese Schnellberichte aufgenommen werden sollen.“³²³ Zudem gab es noch Hefte mit grafischen Darstellungen und die Textberichte.³²⁴ Neben den periodischen Monatsheften wurden auch Jahreshefte erstellt, die zusammenfassende Zahlen für den monatlichen Jahresdurchschnitt enthielten.³²⁵ Das mir vorliegende Heft (Manuskript des Jahreshaft 1938 bis 1944) verzeichnete in der Tat Zahlen für einige Erzeugnisse rückwirkend bis 1938.³²⁶

Tabelle 2 enthält die Monatsdurchschnitte für ausgewählte Erzeugnisse aus den Schnellberichten für die Kriegsspanne und für 1938.³²⁷ Zusätzlich habe ich eine Zeile über die industrielle Produktivitätsentwicklung („Wertschöpfung in der verarbeitenden Industrie Deutschlands, Wert in RM je Kopf“) aus den Berechnungen des Planungsamtes hinzugefügt.³²⁸ Die Arbeitsproduktivität stieg danach von 1939 bis 1943 um mehr als ein Drittel, und der erläuternde Text wies auf die noch eindrucksvollere Zunahme der „Rohstoffproduktivität“ hin, nämlich „daß von Anfang 1942 bis Mitte 1944 bei praktisch

³²² Ein 24-seitiger Bericht Speers vom 27. 1. 1945 gab einen Überblick mit detaillierten Zahlen über die jährliche Erzeugung 1940-1944, (BA R3102 2969 S. 12-22). Dieses Schreiben Speers (300 Ausfertigungen) an „den kameradschaftlichen Kreis meiner Mitarbeiter“ ist eigentlich nichts anderes als ein langer Abschiedsbrief. Er strich in einer Bestandsaufnahme die enorme Leistung seines Ministeriums, quantitativ belegt, heraus und schloss, allerdings ohne Endsieg rhetorik, eher düster mit einem pathetischen Appell, „auf eine höhere Gerechtigkeit“ zu vertrauen, „um ... unserem Volke die Voraussetzungen zu seinem Leben zu erhalten.“ Zitate gesperrt getippt.

Quellennahe Daten über die Rüstungsproduktion finden sich auch in USSBS Oct. 1945, S. 145 ff.; Eichholtz 1996, S. 163-208 und in Wagenführ 1963, S. 178 ff.

³²³ BA R3102 3472 (1) F 30, Brief der Leitstelle an den Präsidenten des Planungsamts 10. 6. 1944. Siehe auch den Brief Werners von der Leitstelle an das Planungsamt 15. 6. 1944. Ebd. F 25. Bei den hier vorgestellten Exemplaren der Schnellberichte handelte es sich vermutlich immer um „Heft 1“, siehe ebd. F 26.

³²⁴ BA R3102 3472 (1) F 30, Brief der Leitstelle an den Präsidenten des Planungsamts 10. 6. 1944. Textberichte: BA R3102 3589 F 8 ff.

³²⁵ Auch die viel detaillierteren Monatsübersichten, welche die Abteilung VIII (industrielle Produktionsstatistik) für die Leitstelle und damit das Planungsamt zusammenstellte, enthielten Zahlenreihen zurück bis 1938. BA R3102 6060. Siehe die „monatlichen Rohstoffübersichten“ für Eisenerze im Archiv Wagenführs WABW, Bestand N10 Bü32.

³²⁶ BA R3102 3147 F 1-36.

³²⁷ Der von Scherner (2007) edierte und kommentierte „Bericht zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44“ bringt weitgehend identische Zahlen, allerdings für weniger Stichjahre oder –monate.

³²⁸ Um nicht in die „Rüstungswunderdebatte“ einsteigen zu müssen, wird die Qualität der hier vorgestellten Zahlen nicht diskutiert. Vielmehr geht es um typische „Zahlen“, die den damals Handelnden vorgelegt wurden. Zur historisch-kritischen Vorstellung eines umfassenden Dokumentes mit zahlreichen Produktionsstatistiken zur „deutschen Wirtschaftslage 1943/44“ siehe Scherner 2007. Er verweist auf die „Rüstungswunderdebatte“ und revisionistische Arbeiten u. a. von Scherner/Streb, Budraß und Tooze (2005).

kaum veränderter Rohstoffproduktion die Rüstungsendfertigung auf das Dreifache gesteigert werden konnte.“ Wagenführ – der Wochenbericht trägt seine Unterschrift – glaubte sogar noch Ende November 1944 eine Prognose über die zukünftige Arbeits- und Rohstoffproduktivität abgeben zu können oder zu müssen: „Es ist vorstellbar, daß diese Entwicklung in der Zukunft fortgesetzt wird, so daß durch systematische Materialeinsparung bei gegebener Rohstoffproduktion ein höherer Produktionseffekt erzielt wird als bisher.“³²⁹

Die branchenspezifischen Produktionszahlen aus den Schnellberichten weisen zum Teil bis weit in das vorletzte Kriegsjahr hinein erstaunliche Leistungen aus. Die Steinkohlenförderung

³²⁹ BA R3 1966 F 114, Wochenbericht (13. bis 18. 11. 1944) der Abteilung Wagenführ, Anlage S. 3.

Tabelle 2	Produktionszahlen aus den Statistischen Schnellberichten und industrielle Arbeitsproduktivität						
	1938-1945	in Monatsdurchschnitten					
Erzeugnis		1938	1939	1940	1941	1942	1943
Steinkohlenförderung	Großdeutschland	15,6	17,2	21,0	21,3	22,3	23,2
Millionen Tonnen	besetzte Gebiete				6,8	6,6	6,4
Rohstahl	Großdeutschland	1944	2110	1930	2353	2395	2550
1000 Tonnen	besetzte Gebiete				300	282	337
Mineralöl insgesamt	Großdeutschland	529	458	392	468	539	625
1000 Tonnen	davon aus Hydrierung, Synthese, Schwelung etc.			279	343	410	479
	besetzte Gebiete						48
	Einfuhr von Fertigprodukten			190	200	145	160
Stickstoff	Großdeutschland	76,3	85,0	84,8	85,1	79,6	76,7
1000 TN	besetzte Gebiete					25,4	30,5
Zementversand		1344	1309	968	1171	806	958
1000 Tonnen							
Arbeitsproduktivität in der verarbeitenden Industrie		2900	3000	3300	3400	3900	
Wertschöpfung (RM) pro Kopf***							
		1944	4. Viert.jahr 44	Dezember 44	Januar 45	Februar 45	
Steinkohlenförderung	Großdeutschland	20,8	23,5*	14,3*	11,8*		
Millionen Tonnen	besetzte Gebiete	4,9**					
Rohstahl	Großdeutschland	2154		991	825*		
1000 Tonnen	besetzte Gebiete	220		5			
Mineralöl insgesamt	Großdeutschland	457		260*			
1000 Tonnen	davon aus Hydrierung, Synthese,	317		158*			
	besetzte Gebiete	30		9*			
	Einfuhr von Fertigprodukten	80		22*			
Stickstoff	Großdeutschland	55,7	28,2*	20,5*	12,9*	8,0*	
1000 TN	besetzte Gebiete	21,3	9,3*				
Zementversand		921	719*	512*			
1000 Tonnen							
* Annäherungswert	** Januar bis Juli	***Wertschöpfung = Bruttoproduktionswert minus Wert der eingesetzten Rohstoffe					
Quellen	BAB R3102/3147 Bl. 1-36	Statistische Schnellberichte zur Kriegsproduktion, Jahreshft (Manuskript) 1938 bis 1944					
	BAB R3102/3147 Bl. 136-192	Statistische Schnellberichte zur Kriegsproduktion, Stand Januar 1945					
	BAB R3102/3147 Bl. 193-211	Statistische Schnellberichte zur Kriegsproduktion, Stand März 1945					
	BAB R3/1966 Bl. 114	Wochenbericht (13. bis 18. 11. 1944) der Abteilung Wagenführ, Anlage S. 3.					

steigerte sich im Vergleich zum letzten Friedensjahr deutlich.³³⁰ Selbst im letzten Vierteljahr von 1944 erreichte die Förderung noch den Höchststand des Jahres 1943. Die geschätzten Zahlen für Dezember 1944 und Januar 1945 spiegeln dann den enormen Rückgang der Produktion. Das oberschlesische Revier war inzwischen Kampfgebiet, während es zuvor zum überproportionalen Anstieg der Förderung beigetragen hatte, weil die polnischen Steinkohlereviere von „Großdeutschland“ annektiert worden waren.³³¹ In der zitierten Studie des DIW wurde der Kohleversand - gerade bei wechselndem Gebietsumfang - als Indikator für die Entwicklung der gesamten Industrieproduktion vorgeschlagen und verifiziert. Folgt man der Argumentation und wird eine hohe Korrelation zwischen Kohleversand³³² und –förderung unterstellt, dann zeigen die Zahlen in Tabelle 2 eine erstaunlich hohe Industrieproduktion bis in das Jahr 1944 an. Ähnliches weist auch die Zeitreihe über Rohstahl, den „Leitrohstoff“ der gesamten Industrieproduktion und universellen Input für Rüstungsgüter, aus.³³³ Der Höhepunkt der Produktion wurde 1943 erreicht und 1944 noch lange gehalten, bevor die Rohstahlerzeugung ab September/Okttober 1944 nach den Luftangriffen auf die Ruhrindustrie gegenüber dem Vorjahr drastisch einbrach.³³⁴ Wegen der bescheidenen Ausstattung Deutschlands mit Erdöllagerstätten, hatte man schon vor dem Krieg die Herstellung von Ersatzstoffen aus heimischer Kohle vorangetrieben.³³⁵ Diese Kraftstoffproduktion durch Synthese oder Hydrierung errang denn auch höhere Anteile als Erdölderivate. Die Erzeugung fiel aber nach den Monatszahlen schon seit Mitte 1944 erheblich ab. Hier wirkte sich das Bombardement der Produktionsstätten im Frühjahr 1944 aus.³³⁶ Davon war die als Kuppelprodukt anfallende Stickstoffherzeugung ebenso betroffen.³³⁷ Beim Stickstoff, Input für die Erzeugung von Sprengstoff, wurde der Höhepunkt 1939 im ersten Kriegsjahr erreicht, der deutliche Rückgang lag auch hier im Laufe des Jahres 1944. Beachtlich war bis zuletzt der Beitrag der besetzten Gebiete. Der Zementversand sagt etwas über die Bautätigkeit aus, die seit 1940 um ein deutlich niedrigeres Niveau als 1938/39

³³⁰ Ausführlich zur Kohle, Eichholtz 1996, S. 118-126.

³³¹ Zur Produktionsentwicklung im Krieg siehe auch die Spezialstudie des DIW: „Die deutsche Industrieproduktion im Kriege und ihre Messung, Juni 1942“, BA R3 1837 F 11 ff. oder BA R3112 197 F 1-20; Wagenführ 1963, S. 99 ff.

³³² Wegen der verstärkten Bombardierung der Transportinfrastruktur seit September 1944 konnte die geförderte Kohle allerdings nicht mehr wie vorher zu den Verbrauchern geschafft werden, USSBS Oct. 1945, S. 13; Wagenführ 1963, S. 93 ff.; BA R3 1854 F 239, 243.

³³³ Ausführlich zu Eisen und Stahl, Eichholtz 1996, S. 126-135.

³³⁴ Siehe die Monatszahlen im Detail BA R3102 3147 F 146 (S. 6 des Schnellberichtes Stand Januar 1945). USSBS Oct. 1945, S. 13; Wagenführ 1963, S. 107 ff.; Tooze 2008a, S. 685 ff. (Schaubild 22, S. 688).

³³⁵ Ausführlich zum Mineralöl, Eichholtz 1996, S. 135-150.

³³⁶ USSBS Oct. 1945, S. 12.

³³⁷ Zu kriegswichtigen Chemikalien siehe Eichholtz 1996, S. 150 ff.

pendelte und erst gegen Ende 1944 einbrach.³³⁸ So kündigte nicht nur der Frontverlauf die kommende Kriegsniederlage an; auch die wirtschaftsstatistischen Daten der Schnellberichte, die Hitler vorlagen, signalisierten seit Mitte 1944 einen unaufhaltsamen Einbruch der deutschen Industrieproduktion und damit der Rüstungsbasis.³³⁹

Da nicht nur die nackten Zahlen archivalisch dokumentiert sind, sondern z. B. auch Begleitschreiben, erfahren wir im Nachhinein etwas mehr über das Zustandekommen und den Adressatenkreis der in limitierter Auflage gedruckten Schnellberichte. Das Mai-Heft 1944 wurde lediglich in 15 Exemplaren gedruckt:³⁴⁰ „Nr. 1 Exemplar in Großformat für den Gebrauch des Führers“. Wegen der Sehschwäche Hitlers wurde die sogenannte „Führertype“ für die Druckvorlage benutzt. Nr. 2 bis 4 gingen an Speer, Kehrl und Stoltze vom Rohstoffamt. Weiterhin geht aus dem Brief hervor, dass einige „auswärtige Bezieher“ nicht mehr, auch nicht mit Teilen beliefert wurden, darunter auch das der RWM („Teilstück Chemie“). Das Technische Amt für Rüstungsendfertigung (Dahms) und das Produktionsamt für Verbrauchsgüter (Seebauer) erhielten kein Gesamtheft mehr. Der Empfängerkreis war anscheinend nicht konstant, z. B. wurde Keitel neu aufgenommen. Nach der vollständigen Liste gingen die in 12 Exemplaren verteilten Oktober-Hefte an:³⁴¹

- „1. Führer
2. Reichsminister Speer
3. Generalfeldmarschall Keitel
4. „ Milch
5. Präsident Kehrl
6. Staatssekretär Dr. Fischböck
7. Oberst Dr. Stoltze
8. Dr. Dorn
9. Dipl. Ing. Dahms

³³⁸ Für 1944 sah das Planungsamt einen Rückgang der Bautätigkeit vor: Neben der „nochmaligen Drosselung der Konsumgüterproduktion [müsse] ebenso ... die Bauwirtschaft zugunsten der Rüstungsfertigung weiter zusammengepresst werden.“ Schlussfolgerung aus dem Lagebericht 1943/44, BA R3 1965 F 104. Siehe auch Wagenführ 1963, S. 37 f. und 56 f.;

³³⁹ Wagenführ 1963, S. 113 ff.

³⁴⁰ BA R3102 3472 (1) F 23, 31, 34. Brief Statistische Leitstelle (Werner) an das Planungsamt (Tetzlaff) 15. 6. 1944. Unter den 15 waren 2 Reserveexemplare. Bei der für Hitler vorgesehenen großen Mappe hatte man großformatig das falsche Datum (26. 4. 44 statt 15. 6. 44) gedruckt. Kehrl musste entscheiden, ob ersatzweise die in letzter Minute gefertigte „braune Mappe“ vorgelegt werden sollte.

³⁴¹ BA R3 1966 F 108, Wochenbericht (13. Bis 18. 11. 1944) der Abteilung Wagenführ S. 3. Keitel, Chef des OKW (Herbst 1982, S. 207); Milch, Staatssekretär im Luftfahrtministerium, Generalinspekteur (Who's who 1944, S. 95; Scherner 2007, S. 501); Fischböck Preiskommissar (Herbst 1982, S. 416); Stoltze, Rohstoffamt und Planungsamt (BA R3 108 F 32); Dorn, Generalreferent für Sonderaufgaben im Planungsamt (Herbst 1982, S. 405); Baudisch, Planungsamt (BA R3 108 F 32).

10. MR Dr. Baudisch
11. Dr. Wagenführ
12. Aktenexemplar“

Der Empfängerkreis außerhalb des Planungsamtes war mit wohl nur einem halben Dutzend also ausgesprochen exklusiv. Das hebt die Bedeutung dieser Informationsquelle für den inneren politisch-militärischen Zirkel um Hitler hervor. Trotz der sehr begrenzten Verbreitung gelangte schon vor Ende des Krieges ein Exemplar nach London: Galbraith berichtet in seinen Memoiren von seiner erschreckenden Erkenntnis, dass er über den Schnellbericht gewahrt wurde, wie wenig die alliierten Bombenangriffe die Rüstungsproduktion beeinträchtigt hatten.³⁴²

Die Informationsbeschaffung für das November-Heft 1944 verlief nicht mehr reibungslos:³⁴³ „Das Zusammentragen der Zahlen begegnet wachsenden Schwierigkeiten – insbesondere in den Sparten, bei denen das Schwergewicht der Produktion in Westdeutschland liegt. Die Meldungen von dort verspäten sich immer mehr. Die mit der Erhebung befaßten Dienststellen (Sonderringe, Arbeitsringe usw.) sind aus Mangel an Erfahrung oder Überblick auch nicht in der Lage, ausstehende Firmen-Meldungen durch Schätzungen zu ersetzen.“ An den Schnellberichten wurde im Februar, März und April 1945 noch weitergearbeitet, obwohl bei der Informationsbeschaffung und -verarbeitung zunehmend improvisiert werden musste. In den letzten Kriegsmonaten spiegelten die beigefügten Textberichte den Produktionsrückgang aufgrund der Luftangriffe und der kriegerischen Auseinandersetzungen auf deutschem Territorium. Am 8. 2. 1945 schrieb Werner an die Sachbearbeiter, dass „außer den bisherigen Positionen auch noch die Bestände aufgenommen werden“ sollen. Ihm war klar, „daß dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur bei einem verhältnismäßig kleinen Teil der Erzeugnisse, insbesondere einigen wichtigen Rohstoffen, durchführbar sein wird. ... Im Übrigen ist lt. Anweisung des Planungsamts ... auch in diesem Monat der Schnellbericht ... unbedingt fertigzustellen.“³⁴⁴ Mitte Februar 1945 (19. 2.) lagen „Textberichte zum Schnellbericht für Januar 1945“ vor: Bei Steinkohle wurde ein „scharfer Rückgang der Förderung infolge der Kämpfe in Oberschlesien“ und bei der Elektrizität „verstärktes Ansteigen der Einschränkungen“ vermeldet. Im Bereich Elektrotechnik wurden „als Folge von Fliegerschäden beim Haupthersteller in Hagen“ ein „starker Rückgang ... bei KKM-

³⁴² Nach dem Krieg untersuchte die amerikanische Luftwaffe unter der Leitung von Galbraith, welchen Effekt die alliierte Bombardierung auf die deutsche Kriegswirtschaft gehabt hatte. Galbraith 1984, S. 207.

³⁴³ BA R3 1966 F 108, Wochenbericht (13. bis 18. 11. 1944) der Abteilung Wagenführ S. 3.

³⁴⁴ BA R3102 3589 F 11.

Batterien (um rd. 45 %)“ und „im Dezember in der Herstellung von Panzer- und Kraftfahrzeug-Batterien um ca. 25 vH wegen 4-wöchentlichen Betriebsstillstandes aus Kohlenmangel bei einem Hersteller im Westen“ sowie ein „Rückgang bei den Scheinwerfern von 200 cm [Durchmesser] im Januar um 50 % infolge Totalschadens beim Haupthersteller durch Fliegerangriff“ festgestellt.³⁴⁵ Im Text zum Schnellbericht von Februar 1945 wurden für noch mehr Wirtschaftsbereiche vergleichbare oder höhere Produktionsausfälle wegen der „Gebietsverluste“ (Steinkohle in Oberschlesien, Braunkohle im Rheinland und im Frankfurt/Görlitzer Revier), wegen der „Fliegerschäden und Feindbesetzung“, aber auch wegen „Kohlenmangel“ und „Ausfall von Rohstofflieferanten“ (Elektrizität, Akkumulatoren, galvanische Elemente, Kondensatoren, Bildröhren, Bodenfunkgeräten etc.) vermeldet. Andererseits gab es aber auch freiwillige Produktionseinschränkungen: Die Erzeugung von elektrischen Maschinen und Sehrohren für U-Boote wurde „wegen des Produktionsüberschusses aus früheren Monaten“ gedrosselt.³⁴⁶

In der Leitstelle (Standort Berlin) bereitete man sich Anfang Februar offensichtlich auf die Niederlage und drohende Besetzung des Amtes vor: Im Brief vom 8. 2. 1945 wies Werner die Mitarbeiter an, das Material nach Geheimhaltungsstufen zu sortieren. Das in Bearbeitung befindliche Zahlenmaterial der höchsten Geheimhaltungsstufe war „von den Sachbearbeitern dauernd mit sich zu führen ...“. Geheimes Zahlenmaterial grundlegender Bedeutung, das „z. Zt. entbehrt werden kann ... ist griffbereit von dem anderen Material auszusondern, so daß es im Bedarfsfall in 1-2 Stunden vernichtet werden kann. ... Die einzelnen Sachbearbeiter tragen die Verantwortung dafür, daß auf ihrem Sachgebiet kein nach diesen Gesichtspunkten geheim zu haltendes Material dem Feinde in die Hände fällt.“³⁴⁷ Im Februar 1945 wurde der größte Teil der Unterlagen der Leitstelle durch „Sprengbombenvolltreffer“ zerstört.³⁴⁸ „Trotzdem erschien es in Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse angebracht, die bisher vorliegenden Ergebnisse ... Rohstoffbilanzen der deutschen Kriegswirtschaft 1942 bis 1944 ... auch in dieser teilweise noch unvollkommenen Form herauszubringen und die Vervollständigung und Beseitigung der noch vorhandenen Mängel späteren Ausgaben vorzubehalten.“ Der Band mit den Rohstoffbilanzen umfasste 57 Seiten detaillierter Tabellen

³⁴⁵ BA R3102 3589 F 10.

³⁴⁶ BA R3102 3589 F 8 f.

³⁴⁷ BA R3102 3589 F 12.

³⁴⁸ Schon im Mai 1944 hatte Werner in einem Brief an Tetzlaff wegen der zunehmenden Luftangriffe auf Berlin eine Ausweichstelle zur Auslagerung des geheimen Materials und zur konzentrierten Arbeit erbeten. Die Leitstelle befand sich im Zentrum Berlins, in der Klosterstraße. Offensichtlich wurde seine Bitte nicht erfüllt. BA R3102 3588 F 8.

von „Kohle und Erz“ über „Steine und Erden, Metalle, chemische Erzeugnisse, Holz, textile Rohstoffe, Leder“. ³⁴⁹

Angesichts der prekären Lage in Berlin kurz vor Kriegsende forderte Werner seine Mitarbeiter in seinem Vermerk vom 6. 4. 1945 zu etlichen Vorkehrungen auf: ³⁵⁰ „Die gesammelten Nachrichten sind jeweils bei schnellster Gelegenheit nach Wernigerode durchzugeben.“ In Wernigerode im Harzer Bergwerksrevier gab es eine Ausweichstelle des StRA. Es ging Werner um die „Zahlensammlung für den Schnellbericht“, aber auch um „die Vervollständigung und Aktuellerhaltung des Quellenverzeichnisses, insbesondere Sammlung aller Nachrichten über Ausweichstellen der das Material liefernden Stellen.“ Weiterhin sollte u. a. die Versorgung mit „Fotopapier“ für den Fotokopierer in Wernigerode sowie mit Briefpapier und Briefumschlägen sichergestellt werden. Und „für mindestens 2 weitere Monate“ waren Umschlagdeckel für die Schnellberichte zu drucken. Allerdings hatte Werner „vorgeschlagen, unter den heutigen schwierigen Verhältnissen von dem Druckverfahren beim Schnellbericht abzusehen ... und durch das wesentlich einfachere Fotokopierverfahren“ zu ersetzen. Auf der einen Seite schien Werner noch damit zu rechnen, dass die Leitstelle weiter arbeiten würde, auf der anderen Seite musste „in den nächsten Tagen ... die Ordnungs- und Vernichtungsaktion des Geheimmaterials durchgeführt werden.“ Der langjährige Mitarbeiter des StRA, Jacobs, schilderte in einem 1971 veröffentlichten Aufsatz eindringlich, wie das Kriegsende des StRA am Standort Berlin verlief. ³⁵¹

³⁴⁹ Den Band habe ich nicht im Bundesarchiv gefunden. Im Wagenführ Archiv (BWB N10 Bü32) sind Teile vorhanden.

³⁵⁰ BA R3102 3589 F 5.

³⁵¹ Jacobs (1971, S. 308 f.) verwendete u. a. auch Marie Stössels (Beschäftigte im StRA) Aufzeichnungen zwischen dem 13. und 21. April 1945.

III Das volkswirtschaftlich-statistische Informationssystem des RWM 1944/45

Deutlich mehr als alle anderen Abschnitte zuvor konzentriert sich dieses Kapitel auf die letzten Monate vor dem Kriegsende. Die damaligen Vorgänge erzeugen bei uns Lesern eine eigenartige Spannung, weil wir über das nahe Kriegsende Bescheid wissen. Darüber hinaus kennen wir die politisch-institutionelle Entwicklung nach 1945, und für eine Reihe der damals handelnden Personen verfügen wir über zum Teil detaillierte Informationen über ihren weiteren Werdegang nach dem Krieg. Für die damaligen Akteure hingegen lässt sich nur durch Rückschlüsse aus ihren Handlungen mutmaßen, inwieweit ihre Aktionen von ihrer Antizipation des Kriegsendes bestimmt waren. Diese eigenartige Spannung lässt sich mit einem Begriff aus der Literaturwissenschaft beschreiben, der am deutlichsten auf das Drama anwendbar ist, die Informationsspanne: Beim Theaterzuschauer wird ein Höchstmaß an Spannung erzeugt, wenn er die heraufziehende Katastrophe nahen sieht, die auf der Bühne agierenden Personen jedoch nicht. Die Informationsspanne überträgt sich jedoch auf die Bühne und in das Stück selbst, wenn auch einige der Figuren die nahende Katastrophe erwarten und deshalb anders als die mitspielenden „ahnungslosen“ Akteure handeln. Die Analogie zu den folgenden Darlegungen aus den letzten Kriegsmonaten dürfte klar sein. Bei jeder chronologischen Beschreibung und Analyse dieser Vorgänge würde für den heutigen Leser unvermeidlich eine Informationsspanne wirksam, die mir als dichterisches Kunstmittel für meine Abhandlung hier unangemessen erscheint. Deshalb habe ich mich für die umgekehrte Chronologie als Gliederungsprinzip entschieden, bei der die Pläne des RWM, wie sie sich im Herbst 1944/Anfang 1945 konkretisiert hatten, als Ausgangspunkt dienen. Um in der Dramenmetapher zu bleiben: Das Spannende auf der Bühne, die Konstellation kurz vor der Katastrophe, kommt zuerst.

Die Abteilung II/1 (volkswirtschaftliches Referat) des RWM

Mit der Gründung des Planungsamts³⁵² und der Übersiedlung der Hauptabteilung II in das von Speer geleitete Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion (RMRuK) büßte das RWM wesentliche der seit Mitte der 1930er Jahre erworbenen Mitwirkungskompetenzen in der Kriegswirtschaft ein. Jedoch hebt Herbst hervor, dass nach der Neuorganisation des

³⁵² Führererlass vom 2. September 1943. Boelcke 1983, S. 297. Zu den Aufgaben des Planungsamts siehe den Erlass des zuständigen Ministers (Speer) vom 16. 9. 1943, BA R3102 3589 F 46 ff.

Ministeriums im November und Dezember 1943 alle klassischen wirtschaftspolitischen Zuständigkeiten, über die das Ministerium am Ende der Weimarer Republik, also zu Friedenszeiten, verfügt hatten, erhalten geblieben waren. Aus der Perspektive der künftigen Friedenswirtschaft sei der Kompetenzbereich des Ministeriums sogar gestärkt worden, da mit dem Erlass vom 2. September 1943 explizit die Zuständigkeit für wirtschaftspolitische Grundsatzfragen definiert wurde.³⁵³ Im reorganisierten RWM übernahm der SS-Brigadeführer Ohlendorf³⁵⁴ (Chef des SD-Inland und Hauptabteilungsleiter im RSHA) parallel zu seinen bisherigen Funktionen bei der SS als stellvertretender Staatssekretär ab November 1943 die neue Hauptabteilung II, die alle Grundsatzreferate des RWM zusammenfasste.³⁵⁵ Mit dem Septembererlass war das RWM zudem für alle annektierten und besetzten Gebiete zuständig, so dass es sich unter Ohlendorfs Führung konsequenterweise grundsätzlich auch mit der Wirtschaftspolitik auf europäischer Ebene befasste.³⁵⁶

Ordnungspolitisch wurde im RWM ein Gegenpol zur straffen staatlich gelenkten Kriegs- und Planwirtschaft Speerscher Prägung aufgebaut.³⁵⁷ Jedoch ging auch das RWM als „Führungsministerium“³⁵⁸ selbstverständlich von einer staatlichen Lenkungskompetenz³⁵⁹ unter seiner Federführung bei der Organisation der Nachkriegswirtschaft³⁶⁰ aus, so dass erklärbar wird, warum im Ministerium trotz der absehbaren Kriegsniederlage³⁶¹ zukunftsorientiert mit einer „Zentralstelle für Wirtschaftsforschung“³⁶² an einem

³⁵³ Herbst 1982, S. 261. Zu Details siehe ebd. S. 261 ff. Im RWM selbst gab es allerdings sehr wohl die begründete Furcht, dass das Ministerium dem „totalen Kriegseinsatz“ zum Opfer fallen und ganz aufgelöst werden könnte. Boelcke 1983, S. 306 f.; Herbst 1982, S. 344.

³⁵⁴ Zur Biographie Ohlendorfs siehe Herbst 1982, S. 182 ff., 259, 269 u. pass.; Boelcke 1983, S. 300 ff.; Boberach 1999; Wistrich 1983, S. 200 f. Nach einer Aktennotiz des RWM vom 13. 12. 1944 (BA R3101 32119) wird Ohlendorf als „SS-Gruppenführer“ bezeichnet. Er war also in der Rangordnung der SS aufgestiegen.

³⁵⁵ Nach Herbst (1982, S. 187) wurde Ohlendorf heimlicher RW-Minister. Seine Vorgesetzten, der Minister Funk und Staatssekretär Hayler, gelten gemeinhin als schwache Führungsfiguren.

³⁵⁶ Herbst 1982, S. 272. Ohlendorfs Grundsatzreferat hieß: „Grundsätzliche Fragen der Wirtschaftspolitik im Reich und im europäischen Raum“. Ebd. S. 291. Siehe auch Boelcke 1983, S. 305 f.

³⁵⁷ Herbst 1982, S. 276 ff.; siehe auch Roth 1996, S. 580 ff.

³⁵⁸ Siehe Lücks Ausführungen vom 18. 8. 1944, BA R3101 32131, F 5.

³⁵⁹ Zu den ordnungspolitischen Vorstellungen im RWM siehe Herbst 1982, S. 300 ff.; 337 ff.; 437 ff. Dagegen die Auffassung des Planungsamtes (Kehrl), ebd. S. 339; 437ff. Zur ordnungspolitischen Diskussion und Fortführung der NS-Bewirtschaftungsmaßnahmen nach 1945 in den Westzonen siehe Abelshauser 2004, S. 89 ff.

³⁶⁰ „Auch der Ordoliberalismus der Freiburger Schule um Franz Böhm und der Reformliberalismus eines Alfred Müller-Armack oder Ludwig Erhard, der schon 1933 die Umriss der später so genannten sozialen Marktwirtschaft erkennen ließ, sahen nach der Katastrophe der frühen dreißiger Jahre in einem « starken Staat » die Voraussetzung, um der von ihnen konzipierten Ordnungspolitik die notwendige Geltung zu verschaffen.“ Abelshauser 2004, S. 59, 92 ff.

³⁶¹ Nach Herbst (1982, S. 346) ging man Mitte 1944 durchaus davon aus, „daß der Apparat des Ministeriums [RWM] im Falle einer totalen Niederlage überleben werde...“ Nach Roth (1996, S. 596 f.) wurde erst ab Ende Januar/Anfang Februar 1945 mit einer bedingungslosen Kapitulation, alliierter Besetzung und dem Ende einer deutschen Zentralregierung gerechnet.

³⁶² Siehe die Akte BA R3101 32119.

volkswirtschaftlich-statistischen Informationssystem als wirtschaftspolitisches Lenkungsinstrument geschmiedet wurde. Das RWM sollte zu einem „Wirtschaftsforschungsministerium“ entwickelt werden, um „Aufgaben einer wirklich zentralen Wirtschaftsplanung und Wirtschaftsforschung“ nachzukommen.³⁶³ Neben dem Aufbau einer Forschungsinfrastruktur mit einer umfassenden Bibliothek und einem Wirtschaftsarchiv sollte in Kooperation mit allen einschlägigen Wissenschaftlern an den Universitäten und Forschungsinstituten, mit Privatunternehmen und anderen staatlichen Stellen das Grundsatzreferat des RWM zur volkswirtschaftlichen Lenkungszentrale Deutschlands und der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft unter deutscher Führung ausgebaut werden.³⁶⁴ Der Einbindung des StRA kam besondere Bedeutung zu, weil sie den umfassenden Zugriff auf fast alle relevanten Wirtschaftsstatistiken sicherte. Damit konkurrierte das RWM natürlich mit dem Speerschen Planungsamt, das in der Endphase des Regimes auf die laufende Zulieferung der Planungsdaten vom StRA angewiesen war.

Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung, und damit zentrale Figur für Ohlendorfs auf die Nachkriegszeit gerichtete Pläne wurde der Diplom-Kaufmann Dr. rer. pol. Willy Lück (zugleich Leiter des Instituts für Wirtschaftsforschung in Leipzig).³⁶⁵ Der „Arbeitsbericht des Referats II/1 Dr. Lück von Mitte August bis Mitte Oktober 1944“, der am 21. 10. 1944 verfasst wurde,³⁶⁶ gibt beredt Auskunft über die weitgesteckten Ambitionen.

Als „oberste Zielsetzung“ galt die „Erforschung der Probleme und wissenschaftlichen Fundierung der zentralen Wirtschaftslenkung in Gegenwart und Zukunft“³⁶⁷ und die „Herstellung einer Verbindung von Wissenschaft und Praxis.“ Acht „Einzelziele und konkrete Aufgaben“ wurden genannt:

„1. Schaffung eines zentralen Forschungsarchivs im RWM“³⁶⁸,

³⁶³ Herbst (1982, S. 447) zitiert Ohlendorf aufgrund der Akten im Januar 1945.

³⁶⁴ Herbst 1982, S. 279, 445 ff.

³⁶⁵ Herbst 1982, S. 445; Roth 1996, S. 573, 582 ff.; im Zusammenhang mit Otto Donners Ernennung zum Weltbankdirektor 1954 taucht der Name von Dr. Heinrich W. Lück, der Mitglied der deutschen FOA-Delegation [muss wohl FAO heißen] in Washington war, im Kabinettsprotokoll auf. BA Edition Kabinettsbeschlüsse Vorlagen des BMWi vom 10. Sept. 1954 in B 102/26233 und B 136/3339 und des BMF vom 17. Sept. 1954 in B 136/3339.

³⁶⁶ BA R 3101 32121 F 49-50.

³⁶⁷ Siehe an anderer Stelle auch Lücks langen „systematisch methodischen Aufriß“ vom 29. 8. 1944 zur „Wirtschaftslenkung als wirtschaftswissenschaftliche Forschungsaufgabe“. BA R3101 32131, F 9-16.

³⁶⁸ Siehe die umfangreichen Ausführungen von Lück vom 20. 11. 1944 (BA R 3101 32121 F 77-81). Hier wird gefordert, die Mitarbeit des StRA zu klären, „wie weit das dortige Material einen Grundstock“ für das geplante „Wirtschafts- (Forschungs-) Archiv“ abgeben könne. Zudem sei Eile geboten, damit „das Rüstungsministerium uns nicht zuvorkommt.“

2. Ausbau der Bibliothek als Bücherei einer für die Wirtschaftspolitik zentral führenden Obersten Reichsbehörde,
3. Zentrale Lenkung der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsarbeit und Schaffung eines Überblicks über den Stand der Forschung,
4. Herstellung von Verbindungen mit Forschungsinstituten und Wissenschaftlern.“

Die weiteren Punkte betrafen die Schaffung von Querverbindungen im RWM, eigene Mitarbeit bei wirtschaftspolitischen Fragen, die Zuarbeit für Ohlendorf und selbst zu vergebende „konkrete einzelne Forschungsaufträge“.

Werden die in der Folgezeit getroffenen Absprachen mit dem StRA hier mitgedacht,³⁶⁹ dann schälten sich schon ganz klar die Konturen eines Reichsmonopols für die Lenkung der gesamten deutschen wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, gestützt auf ein neu zu schaffendes zentrales volkswirtschaftlich-statistisches Informationssystem (Bibliothek, Archiv, Ressourcen des StRA) heraus.

Diese großsprecherischen Pläne des RWM im Herbst 1944 muten allerdings doch seltsam an, wenn man die personelle Ausstattung des Referats und die bis Mitte Oktober 1944 geleistete Arbeit betrachtet: Es bestand aus dem Leiter (Lück) und zwei gerade eingestellten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen (Pichmann und Hane, beide „Frl.Dipl.Volkswirt“) unterstützt von nicht einmal zwei Schreibkräften.³⁷⁰ Aus der „bisherigen Tätigkeit“ des gerade geschaffenen Referats erfahren wir an erster Stelle, dass die „Zimmer eingerichtet“ und an zweiter Stelle, dass „Akten und sonstige Mappen für die laufende Korrespondenz angelegt“ wurden, dass „rund 115 Briefe nach auswärts“ gegangen waren“ etc. „Bisherige Ergebnisse der Arbeit in Hinblick auf die konkreten Aufgaben“ umfassten eine Reihe von „engen Verbindungen“ oder „Fühlungnahme“ mit wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstituten (z. B. Institut für Weltwirtschaft Kiel, Institut für Großraumwirtschaft Heidelberg, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin).

Obwohl das Referat II/1 dürftig ausgestattet war, entfaltete es unter Führung Lücks und des umtriebigen Ohlendorf eine auf den ersten Blick merkwürdige Sogwirkung auf

³⁶⁹ Aus dem Entwurf von Lück für das Wirtschaftsarchiv vom 20. 11. 1944 (BA R 3101 32121 F 77) geht hervor, dass im Herbst 1944 noch keine Kontakte mit dem StRA aufgenommen worden waren.

³⁷⁰ Herbst (1982, S. 445, Fußnote 404, S. 446) zieht allerdings den Arbeitsbericht 9.1.45 heran: „Lück verfügte über einen kleinen Stab von akademisch vorgebildeten Volkswirten ...“. Zum 1. Dezember hatte das Referat allerdings noch Mitarbeiter von Otto Donner, dessen Funktion bei der französischen Regierung aufgrund der Befreiung Frankreichs sich erledigt hatte, übernommen.

Wissenschaftler, Universitäten und Forschungsinstitute, Wirtschaftsführer und andere einschlägige Reichsbehörden wie das StRA.³⁷¹ Bevor auf diese Außenkontakte eingegangen wird, sollen zunächst einige Szenen aus dem RWM selbst betrachtet werden.³⁷²

Während das Referat II/1 konkret die Totalerfassung und Sammlung sämtlicher Wirtschaftsdaten und wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsergebnisse aller relevanten Institutionen („Institute, Behörden, wirtschaftliche Selbstverwaltungen, Firmen usw.“)³⁷³ plante, wurde an anderer Stelle des RWM eine umfassende Instrumentalisierung der „nationalökonomischen Wissenschaft ... für die Zwecke der Wirtschaftspolitik“ konzipiert.³⁷⁴ Es ist auffällig, wie stark Min. Rat Josten für eine empirische Fundierung zu Lasten der Wirtschaftstheorie eintrat. Als Problem stellte sich für ihn dann die Datenmobilisierung heraus: Durch „Geheimhaltungspflichten [seien] ganze Wirtschaftsbereiche ihrem [der Wissenschaft] Einblick entzogen. ... [Wenn] ihr überhaupt statistisches Material zur Verfügung steht, bezieht es sich in der Regel auf tatsachenmäßig bereits weit überholte Zeiträume. Eine enge Berührung mit der Praxis ... fehlt ihr.“ Auf der anderen Seite hob Josten das Theoriedefizit des „wirtschaftspolitischen Praktikers“ hervor. Nicht zuletzt sei dieser Mangel auch der Wissenschaft selbst anzukreiden, denn: „Die Dynamik von Lenkungsmaßnahmen innerhalb einer totalen staatlich gelenkten Wirtschaft hat die Wissenschaft noch nicht erforschen können.“ Aus den diagnostizierten Defiziten leitete Josten einen Allmachtanspruch zur Lenkung und Kontrolle ab: „Um ein Hand-in-Hand-Arbeiten von Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspolitik allmählich zu erreichen und so beider Wirkungsgrad im Interesse des Volksganzen zu erhöhen, bedarf es einer Einrichtung, die nach Art eines Katalysators Theoretiker und Praktiker zu gegenseitiger Ergänzung und Befruchtung zusammenführt.“ Danach folgt in seinen Ausführungen ein ausführlicher Katalog konkreter Aufgaben, u. a.: „Durchleuchtung und Rationalisierung der wissenschaftlichen Tätigkeit ... durch Einführung eines Meldewesens, dem alle wissenschaftlichen Einrichtungen angeschlossen sind und das die wirtschaftlichen Themen zum Gegenstand hat, mit denen Wissenschaftler, Institute, Fakultäten usw. aus eigenem Antrieb oder in fremdem Auftrag befaßt sind, einschließlich der Doktoranden gestellten

³⁷¹ In den drei Monaten vom 23. 12. 1944 bis zum 22. 3. 1945 weist das geführte Verzeichnis 128 eingegangene Briefe aus. BA R3101 32126.

³⁷² Dazu auch Herbst (1982, S. 446 ff.), der teilweise dieselben Archivalien heranzog.

³⁷³ Entwurf Lücks für das „Wirtschafts- (Forschungs-) Archiv“ vom 20. 11. 1944 (BA R 3101 32121). Ähnliche Pläne unter dem Stichwort „Volkswirtschaftlicher Nachrichtendienst“ wurden zuvor auch schon im Planungsamt des Speerschen Ministeriums entwickelt. Mit Donner, Jacobs, Langelütke waren zum Teil dieselben Personen angesprochen wie im RWM. Siehe den Entwurf vom 12. 1. 1944. BA R3 1658 F 14 f.

³⁷⁴ Siehe die Ausarbeitung des Ministerialrats Josten vom 9. 11. 1944. BA R3101 32121 F 66-67.

Aufgaben. ... Anbahnung einer Arbeitsteilung und Spezialisierung der bestehenden Institute usw. auf volkswirtschaftlichem Gebiet. ... Ausrichtung der Grundlagenforschung auf wirtschaftspolitisch dringliche Aufgaben in der Weise, daß der Forschung bestimmte Aufgaben gestellt werden.“

Vor allem durch die Zusammenarbeit mit dem StRA wurden noch kurz vor Kriegsende die Pläne des Referats II/1 vorangetrieben: Am 10. Februar 1945 hatten sich Ohlendorf und Lück mit den Vertretern des StRA Jacobs³⁷⁵ und Hartmann getroffen, um über „die Wissenschaftliche Abteilung und das Generalarchiv des RWM“ zu sprechen.³⁷⁶ Das Protokoll beginnt mit einem beschwörenden Appell: „Das Endziel einer Erhaltung und Förderung der deutschen Wirtschaftsforschung und einer Zusammenführung dieser Forschung mit den wirtschaftspolitischen Führungsaufgaben, um die Forschung mit den wirtschaftspolitischen Problemen der Führung vertraut zu machen und sie zu Untersuchungen anzuregen, welche der Führung als informatorische Unterlagen für ihre Entschlüsse dienen können, darf keinen Augenblick aus dem Auge verloren werden.“ Zugleich ging es um praktische Dinge, wie die Aufforderung zum baldigen Vorsprechen eines Sachverständigen des „geltenden deutschen Konzernrechts“ beim „Gruppenführer“ Ohlendorf und um weitere Maßnahmen. Zwei Beispiele:

„Auf dem Gebiet des Informations- und Archivwesens wird als Schwerpunktaufgabe die Fortführung und Intensivierung der Auslandsinformation durch Presse, Zeitschriften und Buchauswertung sowie Ausnutzung der Abhördienste, Agentenmeldungen usw. anerkannt. Für diese Aufgabe soll der augenblicklich in Wünsdorf untergebrachte Apparat (Auslandsarchiv des Stat. Reichsamts) herangezogen und sinnvoll verstärkt werden. Besonderes Gewicht ist ua. auf die Beobachtung der Entwicklung in den vom Feind beherrschten Ländern Europas zu legen.“

„Als eine dieser Schwerpunktaufgaben [der Wissenschaftlichen Abteilung und des Generalarchivs des RWM] wird die deutsche regionale Statistik anerkannt. Es muß durch

³⁷⁵ Alfred Jacobs (Wirtschaftswissenschaftler), geb. 1897; 1922-1945 Mitarbeiter im StRA; seit 1939 Direktor der Abteilung Sozialstatistik; Mitgliedschaft in der NSDAP am 1. 5. 1933 (BA R1 3200 J0020); 1947-1963 Leiter des Bremer Ausschusses für Wirtschaftsforschung; 1961 Honorarprofessor und Lehrbeauftragter für Wirtschaftsstatistik an der Technischen Universität Hannover (Jacobs 1971; Kabinettsprotokolle 1952, 195. Kabinettsitzung am 15. Januar 1952 15. Neugliederung des Bundesgebietes); Hartmann, im Geschäftsverteilungsplan des StBA vom 26. 2. 1951 tauchte Hartmann in der Abteilung II, Referat 5 „Auslandsstatistik“ als leitender Referent auf, BA Ko B128 GVPL 1.

³⁷⁶ Siehe Vermerk vom 13. 2. 1945 (BA R3101 32121 F 140-142).

Zusammentragung der bei den einzelnen Abteilungen des Stat.Reichsamtes und bei anderen Dienststellen vorhandenen Daten ein tabellarisches Handbuch geschaffen werden, aus dem im Fall plötzlich auftretender Gebietsverluste oder aber Gebiets-Rückeroberungen sofort, zu ersehen ist, was diese Gebiete bevölkerungsmäßig, ernährungswirtschaftlich und gewerblich bedeuten.“ Als Datenzulieferer könne die Außenstelle Weimar des StRA dienen, für den gewerblichen Bereich müssten die Selbstverwaltungskörperschaften der gewerblichen Wirtschaft herangezogen werden. Auch das Planungsamt sei „an einer regionalen Industriestatistik hervorragend interessiert.“ Weder die Statistische Leitstelle noch die Planstatistik Wagenführ verfüge über aktuelle Regionaldaten.

Kernstück des letztlich nicht mehr verwirklichten³⁷⁷ volkswirtschaftlich-statistischen Informationssystems sollten Wirtschaftsstatistiken sein, so dass die Kooperation mit dem StRA hier ausführlicher dargelegt wird. Zuvor sollen allerdings die anderen Kooperationspartner mit ihrer Vorgeschichte kurz angesprochen werden.

Initiative und Einbindung der deutschen Industrie (Stahl-Kreis mit Grünig)

Eine Planung der Nachkriegszeit war eigentlich selbst in den letzten beiden Kriegsjahren verboten.³⁷⁸ Im Frühjahr 1944 hatte sich aber ein Arbeitskreis unter Federführung des stellvertretenden Leiters der Reichsgruppe Industrie Stahl (Stahl-Kreis) gebildet, der von der Denkschrift Ludwig Erhards ausgehend die wirtschaftliche Demobilisierung erörterte.³⁷⁹ Ergebnisse des Arbeitskreises wurden führenden Industriellen Ende August/Anfang September 1944 zugänglich gemacht.³⁸⁰ Wegen der untersagten Beschäftigung mit Nachkriegsproblemen, war der Stahl-Kreis zunächst zurückhaltend gegenüber Behörden. Zu

³⁷⁷ Roth 1996, S. 584.

³⁷⁸ Erneut im Führererlass vom 25. 7. 1944 bekräftigt, Herbst 1982, S. 389. Zu den folgenden Ausführungen siehe ebd. S. 387 ff.; zum Stahl-Kreis siehe mit anderer Akzentuierung als Herbst auch Roth 1996, S. 585 ff.

³⁷⁹ Zur Rolle Ludwig Erhards siehe Herbst (1982, S. 383 ff.) und Roth (1996, S. 548 ff.; zur Denkschrift, ebd. S. 556 ff.). Siehe das Protokoll einer Besprechung zwischen Stahl, Erhard und Grünig vom 5. 5. 1944 (BA R11 2171 F 431-433): Es ging um eine Stellungnahme zur Erhardschen Denkschrift und Beratung über die „spätere Umstellung der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft.“ In der Akte befindet sich auch ein langer Brief (Kommentar) von Pietzsch (Reichswirtschaftskammer) an seinen Mitarbeiter Grünig über dieses Protokoll (ebd. F 429 f.).

³⁸⁰ Herbst 1982, S. 387. Siehe (ohne Datum) „Reichsgruppe Industrie Programm für die Bearbeitung wirtschaftlicher Nachkriegsprobleme vom Standpunkt der Industrie“ BA R11 2171 F 434-436 RS. Der zweiseitige Arbeitsplan verzeichnet die „Bearbeiter“ u. a. Erhard und Grünig.

tastenden Annäherungen des Kreises an Ohlendorf kam es erst im November/Dezember 1944.³⁸¹

Einige Monate vorher, im August 1944, hatte der Leiter der Außenwirtschaftsabteilung der Reichsgruppe Industrie, Karl Albrecht, allerdings schon Besprechungen mit dem RWM (Ohlendorf und Lück) über Außenwirtschaftsfragen geführt, ohne dass der Stahl-Kreis als solcher erwähnt worden war.³⁸² Aus dem Stahl-Kreis waren vorher schon Arbeitsgruppen mit kompetenten Vertretern aus Politik und Wirtschaft hervorgegangen, z. B. der Arbeitskreis für Außenwirtschaftsfragen (AAF).³⁸³ Er wurde im März 1944 gegründet, und seine letzte Sitzung fand im Februar 1945 statt. Ihm gehörten prominente Vertreter der Privatwirtschaft an, auch solche, die später die Wirtschaft im Nachkriegsdeutschland und der Bundesrepublik maßgeblich prägten, z. B. Hermann Josef Abs und Karl Blessing. Das RWM wünschte, dass die Privatwirtschaft ihre außenwirtschaftlichen Kontakte zur Vorbereitung von Vertragsverhandlungen mit anderen Ländern nutzte. Darüber hinaus sollte in Ländermappen alles Wissenswerte, z. B. Wirtschaftsstatistiken, zusammengetragen werden, Ländersachverständige sollten ihre Expertise einbringen, und kompetente Wirtschaftswissenschaftler (z. B. vom DIW und dem Institut für Weltwirtschaft in Kiel) sollten die Industrieentwicklung im Ausland beobachten und die Rohstofflage analysieren. Die volkswirtschaftliche Abteilung der IG Farben, die schon seit 1929 Statistiken gesammelt hatte, sollte diese auch dem RWM zur Verfügung stellen.

Diese Einbindung der Privatwirtschaft passte genau in Ohlendorfs und Lücks Aufbau eines volkswirtschaftlich-statistischen Informationssystems. Allerdings fällt beim Außenwirtschaftskreis (AAF) die verblüffende Parallelität zu Kehrls (Leiter des Planungsamtes im Speer-Ministerium) Europakreis auf.³⁸⁴ Dieser Kreis existierte schon vor dem AAF und überschchnitt sich sowohl personell (Abs, Blessing)³⁸⁵ als auch thematisch mit Plänen und Aktivitäten des AAF bzw. des RWM. In einer Ausarbeitung, wohl von Kehrl selbst, „für Europakränzchen am 16. 12. 43 im Esplanade“ heißt es u. a. stichwortartig über

³⁸¹ Herbst 1982, S. 389; Roth 1996, S. 588. Stahl leitete im November 1944 weitere Ausarbeitungen der Erhardschen Denkschrift und weiteres Material des Arbeitskreises an Ohlendorf weiter und vermittelte direkte Kontakte zwischen Ohlendorf und Erhard. Siehe Brief von Stahl an Ohlendorf vom 14. 11. 1944, BA R3 101 32131 F 44.

³⁸² Herbst 1982, S. 388; Roth 1996, S. 573.

³⁸³ Herbst 1982, S. 352 ff.; Roth 1996, S. 537 ff.

³⁸⁴ Ausführlich dazu Roth 1996, S. 532-536, 538.

³⁸⁵ Siehe „Protokoll Nr. 4 der Monatsbesprechung“ des Arbeitskreises vom 30. 4. 1944 mit Blessing und Abs als Teilnehmern (BA R3 1941, F 29).

das Ausland.³⁸⁶ „Ziele: Sammeln präziser Informationen ... Für die Arbeit notwendig: 1.) Sammlung und Auswertung allen statistischen Materials in Instituten, Dienststellen, Stat. Reichsamt, Lenkungsstellen, OKW, Rü-Amt.“ Wie beim AAF wurden Experten für die einzelnen Länder benannt, z. B. Abs für Holland.³⁸⁷ Somit waren Ohlendorfs und Lücks Ambitionen weder originell noch war ihre Orientierung auf die Nachkriegswirtschaft einzigartig, denn auch Kehrls Europakreis konzipierte seine europäische Wirtschaftsordnung kriegsüberschreitend, selbstredend unter deutscher Führung.³⁸⁸

Teil des Arbeitsplans des Stahl-Kreises für die Nachkriegswirtschaft war die „Materialbereitstellung“, d. h. u. a. Bereitstellung und Aufarbeitung von Wirtschaftsstatistiken.³⁸⁹ Hierfür war als Mitglied dieses Kreises vor allem Ferdinand Grünig von der Reichswirtschaftskammer zuständig, der sich mit der Konzeption und Erstellung von volkswirtschaftlichen Bilanzen, einer Art volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung, für das Deutsche Reich beschäftigte.³⁹⁰ Grünig bestand darauf, dass der Weg zu einer Friedenswirtschaft neben den wirtschaftspolitisch-konzeptionellen Vorstellungen Erhards

³⁸⁶ BA R3 1941, F 173-178.

³⁸⁷ Siehe den „Arbeitsplan für Europakreis“ BA R3 1941, F 245-250. Nach einer Bereisung der Niederlande klagte Abs am 30. 5. 1944 im Arbeitskreis: „Nach wie vor gibt es in den Niederlanden ein Heer von „untergetauchten“ Arbeitslosen, die sich mit Erfolg einem Einsatz in Deutschland zu entziehen verstehen und aus denen sich die in letzter Zeit gelegentlich aufgetauchten Terrorbanden rekrutieren.“ Ebd. F 32.

³⁸⁸ Siehe die umfangreiche Akte mit weiteren Protokollen und weiteren einschlägigen Schriftstücken (BA R3 1941), z. B. auch den Vortrag von Funk über „Das wirtschaftliche Gesicht des neuen Europa“ vom 15. 1. 1942, also noch vor der Gründung des Europakreises. (BA R3 1941, F 213-243). Im Protokoll der Sitzung von Ende Mai 1944 wurde diskutiert, wie die mit Deutschland Handel treibenden Unternehmen aus neutralen Staaten, verzeichnet in „schwarzen Listen der Feindstaaten“, nach dem Krieg vor alliierten Repressionsmaßnahmen geschützt werden könnten. Selbstverständlich wurde davon ausgegangen, dass es nach dem Krieg einen „unter deutscher Kontrolle stehenden kontinentaleuropäischen Raum“ gäbe, ebd. F 33. Siehe dazu auch Roth 1996, S. 524 ff. (zum „Europa-Kreis“, S. 532 ff.).

³⁸⁹ Roth 1996, S. 591 f. Siehe auch die Liste mit präzise definierten Aufgaben, die Stahl im November 1944 Ohlendorf überreicht hatte. Grünig war betraut mit dem „Aufbau des deutschen Staatshaushalts nach dem Kriege, mit denen der Autor gleichzeitig eine schätzungsweise Aufgliederung der Erzeugungs- und Verbrauchsstruktur vorzunehmen sucht.“ BA R3101 32131 F 46 f. Nach Herbst (1982 S. 389, Fußnote 166) soll es sich um ein Exposé von Erhard gehandelt haben, das Stahl im Brief vom 14. 11. 1944 an Ohlendorf angekündigt hatte.

³⁹⁰ Grünig arbeitete auch mit dem Planungsamt des RMRuK zusammen, Herbst 1982, S. 385, 397; siehe auch Roth 1996, S. 554, 559, 592 ff.

Ferdinand Grünig (1890-1960?) ; Offizier im 1. Weltkrieg; danach Promotion und Arbeit als Ingenieur; scheiterte als Unternehmer während der Weltwirtschaftskrise; danach Wirtschaftsforscher (1933 sein Buch „Der Wirtschaftskreislauf“); 1933 gehörte er zum Stab von Rudolf Hess und war dann bis 1945 in der Abteilung „Wirtschaftsbeobachtung“ der Reichswirtschaftskammer tätig; nach dem Krieg war Grünig im DIW bis 1959 beschäftigt. In einer Reihe von DIW-Publikationen nutzte er „sein“ volkswirtschaftliches Rechnungswesen und verglich makroökonomische Gesamtgrößen der Nachkriegszeit mit Daten des nationalsozialistischen Deutschlands, vor allem aus dem Jahr 1936. Siehe Grünig 1948 u. 1949. Zu seiner Rolle in den 1930er Jahren siehe auch Tooze 2001, S. 202; zu Grünigs Nachkriegswirken und wissenschaftlicher Einordnung Krengel 1985, S. 142 f.; Nützenadel 2005, S. 105 ff. und Arndt 1960.

empirisch durch die Erhebung statistischer Daten für eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung abgesichert und gestützt sein müsse.³⁹¹

Grünig trug sein Anliegen im November 1944, unabhängig vom Stahl-Kreis, direkt der Abteilung II/1 des RWM vor.³⁹² Seine Vorstellungen trafen bei Ohlendorf und Lück sicherlich auf offene Ohren, denn Ende Oktober 1944 hatten die beiden das „Programm einer Bearbeitung von Wirtschaftsbilanzen“ erörtert, das mit Konsequenzen für die Nachkriegszeit, den „Wiederaufbau“, zwar von Otto Donner konzipiert gewesen sein dürfte, jedoch mit dem Instrument der wirtschaftsstatistischen Bilanzen deutlich an Grünigs Ansatz zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung angelehnt war.³⁹³ Das Gespräch mit Grünig³⁹⁴ „betraf das Problem, wie die Statistik in Deutschland so einheitlich zu lenken ist, dass sie für die wirtschaftspolitischen Planungen brauchbar wird, ...“. Weiterhin führte Grünig aus:

„Gegenwärtig bestehen folgende Hauptstellen der zentralen Wirtschaftsstatistik:

- 1) Das Planungsamt im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, das sich im Wesentlichen mit der Industriestatistik (Produktionsstatistik) befasst (Dr. Wagenführ).
- 2) Das Statistische Reichsamt, das gegenwärtig ohne wirtschaftspolitische Führung arbeitet.
- 3) Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung von Professor Wagemann.
- 4) Die volkswirtschaftliche Abteilung der Reichsbank.
- 5) Die Industrieberichterstattung der Reichsgruppen der gewerblichen Wirtschaft.

Alle diese Stellen arbeiten teilweise nach eigenen Methoden, sowohl in der Erhebung wie in der Aufbereitung des Materials. ... Es wird zum Teil den wirtschaftspolitischen Zielen, insbesondere den Fernzielen der Nachkriegszeit noch zu wenig Beachtung geschenkt.“ Es mangle an Zusammenarbeit, „so dass Doppelarbeit nicht zu vermeiden ist.“

Entsprechende Klagen über den Zustand der Wirtschaftsstatistik gab es schon in den 1930er Jahren. Deshalb war als Koordinierungsinstanz schon 1939 der bereits angesprochene „statistische Zentralausschuss“ gebildet worden. Allerdings bemängelte Grünig: „Der

³⁹¹ Roth 1996, S. 559 f.; siehe Grünigs Entwurf vom 29. 6. 1944 über „vorbereitende Arbeiten für die wirtschaftliche Demobilmachung und für die Ordnung der Friedenswirtschaft“ (BA R11 2171 F 452-462), die er am selben Tag an Präsident Pietzsch von der Reichswirtschaftskammer mit einem Begleitbrief geschickt hatte (ebd. F 437). Nach dem Krieg waren Erhard und sein Bundeswirtschaftsministerium skeptisch gegenüber allen Ansätzen zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und der Input-Output Analyse, die sie mit Planwirtschaft assoziierten. Zur Etablierung dieser Ansätze in der Bundesrepublik siehe Nützenadel 2005, S. 90 ff.

³⁹² Siehe hierzu den „Vermerk“ über die Besprechung vom 9. 11. 1944 BA R3101 32131, F 42; Herbst 1982, S. 389 f. zieht dasselbe Dokument heran.

³⁹³ BA R3101 32131, F 24 f.

³⁹⁴ BA R3101 32131, F 42.

statistische Zentralkommission, der seit 1939 besteht und die Aufgabe hat, sämtliche statistische Erhebungen zu überwachen und aufeinander abzustimmen, konnte hier bisher keine Abhilfe schaffen.“³⁹⁵

Einige der Aussagen sind natürlich Grünigs eigenem Profilierungsbestreben zuzurechnen. Darüber hinaus ist zu beachten, dass die genannten Stellen durchaus unterschiedlich mit Wirtschaftsstatistiken umgingen: Während das StRA vor allem Daten erhob und für Nutzer aufbereitete, war z.B. das DIW primär mit der Analyse und Auswertung der von anderen bereitgestellten wirtschaftsstatistischen Daten beschäftigt.³⁹⁶

„Die Tätigkeit des Instituts [DIW] grenzt sich scharf gegenüber der Arbeit der statistischen Erhebungsstellen ab. Es ist im Allgemeinen nicht Aufgabe des Instituts, selbst statistische Erhebungen durchzuführen, und auch nur in Ausnahmefällen hat es statistisches Urmaterial aufzuarbeiten. Eine solche Ausnahme bilden die umfassenden und methodisch verfeinerten Statistiken, die das Institut im Auftrage des Planungsamtes zu bearbeiten hat. Es ist hier zum Teil für die statistische Behörde in die Bresche gesprungen.“³⁹⁷

Allerdings sollte nicht übersehen werden, dass sich das StRA selbst mehr und mehr mit auswertenden Arbeiten befasste, die vorher noch unter Wagemann (er war bis 1933 Präsident beider Institutionen) pionierhaft vom Institut für Konjunkturforschung (später DIW) entwickelt worden waren.³⁹⁸ Vor allem während des Krieges wurde das StRA zunehmend mit

³⁹⁵ Der Ausschuss wurde zur Vereinfachung und Vermeidung von Doppelarbeit und wohl auch zur zentralen Kontrolle der wirtschaftsstatistischen Erhebungen am 13. 2. 1939 verordnet. Unter der Leitung des StRA waren in diesem Ausschuss Spitzenverbände der Wirtschaft vertreten: Er musste alle geplanten wirtschaftsstatistischen Erhebungen von Behörden und Organisationen genehmigen. Jacobs 1971, S. 292 f. Siehe das umfangreiche (10 eng beschriebene Seiten) Verzeichnis der genehmigten Erhebungen vom Herbst 1944: „Mitteilungen des Statistischen Zentralkomitees“, BA R3102 10961.

³⁹⁶ Herbst (1982, S. 435) gibt für das DIW selbst ein Beispiel. Es verglich im Juli 1944 die volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen Deutschlands mit „England und Amerika“ und stellte fest, dass man in den „Feindländern“ methodisch und empirisch weiter als in Deutschland sei. „Im Augenblick besteht daher der paradoxe Zustand, dass wir z. B. über die Struktur des Volkseinkommens und der volkswirtschaftlichen Ausgaben bei unseren Feinden sehr gut, im eigenen Lande aber nur recht mangelhaft unterrichtet sind.“ (So das DIW, zitiert nach Herbst 1982, S. 435; das Zitat stammt aus dem Arbeitsprogramm des DIW, Juli 1944, siehe BA R3101 32126 F 44). In der Tat war in Deutschland das Konzept der Wertschöpfung (value-added) noch nicht für die Berechnung der volkswirtschaftlichen Gesamtgrößen angewendet worden. Siehe Fremdling/Staeglin 2014a.

³⁹⁷ Aus „Arbeitsprogramm des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Juli 1944“, BA R3101 32126 F 41 f. Siehe auch das Gründungsprotokoll des IfK bzw. DIW vom 16. 7. 1925: „... zu der von einigen Kuratoriumsmitgliedern gestellten Frage nach der Abgrenzung der Aufgaben des neuen Instituts von derjenigen des Statistischen Reichsamtes führt Präsident Wagemann aus, dass die Notwendigkeit der Schaffung des Instituts u.a. daraus erwachsen sei, dass das Statistische Reichsamt gewisse im Interesse der Allgemeinheit, insbesondere der Wirtschaft, liegende notwendige Aufgaben der Auswertung der Statistik für Wissenschaft und Praxis nicht übernehmen könne;“ BA R2501 6834 (64,4).

³⁹⁸ Jacobs 1971, S. 311.

„Sonderaufträgen“ nicht zuletzt über die besetzten Gebiete und „Feindstaaten“ überhäuft, obwohl gleichzeitig eingearbeitetes Personal zur Wehrmacht eingezogen wurde.³⁹⁹ Wie stark das StRA mit auswertenden Gutachten für Ministerien und anderen Behörden tätig war, zeigt das Verzeichnis von Arbeiten einer Abteilung des StRA vom November 1944, das als Quelle (Anhang 2) beigelegt ist.⁴⁰⁰ Außerdem arbeitete das StRA als Zulieferer von Daten für das Planungsamt. Schließlich suchte das RWM ebenfalls eine Zusammenarbeit mit dem StRA. Im Übrigen dürften Grünigs Klagen dem autoritären Zeitgeist geschuldet sein, der eine totale technokratische Beherrschung durch eine Zentralisierung auch auf dem Gebiet der Wirtschaftsstatistik für machbar und erstrebenswert hielt. Vorstellungen von Arbeitsteilung zwischen konkurrierenden, aber auch kooperierenden Institutionen nach dem Muster komparativer Vorteile waren den Technokraten der Ohlendorf-Generation, die kollektiv in jungen Jahren Karriere im totalitären Regime gemacht hatten, offensichtlich fremd.

Am 14. 11. 1944, nur wenige Tage nach der Besprechung, schrieb Grünig einen Brief an Ohlendorf, in dem er seine Dienste anbot.⁴⁰¹ Dem Schreiben hatte Grünig eine Ausarbeitung über die „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und das Volkseinkommen“ beigelegt.⁴⁰² Lück hatte Grünig offensichtlich ermutigt, Ohlendorf die methodisch-statistischen Grundlagen der Berechnungen nahe zu bringen: Ohlendorf hätte „unter Umständen auch an dem Hauptteil der Arbeit, der methodischen Abhandlung, Interesse ..., da ja der Volkseinkommensbegriff heute noch in der Wissenschaft und der Praxis völlig ungeklärt ist und es wohl zu den grundlegenden Aufgaben der Fertigung künftiger Wirtschaftsübersichten gehören wird, hier klare Begriffe zu schaffen.“ Grünig verwies in dem Schreiben darauf, dass er auch „die Herren des Planungsamtes auf die grosse praktische Bedeutung klarer Begriffsfeststellungen bei volkswirtschaftlichen Bilanzrechnungen hingewiesen“ habe. Er glaube, „dass neben dem Planungsamt das Reichswirtschaftsministerium, vielleicht auch die Reichsbank sowie das Reichfinanzministerium, Interesse an derartigen für die Kriegs- und Friedenswirtschaft gleichbedeutenden Aufgaben haben dürften.“ Grünig schloss den Brief mit: „Ich stehe für die Bearbeitung eines entsprechenden Auftrags persönlich gern zur

³⁹⁹ BA R3102 3586 F 225-227. Sachgebiet VI.4 (Statistik des Volkseinkommens u. Volksvermögens) z. B. „Eingehende Untersuchung über die Höhe des belgischen Volkseinkommens als Unterlage für die Erhöhung der Steuern und zur Beurteilung der Fähigkeit Belgiens, Besatzungskosten zu zahlen. ... [und] des griechischen Volkseinkommens als Unterlage für die Verhandlung über die Besatzungskosten.“

⁴⁰⁰ BA R3101 32121 F 173-179; zu den Arbeiten des StRA über die Wirtschaftsstatistiken der besetzten Gebiete im Mai 1941 vgl. BA R3102 3583 F 5-7.

⁴⁰¹ BA R3101 32131, F 57.

⁴⁰² Nicht in diesem Aktenbestand auffindbar. Möglicherweise handelte es sich um die Ausarbeitung, die im Bestand R3 des Reichsministeriums für Rüstungs- und Kriegsproduktion zu finden ist: BA R3 1965 F 30-62 (mir mitgeteilt von Jonas Scherner).

Verfügung.“ Grünig, der Exponent einer wirtschaftsstatistischen Unterbauung der Nachkriegsplanung im Stahl-Kreis, kam bei der weiteren Einbringung wirtschaftswissenschaftlicher und wirtschaftsstatistischer Expertise in die Pläne des RWM allerdings nicht mehr zum Zuge.⁴⁰³ Für sein Sachgebiet hatten Ohlendorf und Lück schon Otto Donner vorgesehen.

Ohnehin sollte nicht übersehen werden, dass, bevor Vertreter des Stahl-Kreises an das RWM herantraten, die Initiative zur Einbindung einschlägiger Institute und Wissenschaftler in seine weitreichenden Pläne vom RWM selbst ausgegangen war. Zunächst sollen hier diese institutionellen und personellen Kontakte exemplarisch skizziert werden. Danach wird die Verbindung zum StRA ausführlich dargestellt.

Die Einbindung wirtschaftswissenschaftlicher und wirtschaftsstatistischer Sachverständiger

Hier wird eine Übersicht der mit bestimmten Themen verbundenen Forschungsinstitutionen, Forscher und den damit zuzuordnenden Initiativen gegeben.⁴⁰⁴ Nach Roth war die „Frontstellung gegen das Planungsamt“ eine wesentliche Antriebsfeder, um die von Speer noch nicht eingebundene wirtschaftswissenschaftliche Expertise für das RWM zu gewinnen.⁴⁰⁵

Neben diesen Außenkontakten des RWM sollte nicht unerwähnt bleiben, dass Ohlendorf schon ausgewiesene Sachkenner in seine Abteilung geholt hatte.⁴⁰⁶ So im Januar 1944 Wilhelm Lautenbach⁴⁰⁷, der von Schacht 1934 aus dem RWM entfernt und im StRA untergebracht worden war.⁴⁰⁸ Im RWM schrieb Lautenbach die berühmte Königsberger Rede, in der sich sein Dienstherr Minister Funk am 7. 7. 1944 mit der Bretton Woods Konferenz

⁴⁰³ Roth 1996, S. 583.

⁴⁰⁴ Das RWM konkurrierte auch hier mit dem Planungsamt, das die „empirische Wirtschaftswissenschaft“ seit dem Herbst 1943 im großen Stil für die Nachkriegsplanung einband. Siehe Roth 1996, S. 531 f.

⁴⁰⁵ Roth 1996, S. 583.

⁴⁰⁶ Boelcke 1983, S. 306.

⁴⁰⁷ Zur Biographie Lautenbachs siehe den Artikel von Jaeger 1982, S. 726 f.

⁴⁰⁸ Siehe den Brief des Reichswirtschaftsministers vom 27. 10. 1934 an den Präsidenten des StRA, in dem Lautenbach nach „§ 5 Abs. 1 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 ... mit Wirkung vom 1. November 1934 in ein Amt der Besoldungsgruppe A 2 a beim Statistischen Reichsamt versetzt“ wurde. BA R3102 3577.

auseinandersetzte, welche die Weichen für die Weltwirtschaftsordnung nach dem Krieg stellte.⁴⁰⁹

Schon im Winter/Frühjahr 1944 hatte Ohlendorf Otto Donner, der damals die Reichsregierung für Wirtschafts- und Finanzfragen bei der französischen Regierung in Paris vertrat, aufgefordert, sich Gedanken über ein zu gründendes „Weltwirtschaftsinstitut“ an der Berliner Universität zu machen. Im Schreiben vom 24. 4. 1944 nannte Donner sieben von zu bearbeitenden Themenkomplexen: „Beschäftigungspolitik“, „Währungsfragen“, „Aussenhandel“, „Öffentliche Finanzen“, „Kreditpolitik“, „fremde Volkswirtschaften“ und als „Sofort-Arbeit“ eine „gründliche Analyse der Zahlungsbilanz“ mit der Clearingproblematik.⁴¹⁰ Die „Kreditpolitik“ wird ausdrücklich als Instrument der Wachstums- und Konjunktursteuerung in der Nachkriegszeit angesprochen: „Welche Möglichkeit bietet die Kreditpolitik für die Beherrschung des Investitionsvolumens nach dem Kriege und demgemäß als Mittel der Beschäftigungs- und Konjunkturpolitik?“ Donner benennt auch drei einzustellende Mitarbeiter: Neben seinem eigenen Mitarbeiter Erwin Dähne, Eduard Wolf⁴¹¹ und Otmar Emminger⁴¹², beide vom DIW. Wolf „(Anfang 40, einer der wichtigsten derzeitigen Mitarbeiter von Wagemann; mit dem er sich aber nicht allzu gut steht)“ war damals als einziger kein aktiver Soldat.

Im Herbst 1944 wurden im Referat II/1 konkrete Projekte zur Organisation des „Wiederaufbaus“ erwogen, mit denen Otto Donner ebenfalls an hervorragender Stelle betraut werden sollte. Dazu gehörte das „Programm einer Bearbeitung von Wirtschaftsbilanzen“,

⁴⁰⁹ Boelcke vermutete die Autorenschaft Lautenbachs lediglich, sie lässt sich jedoch belegen. Ein Verzeichnis von Arbeiten, die im RWM (Abt. II/1; BA R3101 32121 F 32 RS) archiviert waren, führt folgendes auf: „Dr. Wilhelm Lautenbach, 29. Juni 1944, „Entwurf einer Ansprache für den Herrn Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank Dr. Walther Funk, anlässlich der 400-Jahr-Feier der Universität Königsberg am 7. Juni 1944“; „Grundbemerkungen zur Ratio und Technik des Keynes-Planes und des neuen Währungsplanes der Feindmächte.“ Siehe dazu auch Herbst 1982, S. 306, Fußnote 226. Nach Roth (1996, S. 546, Fußnote 130) wurde die Rede allerdings von der volkswirtschaftlichen Abteilung der Reichsbank entworfen.

⁴¹⁰ BA R3101 32121, F 1.

⁴¹¹ Wolf, der im März 1933 Hilfsreferent im StRA war, stand, allerdings durchgestrichen, auf der Liste der „Amtsangehörigen“ des StRA, die am 31. 3. 1933 zunächst „mit sofortiger Wirkung von ihren Dienstobliegenheiten beurlaubt“ worden waren. Diese „Verfügung zur Unterstützung des Abwehrkampfes gegen die jüdische Greuel- und Lügenpropaganda im Ausland“ wurde vom „Kommissar des Reichswirtschaftsministers im Statistischen Reichsamt“ ausgesprochen und betraf „sämtliche jüdischen Angehörigen des Statistischen Reichsamts“. BA R3102 3466 F 2, 5 f.

⁴¹² Nach dem Krieg war Emminger (geboren 1911) jahrzehntelang bei der Deutschen Bundesbank (zuletzt 1977-1979 als Präsident) tätig. Wolf war von 1929-1933 beim StRA und 1934 bis 1948 beim DIW. Danach arbeitete er bei der Bank deutscher Länder und der daraus hervorgehenden Bundesbank (Direktoriumsmitglied). Zu Wolf siehe Kregel 1985, S. 138 und Nützenadel 2005, S. 100, Fußnote 59. Bei Erwin Dähne handelt es sich möglicherweise um den Autor des 1965 im Knapp Verlag erschienenen Buches über „Inflationsbekämpfung in unserer Zeit“.

datiert mit dem 27. 10. 1944.⁴¹³ Unter „I.“ beginnt es mit der Bestandsaufnahme über „Volkseinkommen und Volksverbrauch (Entwicklung der Gliederung des Sozialprodukts und seiner Verteilung auf die einzelnen Bedarfsträger).“ Danach folgt eine „Kritik unserer Kriegsfinanzierung unter besonderem Hinweis auf die Konsequenzen der enormen Staatsverschuldung.“ Unter III. folgen „Wege zur Liquidation des Geldüberhangs“, sowohl „gütermäßig“ als auch „geldmäßig“. „Ein Verzicht auf die[se] Anpassung verewigt die Zwangswirtschaft“. Unter IV. wird auf die „sachliche Leistungsfähigkeit des Produktionsapparates“ mit zu erstellenden „Bilanzen“ für die „Ernährung“, die „Versorgung“ mit „industriellen Gütern“ und den „Außenhandel“ abgestellt, und V. und VI. rücken den „Wiederaufbau“ in den Mittelpunkt. Die „Ansprüche an den Produktionsapparat“ sollten sektoral („Landwirtschaft Industrie Verkehrswesen Wohnungswesen“) und nach drei Dringlichkeitsstufen berechnet werden. Schließlich seien die „wirtschaftspolitischen Folgerungen: Prinzipien und Etappen des Wiederaufbaues“ zu konzipieren. An der Art, wie hier auf umfassende Wirtschaftsstatistiken und davon abgeleitete Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Planungsgrundlage abgestellt war, ist unverkennbar die Handschrift Ferdinand Grünigs zu erkennen. Jedoch bezog sich Ohlendorf in seinem handschriftlichen Kommentar an Lück (30. 10. 1944) auf einen anderen Wirtschaftswissenschaftler, nämlich Otto Donner⁴¹⁴:

„Der vorliegende Rahmen kann für das Thema zum Anhaltspunkt für eine Aufgliederung im Einzelnen dienen. Dabei kommt es nicht darauf an, welche Themen Dr. Donner selbst federführend bearbeiten will, sondern die Aufgliederung muß total erfolgen. Rücksprache gez. Ohlendorf 30. 10. 44“. Sein wissenschaftlicher und beruflicher Hintergrund⁴¹⁵ und sicherlich

⁴¹³ BA R3101 32131, F. 24 f.

⁴¹⁴ Otto Donner (1902-1981); 1925 bis 1933 am Institut für Konjunkturforschung in Berlin (1928 als Referent Betreuer des gerade in das IfK eingetretenen „wissenschaftlichen Hilfsarbeiters“ Rolf Wagenführ, Wagenführ 1966, S. 90; Krengel 1985, S. 49, 58); 1933/ 1934 am Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel; 1935 bis 1937 Statistisches Reichsamt; 1937 Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik; 1938/1939 Reichsaufsichtsamt für das Kreditwesen; Mitgliedschaft in der NSDAP am 1. 4. 1940 (BA R1 3200 D0039, 31XX F0015); 1940 bis 1943 Leiter der Forschungsstelle für Wehrwirtschaft der Dienststelle Vierjahresplan bei Hermann Göring, dem Beauftragten für den Vierjahresplan. Im Winter/Frühjahr 1944 vertrat Donner die Reichsregierung für Wirtschafts- und Finanzfragen bei der französischen Regierung in Paris; im Dezember 1944 wurde er mit der von ihm geleiteten Wehrwirtschaftlichen Forschungsstelle der Vierjahresplanbehörde vom RWM übernommen (Roth 1996, S. 583); 1947 erhielt Donner die US-Staatsbürgerschaft und eine Professur in Washington; 1952 bis 1956 war er stellvertretender, dann geschäftsführender Direktor für die Bundesrepublik Deutschland (anfangs auch für Jugoslawien) beim IWF; 1954 bis 1968 Exekutivdirektor für die Bundesrepublik bei der Weltbank. BA Edition Kabinettsbeschlüsse 46. Kabinettsitzung am 23. Sept. 1954 TOP A, Kabinettsprotokolle 1954, S. 405 f.: Prof. Donner nominiert und zum deutschen Weltbankdirektor gewählt.

⁴¹⁵ In seiner Tätigkeit für das StRA hatte er nach dem Geschäftsverteilungsplan von Februar 1935 in der Abteilung VI (Allgemeine Wirtschaftsstatistik, Abteilungsleiter: Bramstedt) als Referent u. a. die Zuständigkeit für die „Statistik der volkswirtschaftlichen Bilanzen“ übernommen, BA R3102 3586 F 102.

auch ein persönlicher Kontakt zu Grünig erklärt Donners Affinität zu dieser empirisch auf Wirtschaftsstatistiken fundierten volkswirtschaftlichen Rahmenplanung. Im Dezember 1944 wurden vom RWM „die Überreste der von Otto Donner geleiteten Wehrwirtschaftlichen Forschungsstelle bei der Vierjahresplanbehörde übernommen.“⁴¹⁶

Im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1944 nahm man Kontakte zu bestehenden Lehrstühlen und Instituten der Universitäten auf, um sie für wirtschaftspolitische Arbeiten einzubinden: Aus dem Vermerk vom 24. 7. 1944 ist ersichtlich, dass es neben „volkswirtschaftlichen Aufgaben“ auch um „betriebswirtschaftliche Themen“ und das „Wirtschaftsrecht“ ging.⁴¹⁷ Konkret sollten z. B. Prof. Walb der Universität Köln u. a. die „Verwendung der aufgelaufenen Bankguthaben nach dem Kriege“, Prof. Henzler von der Universität Frankfurt/Main „Kapital- und Gewinnbeteiligung der Gefolgschaft“ und die „Welthandelshochschule Wien“ neben dem „Großraum Amerika“ auch die „Stellung des Unternehmers in der gelenkten Wirtschaft“ sowie praktische „Clearing- und Währungsfragen, Verkehrsfragen“ etc. untersuchen.

Aus den fragmentarisch überlieferten Dokumenten lässt sich schlussfolgern, dass es erstens schon vor der förmlichen Etablierung des Referats II/1 unter der Leitung von Lück und zweitens vor der Kontaktaufnahme mit dem Stahl-Kreis vielfältige Ansätze aus dem RWM gab, das wirtschaftswissenschaftliche und wirtschaftsstatistische Potential anderer auszuschöpfen.⁴¹⁸ Im Herbst 1944 diente sich dem RWM eine Reihe von Instituten und Wissenschaftlern für Forschungsaufgaben geradezu an:⁴¹⁹

Professor Karl C. Thalheim (Direktor des Weltwirtschafts-Instituts der Handels-Hochschule Leipzig) schlug im Schreiben vom 30. 10. 1944 vor, sein Institut „in die vom Reichswirtschaftsministerium gewünschte regionale Berichterstattung über die wirtschaftliche Entwicklung im Auslande“ einzubinden.⁴²⁰ Konkret ging es um „Regionen“ wie die Schweiz, Italien, Ungarn etc. Beigefügt ist eine Ausarbeitung Thalheims vom Dezember 1942, die

⁴¹⁶ Roth 1996, S. 583.

⁴¹⁷ BA R3101 32131, F. 3 f.

⁴¹⁸ Im Sommer 1944 gab es z. B. einen regen Briefwechsel zwischen Wagemann (Präsident des DIW) und Ohlendorf, in dem das RWM gegen hinhaltenden Widerstand Zugriff auf die Arbeiten des DIW beanspruchte. Siehe BA R3101 32126 F F 49 ff. Zu den Spannungen zwischen dem DIW und dem RWM, die sich vor allem aus dem unorthodoxen Vorgehen Wagemanns (z. B. bei der Finanzierung des DIW) aufluden, siehe den internen Bericht des RWM an Ministerialdirektor Illgner vom 8. 1. 1944, ebd. F 19-21.

⁴¹⁹ „Dabei brauchten sie sich nicht sonderlich anzustrengen, denn die Institutsleiter und Experten gaben sich bei ihnen aus eigenem Antrieb die Türklinken in die Hand.“ Roth 1996, S. 583.

⁴²⁰ BA R3101 2131 F 28- F 38.

postuliert, dass in „der wirtschaftlichen Neuordnung Europas ... auch in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung ... eine solche Führung Deutschlands besteht.“ Konkret solle die „wissenschaftliche Zentralstelle für die europäische Industriewirtschaft ... alles einschlägige Material“ sammeln: u. a. „sämtliche in Buchform in allen europäischen Ländern erscheinende Literatur zur Industriewirtschaft. ... Sammlung des gesamten statistischen Materials in Zusammenarbeit mit den statistischen Ämtern aller europäischen Länder.“ Weiterhin sollten schlechthin alle „Spezialzeitschriften“, „Veröffentlichungen der Industrie-Organisationen aller europäischen Länder“ und „Geschäftsberichte und Bilanzen der führenden europäischen Industrieunternehmen“ in einem „Archiv“ gesammelt werden. Für die anderen Wirtschaftsbereiche verwies Thalheim auf schon bestehende Parallelinstitutionen bzw. Initiativen. Die Vorstellung eines zentralistischen volkswirtschaftlich-statistischen Informationssystems war also weit verbreitet und traf sich mit dem Selbstverständnis einer gelenkten Wirtschaft: „Es herrscht Einigkeit darüber, dass die den Zielsetzungen einer Grossraumwirtschaft entsprechende Entwicklung der einzelnen europäischen Volkswirtschaften nur unter der Voraussetzung staatlicher Lenkung erfolgen kann ...“⁴²¹

Die Akte⁴²² enthält weitere Schreiben an/von Ohlendorf/Lück, in denen es im Herbst 1944 um die Mitarbeit weiterer Institute und Wissenschaftler an der vom RWM gelenkten und zentralisierten Forschung ging, z. B.: 25. 9. 1944, Lück an Prof. Schäfer, Leiter des Instituts für Wirtschaftsbeobachtung der deutschen Fertigwaren, Nürnberg⁴²³; 31. 10. 1944, Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (Absender fehlt); 8. 11. 1944, Institut für Sozial- und Staatswissenschaften an der Universität Heidelberg (Prof. Jecht). In einem Brief an Ohlendorf vom 5. 9. 1944 begrüßte Lück die avisierte Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW, Prof. Wagemann) und dem Kieler Weltwirtschaftsinstitut.⁴²⁴ Nach der Feststellung, dass das „Wagemannsche Institut doch recht beachtliche Arbeit geleistet hat und auch weiterhin leisten kann“ fuhr Lück fort: „Für uns dürfte das Wagemannsche Institut ... insbesondere im Rahmen der Aufgaben einer intensivierten Wirtschaftsbeobachtung und Wirtschaftsanalyse mitarbeiten können.“ Trotz der Wagemannschen „Ausflüchte und Vorbehalte“ hoffte Lück bei einem Besuch daneben auch

⁴²¹ BA R3101 2131 F 28.

⁴²² BA R3101 2131.

⁴²³ An diesem Institut arbeitete Ludwig Erhard. Roth 1996, S. 549 f.

⁴²⁴ BA R3101 32121 F 17.

die Herausgabe von Unterlagen zu erreichen.⁴²⁵ So auch vom Kieler Institut (Prof. Predöhl), von dem neben einer Auslandsberichterstattung, wie vom DIW, eine Zulieferung für das geplante Archiv erwartet wurde.

Die Briefe sind in recht unterschiedlichem Ton geschrieben.

Geradezu bedrückend unterwürfig bot Prof. Hans Proesler im Brief vom 20. 11. 1944 Lück seine Dienste an.⁴²⁶ Er verwies auf seine „ord. Professur für Geschichte (insbesondere Wirtschaftsgeschichte) und Gesellschaftslehre an der Hindenburg-Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg“ von 1928 bis 1934, „in den Ruhestand versetzt, lebe ich seitdem als Privatgelehrter in München.“ Er nannte eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten, u. a. hatte ihn die „Gesellschaft für Konsumforschung (Berlin/Nürnberg) ... mit einem kriegswichtigen Forschungsauftrag betraut.“ Nach einer Aufzählung von Publikationen bot er an, an seine aktuelle Forschungsarbeit über „Handwerk und Verbraucherschaft“ anzuknüpfen. „An dieser Stelle erblicke ich den Ansatzpunkt für eine gegenwartsbezogene und zukunftssträchtige Fragestellung, deren baldige Inangriffnahme und gründliche Durchleuchtung ... mir durchaus kriegswichtig erscheint. ... beispielsweise [könnten] die Probleme der Versorgung der Bevölkerung unter besonderer Berücksichtigung der luftgefährdeten Gebiete sowie der Einschaltung des Handwerks beim Wiederaufbau (vornehmlich in Hinblick auf den Haushaltsbedarf) erhellt werden.“ Proesler entschuldigte sich fast für sein Ansinnen, deshalb beschränkte er sich auf die „vorstehenden Andeutungen und hoffe, dass meine Angaben dazu dienen können, die Voraussetzung für die Abgrenzung eines Forschungsauftrags zu liefern. Mit den besten Empfehlungen und Heil Hitler!“ Über die biografischen Angaben im Brief selbst hinaus sei folgendes angefügt: Hans Proesler (Historiker und Soziologe, 1888-1956) war ab 1922 Dozent bzw. Professor an der Handelshochschule in Nürnberg, 1928-1930 Rektor. 1934 wurde ihm die Lehrbefugnis entzogen. Nach dem zweiten Weltkrieg konnte er wieder als Professor in Nürnberg (1947 bis 1952 zweites Rektorat) tätig sein. Die Antwort auf Proeslers Brief ist mir nicht bekannt.⁴²⁷

⁴²⁵ Siehe den Berichtsentwurf Lücks über den Besuch beim DIW am 27. 9. 1944 (BA R3101 32126 F 64-66). Wagemann bemerkte gegenüber Lück „Es sei erstaunlich, ... dass das RWM, das in seiner Stellung als Träger der deutschen Wirtschaftspolitik wie als Träger des Reichsanteils am Institut in besonderem Masse auf die Arbeit des Instituts Wert legen müsste, in nur ganz geringem Umfang Untersuchungen angeregt habe.“ (ebd. F 64).

⁴²⁶ BA R3101 32120 F 9f.

⁴²⁷ Am 11. 1. 1945 war von ihm noch ein Brief eingegangen, Briefeingangsverzeichnis, BA R3101 32126 Nr. 73.

Die Korrespondenz Lücks mit Prof. Erich Egner vom 17. 11. 1944 war dagegen fast familiär-freundschaftlich gehalten:⁴²⁸ Der „liebe Herr Professor“, damals aktiver Oberleutnant, sollte als Referatsleiter u. a. neben Donner im RWM gewonnen werden. Dazu wurden auf der ersten Seite des Briefes fast ausschließlich verschiedene Personen mit ihrem institutionellen Hintergrund⁴²⁹ benannt, die einflussreich genug waren, Egner vom Kriegsdienst freizustellen. Lück wollte die Pläne des RWM mit Egner „am besten mündlich entwickeln. Es wäre aber auch durchaus erwünscht, daß Sie, ... sich auch Ihrerseits einmal überlegen, in welcher Richtung Sie besonders vordringliche Forschungsaufgaben sehen, die Sie speziell bearbeiten könnten.“ Ohne inhaltlich zu präzisieren, legte Lück Egner vorsichtig nahe, an Arbeiten des Kieler Instituts (Predöhl) anzuknüpfen und an einer Besprechung mit Predöhl und auch Prof. Thalheim (Leipziger Weltwirtschaftsinstitut) teilzunehmen. Als einzigen konkreten Punkt nannte Lück die Herausgabe des Schmollerschen Jahrbuchs:⁴³⁰ „Da Prof. Jessen⁴³¹ aus dem Beamtenverhältnis ausgestoßen ist, wird die Frage der Herausgeberschaft des Schmoller'schen Jahrbuchs akut“. Der Rest des Briefes drehte sich um die Bedeutung des Jahrbuchs und die Auswahl der neuen Herausgeber. In Absprache mit Ohlendorf sollte Egner einer dieser Herausgeber werden. Der Brief Lücks schloss mit der Hoffnung, Egner könne „nach langen Jahren des Kriegsdienstes wieder einmal eine Zeitlang der Wissenschaft dienen“ und mit „herzlichen Grüßen und in alter Verbundenheit Ihr sehr ergebener Lück“, also ohne Hitlergruß. Im Antwortbrief an Lück vom 22. 11. 1944 schlug Egner folgendes Forschungsthema vor:⁴³² „Als grossen Rahmen würde ich mir die Frage der sozialen Umschichtungen vorstellen, die sich im Gefolge der Kriegswirtschaft ergeben haben und noch weiter ergeben.“ Es ging ihm um die Folgen nach Kriegsende. Allerdings vermochte er von seiner „Soldatenrolle her kaum anzudeuten, ... was heute noch an amtlichem und halbamtlichem Material greifbar ist.“ Im Übrigen könne er „auch eine ganz andere Aufgabe übernehmen ...“.

⁴²⁸ BA R3101 32120 F 4-6.

⁴²⁹ Prof. Osenberg, Bevollmächtigter des Führers für den Einsatz von Wissenschaftlern; Prof. Predöhl, Kieler Institut für Weltwirtschaft; Prof. Südhoff und Regierungsdirektor Kock vom Kultusministerium.

⁴³⁰ Siehe dazu auch den Brief Lücks an Ohlendorf vom 2. 11. 1944, in dem Egner als „theoretisch ausgerichteter Nationalökonom“ neben einen Vertreter der „historisch-empirischen Richtung“ als Herausgeber diskutiert wird. BA R3101 32131 F 59 f.

⁴³¹ Am 30. 11. 1944, zwei Wochen nach dem Datum des Briefes, wurde Jessen in Plötzensee hingerichtet. Jens Jessen (1885-1944) war ein führender nationalsozialistischer Wirtschaftswissenschaftler, der dann jedoch zur Widerstandsgruppe des 20. Juli 1944 gehörte. Als Jessen kurzzeitig 1933/34 das Kieler Weltwirtschaftsinstitut leitete, war Ohlendorf sein Mitarbeiter. Siehe Braeuer, 1974.

⁴³² BA R3101 32131 F 61(auszugsweise Abschrift).

Zu Erich Egner (1901-1990), der nach dem Krieg seine Karriere in der Bundesrepublik ungebrochen fortsetzte, gibt es den Nachruf von Schefold und eine kurze Notiz von Ritter.⁴³³ Danach wirkte Egner in den 1930er Jahren als Extraordinarius in Frankfurt a. M. als Direktor des Instituts für wirtschaftliche Raumordnung. Am 1. 5. 1937 wurde er in die NSDAP aufgenommen.⁴³⁴ Während des Krieges war er Soldat und Professor für Wirtschaftswissenschaften in Königsberg (1941-1944) und danach - verzögert bzw. unterbrochen durch englische Gefangenschaft - bis 1969 in Göttingen (ab 1963 Direktor des von ihm gegründeten Ibero-Amerika-Instituts für Wirtschaftsforschung).

Die hier aufgeführten Beispiele lassen erkennen, dass die persönliche und institutionelle Überlebensstrategie ein wesentliches Motiv war, sich unter den Schutzschirm des RWM zu begeben. Roth hebt denn auch hervor, dass „die mit dem Inland-SD in Personalunion [Ohlendorf war seit 1937 Leiter des gesamten Inlands-Nachrichtendienstes des Sicherheitsdienstes (SD) der SS] verwobenen Sonderressorts des Reichswirtschaftsministeriums Uk-Stellungen und Fronturlaub durchsetzen“ konnten und damit neben materiellen Anreizen besonders attraktiv waren.⁴³⁵

RWM und StRA

Das StRA war nachgeordnete Behörde des RWM. Offenbar war es nötig, mitten im Krieg den Informationsfluss vom StRA an das RWM zu regeln:⁴³⁶ Der einschlägige Erlass vom 21. 12. 1942 bestimmte, dass dem Reichswirtschaftsminister „Arbeiten des Statistischen Reichsamts (auch nicht veröffentlichte) laufend gemeldet werden.“ Um diese Meldungen überhaupt ausführen zu können, ordnete der Präsident des StRA an, ein Zentralarchiv über die Arbeiten des StRA im StRA selbst einzurichten. Nicht zuletzt war diese Maßnahme auch deshalb notwendig, weil innerhalb des StRA „die gegenseitige Kenntnis der verschiedenen Arbeiten des Amtes für die einzelnen Referate außerordentlich nutzbringend und geeignet ist, Doppelarbeit und unnötige Überschneidung von statistischen Arbeiten auszuschalten.“ Die laufenden Meldungen sollten in Monatsübersichten gebündelt werden.⁴³⁷

⁴³³ Schefold 1999; Ritter 1971.

⁴³⁴ BA R1 31XX F0132, 3200 D0068.

⁴³⁵ Roth 1996, S. 583. Siehe z. B. den Brief Wagemanns an Ohlendorf vom 4. 10. 1944, in dem es um den Personalstand im DIW ging, BA R3101 31126 F 69f.

⁴³⁶ BA R3102 2989 F 1. Interne Anweisung des Präsidenten des StRA vom 30. 4. 1943.

⁴³⁷ Die Monatsübersicht von Mai/Juni 1943 umfasst sieben eng beschriebene Seiten. BA R3102 10961 oder 2989 F 2 ff.

Über dieses interne Zentralarchiv des StRA hinaus gab es, im Frühjahr 1943 vom StRA (Zentralreferat für Auslandsstatistik und Auslandsforschung) und dem RWM⁴³⁸ „Bemühungen zur Schaffung einer Zentralmeldestelle für Wirtschaftsforschung“⁴³⁹. Hartmann vom StRA führte dazu in einem Vermerk vom 6. 2. 44 aus:⁴⁴⁰ „Der Gedanke, eine Stelle zu schaffen, die eine zentrale Übersicht über die Wirtschaftsforschung ermöglicht, ist von den Herren ORR Dr. Tetzlaff (RWM), ORR Dr. Langelütke (Stat. Reichsamt) und Referent Dr. Hartmann (Stat. Reichsamt) seit langer Zeit erwogen worden. Ende Mai 1943 wurde der Letztgenannte von Herrn ORR Dr. Tetzlaff beauftragt, eine Denkschrift hierüber zu verfassen ... Die Gedankengänge der Denkschrift wurden auch Herrn Staatssekretär Landfried vorgetragen und von diesem die grundsätzliche Anweisung zur Schaffung einer solchen Stelle gegeben.“ Die Stelle sollte, relativ selbständig, organisatorisch im StRA mit einem Beirat oder Direktorium unter Federführung des RWM angesiedelt werden. In Hartmanns Vermerk folgt eine Auflistung bereits geleisteter Vorarbeiten, die teilweise in der Akte überliefert sind. Demnach gab es bereits Vorarbeiten für ein Register der einschlägigen Wirtschaftsforschungsinstitute, da das RWM schon früher entsprechende Forschungsstellen befragt habe. Hartmann und Deutelmoser (RWM) hatten bereits die wichtigsten Interessenten für eine zentrale Meldestelle besucht: u. a. Hauptsicherheitsamt der SS, das Arbeitswissenschaftliche Institut der DAF und den Wehrwirtschafts-Stab. Die dem Vermerk beigelegte Denkschrift und weitere Schreiben bis hin zum „Entwurf einer Ministerialverordnung zur Errichtung der Zentralmeldestelle von Anfang Oktober 1943“ bezeugen das fortgeschrittene Stadium des Vorgangs. Hartmann schloss seine Ausführungen vom 4. 3. 1944 allerdings damit, dass diese Bemühungen aus dem Jahr 1943 am Kompetenzgerangel mit dem Speerschen Ministerium zunächst gescheitert waren: „Infolge vordringlicherer Arbeiten und nicht zuletzt auch deshalb, weil mit dem Übergang wesentlicher Kompetenzen vom Reichswirtschaftsminister auf den Munitionsminister die ressortmässige Konstruktion der Zentralmeldestelle erneuter Erwägung bedurfte, sind die Entwürfe vom Oktober noch nicht verwirklicht worden.“ Allerdings scheint der Vorgang im

⁴³⁸ Diese „Bemühungen“ gab es also schon längere Zeit bevor sich Ohlendorf und Lück schließlich damit befassten, im RWM ein volkswirtschaftlich-statistisches Informationssystem aufzubauen.

⁴³⁹ Zu den folgenden Ausführungen siehe den Aktenbestand BA R3101 32121 F 150 ff. („Handakten betreffend die Errichtung einer Zentralmeldestelle für Wirtschaftsforschung“). Etwa zur gleichen Zeit (Besprechung mit Min.Rat Janke am 29. Mai. 1943) gab es wohl vom Speerschen Ministerium ausgehend eine Initiative zur Zentralisierung der Wirtschaftsstatistik im StRA selbst: „Es erscheint zweckmässig, im Statistischen Reichsamt eine Hauptabteilung Wirtschaftsstatistik zu schaffen, der die 4 Abteilungen Leiß, Bramstedt, Grävell und Jacobs anzugehören hätten. Werner vorläufig als Hauptreferent in dieser Abteilung. Die Frage des Direktorenpostens noch unklar, evtl. Benning.“ BA R3 1943 F 10.

⁴⁴⁰ BA R3101 32121 F 152.

RWM selbst ungenügend vorbereitet gewesen zu sein, denn in einem Brief von Hartmann (StRA) an seinen Kontaktmann Tetzlaff (RWM) vom 28. 10. 1943 wird deutlich, dass „der Herr Reichswirtschaftsminister durch Herrn ORR Dr. Rigler vom Ministerbüro sein Erstaunen ausdrücken lassen, dass er eine Ausarbeitung des Zentralreferats [des StRA, Auslandsstatistik] vom Juli d. J. erst jetzt zu Gesicht bekomme.“⁴⁴¹ Es ist nicht auszuschließen, dass die Einrichtung der Zentralmeldestelle im Herbst 1943 auch an der gleichzeitigen Umstrukturierung des RWM scheiterte. Bei dem Eintritt Ohlendorfs in das RWM zur selben Zeit muss er den Vorgang noch nicht gekannt haben.

Ein Jahr später allerdings, im Herbst 1944, wurde schließlich mit der Initiative von Ohlendorf/Lück das Anliegen und die Zusammenarbeit mit dem StRA wieder aufgegriffen, so dass es sinnvoll ist, hier auf die konzeptionellen Vorstellungen einzugehen, wie sie schon konkret 1943 formuliert waren. Die umfangreiche Denkschrift „Zur Rationalisierung der Wirtschaftsforschung“ vom 31. 5. 1943 bietet dafür den geeigneten Ansatz.⁴⁴²

Bei der „Dringlichkeit der Aufgabe“ wurden die üblichen Argumente (Vermeidung von Doppel- bzw. Mehrfacharbeit und die damit verbundene Ressourcenverschwendung) aufgeführt, und im nächsten Schritt wurde die Rationalisierung der Wirtschaftsforschung als ressortübergreifende Aufgabe unter Federführung des RWM gesehen. Neben einschlägigen Ministerien (Erziehung, Aussen, Propaganda, Ernährung, Innen, Ost und Munition) führt die Denkschrift - in dieser Reihenfolge - die SS, Partei, DAF, Wehrmacht, Vierjahresplanbehörden, Organisation Todt und den Reichsarbeitsdienst auf. Ein zentralisierter Informationszugriff sollte über die umfassende, meldepflichtige Registrierung von Instituten und Denkschriften, ein Denkschriftenarchiv, einen Katalog zu Auslandsperiodika, einen Auslandslesesaal in Berlin und „Aufschließungsmaterial“ (Zeitschriftenbibliographie, Zeitungsausschnitte) erfolgen. „Die vorstehend besprochenen Funktionen eines Institutsregisters ...“ etc. „... könnten sehr gut von einer einzigen, neu zu schaffenden Zentralmeldestelle für Wirtschaftsforschung wahrgenommen werden.“ Räumlich und organisatorisch wurden als Standorte u. a. das StRA oder das RWM avisiert, auf jeden Fall sollte die Zentralmeldestelle in Berlin, und nicht bei den Weltwirtschaftsinstituten in Kiel bzw. Hamburg sein. Als Ergänzung zur Denkschrift vermerkt das StRA am 6. 7. 1943, welche

⁴⁴¹ BA R3101 32121 F 168.

⁴⁴² BA R3101 32121 F 154-162.

Zentralkarteien nach seiner (wohl Hartmanns) Kenntnis schon vorhanden waren:⁴⁴³

Forschungskartei der Wehrmacht (technologische und wehrwirtschaftliche Arbeiten), Kartei der Forschungsaufträge (an der Technischen Hochschule im Auftrag des Reichserziehungsministers und des Reichsforschungsrates, „betrifft wohl nur das Technologische“), Kartei der Forschungsaufträge für den chemischen Sektor (im Auftrag des Reichsamts für Wirtschaftsausbau) und eine Kartei der Ausandsliteratur beim Sicherheitshauptamt der SS, Abteilung C IV 3 (chemische, wirtschaftswissenschaftliche, medizinische, geisteswissenschaftliche und weitere Literatur; die SS hatte „meldepflichtige Stellen bestimmt“).⁴⁴⁴

Der sensible Bereich geheimer Informationsweitergabe des RWM selbst sollte durch eine Ministerialverfügung des RWM zur „Einsammlung vertraulicher Wirtschaftsdenkschriften“ geregelt werden. Im Entwurf vom 6. 10. 1943 betonte der Minister als (Mit)-Angehöriger des Planungsamtes, dafür sorgen zu wollen, dass „sämtliche Stellen meines Ressorts die unter Verschluss befindlichen Ausarbeitungen und Spezialberichte“ zur Wirtschaftsforschung der Zentralmeldestelle zuzuleiten hätten.⁴⁴⁵

Im „Entwurf einer Ministerialverfügung zur Errichtung der Zentralmeldestelle von Anfang Oktober 1943“, den Hartmann für das RWM ausgearbeitet und an den Präsidenten des StRA adressiert hatte, wurden auf zwei Seiten die „Motive“, „Aufgaben“ und die „Oberleitung und Aufsicht“ wie schon in der Denkschrift entworfen zusammengefasst.⁴⁴⁶ Die Zentralmeldestelle sollte beim StRA allerdings „im Einvernehmen mit dem Leiter des beim Herrn Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben und Minister für die Rüstung und Kriegsproduktion gebildeten Planungsamt“ eingerichtet werden. Die einvernehmliche Zusammenarbeit zwischen RWM, Planungsamt und dem StRA schlug sich auch im paritätisch besetzt geplanten Direktorium nieder. Bei der Aufgabenstellung fällt der Allmachtsanspruch auf, die Wirtschaftsforschung institutionell und personell total zu registrieren und physisch durch eine Ablieferungspflicht der Arbeiten zu erfassen. Letztlich scheiterten die Pläne zur Einrichtung der Zentralmeldestelle im Herbst 1943 zunächst. Die ein Jahr später von Ohlendorf/ Lück unter Einbindung des StRA verfolgten Ambitionen,

⁴⁴³ BA R3101 32121 F 163.

⁴⁴⁴ Ende Oktober 1943 wurde in der Sache zudem noch Kontakt mit Prof. Bechtel (TH München), dem Vorsitzenden des Vereins Deutscher Wirtschaftswissenschaftler, aufgenommen. BA R3101 32121 F 170.

⁴⁴⁵ BA R3101 32121 F 166 f. Bei unentbehrlichen Ausarbeitungen, die nur in einem Stück vorhanden seien, wäre eine umfassende Beschreibung abzuliefern gewesen.

⁴⁴⁶ BA R3101 32121 F 164 f.

allerdings dann ohne Abstimmung mit dem Planungsamt, waren also in einem wesentlichen Bestandteil vorgedacht und früher konzipiert.

Im Februar 1944 nahm der Präsident des StRA, Godlewski, direkten Kontakt zu Ohlendorf auf, um ihm „Arbeiten des Zentralreferats für die Auslandsstatistik und Auslandsforschung“ auf Anregung von „Herrn Ministerialdirektor Illgner“ zu überreichen.⁴⁴⁷ In der Akte finden sich zwar nicht die überreichten Arbeiten, jedoch gibt der Brief selbst und ein beiliegendes Verzeichnis, beredt Auskunft über die Einspannung des StRA, wirtschaftsstatistische Daten und Analysen über das Ausland und die besetzten Gebiete für Ministerien und den militärischen Apparat zu erstellen:

Das genannte Zentralreferat wurde von mir im Mai 1942 [es muss 1941 heißen]⁴⁴⁸ unter Zusammenfassung auslandsstatistischer Referate zur zentralen Beobachtung des Auslandes und der besetzten Gebiete in ländermässiger Sachgebietsaufteilung eingerichtet. Mit seiner Leitung ist der Oberregierungsrat Dr. Langelütke beauftragt. Die im Auslande anfallenden Statistiken sowie das wichtigste wirtschaftspolitische Tatsachenmaterial wird hier gesammelt, ausgewertet und für internationale Vergleiche abgestimmt und zusammengestellt.

Das Referat befindet sich in der Ausweichstelle Langenburg/Schloß [Hohenlohe] in Württemberg. Ein kleiner Verbindungsstab ist hier.

Dem Verzeichnis der mit diesem Bericht vorgelegten Arbeiten des Zentralreferats füge ich eine Zusammenstellung der wichtigsten, in den letzten Jahren gefertigten sowie der in Vorbereitung befindlichen Arbeiten bei. Auftraggeber der Arbeiten waren in erster Linie das Reichswirtschaftsministerium, das Oberkommando der Wehrmacht und der Beauftragte für den Vierjahresplan. Die seit 1943 laufend erscheinenden „Mitteilungen über Planungs- und Lenkungsmassnahmen des Auslandes“ sowie die Berichte über ausländische Wirtschaftsmassnahmen (A.W.-Berichte) werden im Auftrage des Planungsamtes gefertigt.

⁴⁴⁷ Brief vom 18. 2. 1944, BA R3101 32121 F 172. Den Brief dürfte Langelütke, Leiter dieses Referats im StRA, verfasst haben. Hans Illgner, zugleich SS-Oberführer im Stab des Reichsführers SS Himmler, stand der Hauptabteilung I (Personal- und Verwaltungsabteilung) im RWM vor. Boelcke 1983, S. 305.

⁴⁴⁸ Die Verfügung des Präsidenten des StRA zur Einrichtung dieses Zentralreferates stammt vom 19. 4. 1941 (BA R3102 3583 F 2). Die Aufforderung vom RWM an das StRA (gez. Illgner), ein „Statistisches Referat für die besetzten und unter den Schutz des Reiches gestellten Gebiete“ einzurichten, war am 21. 3. 1941 ergangen (ebd. F 2 RS). Siehe darüber hinaus den Brief des RWM an das Auswärtige Amt vom 15. 8. 1941, mit der Bitte, Langelütke als Referatsleiter bei einem Besuch in Kopenhagen zu unterstützen. Im Brief steht, dass das RWM bereits zuvor das StRA angewiesen hatte, ... „ein statistisches Zentralreferat für die besetzten und unter den Schutz des Reiches gestellten Gebiete einzurichten“. BA R3102 10766.

Im beiliegenden Verzeichnis vom November 1944 erstaunt, in welchem Umfang allein das „Zentralreferat für die Auslandsstatistik und Auslandsforschung“ des StRA nicht nur in der Datenerhebung und –verarbeitung, sondern in hohem Maße, wie ein Wirtschaftsforschungsinstitut, gutachterlich tätig war. Das Verzeichnis ist als Anhang 2 beigelegt (Das Arbeits- und Aufgabengebiet des Zentralreferats für die Auslandsstatistik und Auslandsforschung).⁴⁴⁹

Folgende Beispiele aus dem Dokument seien hier zusammengefasst aufgeführt:⁴⁵⁰

Die laufenden Arbeiten (A) konzentrierten sich auf die Erfassung und Archivierung ausländischer Wirtschaftsstatistiken, Lenkungs- und Planungsmaßnahmen und einschlägiger Publikationen.

Z. B. das Statistische Archiv: „Sammlung und Registrierung aller monatlich und jährlich publizierter Daten von wirtschafts- oder bevölkerungspolitischen Interesse a) nach Ländern b) nach Fachgebieten. Letzte Publikationen: Handbuch der Sowjetunion 1944 und Monatszahlen zur Wirtschaftsentwicklung Kontinentaleuropas 1943, Publikationsorgan vor dem Kriege: Statistisches Handbuch der Weltwirtschaft sowie Internationaler Teil des Statistischen Jahrbuchs.“

Das Planungsarchiv: „Sammlung aller publizierten Lenkungs- und Planungsmaßnahmen des Auslands. Publikationsorgan: Mitteilungen über Lenkungs- und Planungsmaßnahmen des Auslands, Teil A: Gewerblicher Teil, Teil B: Agrarischer Teil (erscheinen in 4 – 6 wöchentlicher Folge), Ergänzungshefte (Jahresberichte nebst Kalendarium).“⁴⁵¹

Das Wirtschaftliche Nachrichtenarchiv: „zur Information über das Ausland aus Presse, Zeitschrift und Geheimdiensten ... Ein kurzgefaßter Informationsdienst über die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Ereignisse ist ab Dezember 1944 in monatlicher Folge (für Zwecke des Planungsamtes) in Aussicht genommen.“

⁴⁴⁹ BA R3101 32121 F 173-179.

⁴⁵⁰ Hier komprimiert geschrieben, im Original mit anderen Satzzeichen.

⁴⁵¹ Die außerordentlich ausführlichen Darstellungen für 1943, 1944 und noch für Januar 1945 sind in folgenden Aktenbeständen einzusehen: BA R3102 10715, 10717, 5938 und BA R3101 3216.

Die Sonderarbeiten (B) enthielten „1. Berichte über ausländische Wirtschaftsmaßnahmen:

Organisation der Kohlenbewirtschaftung in Großbritannien

Kurzgefasste Übersicht zur Textilwirtschaft in Italien

Die Industrie-Kontrollkörperschaften in Japan

Das Planamt des Kabinetts in Japan

Zur Organisation der italienischen Kriegsindustrie (vorläufige Fassung)

Organisation der Eisen- u. Stahlbewirtschaftung in Großbritannien

Die schwedische Lebensmittelrationierung und Vergleich der schwedischen mit den deutschen Lebensmittelrationen

Die Kriegswirtschaft der Schweiz (Stand Ende 1942) Band I

Die Organisation der Lebensmittelverteilung in Spanien

Organisation der Bewirtschaftung von Maschinen, Maschinenanlagen und Handwerkszeug in Großbritannien“ usw.

„2. Einzelarbeiten: Großbritannien, Organisation der Kohlebewirtschaftung in Großbritannien; Dänemark, Die Produktionsstatistik Vergleich 1939: 1942, Die dänische Industrie 1939, Erzeugung und Außenhandel, Sonderbericht über die Leistungsfähigkeit der dänischen Industrie (Reisebericht); Norwegen, Sonderbericht über metallische Mineralien, Sonderbericht über Wasserkraft und Elektrizität (mit Karte); Schweden, Die Treib-, Brenn- und Schmierölversorgung Schwedens (2. Fass.), Die Versorgung Schwedens mit Eisen und NE-Metallen (2. Fass.), Sonderbericht über wichtige Mangelstoffe Schwedens; Schweiz, Aussenhandel wertmässig 1938, 1942, 1943 (2 Graphiken); Spanien, Die Versorgung Spaniens in Treibstoffen (2. Fass.), Die Versorgung Spaniens mit wehrwirtschaftlich wichtigen Rohstoffen (2. Fass.) m. Graph., Die Kohlenversorgung Spaniens (Schlussfass.).“ usw.

Mitte November 1944 in Arbeit bzw. in Auftrag gegebene Untersuchungen (C) betrafen folgende Themen (Auftraggeber): „1. Statistische Beiträge aus sämtlichen Wirtschaftsgebieten und deren laufende Ergänzung für die Mappen der Länderbearbeiter im Reichswirtschaftsministerium (RWM); 2. Untersuchungen über den Zuwachs des feindlichen Kriegspotentials auf wirtschaftlichem Gebiet durch die feindliche Besetzung von Rumänien, Bulgarien, Finnland, Frankreich, Belgien-Niederlande (Planungsamt); 3. Die Erdölverarbeitung und Mineralölraffinerien in der Sowjetunion (Feldwirtschaftsamt); 4. Die Kohlenversorgung der UdSSR

(Planungsamt); 5. Die Binnenschifffahrt in der UdSSR (Reichsverkehrsministerium); 6. Preisbildung und Preispolitik in der Sowjetunion (Planungsamt); 7. Die Außenhandelszusammensetzung der Schweiz nach Mächtegruppen (Rüstungsamt); 8. Der Außenhandel Ungarns 1943 (Planungsamt); 9. Die Verkehrsleistungen Ungarns (Planungsamt); 10. Ungarns Preise und Finanzen (Planungsamt); 11. Warenproduktion und Rüstungswirtschaft franz. Nordafrikas (OKW); 12. Produktion und Ausfuhr franz. Nord- und Westafrikas 1943 (Feldwirtschaftsamt); 13. Potentialvergleich mit den Feindmächten über die NE-Metalle (Planungsamt).“

„Außerdem läuft für alle Länder eine generelle Untersuchung 1. über die Bedeutung des Ausfalls der einzelnen Länder für den deutschen Außenhandel 2. die Wirtschaftsentwicklung der einzelnen Länder von Kriegsbeginn bis zur Gegenwart ...“.

Das RWM gab weitaus weniger Arbeiten in Auftrag als das Planungsamt.

Die Ambitionen von Ohlendorf/Lück gingen weit über eine Meldestelle hinaus, wie sie im Herbst 1943 konzipiert war. Möglicherweise regten die vielfältigen Aktivitäten des StRA das RWM dazu an, eine Kooperation mit dem StRA anzustreben. Seit dem Herbst 1944 gab es jedenfalls erneute Bemühungen, das StRA in die Volkswirtschaftliche Abteilung des RWM unter der Leitung Lücks einzubinden.⁴⁵² Es ging dabei letztlich nicht nur um einen Austausch von Informationen und den Aufbau des Wirtschaftsarchivs,⁴⁵³ sondern weitergehend sollte Personal des StRA an das RWM delegiert werden, dessen Expertise für den „Ausbau der Wissenschaftlichen Abteilung“ des RWM genutzt werden sollte.⁴⁵⁴

Das RWM konkurrierte bei seinen Plänen zur Zusammenarbeit mit dem StRA offensichtlich mit dem Speerschen Ministerium. Im November 1944 wies Lück Ohlendorf darauf hin, dass sich das „Planungsamt bzw. Rüstungsministerium überhaupt des St. Reichsamts in starkem Maße bedient und auch Referenten des Reichsamts an sich gezogen hat.“⁴⁵⁵ Namentlich

⁴⁵² 10. 11. 1944 Lück an Ohlendorf, BA R3101 3219. Derselbe Vorgang wird mit einigen anderen Archivstücken überlappend in BA R3101 32121 dokumentiert.

⁴⁵³ Ausführlich hierzu die von Lück verfasste „Niederschrift über den Aufbau des zentralen Wirtschafts- (Forschungs-)Archivs beim RWM“ vom 20. 11. 1944, BA R3101 32121 F 77-81.

⁴⁵⁴ Das StRA hoffte durch Zusammenarbeit mit dem RWM bei sich auch „Abbaumaßnahmen ... abbremesen“ zu können. BA R3101 32119, F 2. Siehe auch den Brief Langelütkes an Lück vom 8. 3. 1945, in dem er um „eine gesonderte Uk-Stellung“ (Freistellung vom Kriegsdienst) für zwei seiner Mitarbeiter bittet. Ebd. F 14.

⁴⁵⁵ 10. 11. 1944 Lück an Ohlendorf, BA R3101 3219 F 2.

erwähnt wurde Langelütke.⁴⁵⁶ Auch im Aktenstück zum Aufbau des zentralen Wirtschaftsarchivs schrieb Lück, ebenfalls im November 1944: „Damit das Rüstungsministerium uns nicht zuvor kommt, müßten wir wahrscheinlich verhältnismäßig schnell handeln und uns über die Verwirklichung unserer Pläne alsbald entscheiden. Was die Frage betrifft, ob und wie weit das Statistische Reichsamt miteingeschaltet bzw. wie weit das dortige Material einen Grundstock abgeben kann, sind Schritte zu einer weiteren Klärung eingeleitet.“⁴⁵⁷

Im Übrigen habe er, Lück, aus Gesprächen mit dem StRA erfahren, dass das RWM im Gegensatz zum RMRuK sich „auffallend wenig der Forschungs- und Auskunftsmöglichkeiten ...[des StRA] bedient.“⁴⁵⁸ Aus dem Schreiben Lücks an Ohlendorf geht weiterhin hervor, dass die „Wissenschaftliche Abteilung“ des RWM sich noch Anfang November 1944 lediglich im Planungsstadium befand. Um Widerständen des Planungsamtes⁴⁵⁹ gegen die Einbindung des StRA in das RWM begegnen zu können, schlug Lück folgendes vor: „Nicht zuletzt mit Rücksicht hierauf würde es mir zweckmäßig erscheinen, wenn möglichst bald in irgendeiner

⁴⁵⁶ Hans Langelütke (1892-1972); 1910-1913 kaufmännische Lehre; 1913/14 Studium an der Handelshochschule Berlin; 1914-1919 „Militär- und Kriegsdienst“; 1920 Abitur und 1920/21 Studium der Philosophie an der Universität zu Berlin; 1921-1923 Studium der Staatswissenschaften an der Universität Freiburg; 1923 Dr. rer. pol.; 1920-1924 im Dienst der Reichsbank (zum Studium beurlaubt), 1924 mit Pension in den Ruhestand entlassen; 1924/25 „Privatstudium“ und 1925/26 Assistent im volkswirtschaftlichen Seminar an der Universität Freiburg; ab 25.5.1926 als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“. 31.3.1927 als „Hilfsreferent“, 31.10.1927 als „Referent“ beim StRA beschäftigt, am 29.3.1932 zum Regierungsrat ernannt (Quelle bis hier eine „Aufzeichnung“ des StRA BA R3102 4216 F 13); bis 1945 im StRA weiterbeschäftigt: bis Anfang 1935 leitete er als Referent in der Abteilung VI (Allgemeine Wirtschaftsstatistik, Abteilungsleiter Direktor Bramstedt) das Referat 6. „Allgemeine Statistik des Auslands und der Weltwirtschaft“ (BA R3102 6210 F 227), nach dem Geschäftsverteilungsplan vom 19. 2. 1935 war er in Leisses Abteilung VII gewechselt (BA R3102 3586 F 101), im RWP leitete er 1939 das Referat „Wehrwirtschaftliche Planung“ (BA R3102 4164 F 62-64), er führte im StRA das im Mai 1942 geschaffene „Zentralreferat für Auslandsstatistik und Auslandsforschung“, das dem Präsidenten des StRA direkt unterstellt war (BA R3101 32121 F 143; 32119 F 5; BA R3102 3579 (2) F 114). Daneben erfüllte er Aufgaben im Planungsamt (bei der „wissenschaftlichen Beratungsstelle“ zusammen mit Hartmann und in Wagenführs Hauptabteilung „Planstatistik“), siehe den Geschäftsverteilungsplan vom 1. 10. 1944 (BA R2102 3589 F 14 f.); 1945-1947 Stuttgarter Wirtschaftsministerium und Mitarbeiter des Länderrats; 1947- 1954 Bayerisches Statistisches Landesamt. 1949 Mitbegründer und 1955-1965 Präsident des Ifo-Instituts (Nützenadel 2005, S. 90 f.; Strigel 1992).

⁴⁵⁷ BA R3101 32121 F 77.

⁴⁵⁸ BA R3101 32119, F 2. Ein Verzeichnis der laufenden Arbeiten des StRA (Zentralreferat für Auslandsstatistik und Auslandsforschung) vom November 1944 führt von 13 spezifischen Aufträgen („Sonderarbeiten“) nur eines für das RWM auf („Statistische Beiträge aus sämtlichen Wirtschaftsgebieten und deren laufende Ergänzung für die Mappen der Länderbearbeiter im Reichswirtschaftsministerium“), das Planungsamt hatte davon sechs Aufträge vergeben. BA R3101 32121 F 173-175.

⁴⁵⁹ Das Planungsamt wollte wie das RWM auf Hartmann vom StRA zurückgreifen, um ein zentrales Wirtschaftsarchiv aufzubauen. Siehe Brief Lücks an Ohlendorf vom 15. 11. 1944: „Betr.: Aufbau des Informationsdienstes und Einrichtung des zentralen Wirtschaftsarchivs“ (BA R3101 32119). Hartmann erfüllte bereits Aufgaben im Planungsamt, siehe den Geschäftsverteilungsplan vom 1. 10. 1944 (BA R3102 3589 F 14).

Form die wissenschaftlichen Referate oder die Wissenschaftliche Abteilung beim RWM ... formgerecht konstituiert würden.“⁴⁶⁰

Als „Verbindungsmann und Vertrauensmann“ zum StRA sollte „Herr Direktor Dr. Jacobs“ (Leiter der Abteilung III, Sozialstatistik, des StRA) gewonnen werden: „Unter den Direktoren des Reichsamtes ist ... Direktor Dr. Jacobs wissenschaftlich besonders hervorgetreten und wissenschaftlich neben seiner praktischen Arbeit stärkstens interessiert.“⁴⁶¹ In der Besprechung Ohlendorfs mit Jacobs vom 13. 12. 1944 wurde ein erweitertes Aufgabenfeld für Jacobs abgesteckt:⁴⁶² „Direktor Jacobs tritt in die volkswirtschaftliche Abteilung des RWM unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben ein. Er übernimmt die zusammenfassende leitende Bearbeitung aller Fragen, welche die Nutzbarmachung der Statistik, insbesondere den Einsatz des Statistischen Reichsamtes für die volkswirtschaftlichen Untersuchungen des RWM betreffen.“ Mit der eigenen Personalabteilung des RWM und dem Präsidenten des StRA (Godlewski) müssten diese Pläne allerdings noch abgestimmt werden. Lück übernahm die weitere Abhandlung und entwarf für das Schreiben an den Präsidenten des StRA im Januar 1945 ein detailliertes Aufgabenprofil für Jacobs.⁴⁶³ Besonderer Wert wurde außerdem auf eine Zusammenarbeit mit der Auslandsabteilung des StRA („Zentralreferat für Auslandsstatistik und Auslandsforschung des St. Reichsamtes“, Kontaktperson: Langelütke) gelegt. Für das in seiner Volkswirtschaftlichen Abteilung aufzubauende „zentrale Forschungsarchiv“ hoffte Lück, sich der Expertise Hartmanns vom StRA bedienen zu können, „der im Zentralreferat (offenbar auch im Rahmen der wissenschaftlichen Beratungsstelle des Planungsamts?) das Archiv betreut.“⁴⁶⁴

In der Endfassung des Briefes (RWMinister an den Präsidenten des StRA, 30. 1. 1945)⁴⁶⁵, wurde nicht nur für Jacobs um Zustimmung gebeten, ihm die Doppelfunktion sowohl im

⁴⁶⁰ BA R3101 32119, F 3.

⁴⁶¹ BA R3101 32119, F 1. Jacobs hoffte wahrscheinlich, dass durch die Zusammenarbeit mit dem RWM die weitere personelle Ausdünnung aufgehalten werden könnte. Jedenfalls beklagte er die desolate Personallage: „Durch die neuen Vereinfachungsmaßnahmen ist die Tätigkeit des Statistischen Reichsamtes auf vielen Gebieten lahmgelegt oder doch stark beeinträchtigt. Insbesondere macht sich der Mangel an wissenschaftlichen Hilfskräften fühlbar bemerkbar; die wissenschaftliche Auswertung der Statistik musste fast völlig eingestellt werden. Umfassende Sachgebiete sind nur noch mit einem einzigen Sachbearbeiter besetzt, dem für die wissenschaftliche Arbeit kaum noch Zeit bleibt.“

⁴⁶² BA R3101 32119, F 6 f.

⁴⁶³ BA R3101 32119, F 11 ff..

⁴⁶⁴ BA R3101 32119, F 3; siehe auch BA R3101 32121 F 77 ff.

⁴⁶⁵ Interessanterweise wurde diese Endfassung (BA R3101 32119, F 12 f.; 32121 F 135 f.) im StRA selbst im Auftrag des Präsidenten Godlewski verfasst. Dem Schreiben Godlewslis an Rollenhagen (RWM) vom 13. 1. 1945 ist die Funktionsbeschreibung für Langelütke und Hartmann beigelegt. BA R3101 32119, F 9 f.

StRA als auch im RWM zu ermöglichen, sondern es wurden zwei Absätze für Langelütke und Hartmann angefügt. In der vergleichbaren Doppelfunktion sollte Langelütke für „auslandswirtschaftliche und zwischenstaatliche Fragen“ und Hartmann für den „Aufbau eines umfangreichen zentralen Wirtschaftsarchivs für praktische Zwecke der Wirtschaftspolitik und zum Zwecke einer entsprechenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschung“ in das RWM integriert werden. Am 16. 2. 1945 stimmte der Präsident des StRA, Godlewski, zu.⁴⁶⁶

Ohne über die tatsächliche Zusammenarbeit zu spekulieren, sei folgende Randnotiz angefügt: Aufgrund der Luftangriffe auf Berlin machte sich Lück im Februar 1945 große Sorgen über den Standort des Archivs. Nach der Aktennotiz Lücks vom 30. 1. 1945 war mit den Betroffenen (Godlewski, Jacobs, Langelütke und Hartmann vom StRA) „vereinbart, daß das vom RWM geplante zentrale Wirtschaftsarchiv zum Teil gemeinsam aufgebaut und benutzt werden soll. Es handelt sich dabei sowohl um die Erfassung inländischen als auch ausländischen Informationsmaterials etc. Zur Unterbringung und zur Bearbeitung ist ein gemeinsamer Archiv- und Arbeitsraum im Bunker vorgesehen. ... Da durch die besonderen Kriegsumstände ... die eigentlich vorgesehenen Bunkerräume wohl erst in einigen Monaten fertiggestellt sein dürften, wäre zu prüfen und zu entscheiden, ob ein anderer Bunkerraum verfügbar gemacht werden könne, damit die in Frage stehenden Arbeiten unverzüglich aufgenommen werden können.“⁴⁶⁷ Das ursprüngliche Dienstgebäude des RWM (unter den Linden/Behrenstraße) war bereits mehr als ein Jahr zuvor nach einem schweren Luftangriff am 22. 9. 1943 zerstört worden, so dass der Ministerialapparat in das Gebäude des StRA in der Neuen Königsstraße umgezogen war.⁴⁶⁸ Der Führungswechsel im RWM war also mit der Zerstörung seines Dienstgebäudes einhergegangen, die engere Zusammenarbeit zwischen RWM und StRA sollte dann fast anderthalb Jahr später zunächst im luftgeschützten Bunker stattfinden. Lück fuhr denn auch fort: „Der betreffende Bunkerraum bräuchte durch eine solche Benutzung nicht unbedingt für den Luftschutzzweck gesperrt werden, sofern einige Archivschränke beschafft werden können, in denen das Material (insbesondere auch Geheimsachen) schnell eingeräumt und verschlossen aufbewahrt werden kann.“⁴⁶⁹ Nur wenige Tage später, am 10. Februar 1945, als sich Ohlendorf und Lück mit den Vertretern des StRA Jacobs und Hartmann getroffen hatten, wurde gar über eine Verlagerung der

⁴⁶⁶ BA R3101 32119, F 13.

⁴⁶⁷ BA R3101 32121 F 137.

⁴⁶⁸ Boelcke 1983, S. 305; Jacobs 1971, S. 290.

⁴⁶⁹ BA R3101 32121 F 137.

„sicherzustellenden Materialien ... und der zugehörigen Archivkräfte in die Gegend von Göttingen“ gesprochen.⁴⁷⁰ Für diesen Standort sprachen u. a. „die Nähe eines Kalischachtes als Bergungsort“, „die verhältnismäßige Nähe des Harzes, als Sitzes der Ausweichstellen des Reichministeriums Speer“, sowie die Nähe zu Wernigerode, wo „die Statistische Leitstelle ihr Material deponieren“ werde. Im Übrigen sei anzustreben, „daß solche Stellen, welche für die Arbeiten des Archivs als Zulieferer von Auslandsquellen besondere Bedeutung besitzen, nach Möglichkeit in die gleiche Gegend verlagern, falls einmal die Luft- und Feindbedrohung Berlins eine Weiterarbeit in Berlin unmöglich machen sollte.“ Ende Februar 1945 schließlich sorgte sich Lück aufgrund der Luftangriffe in einem Schreiben an Ohlendorf um die „sichere Unterbringung des Archiv- und sonstigen Aktenmaterials im Bunker des Hauses bis zum endgültigen Abtransport“.⁴⁷¹ Das zentrale Wirtschaftsarchiv des RWM war noch verwirklicht worden. Es wurde in den Tagebuchaufzeichnungen einer Mitarbeiterin des StRA von Mitte April 1945 mehrfach erwähnt. In dem fast leeren, von Bomben schon erheblich beschädigten Gebäude in der Neuen Königsstraße wurden in der Tat noch Materialien zur Weiterleitung an das „Volkswirtschaftliche Archiv“ des RWM bereit gehalten, kopiert und gesammelt.⁴⁷² Ob es im Bunker des Hauses oder in einem Harzer Bergwerk untergebracht war, geht aus den Tagebucheintragungen nicht hervor.

Boelcke⁴⁷³ bezeichnete die Koinzidenz von „Führungswechsel“ (Amtsantritt Ohlendorfs) und dem Umzug des RWM aus seinem durch Luftangriffe zerstörten Dienstgebäude in das des StRA im Herbst 1943 als „symbolträchtiges Ereignis“. Die folgende Zusammenarbeit zwischen dem RWM und StRA im Luftschutzbunker oder im luftgeschützten Bergwerk im Februar/März 1945 war sicher ebenso symbolträchtig.⁴⁷⁴

Die Vorgänge im Herbst 1944 und Winter 1944/45, zweifellos keine Routinehandlungen, wurden hier eingehend dargelegt. Die Sogwirkung, die Ohlendorf und Lück mit ihrem eher kleinen Referat entfalteten, traf auf der einen Seite auf ein bereits vorhandenes

⁴⁷⁰ Siehe Vermerk vom 13. 2. 1945 (BA R3101 32121 F 140-142).

⁴⁷¹ Brief vom 27. 2. 1945 (BA R3101 32121 F 146).

⁴⁷² Jacobs (1971, S. 308 f.) zitiert Marie Stössels Aufzeichnungen zwischen dem 13. und 21. April 1945.

⁴⁷³ Boelcke 1983, S. 305.

⁴⁷⁴ Langelütke schrieb allerdings am 8. 3. 1945 einen Brief an Lück mit dem Absendeort „Aussenstelle Langenburg, Schloss Hohenlohe“ in Württemberg (BA R3101 32119, F 14). Aus dem Schreiben Godlewskis an Ohlendorf vom 18. 2. 1944 geht hervor, dass Langelütkes „Zentralreferat für Auslandsstatistik und Auslandsforschung“ bereits von Berlin nach dorthin ausgelagert worden war (BA R3101 32121 F 172). Siehe auch Jacobs (1971, S. 302 f.) mit dem Verzeichnis der kriegsbedingten Außenstellen des StRA. Es handelte sich um zehn über ganz Deutschland verstreute Orte.

hochentwickeltes Angebot: Wirtschaftsstatistiken und andere sozial-ökonomische Informationen wurden z. B. schon vor dem Amtsantritt Ohlendorfs/Lücks im StRA auf hohem Niveau erfasst, archiviert und gutachterlich ausgewertet. Ähnliches galt für andere etablierte Forschungsinstitute, wie z. B. das Kieler Weltwirtschaftsinstitut und das DIW, die ungebrochen schon vor der Zeit des Nationalsozialismus und dann wieder nach dem Krieg in der Bundesrepublik eine tonangebende Rolle in der Wirtschaftsforschung spielten. Diese Institutionen und die sie vertretenden Personen ließen sich offenbar gern in die hochfliegenden Pläne des RWM einspannen. Warum waren sie dazu bereit? Zum einen ließ sich Personal unmittelbar vor einem Kriegseinsatz (Uk-Stellung) schützen. Vorausschauende Pläne, die auf die - nahe - Nachkriegsordnung abzielten, waren sicherlich eine weitere Triebfeder. Dass der Krieg verloren war, dürfte den hier Handelnden damals nur zu bewusst gewesen sein. Angesichts der Verstrickungen bis hin zur indirekten oder gar direkten Teilhabe an den Verbrechen des Regimes (Ohlendorf) waren es somit opportunistische Beweggründe, institutionelle und vor allem persönliche Überlebensstrategien, die zur Mitarbeit im RWM motivierten. Zahlreichen der hier genannten Personen gelang eine herausgehobene Karriere in der Bundesrepublik Deutschland. Offenbar stellte ihre auf die Nachkriegszeit gerichtete Schreibtischtätigkeit in den letzten ein bis zwei Kriegsjahren in den meisten Fällen jedenfalls kein Hindernis dafür dar.

IV Statistik und Kontinuität nach 1945

Nach dem Krieg wurden die Wirtschaftsstatistiken der NS-Zeit nahtlos weiter verwendet und ausgewertet. Dies lässt sich zum einen an der Person Wagenführs und zum andern am Industriezensus von 1936 festmachen.

Wagenführs Expertise war von den alliierten Besatzern Deutschlands höchst gefragt. Er arbeitete für alle drei Siegermächte, für die Amerikaner allerdings gezwungenermaßen. Nach dem Krieg untersuchte die amerikanische Luftwaffe unter der Leitung des renommierten Ökonomen⁴⁷⁵ Galbraith, welchen Effekt die alliierte Bombardierung auf die deutsche Kriegswirtschaft gehabt hatte.⁴⁷⁶ In Bad Nauheim verfügte die Gruppe über ausgelagerte Bestände des StRA, u. a. dessen Statistische Schnellberichte zur Kriegsproduktion. Um sich für einige Zeit der Mitarbeit Wagenführs zu bedienen, wurde er von einem amerikanischen Kommando aus dem sowjetischen Sektor in Berlin entführt.⁴⁷⁷ Berlin war sein Wohnsitz, und er arbeitete im Auftrag der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) daran, ein statistisches Zentralamt einzurichten.⁴⁷⁸ Über Wagenführ und Kuczynski gelangten die ersten Ergebnisse der Galbraith-Kommission, die bereits im Herbst 1945 vorlagen, in die Hände der sowjetischen Besatzer. Die Bilanz der Kommission über die deutsche Industriekapazität unmittelbar nach dem Krieg ergab, dass die Bombardierung weit weniger Industrieanlagen als erwartet zerstört hatte.⁴⁷⁹ Durch eine zügige Reparatur der beschädigten Anlagen und den Rückgriff auf Lagerbestände konnten zudem Produktionsverluste zunächst ausgeglichen werden. Allerdings brachte der Bericht der Gruppe das hypothetische Argument, dass ohne Bombardierung die Produktion von Rüstungsgütern im ersten Halbjahr 1944 um bedeutsame zehn Prozent höher gewesen wäre.⁴⁸⁰

⁴⁷⁵ Zu der Gruppe gehörten auch der britische Ökonom Kaldor und der deutsche Wirtschaftshistoriker Jürgen Kuczynski, siehe Abelshauser 2004, S. 67. Im zusammenfassenden Bericht der Gruppe (USSBS Oct. 1945, Acknowledgment) taucht der Name Kuczynski nicht auf. In dem Exemplar, das mir vorlag, steht handschriftlich mit Fragezeichen sein Name neben „Samuel J. Dennis“. Möglicherweise handelte es sich wie bei Tibor Scitovsky, dessen Name handschriftlich neben „Thomas Dennis“ steht, um einen Decknamen. Kuczynski leitete später in der DDR das wirtschaftshistorische Institut an der Akademie der Wissenschaften und war mit der politischen Führung der DDR eng verbunden.

⁴⁷⁶ Abelshauser 1999 u. 2004, S. 67 ff.; siehe den zusammenfassenden Bericht der Kommission: USSBS Oct. 1945.

⁴⁷⁷ Ausführlich Fremdling 2016 c.

⁴⁷⁸ Kregel 1985, S. 107 f. Kregel zitierte längere Absätze aus den Memoiren von Galbraith und aus einem Artikel von Jürgen Kuczynski.

⁴⁷⁹ Siehe jetzt allerdings Scherner (2010, 2013), der aufgrund seiner Berechnung der Investitionstätigkeit schlussfolgerte, dass durch die Bombardierung deutlich mehr Industrieanlagen zerstört worden waren als bisher angenommen wurde.

⁴⁸⁰ Nach Kaldor sogar um 20 bis 30 Prozent, nach Wagenführ wäre man dann aber an die „zu enge Rohstoffdecke gestoßen“, siehe Wagenführ 1963, S. 127 f.

Wichtigste Einzelursache für den wirtschaftlichen Zusammenbruch sei es jedoch gewesen, dass die Bombenangriffe das deutsche Transportsystem am Ende des Krieges in weiten Bereichen lahm gelegt hatten, z. B. für den Kohletransport.⁴⁸¹ Auch der seit Mitte 1944 deutliche Rückgang der Industrieproduktion, der in den Statistischen Schnellberichten dokumentiert ist (Tabelle 2), sei vor allem auf das zerbombte Transportnetz zurückzuführen.

Freiwillig arbeitete Wagenführ nicht nur für die sowjetischen, sondern danach (1946) auch für die britischen Besatzer.⁴⁸² Kurz nach dem Krieg hatten diese die Produktionslenkung während der Kriegswirtschaft untersucht. Im persönlichen Archiv Wagenführs⁴⁸³ befinden sich aus seiner Zeit im „Statistical Office for the British Zone of Occupation“ in Minden Unterlagen, nach denen die Briten, ähnlich wie die bekannten Untersuchungen der Amerikaner im „United States Strategic Bombing Survey“ versucht hatten, die Arbeitsweise und Effizienz der deutschen Kriegswirtschaft einzuschätzen. Die Briten stützten sich wie die US-Amerikaner auf die Wirtschaftsstatistiker der deutschen Kriegswirtschaft.⁴⁸⁴ In dem Wagenführ-Bestand findet sich auch ein Briefwechsel zwischen Nicolas Kaldor („British Bombing Survey Unit“) und Rolf Wagenführ: In den auf Deutsch in vertraulichem Ton geschriebenen Briefen („Lieber Herr Wagenführ ... Lieber Herr Kaldor“) erkundigte sich Kaldor nach Einzelheiten, wie Wagenführ den Index der Rüstungsproduktion berechnet hatte. Kaldor bezog sich auch auf mündliche Gespräche in Bad Nauheim nach Wagenführs „Entführung“.⁴⁸⁵

Im „Statistischen Amt für die Britische Besatzungszone“ in Minden wurden unter Wagenführs Anleitung Planungsunterlagen für die Bewirtschaftung erstellt, die an seine profunde Erfahrung aus dem Planungsamt anknüpften.⁴⁸⁶ Bei den Berechnungen der „Einsatzschlüssel“ „Verbrauch von Rohstoffen je Produktionseinheit in wichtigen Fertigungen“ stützte sich Wagenführ auf amtliches Material aus der Vorkriegszeit (Industriezensus von 1936 und korrespondierende Folgerhebungen) und Informationen der früheren Reichsstellen aus der Kriegszeit. Um produktionstechnische Veränderungen zu

⁴⁸¹ USSBS Oct. 1945, S. 11 ff.

⁴⁸² Am 14. 10. 1946 war Wagenführ Hauptabteilungsleiter der Hauptabteilung A beim Statistischen Amt für die Britische Besatzungszone in Minden (WABW N10 Bü 29). Seit wann er dort beschäftigt wurde, ist mir nicht bekannt.

⁴⁸³ Es befindet sich im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg (WABW), Stuttgart Bestand N 10.

⁴⁸⁴ Siehe WABW N 10, Bü 48, Field Information Agency, Technical Control Commission for Germany (FIAT) Economic Branch: Der Bericht über die deutsche Kohleindustrie vom 4. 7. 1946 (Statistics of the German Coal Industry during the War) wurde mit der Hilfe der früheren Mitarbeiter der Reichsvereinigung Kohle und der Wirtschaftsgruppe Bergbau unter der Leitung von Regul zusammengestellt.

⁴⁸⁵ WABW N 10 Bü 29, Brief Kaldors vom 25. 2. 1946 aus London mit umfangreichen Beilagen über Kaldors Berechnungen, Antwort Wagenführs vom 15. 3. 1946 aus Berlin.

⁴⁸⁶ Oktober 1946, Wagenführ-Archiv WABW N 10 Bü 51.

berücksichtigen, wurden aktuelle Verbrauchsrechnungen einzelner Betriebe herangezogen. Weiterhin fasste die Quelle auch Grundsätze oder Techniken der Wirtschaftsplanung zusammen.

Offensichtlich stützte sich Wagenführ auch auf umfangreiches Material aus seiner Tätigkeit in der sowjetischen Zone: Die Einsatzschlüssel ... „sind überwiegend aus den beim Statistischen Zentralamt [der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ)] verfügbaren Unterlagen ermittelt.“⁴⁸⁷ In der Akte finden sich Briefe und Tabellen dieses Amtes von Ende 1945, in denen es um die Verwendung von Einsatzschlüsseln bei der Produktionsplanung in der SBZ ging. Die angegebene Akte enthält darüber hinaus eine Kopie des „Runderlasses Nr. 6“ vom 29. 5. 1946 des Präsidenten des Statistischen Zentralamts der „Deutschen Verwaltung für Statistik in der sowjetischen Besatzungszone“ (gestempelt „Dr. Rolf Wagenführ“), in dem die „monatliche Berichterstattung über die industrielle Produktion“ angemahnt wurde. Aus dem Erlass und den Briefen lässt sich ohne Zweifel entnehmen, dass die Bewirtschaftung im sowjetischen Machtbereich direkt an die Erfahrungen des Planungsamtes für die deutsche Kriegswirtschaft, nun auf die Friedenswirtschaft der Nachkriegszeit übertragen, anknüpfte.

Wagenführ tauschte seine Einsatzschlüsselberechnungen aus dem „Statistischen Amt für die Britische Besatzungszone“ mit seinen Kollegen der amerikanischen Besatzungszone aus: Am 8. 1. 1947 bedankte sich H. Eickmeyer vom Generalsekretariat, Abt. Wirtschaft, des Länderrats des amerikanischen Besatzungsgebietes für die zusammengestellten Einsatzschlüssel und sicherte zu, entsprechende „Material-Einsatzgewichte“ für die Fahrzeugindustrie, den Maschinenbau und die Elektroindustrie zuzusenden. Ein mehrtägiger Konsultationsbesuch in Minden war ebenfalls angekündigt.⁴⁸⁸ Als Fazit aus allen drei Besatzungszonen ergibt sich, dass die Mangelwirtschaft der unmittelbaren Nachkriegszeit mit Planungsinstrumenten der deutschen Kriegswirtschaft angegangen wurde.

Mit der Berechnung von Einsatzschlüsseln war Wagenführs Einsatz für die Besatzer nicht erschöpft: Für die amerikanische Besatzungszone und schließlich für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet erstellte er darüber hinaus Indices der Industrieproduktion. Die aus Wert- und Mengenreihen aufgebauten Indices wurden auf die Werte und Gewichte der Nettoproduktionswerte aus dem Industriezensus von 1936 basiert. Die letzte von mir im

⁴⁸⁷ WABW N 10 Bü 51.

⁴⁸⁸ WABW N 10 Bü 51.

Wagenführ-Archiv gefundene Zusammenstellung (Stand 15. 9. 1948) gibt für Januar bis Juni 1948 für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet Monatsindices (1936 = 100) für 37 Zeitreihen zusammengefasst und einzeln (12 für Investitionsgüter, 6 für allgemeine Produktionsgüter und 8 für Verbrauchsgüter) wieder.⁴⁸⁹

Die Ergebnisse des Industriezensus von 1936 fanden darüber hinaus über die Veröffentlichung von 1939 ihren Weg in weiterführende Statistiken und schlugen sich in wirtschaftspolitischen Maßnahmen nieder. Die Manipulationen in der Veröffentlichung von 1939 müssen so geschickt getarnt gewesen sein, dass die Desinformationen nach dem Krieg nicht mehr erkannt wurden. In kaum nachvollziehbarer Weise oder gar Naivität haben die jeweiligen statistischen Ämter in beiden Teilen Deutschlands die veröffentlichten Daten des Zensus unbesehen als Referenzgröße für einen neuen weiterführenden Produktionsindex verwendet.⁴⁹⁰

Das Zensusmaterial gelangte in mehrere einschlägige Statistiken: Am bekanntesten dürfte das vom Länderrat des amerikanischen Besatzungsgebiets im Jahre 1949 veröffentlichte „Statistische Handbuch von Deutschland 1928-1944“ sein, dem der Industriezensus von 1936 als eine Hauptquelle diene. Die veröffentlichten Ergebnisse des Zensus ließen sich wegen ihrer regionalen Gliederung auf die Länder bzw. Besatzungszonen nach 1945 umrechnen. „Geheimes“ oder nicht-veröffentlichtes Material wurde allerdings nicht herangezogen.⁴⁹¹ Mit dem Handbuch von 1949 setzte das Werk lediglich die bereits erwähnte umfangreichere Statistiksammlung von 1946 fort, die nur in wenigen Exemplaren in hektografierte Form erstellt worden war und weitgehend vergessen ist.

Wegen der regionalen Gliederung in der veröffentlichten Version des Industriezensus⁴⁹² eigneten sich die Angaben für die deutsche Industrie des Jahres 1936 nicht nur zur Umrechnung auf die späteren Besatzungszonen, sondern auch zur „statistisch[en]“

⁴⁸⁹ WABW N 10, Bü 6 und 7. Siehe auch BA DE2 1940 (Statistisches Zentralamt) mit den Wirtschaftsstatistiken der vier Besatzungszonen bis 1947, z. B. „Index der Industrieproduktion“, Januar 1946 bis November 1947 mit „1936 = 100“ oder „Monatliche Nettoproduktionswerte einzelner Industriezweige ... 1947 in % von 1936“, ebd. F 19 f.

⁴⁹⁰ „Zuletzt bringt der Industriezensus von 1936 (vgl. Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung 1939) die notwendige Gewichtsgrundlage für einen breiteren Index der industriellen Produktion in Fortschreibung der Wagenführschen Arbeiten, der später zur Grundlage der Produktionsstatistik in beiden Teilen Nachkriegsdeutschlands wird.“ Ritschl 2002, S. 289 Anhang B (Textteil): Das Sozialprodukt.

⁴⁹¹ Länderrat 1949, S. 270 ff.

⁴⁹² Reichsamt 1939, S. 127 ff.; Sleifer (2006) benutzte die regional differenzierten Daten, um bei seinem Vergleich für 1936 eine hypothetische Basis für beide Teile Deutschlands zu konstruieren. Siehe auch Ritschl/Vonyó (2014), die sich u. a. auf Sleifers Daten stützten.

Fortführung in der künftigen BRD und DDR: Bis in die frühen 1950er Jahre war der Index der industriellen Produktion für die BRD auf den „veröffentlichten“ Industriezensus von 1936 basiert. Erst mit der Auswertung der Industrieerhebung von 1950 wurde ein neues Wägungsschema eingeführt.⁴⁹³

Praktisch relevant wurde der Industriezensus im Nachkriegsdeutschland zuerst für die alliierten Produktionsbeschränkungen. Bei der Festlegung der zukünftigen Industrieproduktion orientierten sich die alliierten Besatzer Deutschlands an der Situation von 1936: „Die Daten des Jahres 1936 sind für die künftige Planung auch insofern besonders bemerkenswert, als sie die Basis für wichtige Entscheidungen der Alliierten über das künftig zugelassene Produktionsniveau der deutschen Wirtschaft bilden. So wurde im sogenannten 'ersten Industrieplan' im großen und ganzen das Industrieniveau auf zwei Drittel des Standes von 1936 festgelegt.“⁴⁹⁴

Anders als in den bisherigen Beispielen wurden für die Organisation der Planwirtschaft in der späteren DDR die Originaldaten des Industriezensus von 1936 nach dem Krieg verwendet. In den begrenzten, durchnummerierten Kopien des Zensus im Bundesarchiv tauchen häufig Akten auf, deren Deckel den Vermerk „Bureau Leuschner“ tragen. Dazwischen finden sich manchmal handschriftliche Berechnungen etwa für die Kapazität der Elektrizitätsbetriebe zwischen Ost- und Westberlin oder für die Metallurgie. Neben diesen zufälligen Belegen, die in den Archivbestand des Statistischen Reichsamts (BA R 3102) geraten sind, lassen sich die Anfänge der Planwirtschaft aus den Akten der SBZ bzw. DDR rekonstruieren. Durchgängig wurden die Archivalien des Industriezensus von 1936 verwendet.⁴⁹⁵

Ein Aktenvermerk der Deutschen Wirtschaftskommission (HV für Wirtschaftsplanung) vom 18. 6. 1948 enthält detaillierte Anweisungen, wie der auf Lochkarten gespeicherte Datensatz des Industriezensus von 1936 auf die Planungssystematik der SBZ umzuarbeiten sei, soweit dies nicht bereits geschehen war: „Die Systematisierung der einzelnen Zählbelege wurde von den Fachreferenten des Zentralamts durchgeführt“, um sie „nach der Systematik von 1936 und nach der Planungssystematik“ aufzubereiten. Das so präparierte „Kartenmaterial“ sollte schließlich in der „Hollerith-Abteilung des Statistischen Zentralamtes“ über die Kreisresultate

⁴⁹³ Wirtschaft und Statistik 1949/50, S. 371, 880 f.; 1950, S. 1337; 1951, S. 54; Fremdling/Stäglin 2007, S. 48 f.

⁴⁹⁴ Grünig 1948, S. 6; im Einzelnen siehe Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel et al. 1947.

⁴⁹⁵ BA DE 2/22415, 2115, 2080, 2065, 1867-1869 (Staatliche Zentralverwaltung für Statistik); DC 15-72 (Deutsche Wirtschaftskommission). DC 15/474 enthält eine Neuaufbereitung der Statistik von 1936 mit einer anderen Systematik und DC 15/498 eine Gesamttabelle, welche die 1936er Daten auf 1948 umrechnet.

auf Länder- und Zonenebene aggregiert werden.⁴⁹⁶ In einer weiteren Akte der Deutschen Wirtschaftskommission findet sich ein „Verzeichnis über statistisches Material, das kurzfristig zusammengestellt werden kann.“⁴⁹⁷ Auf den über 90 Seiten bezog man sich durchgängig auf Wirtschaftsstatistiken des Statistischen Reichsamts und auf eigene Erhebungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Die „statistischen Grundlagen für eine volkswirtschaftliche Gesamtplanung“ sollten zum „Termin: 15.Mai 1948 ... die Jahre 1936, 1938, 1943 (gegebenenfalls 1942), 1946 und 1947 umfassen.“⁴⁹⁸

Bis heute wird für langfristige Wirtschaftsanalysen in der wirtschaftswissenschaftlichen und historischen Forschung auf das Werk von Walther G. Hoffmann et al. zurückgegriffen. Über Angus Maddisons Arbeiten gehen Hoffmanns Zeitreihen auch in die international vergleichende Forschung ein. Vor verzerrenden Ergebnissen sind diese Forschungen nicht gefeit, wenn sie für die Zwischenkriegszeit und das Kaiserreich nach wie vor auf den industriellen Produktionsindex der Hoffmannschen Prägung zurückgreifen. Zwar zogen Hoffmann et al. die problematische Veröffentlichung des Reichsamts für Wehrwirtschaftliche Planung aus dem Jahr 1939 für ihre Schätzung des Wertschöpfungsniveaus nicht heran, benutzten sie aber fatalerweise, um die Gewichte für die Indexziffern über die Industrieproduktion zwischen 1850 und 1959 auf der Basis von 1936, modifiziert durch die Beschäftigten aus den Gewerbezahlungen, festzulegen. Aberwitzig, denn damit wurden implizit konstante Verhältnisse der Arbeitsproduktivität zwischen den industriellen Branchen von 1850 bis 1959 unterstellt.⁴⁹⁹ Leider haben Hoffmann et al. im Übrigen nicht einmal die Relevanz des Industriezensus von 1936 erkannt. Sie schrieben: „Allerdings handelt es sich auch bei dieser Statistik nur um eine Repräsentativerhebung“.⁵⁰⁰

So schlich sich die Desinformationspolitik des Reichsamts für Wehrwirtschaftliche Planung (mit Ausnahme der statistischen Grundlagen für die DDR-Planwirtschaft, die mit den Originaldaten von 1936 arbeitete) weit über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus in die

⁴⁹⁶ Siehe die konkreten Arbeitsschritte in BA DC15 474 F 1 f. (Die zweiseitige Akte enthält keine Ergebnisse).

⁴⁹⁷ BA DC15 498 F 23 ff,

⁴⁹⁸ BA DC15 499 F 12.

⁴⁹⁹ Eingehende Kritik an dieser Vorgehensweise, Fremdling 1988.

⁵⁰⁰ Dazu muss man wissen, dass Hoffmann während der NS-Zeit wissenschaftlich im Institut für Weltwirtschaft in Kiel gearbeitet hatte. Hoffmann et al. nahmen bei ihrer Hochrechnung auf die gesamte Industrie sogar die durchschnittliche Arbeitsproduktivität der „repräsentativen“ Arbeitskräfte (Hoffmann et al. 1965, S. 389). Dies ist eine kühne Annahme, da wie bei jedem Industriezensus die große Zahl der Kleinbetriebe mit niedriger Arbeitsproduktivität nicht oder in diesem Fall nur für kriegswichtige Branchen mit erfasst worden war. Siehe dazu ausführlich Fremdling/Stäglin 2014a.

offiziellen Statistiken Nachkriegsdeutschlands und sogar in die selbst heute noch vielfach verwendeten Hoffmannschen Schätzungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ein.

Fallstudie: Die Schätzung des jüdischen Vermögens durch das Statistische Reichsamt 1936

Das nationalsozialistische Herrschaftssystem nutzte die Kompetenz des StRA auch zu gutachterlichen Stellungnahmen, die der Öffentlichkeit entzogen waren. Das StRA selbst befasste sich mehr und mehr mit auswertenden Arbeiten, die vorher noch unter Wagemann in seiner leitenden Doppelfunktion pionierhaft vom Institut für Konjunkturforschung (später DIW) entwickelt worden und in Arbeitsteilung auch dort angesiedelt waren.⁵⁰¹ Vor allem während des Krieges wurde das StRA zunehmend mit „Sonderaufträgen“ nicht zuletzt über die besetzten Gebiete und „Feindstaaten“ überhäuft, während gleichzeitig eingearbeitetes Personal zur Wehrmacht eingezogen wurde.⁵⁰² Wie stark das StRA mit auswertenden Gutachten für Ministerien und andere Behörden tätig war, zeigt das Verzeichnis von Arbeiten einer Abteilung des StRA vom November 1944.⁵⁰³ Hier wird ausführlich eine gutachterliche Tätigkeit des StRA im Auftrag des RWM aus der Vorkriegszeit belegt, und zwar die Schätzung des jüdischen Vermögens.

Vor der systematischen Ermordung der deutschen Juden erzwang der Staat mit einer ganzen Reihe von diskriminierenden Maßnahmen von Juden höhere Abgaben.⁵⁰⁴ Dazu brauchte er Informationen über die Höhe des jüdischen Vermögens. Diese Aufgabe, die das RWM dem StRA stellte, ist in einem Zusammenhang zu sehen, der kürzlich für das Reichsfinanzministerium erforscht wurde.

Christiane Kuller hat in ihrer grundlegenden Arbeit über „Antisemitische Finanzpolitik und Verwaltungspraxis im nationalsozialistischen Deutschland“ folgendes herausgearbeitet: „Die „nichtarischen“ Steuerpflichtigen sollten rechtlich schlechter gestellt, sie sollten aus Deutschland vertrieben, und ihnen sollte ein möglichst großer Teil ihres Vermögens abgepresst werden.“⁵⁰⁵ Mit der Volkszählung von 1933 konnten die „Glaubensjuden“ zwar

⁵⁰¹ Jacobs, 1971, S. 311.

⁵⁰² BA R3102 3586 F 225-227. Sachgebiet VI.4 (Statistik des Volkseinkommens u. Volksvermögens) z. B. „Eingehende Untersuchung über die Höhe des belgischen Volkseinkommens als Unterlage für die Erhöhung der Steuern und zur Beurteilung der Fähigkeit Belgiens, Besatzungskosten zu zahlen. [...] [und] des griechischen Volkseinkommens als Unterlage für die Verhandlung über die Besatzungskosten.“

⁵⁰³ BA R3101 32121 F 173-179; zu den Arbeiten des StRA über die Wirtschaftsstatistiken der besetzten Gebiete im Mai 1941 vgl. BA R3102 3583 F 5-7.

⁵⁰⁴ Zur nationalsozialistischen Politik gegenüber Juden vor dem Krieg siehe Herbst, 1996, S. 200 ff.

⁵⁰⁵ Kuller 2013, S. 134. Jüdische Einrichtungen wurden im NS-Regime von Anfang an steuerlich benachteiligt (ebenda, S. 170 ff.). Siehe auch die grundlegende Arbeit von Genschel 1966. Zur Haltung des RWM zur „völligen Ausschaltung der Juden aus der Wirtschaft“ siehe Boelcke, 1983, S. 210 ff.; Genschel 1966, S. 142 ff.; siehe auch den Abschnitt über Deutschland bei Junz, 2001, S. 69 ff.

hinreichend erfasst werden,⁵⁰⁶ jedoch war es schwierig, die Juden nach den rassistischen Grundsätzen des NS-Regimes, wie sie 1935 in den Nürnberger Gesetzen festgeschrieben wurden, zu registrieren. Vor 1938 waren Steuergesetze noch nicht ausdrücklich gegen Juden gerichtet, jedoch legten die Finanzbehörden sie diskriminierend aus.⁵⁰⁷ So instrumentalisierten sie die Reichsfluchtsteuer von 1931 zunehmend zur verschärften Vermögensabgabe von emigrierenden Juden.⁵⁰⁸ Von 1937 an wurde darüber hinaus Vermögen schon geflohener oder ausgewanderter Juden beschlagnahmt.⁵⁰⁹ 1938 kam es schließlich zu der „Judenvermögensabgabe“.⁵¹⁰ In der Verordnung vom 21. November 1938 wurde sie auf eine Milliarde Reichsmark festgesetzt.⁵¹¹

Schon kurz zuvor, im April 1938, waren Juden aufgefordert worden, ihr Vermögen, soweit es 5 000 Reichsmark überstieg, anzumelden.⁵¹² Diese Erklärungen liefen nicht über die Reichsfinanzverwaltung, sondern über regionale Verwaltungsbehörden, und das RWM übernahm die Auswertung der Anmeldeformulare.⁵¹³ Nach Junz wurde im „Altreich“ ein Vermögen von 6,236 Milliarden Reichsmark angemeldet.⁵¹⁴ Die Quelle, die Junz angibt, führt allerdings nur Zahlen für „das gesamte Reichsgebiet (außer den sudetendeutschen Gebieten)“

⁵⁰⁶ Umfassend zur Volkszählung siehe Wietog, 2001, Abschnitt C; darüber hinaus siehe Aly/Roth, 2005, S. 67 ff. und Junz, 2001, S. 71 ff. Für die halbe Million „Glaubensjuden“, wie auch für Ausländer, wurden die erhobenen Daten weitergehend als für den Rest der Bevölkerung ausgewertet. „Dafür waren von den allgemeinen Zählkarten, die für die Volkszählung insgesamt gebraucht wurden, für die Juden Abschriften hergestellt worden, zusätzlich versehen mit den Angaben aus der Berufszählung und mit dem Geburtsort.“ (Wietog, 2001, S. 67). Jedoch waren die „Rassejuden“ noch keine statistisch erfassbare Kategorie.

⁵⁰⁷ Aber ab 1935 hatte sich der Begriff „nichtarisch“ als steuerrelevante Auslegungskategorie bereits fest etabliert. (Siehe Kuller, 2013, S. 133 ff., 143, 149). Die Verordnung zum Reichsbürgergesetz von November 1935 führte eine statistisch ermittelbare Definition von Juden vor allem nach ihrer Abstammung ein. Die Verordnung ist bei Aly/Roth (2005, S. 68) abgedruckt. Erst im Einkommensteuergesetz von 1938 fand sich für Juden im Sinne der Nürnberger Gesetze eine spezielle steuerliche Kategorie. Dazu und zur steuerlichen Ungleichbehandlung siehe Kuller, 2013, S. 168 ff.

⁵⁰⁸ Kuller, 2013, S. 185 ff.; Banken, 2009, S. 268 ff. Nach Banken (2009, S. 275) übertraf die Praxis der Devisen- und Zollstellen selbst die sich verschärfenden Vorschriften über die Mitnahme edelmetallhaltiger Gegenstände. Trotz hoher Strafen wurden zwischen 1936 und 1938 erhebliche Vermögenswerte „illegal“ ins Ausland transferiert (Banken, 2009, S. 276 ff.).

⁵⁰⁹ Banken, 2009, S. 279 ff.

⁵¹⁰ Kuller, 2013, S. 151 ff. Das Vorhaben, Juden gesondert zu besteuern, lässt sich spätestens mit Hitlers Denkschrift zum Vierjahresplan vom August 1936 belegen. Siehe auch Banken, 2009, S. 314 ff., insbesondere Fußnote 364 auf S. 315.

⁵¹¹ Kuller, 2013, S. 160.

⁵¹² Genschel, 1966, S. 151 f., 204 ff. Die entsprechenden Verordnungen sind ebd. (S. 294-306) abgedruckt.

⁵¹³ Kuller, 2013, S. 155 f. Kuller sieht in der Vermögensanmeldung „keine unmittelbar vorbereitende Maßnahme zur Einziehung der Judenvermögensabgabe“, weil der Finanzverwaltung erst im Nachhinein die Anmeldungen zugeleitet worden waren. Hinzu kommt, dass ein weiter gefasster Vermögensbegriff als bei der Vermögenssteuer gehandhabt wurde (Ebd. S. 160).

⁵¹⁴ Junz, 2001, S. 76, Tabelle IV.3.4. Kuller (2013, S. 153 f.) stützt sich auf Junz. Siehe auch Banken (2009, S. 318), der allerdings keine desaggregierten Zahlen vorlegt.

auf.⁵¹⁵ Danach ergaben sich für das Deutsche Reich (zusammen mit Österreich) folgende Millionenwerte (m) für das „greifbare Vermögen“:⁵¹⁶

„Land- und forstwirtschaftliches Vermögen“⁵¹⁷ 112 m Reichsmark (72 m Reichsmark),⁵¹⁸ „Grundvermögen“ 2 343 m Reichsmark (1 822 m Reichsmark), „Betriebsvermögen (nach Abzug der Betriebsschulden)“ 1 195 m Reichsmark (874 m Reichsmark) und „Sonstiges Vermögen“⁵¹⁹ 4 881 m Reichsmark (3 468 m Reichsmark).⁵²⁰ Als „Bruttovermögen“ errechneten sich 8 531 m Reichsmark (6 236 m Reichsmark) und nach Abzug der Schulden, ohne die schon abgezogenen Schulden des Betriebsvermögens, blieb ein „Nettovermögen“ von 7 123 m Reichsmark (5 081 m Reichsmark). Es waren 138 019 Anmeldungen von inländischen und staatenlosen Juden eingegangen.

Der „Begleitbericht“ der Quelle versuchte die „Liquidität“, d. h. die direkte Zugriffsmöglichkeit auf die Vermögenswerte auszuloten.⁵²¹ Danach wurden das Land- und forstwirtschaftliche Vermögen, das Grundvermögen und das Betriebsvermögen als illiquide angesehen, während das sonstige Vermögen zum größten Teil als liquide, also dem Zugriff zugängliche Vermögensmasse galt. Wieviel davon allerdings „im Interesse einer Befriedigung der Gläubiger bei einem Zugriff auf das sogenannte „Sonstige Vermögen“ vorher abgesetzt werden müssen, ist aus der Erhebung nicht zu entnehmen.“⁵²² Der Reichswirtschaftsminister schloss sein Schreiben von November 1938 mit einer Spekulation über den Werteverfall des jüdischen Vermögens seit der Erhebung im April desselben Jahres: „Schließlich ist noch zu bemerken, daß die obenstehenden Zahlen auf einer statistischen Erhebung vom 27. April 1938 beruhen, daß aber inzwischen beachtliche Werte, die zahlenmäßig auch nicht einmal geschätzt werden können, unter dem wahren Wert an nichtjüdische Gewerbetreibende veräußert worden

⁵¹⁵ Schreiben des Reichswirtschaftsministers an andere Ministerien und Institutionen vom 21. 11. 1938 „Betr.: Anmeldung des Vermögens von Juden“, BA R3101 34740, F 35-38. Wie Junz Österreich aus den Daten herausgerechnet hat, bleibt unklar.

⁵¹⁶ Auf dieses Vermögen der „inländischen und staatenlosen Juden“ in Deutschland glaubte man zugreifen zu können. Wohl erfasst, aber als „nicht angreifbar wird das Vermögen der nichtjüdischen Ehegatten“ und als „nichtantastbar wird auch das inländische Vermögen ausländischer Juden mit Sitz im Inland zu gelten haben.“ BA R3101 34740 F 36.

⁵¹⁷ Bezeichnungen wie in der Quelle BA R3101 34740 F 36. Kuller (2013, S. 154) benutzt eigene Übersetzungen der von Junz gewählten englischen Bezeichnungen.

⁵¹⁸ In Klammern sind die Werte angegeben, die Junz (2001, S. 76, Tabelle IV.3.4.) für das „Altreich“ (Deutsches Reich ohne Österreich) aufzählt.

⁵¹⁹ Diese Position („Financial assets“, Junz, 2001, S. 78) umfasst nach Junz auch kapitalisierte Werte von Renten- und anderen Versorgungsansprüchen. In Österreich machten die „grossed-up pensions and salaries“ 50,1 Prozent aus. In der Quelle (BA R3101 34740 F 37) heißt es lediglich, „daß als „Sonstiges Vermögen“ auch nicht fällige Lebensversicherungen sowie Nießbrauch- und Rentenrechte erfaßt sind.“

⁵²⁰ Aus dieser Position von 3 468 m Reichsmark hat Junz noch 343 m Reichsmark an Sachvermögen („tangible assets“) gesondert herausgerechnet.

⁵²¹ BA R3101 34740 F 36 f.

⁵²² BA R3101 34740 F 37. Nach den Zahlen etwas weniger als ein Viertel. Das folgende Zitat ebd.

sind. Es besteht daher durchaus die Möglichkeit, daß das liquide Vermögen infolge der inzwischen vorgenommenen Entjudung größer, das illiquide Betriebsvermögen dagegen kleiner geworden ist.“ Diese zynische Erörterung passt zu Gedankengängen, wie sie das StRA und selbst noch Junz anstellten, um einen Wert für das jüdische Vermögen für 1933 zu schätzen.

Nach Junz besaßen Juden im „Altreich“ einen Netto-Vermögensbetrag von 5,081 Milliarden Reichsmark, und ohne den von ihr geschätzten kapitalisierten Wert der Pensions- und Rentenansprüche (781 m Reichsmark) blieben 4,3 Milliarden Reichsmark. In einem weiteren Schritt rechnete Junz diese Beträge auf das Niveau von 1933 hoch, indem sie Annahmen über den Wertverlust zwischen 1933 und 1938 und eine Verschleierung bei der Vermögensdeklarierung machte: Danach ergaben sich Schätzwerte von 9,4 bzw. acht Milliarden Reichsmark für das jüdische Vermögen im Jahre 1933. Am Schluss ihres Beitrags über Deutschland diskutierte Junz, wieviel Kapital das Land legal und illegal verlassen hatte. Dies eingerechnet hob sie das 1933er Niveau des jüdischen Vermögens sogar auf 16 Milliarden Reichsmark an.⁵²³

Obwohl das RWM erst im November 1937 „den radikalen Richtungswechsel in der Judenpolitik“⁵²⁴ zur Ausschaltung der Juden aus der Wirtschaft vollzog, hatte es das StRA bereits fast zwei Jahre zuvor, Ende Januar 1936, beauftragt, „die Größe des jüdischen Anteils am deutschen Volksvermögen“ zu schätzen.⁵²⁵ Es ist nicht Ziel dieses Abschnitts hier, möglichst umfassende Schätzungen des jüdischen Vermögens zu dokumentieren. Hierzu kann z. B. die gründliche Aufarbeitung von Junz herangezogen werden.⁵²⁶ Die Schätzungen, darunter die von Junz aufgeführten und die hier vorgestellten, divergieren enorm. Ziel meines Beitrags ist es vielmehr, das methodische Vorgehen exemplarisch mit den kalten und zynischen Abwägungen über die Wertentwicklung zu belegen.⁵²⁷ Die im Folgenden zugrunde gelegte Akte des StRA im Bundesarchiv⁵²⁸ enthält keine vollständige Kopie des Briefes an den RWM, der Ende März 1936 geschrieben sein dürfte. Die Spannweite und Unsicherheit

⁵²³ Junz, 2001, S. 78, 79.

⁵²⁴ Dies geschah nach der Entlassung Schachts als Minister. Boelcke, 1983, S. 210 f.; Genschel, 1966, S. 144 ff.

⁵²⁵ Erlaß IV 1811/36 vom 31.1.36 (BA R3102 4239). Die fragmentarische Akte im Bundesarchiv umfasst 12 Seiten: unvollständiger Briefentwurf („nicht weitergegeben“), Berechnungsbögen, eine kommentierende „Abschrift, Betr. Jüd. Vermögen“ mit handschriftlichen Ergänzungen gez. „Jst“ und ein Brieffragment ohne Adressaten gez. Ministerialdirektor (möglicherweise Antwort an das RWM). Nach Auskunft von Stefan Fisch hatte Reichardt (Präsident des StRA) seine frühere Amtsbezeichnung als Ministerialdirektor beibehalten.

⁵²⁶ Junz, 2001, S. 76 ff. Sie wertet nicht die hier vorgestellte Quelle aus, sondern stützt sich auf Informationen aus der Sekundärliteratur und weiteren archivalischen Quellen.

⁵²⁷ Zu vergleichbaren Überlegungen bei der Reichsbank im Jahre 1938 siehe Banken, 2009, S. 316 f.

⁵²⁸ BA R3102 4239.

bei der Schätzung des Judenvermögens lässt sich jedoch aus dem unvollständigen Briefentwurf (Variante III), dem Brieffragment zusammen mit den detaillierten Berechnungsbögen (Variante II) und aus der „Abschrift“ eines Kommentars (Variante I) zu den Berechnungen des StRA weitgehend rekonstruieren. Allerdings sind die Ergebnisse der im Prinzip nachvollziehbaren Berechnungen widersprüchlich. Die geschätzten Beträge weichen weit voneinander ab:

Variante I

„Die Aufzeichnung“, also Berechnung des jüdischen Vermögens sei nach dem Kommentar „methodisch unanfechtbar aufgebaut. Danach scheinen zwei Tatsachen festzustehen:

- 1) daß eine einigermaßen zuverlässige Schätzung nicht möglich ist;
- 2) daß der in Betracht kommende Höchstbetrag für 1933 2 ½ Milliarden nicht übersteigen kann.“

Sodann geht der Kommentator darauf ein, wie das „geschätzte Ergebnis für 1933“ in die „Jetztzeit“, also 1936, extrapoliert werden könne. Ausgangspunkt seien die in der Volkszählung von 1933 registrierten Juden (499 682 Personen). Bei ihnen handle es sich allerdings lediglich um die sogenannten „Glaubensjuden“. Das seien weniger als die 1933 noch nicht erfasste und daher unbekannte Zahl der sogenannten „Rassejuden“. Bis 1936 sei durch Sterbeüberschuss und Auswanderung die Zahl der registrierten Juden wahrscheinlich um 25 Prozent auf 390 000 gesunken. Der Kommentator mutmaßt erstaunlicherweise zunächst, dass die „Vermögensverminderung“ nicht im gleichen Ausmaß eingetreten sein müsse. Allerdings sei zu beachten, „daß das Vermögen der hier zurückgebliebenen Juden in sich wesentlich entwertet und zusammengeschrumpft ist: der dingliche Besitz hat, infolge der großen Zahl der Abwanderungsfälle und der dadurch notwendig gewordenen plötzlichen Versilberung, an Wert stark eingebüßt; eine große Zahl von Handelsgeschäften ist aus jüdischer Hand in anderen Besitz übergegangen, ohne daß auch nur der gemeine Wert erzielt werden konnte [...]; das mobile Kapital kann ohne erhebliche Verluste nicht veräußert werden; Einrichtungen, Sammlungen, Gemälde usw. sind überhaupt nicht verwertbar.“ Aufgrund dieser prekären Situation der Juden glaubt der Kommentator schließlich „doch eine Vermögensverminderung seit 1933 bis jetzt in Höhe jener 25 % unterstellen“ zu können, so

„[...] daß als Höchstbetrag des jüdischen Vermögens in Deutschland jetzt [1936] nur 2 Milliarden angenommen werden dürften [...]“.⁵²⁹

Handschriftlich wurden, gezeichnet mit „Jst 26/3.36“, Schätzwerte hinzugefügt, die der Präsident des StRA in einer „privaten Zuschrift“ erhalten hatte: Ebenfalls zwei Milliarden, zuvor hatte derselbe Briefschreiber drei Milliarden genannt, allerdings beruhten beide Angaben auf einer anderen (nicht genannten) Berechnungsmethodik als derjenigen des StRA; fünf Milliarden eines nicht genannten namhaften Volkswirts; 10--12 Milliarden im Leitartikel der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“ Nr. 18 Januar 1936 (in diesem Leitartikel wird darauf verwiesen, dass andere Schätzungen bis 20 Milliarden gingen).

Variante II

Die Variante II habe ich aus dem Brieffragment, das die Berechnungsmethode des StRA erörtert, und den detaillierten Zahlen der drei Seiten umfassenden Berechnungsbögen hergeleitet. Tabelle 3 fasst die Ergebnisse geordnet zusammen.

⁵²⁹ Im Jahr 1938, als die Juden zunehmender offener Diskriminierung und Verfolgung („Pogromnacht“ im November) ausgesetzt waren, wurde allen Beteiligten klar, dass in den Monaten nach der Vermögenserklärung (April 1938) die Vermögenswerte substantiell gefallen waren (Kuller, 2013, S. 164). Banken (2009, S. 314 ff.) belegt in seinem Abschnitt über die „Leihhausaktion 1939--1941“ vielfach, dass die erzwungene Abgabe von Schmuck und Edelmetallen bei den Leihhäusern zu weit niedrigeren als den offiziellen Preisen erfolgte.

Tabelle 3		Das jüdische Vermögen in Deutschland, 1928--1933--1936							
	I. Anzahl 1933		II. Erwerbsvermögen 1928 ²⁾						
Erfasste "Glaubensjuden" ¹⁾			(a) pro Kopf (RM)				(b) gesamt (Mio. RM)		
			Durchschnitt	Min.	Max.		Durchschnitt	Min.	Max.
Selbständige ³⁾	108132		15140	14000	15000		1637	1514	1622
Rentner ⁴⁾	60941								
vom eigenen Vermögen lebend	20000			50000	75000			1000	1500
nicht vom eigenen Vermögen lebend	40000			⁵⁾					
Beamte	2275			⁵⁾					
Angestellte	80559			⁵⁾					
Arbeiter	20921			⁵⁾					
Hausangestellte	2903			⁵⁾					
Gesamt ¹⁾	275731							2514	3122
zum Vergleich:									
Schätzung StRA 1936 (Mrd. RM)				4-4,5				2,5	3
	I. Anzahl 1933		III. Gebrauchsvermögen 1933						
Erfasste "Glaubensjuden" ¹⁾			(a) pro Kopf (RM) (b) gesamt (Mio. RM)						
Selbständige ³⁾	108132		10000	1081					
Rentner ⁴⁾	60941								
vom eigenen Vermögen lebend	20000		10000	200					
nicht vom eigenen Vermögen lebend	40000		10000	400					
Beamte	2275		2000	5					
Angestellte	80559		500	40					
Arbeiter	20921		500	10					
Hausangestellte	2903		2000	6					
Gesamt ¹⁾	275731			1742					
zum Vergleich:									
Schätzung StRA 1936 (Mrd. RM)				1,5					
Legende									
1) nach der Berufszählung 1933			4) Rentenkapital 1934						
2) nach der Vermögensteuerstatistik 1928			5) Minimalwerte nicht ermittelbar						
3) Betriebsvermögen 1924--1928									

Anders als die bisher aufgeführten Zahlen betrug das „jüdische Vermögen“ im Jahre 1936 überschlägig 2,5 bis drei Milliarden Reichsmark an „Erwerbsvermögen“ (Betriebsvermögen und Rentenkapital) sowie 1,5 Milliarden Reichsmark an „Gebrauchsvermögen“. Der fragmentarische Brief enthält eine verschlungene Präsentation von Zahlen und Argumenten zur Ableitung und Interpretation der quantitativen Angaben.⁵³⁰

Ausgangspunkt zur Berechnung sind die in der Berufszählung von 1933 erfassten „Glaubensjuden“.⁵³¹ Da für 1933 aus der Finanzverwaltung keine Angaben je Steuerpflichtigen vorliegen, wird auf Daten der Jahre 1928 und davor zurückgegriffen. Jeweils wird ein durchschnittliches Betriebsvermögen mit einer Spanne zugeordnet. Diese

⁵³⁰ Die handschriftlichen Berechnungsbögen in der Akte (BA R3102 4239 F 3-5) sind Grundlage der im Textteil teilweise übernommenen Zahlen.

⁵³¹ In der Einleitung zum nicht weitergegebenen Briefentwurf vom März 1936 (BA R3102 4239 F 6) wird die Frage diskutiert: „Welcher Volksteil soll hier unter „Juden“ verstanden werden?“ Dargelegt wird, dass lediglich „die Anhänger der jüdischen Religion zu erfassen [sind], weil nur diese durch die Volks- und Berufszählung als jüdische Bevölkerung festgestellt worden sind.“ [...] „An sich wären wohl alle einzubeziehen, die der jüdischen Rasse zugehören. Die Zahl dieser Juden und ihre Eingliederung in die Wirtschaft läßt sich jedoch durch die Statistik nicht ermitteln.“

Angaben werden nach 1933 und in die „Gegenwart“ (1936) mit argumentativen Korrekturfaktoren extrapoliert: Die Zahlen müssten erhöht werden, weil der durchschnittliche jüdische Selbständige weniger bei den kleinen Handwerkern als vielmehr bei den mittleren und großen Kaufleuten zu finden sei, und er außerdem überproportional über städtisches Grundvermögen verfüge. Diese Unterschätzung der Vermögensposition aufgrund der Durchschnittszahlen entspreche der Wertminderung des jüdischen Vermögens durch die Wirtschaftskrise bis 1933. An den 1928er-Zahlen könne also für 1933 festgehalten werden. Durch die „Auswanderung bzw. den Übergang in nichtjüdische Hände“ sei zwar das Erwerbsvermögen stark gesunken, jedoch könnten mit der Einbeziehung der durch die Berufszählung nicht gekennzeichneten „Rassejuden“ die geschätzten Zahlen für 1928 genommen werden. Bei den Rentnern wird ausgehend vom Eckwert 1933 ähnlich argumentiert. Allerdings versteigt sich der zeichnende Ministerialdirektor noch zu einer kühnen Aufstockung, indem er den Durchschnitt des gesamten Betriebsvermögens, die juristischen Personen eingeschlossen, als Referenzgröße heranzieht⁵³² und auch das Rentenskapital weit nach oben korrigiert: „Man kommt also zu dem Schluß, daß das gesamte Erwerbsvermögen der Glaubensjuden vor der Wirtschaftskrise vielleicht auch das Zwei- oder Dreifache der oben genannten Mindestsumme betragen haben kann.“ Bei dem Gebrauchsvermögen wurde lediglich „nach typischen Durchschnitten“ für 1933 geschätzt und dieses Ergebnis auf alle „Rassejuden“ von 1936 übertragen.

Diese Berechnungen relativieren den vom zeichnenden Ministerialdirektor, also wahrscheinlich vom Präsidenten des StRA Reichardt, genannten „Höchstbetrag“ von 2,5 Milliarden jüdischen Vermögens für 1933, und implizit für die „Gegenwart“ (1936): Nach der tabellarischen Auswertung wurden ohne das Gebrauchsvermögen 2,5 bis drei Milliarden geschätzt. Darüber hinaus schließt der Verfasser nicht aus, dass mit dem zwei- bis dreifachen, also fünf bis 7,5 Milliarden zu rechnen sei. Für das restliche Vermögen (Gebrauchsvermögen) ergaben sich 1,5 Milliarden.

Der unvollständige Brief von (wahrscheinlich) Reichardt schließt damit, „daß die vorstehenden Ausführungen lediglich eine Beantwortung der Frage nach dem Vermögensanteil der Juden näher führen, daß sie jedoch nicht als ein Ergebnis der amtlichen Statistik zu betrachten sind. Da die Statistik zu einer genaueren Feststellung des jüdischen

⁵³² 50 000 RM 1924--1928 (1928 = 51 976 RM). Eine weitere Berechnung findet sich im selben Aktenbestand (BA R3102 4239 F 1) mit 54 460 RM zurechenbarem durchschnittlichen „Reinvermögen“ aus der Vermögensstatistik von 1928. Ein handschriftlicher Kommentar dazu lautet: „Diese Berechnung wurde nicht weitergegeben, da methodisch zu ungenau“.

Vermögens keine Handhabe bietet, ist es mir auch nicht möglich, zu den verschiedenen, teilweise viel höheren Zahlen, die in der Öffentlichkeit gelegentlich genannt worden sind, Stellung zu nehmen.“

Variante III

In dem Briefentwurf, der dem RWM nicht weiter gegeben wurde (er liegt ebenfalls nur unvollständig vor)⁵³³, heißt es dagegen: „Zusammenfassend kann daher nach der vorstehenden Methode das gesamte Vermögen der jüdischen Bevölkerung (Glaubensjuden) in Deutschland vielleicht mit rund 8,5 Mrd. RM angenommen werden.“ Relativierend wird ergänzt: „Es sei aber noch einmal ausdrücklich betont, daß dieses Ergebnis keinerlei statistische Feststellung, sondern nur eine vage Schätzung darstellt, für die eigentlich keine zuverlässigen Unterlagen vorhanden sind und die deshalb allenfalls die Größenordnung andeuten mag. Die wirkliche Größe des jüdischen Vermögens kann ebensowohl um einige Milliarden höher oder niedriger sein.“

Alle drei Varianten ergeben folgende widersprüchliche Werte für das geschätzte jüdische Vermögen im Jahr 1936:

- I 2--2,5 Milliarden Reichsmark
- II 4--4,5 Milliarden Reichsmark
- III 8,5 Milliarden Reichsmark

Fazit: Das StRA war im Jahr 1936 auch nach eigener Einschätzung offensichtlich nicht in der Lage, die Höhe des jüdischen Vermögens stichhaltig zu schätzen.⁵³⁴ Variante II ist allerdings m. E. argumentativ und mit statistisch gesicherten Ausgangszahlen am besten unterbaut.

Die bereits erwähnte erzwungene Deklaration jüdischen Vermögens im April 1938 ergab rund 4,3 Milliarden Reichsmark Nettovermögen ohne kapitalisierte Versorgungsansprüche. Das scheint Variante II ebenfalls zu stützen. Jedoch dürfte zwischen 1936 und 1938 aus Gründen, die das StRA bei der 36er-Schätzung für die Jahre zuvor schon angeführt hatte (Wertverlust, Abnahme der jüdischen Bevölkerung, Vermögensübertragungen etc.), das jüdische Vermögen schon erheblich abgenommen haben, so dass die besser unterbaute

⁵³³ BA R302 4329 F 2.

⁵³⁴ Auch die Reichsbank schätzte 1938 das jüdische Vermögen mit einer erheblichen Varianz ein: 2,4--11,5 Milliarden Reichsmark. Es wurde allerdings angenommen, „daß das jüdische Vermögen bei seiner Flüssigmachung insgesamt auf die Hälfte seines Wertes zusammenschrumpft.“ Siehe Banken, 2009, S. 316 f., dort auch das Zitat, Fußnote 369.

Variante II das jüdische Vermögen wahrscheinlich unterschätzt und es tatsächlich näher an Variante III heranreichte.

Nach dem Krieg, im Herbst 1947, veranlasste die „Zentrale Kommission für Sequestrierung und Beschlagnahme in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands“ eine detaillierte Aufstellung der Abgaben, die der Staat den Juden abgepresst hatte.⁵³⁵ Quellen waren Aufzeichnungen der Finanzverwaltung der Länder und des Reiches. Das fünfseitige Dokument stellt zusammenfassend folgendes fest:⁵³⁶

„Das Vermögen der Juden 1938 (1933) betrug schätzungsweise [...] 4,5 Milliarden RM.

[...] An jüdischem Vermögen wurde seit 1933 erfasst [eingezogen]: [...]

Insgesamt 2 035 000 000 RM“.

In Tabelle 4 ist diese Summe untergliedert.

Tabelle 4	Jüdische Vermögensabgaben an die deutschen	
	Länder und das Deutsche Reich	
	1933-1945 in Millionen RM	
Länder		1
Reich		
	Judenvermögensabgabe	1200
	Beschlagnahmen	55
	Verkauf von Wertpapieren	187
	Verwertung von sonstigem Vermögen	592
	Insgesamt	2035
Quelle:	BAB R2/Anhang Nr. 84 Bl. 29, RS	

Das Dokument gliedert die Zahlen detailliert auf und nennt die entsprechenden Verordnungen und Gesetze. Bei der „Judenvermögensabgabe“ ergibt sich die zehn Prozent höhere Zahl von 1,1 Milliarden Reichsmark.⁵³⁷ Die Berechnung des jüdischen Vermögens von 4,5 Milliarden Reichsmark stützt sich auf die Hochrechnung der Abgabe, die letztlich mit 25 Prozent des jüdischen Vermögens angesetzt war. Nach Einschätzung der Autoren des 1947er-Berichtes lagen die Zwangsabgaben der Juden „vermutlich noch etwas höher“. Geht man von einer Abgabenquote bei allen Beträgen von durchschnittlich 25 Prozent aus, dann lässt sich das

⁵³⁵ BA R2/Anhang Nr. 84.

⁵³⁶ BA R2/Anhang Nr. 84 F 29, RS.

⁵³⁷ Kuller (2013, S. 167 Tabelle 8) zitiert Mehls Arbeit von 1990 mit denselben Zahlen für die Jahre 1938 bis 1940.

jüdische Vermögen auf sogar acht Milliarden Reichsmark veranschlagen, womit Variante III des StRA eine zu verteidigende Schätzung würde.

Welches volkswirtschaftliche Gewicht kam dieser Zwangsabgabe allein quantitativ zu? Für die Schätzung des jüdischen Vermögens griff das StRA auf die Vermögenssteuerstatistik von 1928 zurück.⁵³⁸ Das Reinvermögen betrug demnach 117,3 Milliarden Reichsmark. Zieht man davon Doppelzählungen (Aktien und Körperschaftsvermögen) von etwa 15 Milliarden Reichsmark ab, dann bleiben etwa 100 Milliarden Reichsmark an gewerblichem und landwirtschaftlichem Reinvermögen, städtischem Grundvermögen und sonstigem Vermögen (Geldkapital). Die jüdische Zwangsabgabe dürfte demnach ein bis zwei Prozent („Judenvermögensabgabe“ alleine ein Prozent) des in der Vermögenssteuerstatistik erfassten „Reinvermögens“ von 1928 betragen haben (1936/38 war das Reinvermögen sicherlich nicht höher).

Die Bundesrepublik Deutschland kennt keine Vermögensteuer und damit keinen vergleichbaren Wert zum Reinvermögen. Um das Ausmaß der jüdischen Zwangsabgaben vorstellbar zu machen, ziehe ich hilfsweise eine Strömungsgröße heran: Nach neuesten Berechnungen betrug das Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Deutschen Reichs 1936 82,6 Milliarden Reichsmark.⁵³⁹ Die Zwangsabgaben (ein bis zwei Milliarden Reichsmark) umfassten folglich 1,2 bis 2,4 Prozent des BIP von 1936. Zum Vergleich: Im Jahr 2013 betrug das bundesrepublikanische BIP 2737,6 Milliarden Euro,⁵⁴⁰ d. h. eine vergleichbare Zwangsabgabe für einen den damaligen jüdischen Bürgern entsprechenden Bevölkerungsteil läge gegenwärtig zwischen 33 und 66 Milliarden Euro.

⁵³⁸ BA R3102 4239 F 1.

⁵³⁹ Fremdling/Staeglin, 2014 b.

⁵⁴⁰ StJB 2014, S. 321.

2. Teil: Der Aufbau der Planwirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) bzw. in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR)

Für die Planwirtschaft der SBZ/DDR stellte der Industriezensus von 1936⁵⁴¹ aus der NS-Zeit zunächst die wichtigste statistische Basis dar.⁵⁴² Das sah auch die Deutsche Wirtschaftskommission⁵⁴³ (DWK): „Das Jahr 1936 [muss] als Grundlage für die Erhebungen und statistischen Arbeiten [...] angenommen werden, da dieses Vorkriegsjahr einigermaßen normale Friedensverhältnisse aufweist und für das brauchbare statistische Erhebungen vorliegen. Aus diesem Grund wird das Jahr 1936 auch von der sowjetischen Besatzung für Vergleichszwecke herangezogen.“⁵⁴⁴ Selbst das Statistische Jahrbuch der DDR (StJDDR), das ab 1956 erschien, zog anfänglich 1936 noch als Referenzjahr für die Bruttoproduktion der Industrie und die Produktion ausgewählter Erzeugnisse heran.⁵⁴⁵ Es verwundert daher, dass die Forschung bisher den Aufbau des für eine Planwirtschaft notwendigen wirtschaftsstatistischen Informationssystems nur am Rande erwähnt. Der Rückgriff der SBZ/DDR-Planer auf die Wirtschaftsstatistiken und das planerische Instrumentarium der nationalsozialistischen Lenkungswirtschaft wird allenfalls kurz angesprochen, jedoch nicht adäquat thematisiert.⁵⁴⁶ Auch die einschlägigen Arbeiten Zanks⁵⁴⁷, Mühlfriedels⁵⁴⁸ und Roeslers⁵⁴⁹ zur SBZ/DDR-Planwirtschaft vernachlässigen diesen Aspekt; während Zank und Mühlfriedel die unmittelbare Nachkriegszeit, also die SBZ-Zeit abdecken, konzentriert sich Roesler auf die „Ausgangsbedingungen und Zielstellungen für den Aufbau des Sozialismus in

⁵⁴¹ Fremdling/Staeglin 2014 a, S. 212 ff.

⁵⁴² Auch den Statistikern der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) diente der Industriezensus von 1936 als Modell für die Industrieberichterstattung. WABW, N 10/Bü54, Brief vom 24. 5. 1946 an von Roeder (StZA).

⁵⁴³ Seit Februar 1948 oberstes wirtschaftsleitendes Staatsorgan der SBZ. Siehe den „Befehl Nr. 32 des „Obersten Chefs“ der SMAD vom 12. 2. 1948 abgedruckt in: Ministerium 1968, S. 585 f.; über die rechtlichen Kompetenzen vgl. S. 623 f.

⁵⁴⁴ BA, DC 15/6, Bl. 8, DWK-Arbeitsprogramm der Abteilung für Wirtschaftsfragen (Entwurf) 5.8.1947.

⁵⁴⁵ StJDDR 1955, Jg. 1.

⁵⁴⁶ Steiner (2007, S. 45 f.) weist allerdings auf eine personelle Kontinuität hin, und Halder (2001, S. 116 ff.) widmet dem Thema, bezogen auf Sachsen, einen längeren Abschnitt. Siehe auch Schneider (1996, S. 42 ff.), der den Übergang von der NS-Zeit zur SBZ/DDR mit Verweisen auf Arbeiten von Thalheim, Lütge und Winkel anspricht. Schwarzer (1999, S. 56 ff.) bietet eher eine apologetische Ablehnung der „Zentralplanung“ als eine nüchterne Analyse.

⁵⁴⁷ Zank 1984. Er konnte sich zudem nur auf das „im Westen zugängliche Material“ stützen. Zank (S. 490—491) verweist lediglich auf die „Unzulänglichkeiten des statistischen Materials“.

⁵⁴⁸ Mühlfriedel 1985/2, 1985/3 und 1987. In dem Aufsatz von 1987 (S. 35) verweist Mühlfriedel allerdings auf Arbeiten des StZA zur Industriestruktur der SBZ vor dem Krieg. Dort wird auch eine Ausarbeitung Baars von 1967 zu diesem Thema erwähnt.

⁵⁴⁹ Roesler 1978. Zitat, S. 1.

der DDR zu Beginn der fünfziger Jahre“. Zu zahlreichen Aspekten der Wirtschaftsplanung in der SBZ kann auch die grundlegende Arbeit Halders⁵⁵⁰ über Sachsen herangezogen werden.

In meinem Beitrag stehen nicht die Wirtschaftspläne und die Planwirtschaft an sich im Mittelpunkt, sondern die wirtschaftsstatistischen Grundlagen dafür. Ich stütze mich im Wesentlichen auf Akten des Statistischen Zentralamts (StZA) im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde.⁵⁵¹ Mein Beitrag stellt fast ausschließlich auf die Wirtschaftsstatistik für die Industrie ab.⁵⁵² Zeitlich liegt der Schwerpunkt in den Nachkriegsjahren und in der Gründungsphase der DDR. In diesem Zeitraum wurden die Weichen für die wirtschaftsstatistische Durchdringung der DDR und die Etablierung der Planwirtschaft gestellt.

I Befehle der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) – Der Befehl Nr. 9

Die bürokratische Verwaltungsstruktur war von der Organisation der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) als oberster Regierungsgewalt bestimmt.⁵⁵³ Unter der Zentralbehörde in Berlin-Karlshorst gab es Einrichtungen der SMAD auf der Ebene der Länder bzw. der ehemaligen preußischen Provinzen und weiter darunter bei regionalen bzw. lokalen Gebietskörperschaften. Parallel zu den deutschen Länder- bzw. Provinzialverwaltungen hatte der SMAD-Befehl Nr. 17 vom 27. 7. 1945 mit Wirkung zum 10. 8. 1945 mit zahlreichen Zentralverwaltungen deutsche Behörden der Zivilverwaltung⁵⁵⁴ für die gesamte SBZ geschaffen: u. a. für das Verkehrswesens; den Post-, Telegraf- und Telefonverkehr; die Brennstoffindustrie (zur Leitung sämtlicher Betriebe der Kohlenindustrie, der Kohlengruben, des Tagebaus, der Brikettfabriken, der Werke für flüssigen Brennstoff und

⁵⁵⁰ Halder 2001.

⁵⁵¹ BA DE2. Das Findbuch erfasst den Bestand bisher nur oberflächlich. Die Blätter der Archivalien sind nicht foliiert, also nicht durchnummeriert. In den unsortierten Beständen, vor allem zur SBZ, finden sich nicht selten Materialien aus dem Statistischen Reichsamt (StRA), die eigentlich unter BA R3102 einzuordnen sind. Teilweise muss das auch geschehen sein, denn unter BA R3102 tauchen auch Archivalien, vor allem zum Industriezensus von 1936, auf, die mit der Aufschrift „Bureau Leuschner“ gestempelt oder eingebunden sind. Ein anderes Beispiel ist die umfangreiche tabellarische Zusammenstellung vom 20. 12. 1945 über „Das Volksvermögen der sowjetischen Zone im Jahre 1937/38“ im Bestand des StRA (R3102 3422 F 65 f.). Siehe auch die Aufstellung von 1957 über „Altschriftgut des ehemaligen Statistischen Reichsamts“, das „dem Verwaltungsarchiv“ übergeben werden konnte oder noch „als Arbeitsunterlage weiterhin in der HA Industrie“ verblieb. 30. 7. 1957, BA DE2 43387.

⁵⁵² Für andere Bereiche, wie den Arbeitsmarkt siehe Zank 1987 und Hoffmann 2002.

⁵⁵³ Zum Folgenden siehe Niedbalski 1985 und Foitzik 1995; exemplarisch für Sachsen Halder 2001, S. 50 ff.

⁵⁵⁴ Im Juli 1945 wurden Ämter für Wirtschaft bei den Landes- und Provinzialverwaltungen gegründet, Roesler 1978, S. 3.

Gas); die Leitung und Organisation des Handels; die Industrie (zur Leitung der Wiederherstellung und Inbetriebnahme sämtlicher Industriebetriebe); die Landwirtschaft; die Finanzen (zur Leitung sämtlicher Bank- und Kreditunternehmen); die Arbeit und Sozialfürsorge (zur Regulierung der Löhne, Einsetzung der Arbeitskräfte, auch der Ingenieure und Techniker, zur Leitung der Gewerkschaften ...). Bis Mitte 1946 wurden noch weitere Zentralverwaltungen eingerichtet, darunter mit dem Befehl Nr. 105 vom 19. Oktober 1945 die „Deutsche Zentralverwaltung für Statistik in der Sowjetischen Besatzungszone“, kurz Statistisches Zentralamt (StZA) genannt.⁵⁵⁵

Unmittelbar nach dem Krieg ging es lediglich um „kurzfristige Pläne“, die nur wenige strategische Wirtschaftszweige betrafen, „die schnelle Beseitigung der Kriegsschäden und die langsame Normalisierung des Wirtschaftslebens ..., d. h. die schnelle Wiederaufnahme volkswirtschaftlich wichtiger Produktionen, die Mobilisierung und Lenkung von Rohstoffreserven, die Erfassung und der Einsatz von Arbeitskräften.“⁵⁵⁶ In der Mangelwirtschaft war die Bevölkerung zu versorgen. Darüber hinaus lag den sowjetischen Besatzern unmittelbar daran, die Produktion wieder zu aktivieren, um ihre Reparationsforderungen zu befriedigen. Das wurde nicht nur mit der Demontage vorhandener Anlagen umgesetzt, sondern auch mit Reparationen aus der laufenden Produktion, was schließlich mit der Einführung der Sowjetischen Aktiengesellschaften (SAG) perfektioniert wurde.⁵⁵⁷ Eine planvolle staatliche Lenkung oder Verwaltung der Wirtschaft war für die politisch Handelnden selbstverständlich und war zudem von einem breiten Konsens getragen.⁵⁵⁸

Bis in das Jahr 1948 hinein gab es lediglich eine vierteljährlich Gesamtplanung.⁵⁵⁹ Diese gelenkte Wirtschaft mit Preiskontrollen und Güterbewirtschaftung stützte sich allerdings nicht wie die Kriegswirtschaft zuvor auf die privatwirtschaftlich organisierten Wirtschaftsgruppen als Lenkungsorgane. Nach Steiner wurden deren Ambitionen, im planerischen Bereich wieder an die alte Funktion anzuknüpfen, „schnell unterbunden.“⁵⁶⁰

⁵⁵⁵ „Einige Zentralverwaltungen, wie die für ... Statistik wuchsen sehr bald über die Rolle von „Hilfsorganen der SMAD-Zentrale“ ... hinaus und nahmen die Funktionen ehemaliger oberster Reichsbehörden für das Gebiet der Ostzone wahr.“ Niedbalski (1985, S. 457) beruft sich auf die Einschätzung und Arbeiten Weißleders.

⁵⁵⁶ Zitate von Bruno Leuschner, nach Roesler 1978, S. 2; siehe auch Zank 1984, S. 485.

⁵⁵⁷ Baar et al. 1993; Karlsch 1995, insbesondere S. 58 ff.; Karlsch 1993, S. 110 ff.; Wille 1995, S. 150 ff.

⁵⁵⁸ Halder 2001, S. 166; Steiner 2007, S. 44 f.

⁵⁵⁹ Holzwarth 1995, S. 253. Ausführlich dazu der Aufsatz von Mühlfriedel 1985/2.

⁵⁶⁰ Steiner 2007, S. 45.

Gleich nach der Besetzung hatten sowjetische Armeekommandeure befohlen, die Produktion in ihrem jeweiligen Einflussbereich wieder anzukurbeln.⁵⁶¹ Diese lokalen Initiativen wurden durch den „Befehl Nr. 9“ vom 21. Juli 1945 des „Oberbefehlshabers der Sowjetischen Kriegsadministration in Deutschland ... Zum Zwecke der Beschleunigung der Abwicklung von Industrieunternehmen in der Sowjet-Zone des besetzten Deutschlands“ und durch weitere zentrale Produktionsbefehle ergänzt bzw. abgelöst.⁵⁶² Faktisch enthielt der Befehl Nr. 9 Anweisungen und Regelungen, um vor allem die Industrieproduktion zu aktivieren.⁵⁶³ Dieser Befehl enthält darüber hinaus Ansätze, von der Befehls- und Lenkungswirtschaft zur Planwirtschaft überzuleiten.⁵⁶⁴ Die statistische Erfassung der Produktion und der Vorräte sowie die Berichterstattung an die Lenkungs- bzw. Planungsorgane wurden inhaltlich (Erfassungskriterien, Fragebogen) mit zeitlichen Zielvorgaben „befohlen“. Hiermit sollte von Anfang an das Informationsproblem angegangen werden, dessen Lösung neben dem Anreizproblem zum Kern einer funktionierenden Planwirtschaft gehört.⁵⁶⁵

Im Einzelnen führte der Befehl Nr. 9⁵⁶⁶ auf 2,5-Schreibmaschinenseiten (ohne die umfangreichen Anlagen) elf spezifische Punkte auf. Er richtete sich an die „Präsidenten der Provinzial-Verwaltungen und den Oberbürgermeister der Stadt Berlin“, also an die Spitzen der regional gegliederten Zivilverwaltung der SBZ.⁵⁶⁷ Ihnen und selbst den „Bürgermeistern der Selbstverwaltungen“ (unter Punkt 3) räumte er sogar das Recht ein, „die eingeteilten vorhandenen Vorräte an Heizstoffen und Materialien umzudisponieren“, d. h. von den vorherigen Dispositionen „der Vorgesetzten der sowjetischen Kriegsadministration in den Provinzen“ abzuweichen.

⁵⁶¹ Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) wurde am 9. 6. 1945 eingerichtet, einen Monat später wurden Militärverwaltungen (SMV bzw. SMA) in den drei Ländern und zwei Provinzen etabliert. Wille 1995, S. 142.

⁵⁶² Eine Kopie des Befehls findet sich zusammen mit weiteren Unterlagen zur gelenkten Wirtschaft der SBZ in den Anfangsjahren (1945/46) in: BA DE2 43397. Zum Folgebefehl Nr. 43 siehe Halder 2001, S. 77 ff.

⁵⁶³ Steiner 2007, S. 45; Halder 2001, S. 62 ff.; Mühlfriedel 1985/2, S. 9 ff.; Roesler 1978, S. 2.

⁵⁶⁴ Für Mühlfriedel war der Befehl Nr. 9 deshalb auch die „Geburtsurkunde“ der DDR-Planwirtschaft. Mühlfriedel 1985/2, S. 9.

⁵⁶⁵ Steiner 2007, S. 13.

⁵⁶⁶ Der Übersetzer des Befehls ins Deutsche ging offensichtlich etwas eigenwillig mit der deutschen Syntax um. Bei den Zitaten habe ich den manchmal „krummen“ Satzbau beibehalten. Nach Halder (2001, S. 63 f.) gibt es zudem sprachlich verschiedene Versionen des Befehls Nr. 9. Die Version in der 1968 erschienenen Dokumentensammlung (Ministerium 1968, S. 72) ist nicht nur sprachlich geglättet, sondern auch inhaltlich verändert. Z. B. lautet der von mir zitierte Punkt 3, Satz 2 in der 1968er Version: „... um im Einvernehmen mit der Sowjetischen Militäradministration eine planvolle Verteilung der Vorräte aller Materialien und Treibstoffe vorzunehmen.“

⁵⁶⁷ Das Zusammenwirken der Militär- und Zivilverwaltung auf regionaler und lokaler Ebene in Sachsen-Anhalt zur Umsetzung des Befehls Nr. 9 beschreibt Wille (1995, S. 144 ff.). Am 15. 8. 1945 und am 13./14. 11. 1946 fanden Konferenzen „über den Vollzug des Befehls Nr. 9“ zwischen der Obersten Führung der SMAD und den Präsidenten der Landes- bzw. Provinzialverwaltungen statt, im November nahmen auch die Präsidenten der Deutschen Zentralverwaltungen teil (Foitzik 1995, S. 17).

Im ersten Punkt wurden die „Betriebe“ oder besser die Branchen benannt, deren Produktion bis zum „15. 8. 1945“ wieder zu beleben sei. Dabei wurden vier deutliche Schwerpunkte gesetzt: In erster Linie auf die Produktion von synthetischem Brennstoff, Kunstdünger, Kohle und Elektrizität, danach auf „Ausbesserungswerkstätten“ und die Ersatzteilproduktion für Transportmittel und landwirtschaftliche Maschinen, an dritter Stelle folgten die Konsumgüterindustrien des unmittelbaren Bedarfs (Nahrungsmittel, Kleidung und Schuhe) und schließlich Baustoffbetriebe.

In Punkt Zwei wurde die „Führung der Industrie-Betriebe“ geregelt und zudem (2.c) die Erfassungs- und Berichtspflicht eingefordert, nämlich „den bestehenden Vorrat an Rohmaterial, Materialien, Heizmaterial und Halbfabrikaten [festzustellen], exakten Abgang darüber [zu] führen – in erster Linie für Ausführungen von Bestellungen für die Besatzungstruppen, Eisenbahnen, Elektro-Stationen, Kohle-Brikett-Industrie, Betriebe der flüssigen Heizstoffe und der künstlichen Düngemittel. Berichte über die vorhandenen Vorräte dieser Materialien und Heizstoffe sind zum 10.8.45 an die Leiter der sowjetischen Kriegsadministration in den Provinzen laut Formular Nr. 1 einzureichen.“⁵⁶⁸ Diese Berichtspflicht direkt an die Militäradministration galt auch noch im Januar 1946, obwohl gleichzeitig das StZA, gegründet im Oktober 1945, und die Statistische Abteilung der SMAD in Berlin parallel dazu eine monatliche Industrierichterstattung mit anders konzipierten Fragebögen auferlegten. Schon allein die weiterbestehende Berichtspflicht aufgrund des Befehls Nr. 9⁵⁶⁹ wurde als so arbeitsaufwändig gesehen, dass die Statistischen Landesämter beide Pflichten zusammen als nicht durchführbar erachteten. Die zusätzlich vom StZA aufgebürdete Arbeit wurde wenn nicht offen abgelehnt so doch faktisch nicht geleistet. Damit scheiterte der im Januar 1946 verkündete Ansatz zur Zentralisierung der Wirtschaftsstatistik unter der Verantwortung des StZA im Februar 1946 zunächst.⁵⁷⁰

⁵⁶⁸ Das Formular (Anlage Nr. 1 zum Befehl Nr. 9. BA DE2 43397) „über das Vorhandensein von Rohmaterial, Materialien und Heizstoffen bei Industrie-Unternehmen und Absatzlagern, nach dem Stand vom 1. August 1945“ führte 102 Produkte vorwiegend geordnet nach Produktgruppen bzw. Industrien auf (z. B. Heizstoffe, Metalle, Baumaterialien, Chemikalien, Textilien, Lebensmittel-Rohmaterialien), die nur mit Gewicht anzugeben waren. Nach Halder waren die Landräte und Oberbürgermeister in Sachsen damit überfordert (Halder 2001, S. 71).

⁵⁶⁹ Dazu gehörten wohl auch folgende, darauf basierende weitergehende Anweisungen und „Befehle“, wie Nr. 72. Siehe die Befehlsliste bei Mühlfriedel 1985/2, S. 13.

⁵⁷⁰ Siehe den dramatischen Brief Müllers, Leiter des Statistischen Amtes des Landes Thüringen, vom 22. 1. 1946 an das StZA. BA DE2 43397.

Punkt Drei des Befehls Nr. 9 galt dem Einsatz von Arbeitskräften. Priorität hatten „die Betriebe, die Aufträge der Besatzungstruppen auszuführen haben“ und danach die Erzeugung von Heizstoffen, Kunstdünger und Elektrizität. Hier wurden der Zivilverwaltung gegenüber den Militärbehörden, wie bereits angesprochen, weitgehende Rechte eingeräumt. Punkt Vier setzte allerdings Kompetenzen zwischen der Militär- und Zivilverwaltung bei der Zuteilung von Vorräten und Erzeugnissen der laufenden Produktion anhand detaillierter Listen fest: Bis auf „Baumaterialien, Torf, Glas, Sanitär- und technische Anlagen, Wegebau- und Bauanlagen“ blieb alles der SMAD vorbehalten.⁵⁷¹ Grundsätzlich hatte die Versorgung der Besatzungstruppen und die bereits genannten strategischen Industrien bzw. Produkte Vorrang.

Der Befehl Nr. 9 gab mit der Fixierung der Preise und einem Zeitschema für Planungsvorgaben schon klare Anweisungen für die Entwicklung der Lenkungs- bzw. Planwirtschaft: In Punkt Fünf wurden die Verkaufspreise auf den Stand von 1944 eingefroren. Unter Punkt Sieben wurde „von Firmen, Betrieben und Unternehmen, die sich mit dem Absatz von flüssigen und Hart-Brennstoffen (Elektro-Energie), künstlichem Dünger, Rohstoffen und wichtigsten Materialien beschäftigen ... ein Verzeichnis ... mit ihrer technisch-ökonomischen Charakteristik“ verlangt, das zum 15. 8. 45 beim „Oberkommandierenden“ der SMAD und den „Vorgesetzten“ der SMAD in den Provinzen einzureichen war. Schließlich war nach Punkt Acht ein „Projekt eines Planes der im 4. Quartal 1945 vorgesehenen Produktion – nach Unternehmen und Provinzen“ auszuarbeiten, und die vorgegebenen Formulare waren zum 10. 8. 45 bei den schon genannten Stellen der SMAD einzureichen. Vermutlich ging es um die unter Punkt Sieben genannten Betriebe, denn für die restlichen Betriebe wurde unter Punkt Elf ein Absatz- bzw. Produktionsplan für das 4. Quartal zum 20. 9. 45 verlangt.

Die Formulare ergänzt, durch ein Blatt mit kurzen Hinweisen, waren kurz und einfach gehalten.⁵⁷² Die einzeiligen Formulare 4a bis 4c sollten jeweils für das „4. Quartal 1945“ den „Bedarf“ der Betriebe an Vorleistungen (Input), an Arbeitskräften zu den Stichtagen 1. 10. 45 und 1. 1. 46 und an „Führen“ für den Transport aufführen. Ähnlich simpel waren die Formularvorgaben für den „Plan der Produktionslieferung“ und die „Mitteilungen“ über die

⁵⁷¹ Siehe die Anlagen Nr. 2 und 3. zum Befehl Nr. 9. BA DE2 43397. Anlage Nr. 3 trägt fälschlicherweise dieselbe Überschrift wie Anlage Nr. 2 „Anlagen und Materialien, die durch die Vorgesetzten der sowjetischen Militäradministration geregelt werden;“ In Punkt Drei des Befehls Nr. 9 sind diese Bereiche der Zivilverwaltung zugeordnet. Die Wirtschaftsministerien der Länder waren für die Verteilung, die nicht unter die SMAD fiel, verantwortlich. Siehe Zank 1984, S. 488.

⁵⁷² Halder (2001, S. 64), der die Existenz der Anlagen bezweifelte, ist somit zu korrigieren.

Erzeugung, jeweils nicht in Wertgrößen, sondern „in Tonnen oder anderen Maßen des metrischen Systems“. Im „Formular Nr. 4“ erfragte die „Industrie-Abtlg.“ der SMAD von den „Provinzielselbstverwaltungen“ zum 10. August 1945 Planvorgaben mit „Absatzpreisen“ und Vergleichswerten für das Jahr 1944 und das erste Halbjahr 1945. Das Formular Nr. 4 forderte auch eine monatliche Berichterstattung ein: Jeweils „am 5. eines jeden Monats für den verflossenen Monat, für jeden Industriezweig⁵⁷³ separat.“

Der Befehl Nr. 72⁵⁷⁴ vom 25. 9. 1945 zur „Registrierung der Industrieunternehmen in der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland“ trieb den weiteren Aufbau der wirtschaftsstatistischen Informationsbasis für das Planungssystem wesentlich voran. Die Inventarisierung der industriellen Produktionskapazität wurde in diesem Befehl offensichtlich auch als Voraussetzung oder zumindest Nebenbedingung gesehen, um „zur schnellsten Wiederaufnahme einer normalen Tätigkeit der Industrieunternehmen“ zu kommen.⁵⁷⁵ Adressat des Befehls waren, wie schon bei Befehl Nr. 9, die regionalen und örtlichen Zivilverwaltungen der SBZ: die Präsidenten der Provinzen und Länder, die Bürgermeister und Landräte.⁵⁷⁶ Zu registrieren waren alle Betriebe „nach dem Stand vom 10. Oktober 1945“ (auch „nicht arbeitende“ Industrieunternehmen) mit mehr als 10 Beschäftigten oder „deren Produktion 1944 höher als 100.000 RM war.“⁵⁷⁷ Erhebungseinheit waren also die Betriebe selbst, deren Besitzer oder Direktoren die „Registrierungsformulare“, auch in russischer Sprache, bis zum 25. 10. 1945 auszufüllen hatten; „zum 1. November 1945 ist das gesamte Registrierungsmaterial der Deutschen Industrieverwaltung und der Industrieabteilung der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland vorzulegen.“ Konkrete Personalanforderungen wurden „für die Dauer der Registrierung“ vor allem für den „Chef der Industrieabteilung der Sowjetischen Militärverwaltung“ gestellt: 100 bzw. 200 „Ingenieure und Techniker“ je Provinz bzw. Land.

Der „Erfassungsvordruck der Industrieabteilung der SMV in Deutschland“ war wesentlich umfangreicher, detaillierter und systematischer aufgebaut als die einfachen des Befehls Nr. 9:

⁵⁷³ Größere Betriebe („Produktionslieferung über RM 500 000.-“) mussten gesondert ausgewiesen werden.

⁵⁷⁴ BA DE2 43397. Auch abgedruckt in Foitzik 1995, S. 181 f.

⁵⁷⁵ Zu den Schwierigkeiten, die Industriebetriebe überhaupt adäquat zu erfassen, geschweige denn die Produktionsvorgaben umzusetzen, siehe Wille 1995, S. 145 ff. und Halder 2001, S. 119 ff.

⁵⁷⁶ Siehe auch Steiner (1993, 2000), der auf die regionalen bzw. zentralen Zuständigkeiten in der SBZ bis 1947 eingeht. Für die Zeit danach bis Anfang 1949, siehe Holzwarth (1995).

⁵⁷⁷ Von der Registrierung wurden u. a. Kohleförderungs- und Verarbeitungsanlagen, die bereits mit dem Befehl Nr. 7 vom 14. 7. 1945 (abgedruckt in Foitzik 1995, S. 177 ff.) erfasst waren, ausgenommen. BA DE2 43397, Anlage Nr. 2 zum Befehl Nr. 72, Punkt I.9.

Neben den selbstverständlichen Angaben zur Identifizierung der einzelnen Betriebe musste die „Höchstmögliche Produktionsleistung im Monat“ mit Vergleichszahlen für 1939, 1944 und 1945 in physischen Größen, aber auch in Preisen von 1938 angegeben werden. Detaillierte Auskunft über die Belegschaft und vor allem über die vorhandenen Produktionsanlagen des „Unternehmens“⁵⁷⁸ und deren technischen Zustand mit Vergleichsangaben zum Stand 1939 und 1944 wurde verlangt. Die beigegeführten „Anweisungen zum Ausfüllen des Registrierungsformulars“ vom „Chef der Industrieabteilung der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland G. Alexandrow“ umfassten zweieinhalb eng beschriebene Seiten. In der mir vorliegenden Akte war der Fragebogen beispielhaft für das Werk der Adam Opel AG. in Brandenburg (Havel) ausgefüllt: Damit hatte man merkwürdigerweise eine Betriebsstätte ausgewählt, die demontiert worden war, so dass zwar Angaben für die Kriegszeit, aber natürlich keine mehr über die eigentlich interessierende „Gegenwart“ von 1945 getroffen werden konnten.

In den „Anweisungen“ wurden unter Punkt I.5. die Empfänger der vier weitergegebenen Exemplare aufgeführt: Die Sowjetische Militärverwaltung (SMV) der Provinzen, die Provinzialverwaltung, die Industrieverwaltung der SMV in Deutschland und die Zentralverwaltung der Deutschen Industrie (ZVDI). An dieser Verteilung wird der noch stets vorherrschende zweigleisige (Militär- und Zivilbehörden) und dezentral (regional) gegliederte Aufbau verantwortlicher Stellen deutlich.⁵⁷⁹ Eine zentrale Institution, die den Erhebungs- und Verarbeitungsprozess sachkundig und zwingend steuern und vor allem das wirtschaftsstatistische Material adäquat informationstechnisch für die verwaltenden und lenkenden Stellen verarbeiten hätte können, wie es das StZA werden sollte, war offensichtlich anfänglich noch nicht vorgesehen. Im Nachhinein stellte sich dieses Versäumnis als schwerwiegender Fehler heraus.

Im November 1945 wandte sich allerdings „Der Chef der Statistischen Abteilung der SMA in Deutschland gez. Logatschew“ an das „deutsche Statistische Büro“⁵⁸⁰, um die von seiner Abteilung entworfenen Formulare für die Aufarbeitung der Rechenschaftsberichte der

⁵⁷⁸ Der Begriff „Unternehmen“ ist irreführend: gemeint sind Betriebe oder besser örtlich erfassbare Betriebsstätten.

⁵⁷⁹ Zu den Schwierigkeiten, den „Befehl Nr. 103 Aufstellung von Wirtschaftsplänen für 1946 (19. Oktober 1945)“ tatsächlich umzusetzen siehe Mühlfriedel 1985/2, S. 13 f.; Halder 2001, S. 155 ff. und Niedbalski 1985, S. 467 ff.

⁵⁸⁰ BA DE2 43397 Stab der SMAD, Statistische Abteilung 22. November 1945. Es dürfte sich um die "Deutsche Zentralverwaltung für Statistik in der Sowjetischen Besatzungszone" gehandelt haben, kurz Statistisches Zentralamt (StZA) genannt, die am 19. Oktober 1945 gegründet worden war.

Industrie zu benutzen. Offensichtlich war das im Oktober 1945 gegründete Statistische Zentralamt (StZA) damit betraut worden, die „monatlichen Berichte“ aus den Provinzen und Ländern zusammenzustellen und „sorgfältig analysiert“ der „Statistischen Abteilung der SMA zum 20sten jeden Monats“ zuzustellen. Logatschew hielt es zudem „für zweckmäßig, Ihre [des StZA] Vertreter mit Instruktionsvorschriften in die Provinzen und föderativen Länder zu entsenden.“ Die beiden Formulare mit dem Datum 26. 11. 1945 bezeichneten das „Statistische Zentralamt“ als verantwortliche Stelle für die zusammenzustellenden Rechenschaftsberichte: „Einteilung I Herstellung der Hauptezeugnisse mengenmäßig“ und „Einteilung II Festgestellte Produktion wertmäßig“. Die Produktion sollte monatlich im Vergleich zum Vormonat, zu Anfang des laufenden Jahres und zum Soll („laut Auftrag im Berichtsmonat“) aufgeführt werden. Darüber hinaus war die Zahl der Betriebe und der Arbeitskräfte anzugeben. Mit diesem Brief wuchs dem kurz zuvor gegründeten StZA eine Aufgabe zu, die in der NS-Kriegswirtschaft das Statistische Reichsamt (StRA) zusammen mit den privatwirtschaftlich organisierten Lenkungsbereichen (Wirtschafts- bzw. Fachgruppen, vor allem der Reichsgruppe Industrie) wahrgenommen hatte.

Diese Initiative und die Gründung des StZA im Oktober 1945 kamen offensichtlich zu spät, um eine koordinierte und in sich schlüssige Erhebung auf Zonenebene zu erreichen. Denn trotz der relativ einfach aufgebauten Erhebungsbögen des Befehls Nr. 9 und der weitergehenden Anweisungen des Befehls Nr. 72 misslang eine konsistente Berichterstattung, die von den Provinzial- und Landesverwaltungen zu verantworten war. Auf der zweiten Tagung des „Statistischen Zentralausschusses“ vom 16. bis 18. Januar 1946 kam zur Sprache, dass das StZA nicht in der Lage gewesen sei, den von der SMA geforderten „Gesamtüberblick über die wirtschaftliche Entwicklung in der gesamten Zone“ für 1945 zu geben, weil „ein Zusammenbau“ des „statistischen Materials von den Provinzial- und Landesverwaltungen“ ... „unmöglich ist.“⁵⁸¹ Lediglich der Vertreter Thüringens, Müller, konnte auf der Tagung unwidersprochen ausführen, dass „die Produktionserhebungen für 1944 und das 4. Quartal 1945 auf Grund des Shukow-Befehls Nr. 9“ durchgeführt worden seien. Thüringen war aber wohl eher die Ausnahme, denn im Nachhinein zeigte sich, dass die Befehle Nr. 9 und Nr. 72 in den einzelnen Ländern nicht hinreichend umgesetzt worden waren.

⁵⁸¹ BA DE2 43397, „Niederschrift, S. 18 f.

Gegenüber den Fragebögen und Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamts für die Produktionserhebungen während der NS-Zeit waren die SBZ-Formulare des Jahres 1945 allerdings so dürftig,⁵⁸² dass man unter der Federführung des StZA gleich nach seiner Gründung dazu überging, Erhebungsformulare des Statistischen Reichsamts als Vorbild oder sogar Vorlage zu nehmen.

II Das Statistische Zentralamt (StZA) und die Industriebereichterstattung

Die "Deutsche Zentralverwaltung für Statistik in der Sowjetischen Besatzungszone wurde mit dem Befehl Nr. 105 der SMAD vom 19. Oktober 1945 gegründet.⁵⁸³ Das StZA führte im selben Berliner Gebäude⁵⁸⁴ die Arbeiten fort, die unter der Leitung Gleitzes⁵⁸⁵ mit der Reorganisation des Statistischen Reichsamts und 500 Mitarbeitern im Juni 1945 begonnen worden waren.⁵⁸⁶ Im Befehl Nr. 105 wurde der „Etat“ lediglich „mit 150 Mitarbeitern genehmigt.“ Sehr wahrscheinlich dürfte das StZA eine Reihe von Mitarbeitern nahtlos vom Statistischen Reichsamt übernommen haben.⁵⁸⁷ Nach dem „vorläufigen Geschäftsverteilungsplan“ der „Abteilung D Wirtschaft“ vom 27. 12. 1945 gliederte sie sich einmal in „fachliche Unterabteilungen“, die so weit als möglich den Zuständigkeitsbereichen der Deutschen Zentralverwaltungen“ entsprachen, und zum andern in „zentrale und übergeordnete ... Generalreferate“.⁵⁸⁸

⁵⁸² In der kontroversen Diskussion auf der „Sitzung des Arbeitsausschusses für die „Betriebsbereichterstattung“ am 17. Januar 1946“ qualifizierte Gleitze den von Thüringen verwendeten „Fertigungsbericht als zu primitiv und für die Dauer nicht tragbar ..., da er keinesfalls für die Wirtschaftslenkungsmaßnahmen ausreiche.“ BA DE2 43397, „Statistischer Zentralausschuss“, „Niederschrift, S. 18 f.

⁵⁸³ Manchmal auch „Zentralstelle“ statt „Zentralverwaltung“. Parallel zum Statistischen Zentralamt (StZA) entstanden Statistische Landesämter und ab Frühjahr 1946 Statistische Kreisämter. Siehe den einleitenden Text zum Findbuch dieses Bestandes im Bundesarchiv, BA DE2. Der kurze Befehl ist abgedruckt in Foitzik 1995, S. 185.

⁵⁸⁴ Berlin C 2, Klosterstraße 80-85. Ehemaliger Sitz der „industriellen Produktionsstatistik“ bzw. des RWP, das Hauptgebäude des StRA in der Neuen Königsstraße war im Krieg zerstört worden.

⁵⁸⁵ Gleitze, Bruno (4. 8. 1903 – 17. 11. 1980), Promotion 1919, bis 1933 Sozialstatistiker beim ADGB, 1933 Entlassung, politische Haft, 1935-1945 Statistiker bei der AEG, 1945-1948 Präsident des StZA, 1949-1953 Abteilungsleiter beim DIW, 1955-1968 Leiter des wirtschaftswissenschaftlichen Instituts des DGB, 1966-1967 Wirtschaftsminister in Nordrhein-Westfalen. Quelle: Friedrich Ebert Stiftung 2006, S. 136-137.

⁵⁸⁶ Gleitze 1956, S. XIV.

⁵⁸⁷ In der Regel wird dies ohne konkrete Verweise auf namentlich bekannte Personen behauptet: „Das Statistische Zentralamt knüpfte an Personal und Aufgaben des Statistischen Reichsamtes an, wurde aber maßgeblich von der SMAD reglementiert“. Aus dem einleitenden Text zum Findbuch dieses Bestandes im Bundesarchiv, BA DE2. Im Befehl heißt es unter Punkt 3.: „Die Statistische Abteilung der Wirtschaftlichen Verwaltung der SMA wird verpflichtet, die allgemeine und methodische Führung und Kontrolle über die Arbeiten der Deutschen Zentralverwaltung für Statistik zu übernehmen.“ Foitzik 1995, S. 185.

⁵⁸⁸ BA DE2 43397. Ihre „Leiter“ mit Vertretern waren: Dr. Winkler, Dr. v. Roeder, Dittus, Lampka, Dr. Wagenführ, Dr. Paschke und Dr. Homann. Hinzu kamen noch ein Verwaltungsleiter (Dr. Renner) und zwei wissenschaftliche Hilfsarbeiter: „Frau Dipl. Volkswirt Gerth“ und „Herr Bossart“.

Die personelle Kontinuität mit der NS-Zeit lässt sich an zwei Beispielen belegen: Die Leiter von Generalreferaten, von Roeder und vor allem Wagenführ⁵⁸⁹, hatten während der NS-Zeit das wirtschaftsstatistische Informationssystem der deutschen Kriegswirtschaft maßgeblich mitgestaltet und –verantwortet: Freiherr von Roeder war in der Abteilung für Industrielle Produktionsstatistik des Statistischen Reichsamts tätig gewesen.⁵⁹⁰ Diese Abteilung hatte mit ihren hochentwickelten Produktionserhebungen die zentrale Informationsquelle für die statistische Vorbereitung des Krieges gestellt. Im Krieg selbst lieferte sie mit den aufbereiteten eigenen Erhebungen und den verarbeiteten Informationen aus den privatwirtschaftlichen Lenkungsbereichen das statistische Gerüst für Speers Planungsamt, die Kommandozentrale der deutschen Kriegswirtschaft.

Das Reichwirtschaftsministerium hatte 1942 das zur Lenkung der Kriegswirtschaft notwendige statistische Informationssystem eingerichtet, das sich auf die totale informationstechnische Kontrolle und Berichtspflicht der privaten Betriebe und auf das Zusammenwirken des Statistischen Reichsamts mit der Industrieabteilung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), die von Wagenführ geleitet wurde, stützte. Die gesamte zuständige Abteilung des Reichwirtschaftsministeriums übersiedelte im Herbst 1943 in das im Rüstungsministerium geschaffene Planungsamt.

Die fachliche Kontinuität zwischen den wirtschaftsstatistischen Methoden und Erhebungen der NS-Zeit und den statistischen Aktivitäten der frühen DDR/SBZ bahnte sich bereits mit

⁵⁸⁹ Wagenführs Nähe zum nationalsozialistischen Herrschaftsapparat (zudem Mitgliedschaft in der NSDAP seit 20. 2. 1940, BA R1 31XX T0034, 3200 Y006) war offensichtlich kein Hinderungsgrund für seine Beschäftigung. Ihm wurde sogar eine Affinität zum sowjetischen Planungssystem nachgesagt: 1928 hatte er mit einer Dissertation über die „Geschichte und Theorie der Konjunktur in Rußland“ promoviert. Wagenführ gehörte wohl zu der im Jahr 1931 von Friedrich Lenz und Arvid Harnack (Widerstandskämpfer in der „Roten Kapelle“) gegründeten „Arplan“, der Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Planwirtschaft. Jedenfalls war er als Angehöriger des IfK dabei, als die Arplan-Gesellschaft im Sommer 1932 in einer dreiwöchigen Studienreise die Sowjetunion besuchte (Kettelhake 2008, S. 267). Die Beobachtung und Analyse der sowjetischen Planwirtschaft, z. B. des Preissystems, gehörte zu den regelmäßigen Aktivitäten des DIW. Siehe den Arbeitsbericht des DIW (April 1943 bis Juni 1944) BA R3101 32126 F 33-40.

⁵⁹⁰ Abt. VII, von März 1938 bis Juni 1940 als Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung (RWP) vorübergehend verselbständigt, danach Abt. VIII. Siehe den „Kriegsgeschäftsverteilungsplan“ (BA R3102 3079) des RWP: Dem Amtsleiter (Dr. Leiß, Direktor) und seinem Stellvertreter (Dr. Stehen Meyer, ORR) waren drei Personen direkt unterstellt: Langelütke (nach dem Krieg 1955-1965 Präsident des Münchner Ifo-Instituts), Frhr. von Roeder und Werner (nach dem Krieg in leitender Stellung im Statistischen Bundesamt). Zum „Verzeichnis der Sachbearbeiter“ des RWP (Stand August 1938) siehe BA R3102 4164 F 62-64. Pikanterweise wurde „Dr. Gleitze“ als „wiss. Hilfsarbeiter“ beim Fachreferat „Nahrungs- und Genußmittelindustrie“ aufgeführt.

einem Brief vom 27. 10. 1945 an, den Schweda (stellvertretender Leiter des StZA)⁵⁹¹ an die Abteilungsleiter seines Amtes richtete:

„Herr Oberstleutnant Ostroumoff hat den Wunsch geäußert, einen schematischen Überblick über die Zusammensetzung des ehemaligen Statistischen Reichsamts nach Abteilungen und Arbeitsgebieten zu erhalten; insbesondere liegt ihm daran, von den wichtigsten Arbeiten jeder Abteilung – es ist dabei an 1-2 der wesentlichsten Erhebungen gedacht – eine kurze Darstellung gleichfalls in schematischer Form über den Gang der Erhebungen zu bekommen: Erhebungsformulare, Verteilung, Ausfüllung, Einsammlung, Sammelstellen, Bearbeitungsstellen, Prüfung, Aufbereitung, Zusammenstellung und Auswertung der Ergebnisse. Kurz: einen gedrängten Überblick über Durchführung einer Erhebung.

Ich bitte die Herren Abteilungsleiter, zu prüfen, welche Erhebungen im Rahmen ihrer Abteilungsarbeiten für diese kurzgedrängte Zusammenstellung in Frage kommen“ können.⁵⁹²

Der Aktenbestand enthält eine von der „Abteilung für industrielle Produktionsstatistik“ des StZA verfasste umfangreiche (zehn eng beschriebene A4-Seiten) Darstellung über „Die Durchführung produktionsstatistischer Jahresherhebungen des ehemaligen Statistischen Reichsamts“. Beschrieben wird das „System sich ergänzender, wechselweise zur Durchführung kommender General⁵⁹³- und Zwischenerhebungen“, für die „annähernd 300 Industriezweige“, die von der Abteilung VIII (v. Roeders ehemalige Wirkungsstätte) regelmäßig erfasst wurden. Rückblickend zeigte sich, dass der 1934 im Statistischen Reichsamt konzipierte „Arbeitsplan für die Weiterführung der Industriestatistik“⁵⁹⁴, der auf die Instrumentalisierung des Statistischen Reichsamts für die nationalsozialistische Kriegsvorbereitung und Kriegswirtschaft programmatisch abzielte, im Wesentlichen verwirklicht worden war. Neben der „Erhebungsfolge“ wurden in dem Bericht des StZA über die Jahresherhebungen des Statistischen Reichsamts „Umfang und Abgrenzung“ und die

⁵⁹¹ Schweda, Robert, stellvertretender Leiter des StZA, DC 15/236. Nach dem „Hauptorganisationsplan“ von 1948 war das StZA in der von Leuschner geleiteten Planungsabteilung mit Gleitze als Leiter und Bondi bzw. Schweda als Vertreter angesiedelt (BA DC15 236 F. 313).

⁵⁹² Schweda an alle Abteilungsleiter, Berlin 27. 10. 45, BA DE2 43397.

⁵⁹³ Nach 1933 und 1936 gab es allerdings keine umfassende Generalerhebung mehr für andere Jahre.

⁵⁹⁴ Siehe die als „Geheim“ klassifizierte Ausarbeitung des Statistischen Reichsamts (StRA) von 1934, BA R3102 2992. Aus der Akte geht nicht hervor, wer das ausgereifte Dokument verfasst hat und in welcher Abteilung des StRA es entstanden ist. Nach dem Inhalt und der Diktion dürfte die Ausarbeitung federführend von Wilhelm Leisse stammen (1886-1944, Schreibweise häufig Leisse, Direktor der Abt. VII des StRA, von März 1938 bis Juni 1940 Präsident der als Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung (RWP) vorübergehend verselbständigten Abteilung, danach Abt. VIII).

„Erhebungseinheit“ (Betriebsstätten der Industrie ohne das Handwerk, gemeint waren Kleinbetriebe), der „Aufbau der Erhebungsbögen“⁵⁹⁵ und die „Durchführung der Erhebung“ (das Drehbuch der „technischen Abwicklung des Erhebungsganges“) mit der Funktion der „Versandkartei“ dargestellt. Methodisch waren die Erhebungen so abgestimmt und vereinheitlicht, dass die damals modernste Version der maschinellen Datenverarbeitung, das Lochkartengesteuerte Hollerith-Verfahren, eingesetzt werden konnte.

Weiterhin enthält die Akte grafische Darstellungen über den Informationsfluss zwischen dem Statistischen Reichsamt und den privaten Lenkungsbereichen:⁵⁹⁶ Die Erhebungen der einzelnen Wirtschaftsgruppen wurden gebündelt als Lochkarten und Rechenbänder an das Statistische Reichsamt gegeben. Das im StZA zusammengestellte „Schema der Erhebung zur kriegswirtschaftlichen Kräftebilanz vom 31. Mai 1944“ demonstrierte die zentrale Stellung des Statistischen Reichsamts im wirtschaftsstatistischen Informationssystem als zentrale Schalt- und Verarbeitungsstelle zwischen den „Betrieben aller Fachbereiche der deutschen Volkswirtschaft (Wirtschaft und Verwaltung)“ und den „Auftraggebenden Stellen“: „Reichsm. f. Rüstg. u. Kriegsprod.“, „Generalbvollm. f. d. Arbeitseins.“ und dem „Reichswirtschaftsministerium“.⁵⁹⁷

Die Vorbemerkung zur Zusammenstellung über die „Entwicklung des deutschen Volkseinkommens 1935 – 1946 (Altreich)“ spricht die Einspannung des StZA für die Besatzungsmacht kurz an. Die schnell zusammengestellten Daten aus leicht zugänglichen Quellen (Statistische Jahrbücher des Deutschen Reichs) und einfachen Schätzungen wurden lediglich als „ein erster Versuch“ gesehen, denn wegen „umfangreicher anderer Untersuchungen für die SMA [war] eine wissenschaftliche Vertiefung“ ausgeschlossen.⁵⁹⁸ Daneben wurden auch Branchenstudien angefertigt, die neben aktuellem Material (SBZ Oktober 1945) vor allem Statistiken des Statistischen Reichsamts heranzogen, so z. B. die umfangreiche Abhandlung über die „Glasindustrie der sowjetischen Besatzungszone um die Jahreswende 1945/46“⁵⁹⁹.

⁵⁹⁵ Ein Erhebungsbogen ist in Fremdling/Stäglin 2003 dargestellt. Im Wesentlichen war er analog zu einem Produktionskonto der nach 1945 für Marktwirtschaften entwickelten volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung gestaltet: Output und Input, eingesetzte Produktionsfaktoren und zugelieferte Vorprodukte, Lohnsumme, neben Werten wurden auch physische Größen und der Lagerbestand erfragt.

⁵⁹⁶ „Die Industrie-Berichterstattung“, BA DE2 43397.

⁵⁹⁷ „Schema“, BA DE2 43397.

⁵⁹⁸ 18. 9. 1946, BA DE2 2080.

⁵⁹⁹ Februar 1946, BA DE2 44708.

Die zweite Tagung⁶⁰⁰ des „Statistischen Zentralausschusses“ im Dienstgebäude und unter der Leitung des Präsidenten des StZA, Bruno Gleitze, vom 16. bis 18. Januar 1946 beschäftigte sich neben organisatorischen Fragen „des statistischen Dienstes“ (Referent Gleitze) mit der „Bevölkerungstatistik“, u. a. mit der „Aufbereitung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 1. 12. 1945, (Referent Kruse), mit der „Betriebsberichterstattung“ der Industrie, des Handwerks, des Handels und des Agrarsektors (Referent Gleitze), mit der „Wirtschaftsstatistik“, u. a. der „Industrieberichterstattung“, „Lohnerhebungen und Preisstatistik“ (Referent v. Roeder) und schließlich mit der Landwirtschaft (Referent Reuber) und der Finanzwirtschaft (Referent Hötte).⁶⁰¹ Neben den Sitzungen einzelner Arbeitsausschüsse war zum Abschluss der Tagung eine „Führung durch die Hollerithabteilung angesetzt. Die umfangreiche Teilnehmerliste weist Vertreter der SMAD (mit Logatschew, dem Leiter der statistischen Abteilung), des Magistrats der Stadt Berlin, der Länder und Provinzen mit den statistischen Landesämtern, der Wissenschaft, des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW, u. a. Grünig) und der Zentralverwaltungen⁶⁰² auf.

Aus der Niederschrift geht hervor, dass nach den Aussagen Gleitzes die Zusammenarbeit des StZA mit den statistischen Ämtern der Länder und Kommunen Konflikte auslöste, weil „die Herren der Deutschen Verwaltungen ... in unserer Hilfe einen Eingriff in die Hoheitsbefugnisse ihres Landes“ sahen. Aufschlussreich ist, dass in der Diskussion Müller (Leiter des Statistischen Landesamtes in Thüringen) erklärte, er habe keine Probleme bei der monatlichen Industrieberichterstattung, denn „Wir besitzen ein Statistisches Amt mit fester Grundlage, daß [sic] sich nach dem Zusammenbruch nicht zu verändern brauchte.“ Hier gab es also auch eine institutionelle Kontinuität mit der NS-Zeit.

Auf die Konflikte und unklare Kompetenzverteilung⁶⁰³ zwischen dem StZA und den regionalen Ämtern war der Vertreter der SMAD Logatschew offensichtlich vorbereitet, und die SMAD hatte bereits entsprechende „Befehle“ in der Schublade. Er erklärte u. a.:⁶⁰⁴ „Die angeschnittene Planungsfrage ist ... eine der wichtigsten und für uns Sowjet-Menschen sehr klar und sehr verständlich. Wir treiben seit 20 Jahren wissenschaftlich begründete Planung,

⁶⁰⁰ BA DE2 43397. Zur ersten Tagung lagen mir keine Unterlagen vor.

⁶⁰¹ Zu den Anfängen der amtlichen Statistik in der SBZ und DDR siehe die knappe Einführung in StBA 1999.

⁶⁰² In der Liste des StZA fehlt Wagenführ.

⁶⁰³ Zur unklaren Kompetenzverteilung zwischen den Deutschen Zentralverwaltungen und den Ländern von Anfang an siehe Foitzik 1995, S. 34 ff.

⁶⁰⁴ Niederschrift über die 2. Tagung des Statistischen Zentralausschusses beim Statistischen Zentralamt vom 16. bis 18. Januar 1946, BA DE2 43397, S. 5 f.

deren wichtigste Stütze die Statistik ist und bleibt. Aber bei uns hat die Statistik Ordnung, bei Ihnen nicht, solange Sie dem Statistischen Zentralamt die Gefolgschaft versagen. Ein Befehl des Marschalls Shukow wird das ändern, er wird lauten:

1. Das Statistische Zentralamt ist das höchste statistische Organ der deutschen Selbstverwaltung, das die gesamte statistische Arbeit der deutschen Selbstverwaltungen und der Statistischen Landesämter vereinigt.
2. Das Statistische Zentralamt arbeitet unter der Leitung eines verantwortlichen Präsidenten und seines Stellvertreters. Es bekommt die Weisungen von der SMA und gibt sie weiter an die Statistischen Landesämter, welche die erforderlichen Unterlagen zur Verfügung stellen. Einzelaufgaben des Zentralamts sind: Organisierung aller Erhebungen und Berichterstattungen in allen Wirtschaftszweigen der sowjetischen Besatzungszone, Formularentwürfe, Ausrichtung der Erhebungsmethoden, Kontrolle aller Aufträge, die von anderer Seite den Landes- und Kommunalämtern gestellt werden, und ihre Durchführung. Die SMA hat auf Grund ihrer Erfahrungen sehr genaue Vorstellungen von der Leistungsfähigkeit und der rechtmäßigen Berufung des Statistischen Zentralamtes für alle diese Aufgaben.“ Für diese Klärung der Kompetenzverteilung zeigte sich Gleitze natürlich dankbar: Auf dem Gebiet der Statistik wurde also schon Anfang 1946 versucht, die Zuständigkeiten gegenüber den Ländern zu zentralisieren.

Die „Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 1. 12. 1945“ stand noch zur Aufbereitung an. Der Referent Kruse war sich nicht sicher, ob die „Erhebung geglückt“ sei, zumal man aus „Ersparnisgründen“ versucht habe, „die notwendigen statistischen Daten aus der Personenstandsaufnahme zu gewinnen“, d. h. es fand keine Erhebung bei den Betrieben⁶⁰⁵, sondern nur bei den Haushalten statt. Tatsächlich wurden die Ergebnisse bereits im Dezember 1946 veröffentlicht:⁶⁰⁶ Im Titel des schmalen Bändchens war nur noch von „Volkszählung“ die Rede. Die zur „Bevölkerung (ohne Umsiedler) gehörenden Beschäftigten“ wurden „soweit sie in Arbeit stehen, nach Wirtschaftsabteilungen und nach Stellung im Beruf“ erfasst. Die Betriebe wurden in ihrer Anzahl nach Wirtschaftszweigen mit den Beschäftigten erhoben. Indirekt ergab sich allerdings daraus eine Gewerbe- und Landwirtschaftszählung, dass die

⁶⁰⁵ Allerdings wollte man mit dieser Erhebung „einheitliches Adressenmaterial“ als „Grundlage künftiger Industrieberichterstattung“ gewinnen, so von Roeder am 17. 1. 1946 auf der 2. Tagung des Statistischen Zentrallausschusses beim Statistischen Zentralamt, BA DE2 43397, Niederschrift, S. 17.

⁶⁰⁶ StZA 1946. Zu Details und Schwierigkeiten bei der Aufbereitung der Erhebung siehe das Protokoll der Diskussion im Statistischen Zentrallausschuss vom 17. 1. 1946, BA DE2 43397, Niederschrift, S. 20 ff. Im internen als „vertraulich“ klassifizierten „Statistischen Informationsdienst“ wurden 1947 tabellarische Zusammenstellungen mit dem Vergleich zur Berufszählung von 1939 verbreitet. BA DE2 44708.

Inhaber oder Leiter eines landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebes eine kurze Bestandsaufnahme der Betriebstätte geben mussten.⁶⁰⁷ Die früheren periodischen Berufs- und Gewerbezahlungen des Statistischen Reichsamts waren allerdings auch nicht weit über diesen Informationsstand hinausgegangen. Grundlegend weitergehende Wirtschaftsstatistiken hatten erst die an angelsächsische Vorbilder angelehnten Produktionserhebungen von 1933 und dann 1936 gebracht.

„Zur Betriebsberichterstattung“⁶⁰⁸ führte Gleitze aus, dass die meisten Betriebe wohl überfordert gewesen seien, denn „seit Monaten ergießt sich eine Flut von Fragen über die Betriebsleiter“. Gleitze mahnte vor allem auch für sein eigenes Amt eine planvolle Vorgehensweise an und führte aus: „Im Grunde haben alle Berichterstattungen dieselbe Grundlage. Aber wir müssen durch die einheitliche Fragestellung den Aufbau der Berichterstattung unter dem Gesichtswinkel der dringendsten Bedürfnisse erreichen. **Das ist Planwirtschaft.** [Hervorhebung R.F.] Die Praxis wird so sein, daß wir ein Netz von Berichterstattungen über die Betriebe legen und alles einfangen, was heute und früher unter „Industrie-, Handwerks-, Handels- und Agrarberichterstattung“ zu verstehen ist. Die Erhebungen werden als Repräsentativ- oder auf einen bestimmten Sektor beschränkte Teilerhebungen unter bewußter Ausschaltung der Kleinbetriebe aufeinander abgestimmt und unter sich komplettiert werden.“ Hier wurde also bewusst an die Tradition des Statistischen Reichsamts angeknüpft, das selbst im sonst umfassenden Produktionszensus von 1936 die Kleinbetriebe (häufig irreführend als Handwerksbetriebe bezeichnet), soweit sie nicht militärstrategisch bedeutend waren, ausgeklammert hatte.

Unter dem Thema „Wirtschaftsstatistik“ befasste sich v. Roeder mit der „Industrieberichterstattung“. Das StZA sei nicht in der Lage gewesen, den von der SMA geforderten „Gesamtüberblick über die wirtschaftliche Entwicklung in der gesamten Zone“ für 1945 zu geben, weil „ein Zusammenbau“ des „statistischen Materials von den Provinzial- und Landesverwaltungen“ unmöglich sei. Das StZA habe sich deshalb mit den „hauptbeteiligten Zentralverwaltungen Industrie, Brennstoff und Energie, Handel und Versorgung“ zusammengetan, um mit einer einheitlichen Systematik (wirtschaftliche und technische Begriffe, Warennomenklatur, Produktionswerte und Mengeneinheiten, Methodik

⁶⁰⁷ Siehe das Erhebungsformular in BA DE2 43397. Zu den Ergebnissen der ca. ein Jahr später folgenden Volks- und Berufszählung am 29. 10. 1946 siehe StZA 1948 und 1949.

⁶⁰⁸ Niederschrift über die 2. Tagung des Statistischen Zentralausschusses beim Statistischen Zentralamt vom 16. bis 18. Januar 1946, BA DE2 43397, S. 15 ff. Dieses Protokoll ist auch die Quelle aller folgenden Zitate.

der Erhebung und Aufbereitung) eine nachträgliche Erhebung für 1945 und die künftige monatliche Erhebung zu gewährleisten. Der dazu entwickelte „Berichtbogen“ sollte nach Gleitze nicht nur „die Ansprüche der russischen Administration, sondern auch die Ansprüche der Deutschen Zentralverwaltungen“ abdecken.⁶⁰⁹ „Tagtäglich werden wir durch die Ansprüche der Deutschen Verwaltungen, die da **planen** [Hervorhebung R.F.] sollen, geradezu überrannt.“ Für die Nacherhebung sollten noch die Provinzial- und Landesvertretungen zuständig sein, für die monatliche Erhebung ab 1946 beanspruchte das StZA die Zuständigkeit, die wiederum von Thüringen bestritten wurde: „Nach Auffassung von Professor Müller gilt der Befehl Nr. 9 weiterhin. Danach erfolgt die Aufbereitung in den Provinzen bzw. Ländern.“ Thüringen dürfte wohl für eine Übergangszeit seine Sonderstellung noch behauptet haben, da dort die Arbeiten schon vergleichsweise weiter fortgeschritten waren. „Für die anderen Länder handelt es sich darum, ... das Material dem Statistischen Zentralamt sofort zur Verfügung zu stellen.“ An anderer Stelle des Protokolls hatte Gleitze versichert, dass das StZA „den Fragebogen über das Statistische Landesamt lenken [wollte], weil das Statistische Landesamt mit den Betrieben viel stärkere Fühlung hat.“

Es war also geplant, die föderativen Verantwortlichkeiten für die Wirtschaftsstatistiken weitgehend aufzuheben und die Erhebungen dem StZA mit der „Einschaltung der statistischen Landesämter“ als Hilfsorgan zu unterstellen.⁶¹⁰ Im Januar und Februar 1946 arbeitete das StZA intensiv an der „Organisation der Produktionsstatistik“:⁶¹¹ Neben dem Ablaufschema oder Drehbuch war in Verbindung mit der „Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 1. 12. 1945“ die „Systematik der gewerblichen Wirtschaft im Rahmen der Personenstandsaufnahme“⁶¹² mit 231 Industriezweigen erstellt worden.⁶¹³ In der Akte liegen offensichtlich verschiedene Entwürfe des StZA für die Monatsberichterstattung: Das einseitige Formular für Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten war an „die zuständige

⁶⁰⁹ Dies war auch der Inhalt eines Briefes von Gleitze (Präsident des StZA) an Logatschew (Chef der Statistikabteilung der SMAD) vom 12. 12. 1945 gewesen. BA DE2 43397.

⁶¹⁰ Siehe z. B. das Schreiben Gleitzes (Präsident des StZA) an den Magistrat der Stadt Berlin vom 3. 1. 1946 über „eine produktionsstatistische Nacherhebung über das Jahr 1945 ... wie auch die künftige Betriebsberichterstattung“. Siehe ebenso zu der Sache den „Vermerk über die Sitzung vom 8.1.1946 mit Vertretern der Zentralverwaltungen für die Industrie, Brennstoffindustrie, Handel und Versorgung des Magistrats Berlin und des Deutschen Normenausschusses“ und den „Runderlaß Nr. 4“ des StZA an die Präsidenten der Provinzial- bzw. Landesverwaltungen und deren statistische Ämter vom 28. 2. 1946. BA DE2 43397.

⁶¹¹ Die umfangreichen Unterlagen liegen, leider nicht foliiert und zeitlich ungeordnet, in der Akte BA DE2 43397.

⁶¹² Die Zählung wurde in den privaten Haushalten, und nicht in den Betrieben durchgeführt.

⁶¹³ In der Akte taucht auch noch ein „Erhebungsplan“ für die „Betriebsberichterstattung 1946“ auf, der Kennziffern der Fragebögen benutzt, die das StRA für den Industriezensus von 1933 gebraucht hatte. Das StRA hatte für den Industriezensus von 1936 332 Industriezweige erhoben, siehe die Liste bei Fremdling/Staeglin 2014a, S. 212 ff.

Provinzial- bzw. Landesverwaltung abzusenden.“ Es enthielt Fragen zu den Absatzwerten und zu den Produktionsmengen jeweils für den Monatsmonat, den Vormonat und zu den geplanten Größen. Darüber hinaus wurden die Beschäftigten erfasst, und es sollten Planzahlen für das laufende Quartal und das ganze Jahr 1946 angegeben werden. Ein zweiseitiges Formular war vor allem um die Berichterstattung über die Lagerbestände („Vorratsbewegung der Roh- und Hilfsstoffe“) und den Energieverbrauch („Kohle, Elektrizität und Gas“) erweitert worden. Mit diesen Daten konnte die Wertschöpfung nicht ermittelt werden, da die Vorleistungskosten nicht erfasst wurden. Das „Verzeichnis der Roh- und Hilfsstoffe“ war zwar sehr umfangreich, die angegebenen Erfassungseinheiten waren aber lediglich „Mengeneinheiten“ keine Geldgrößen. Im StZA wurden weitere Erhebungsdetails und –verfeinerungen ersonnen, welche die praktische Umsetzung der Befragungen wohl eher erschwerten.

Die vollmundige Ankündigung Logatschews und die entsprechenden Erklärungen Gleitzes auf der Tagung des Statistischen Zentralausschusses im Januar 1946 konnten allerdings so nicht durchgeführt werden: Die vom StZA konzipierte und gemeinsam mit der statistischen Abteilung der SMAD geforderte monatliche Industrierichterstattung und Nacherhebung für 1945 scheiterten zunächst kläglich mit durchaus dramatischen Umständen. Wie schon auf der Tagung zuvor preschte Müller vom Statistischen Amt Thüringens vor. Im Brief vom 22. 1. 1946 an das StZA zitierte er zunächst sein einen Tag vorher geschicktes Telegramm, in dem er die vom StZA eingeforderte „Industrie-Berichterstattung für 1946 in wesentlichen Teilen, für 1945 in weitestem Umfang für undurchführbar“ hielt.⁶¹⁴ Die im Telegramm angekündigte schriftliche Stellungnahme schilderte auf mehr als drei einzeilig beschriebenen Seiten eindrucksvoll das planerische Desaster der Berliner Zentrale. Vor allem im ersten Punkt⁶¹⁵

⁶¹⁴ „Auch Wirtschaftskammer Thüringen hält vorgeschlagene Industrie-Berichterstattung für 1946 in wesentlichen Teilen, für 1945 in weitestem Umfang für undurchführbar. Schlagen Befragung auch übriger Wirtschaftskammern sowie Festlegung des endgültigen Erhebungsplanes in gemeinsamer Beratung der Wirtschaftskammern und statistischen Landesämter vor.“ Müller (StA Thüringen) an StZA, 22. 1. 1946, BA DE2 43397.

⁶¹⁵ „1. Eine Industrie-Berichterstattung in Umfang und Ausgestaltung der vom Statistischen Zentralamt vorgeschlagenen ist nicht möglich, solange der Befehl Nr. 9 in Kraft bleibt. Wir haben schon während der Verhandlungen in Berlin darauf hingewiesen, dass es wegen der kurzen Fristen des Befehls Nr. 9 nicht durchführbar sei, die für diesen Befehl erforderlichen Angaben aus der vorgeschlagenen Industrierichterstattung zu entnehmen. Die gemäß Befehl Nr. 9 aufzustellenden Übersichten müssen spätestens am 10. jeden Monats bei der SMA abgeliefert werden. Um diesen Termin zu ermöglichen, müssen die Firmen am 1. des Monats den ausgefüllten Fragebogen beim Bürgermeister abliefern, dieser schafft ihn am 2. zum Landrat, dieser am 3. zu der statistischen Abteilung der Wirtschaftskammer. Da für die Reinschrift der Übersichten und für die Ausfertigung des allgemeinen Konjunkturüberblickes mindestens 3 Tage erforderlich sind, stehen also für die Bearbeitung in der statistischen Abteilung nur 4 Tage, vom 4.-7. des Monats zur Verfügung, wobei ein etwaiger Sonntag grundsätzlich als voller Arbeitstag ausgewertet werden muss. Es muss sogar weitgehend Nacharbeit zu Hilfe genommen werden, um den Termin überhaupt einhalten zu können. Die

wurde der monatliche zeitlich-technische Ablauf so detailliert dargestellt, dass in der Tat „wegen der kurzen Fristen des Befehls Nr. 9“ eine parallele „Industrie-Berichterstattung in Umfang und Ausgestaltung der vom Statistischen Zentralamt vorgeschlagenen ... nicht möglich [ist], solange der Befehl Nr. 9 in Kraft bleibt. ... Die Firmen sind nun wohl in der Lage, den kurzen, gegenwärtig verwandten Fragebogen innerhalb 24 Stunden nach Ablauf des Berichtsmonats auszufüllen, nicht aber einen so umfangreichen wie den dort vorgesehenen“ des StZA. Im zweiten Punkt begründete Müller gar, dass die vom StZA geforderte „ausführliche monatliche Industrie-Berichterstattung ... nicht erforderlich zu sein“ scheine, weil die „Übersichten der Planerhebung 1946 und die gegenwärtig laufenden monatlichen Fertigungsberichte“ ausreichend seien. Müller fügte selbst „Vordrucke der Übersichten der Planerhebung bei“ und erläuterte sie. Offensichtlich glaubte er, dass das StZA in Berlin sie nicht kannte.⁶¹⁶ Im 3. Punkt beanstandete Müller, dass die Systematik der Planerhebungen, abgestimmt „auf das russische System der Industriezweige“, nicht mit der des StZA kompatibel sei und bei den Firmen „die grösste Verwirrung“ erzeuge: „Auf jeden Fall wird es falsche Zahlen geben.“ Unter Punkt 4 wies Müller darauf hin, dass die meisten mittleren und kleineren Betriebe, die schon jetzt mit „unserem einfachen Fragebogen“ Schwierigkeiten hätten, die geforderte umfangreiche Industrie-Berichterstattung überhaupt nicht leisten könnten. Schließlich begründete er in einem fünften Punkt ausführlich, warum die statistischen Landesämter die Industrie-Berichterstattung in keiner Weise adäquat aufarbeiten könnten. Eindringlich schilderte Müller, wieviel Personal und mit welchem Sachverstand für einzelne Industriezweige nötig sei. Es würde „unter keinen Umständen möglich sein, derartig umfangreiche Arbeiten monatlich durchzuführen.“ Da Müller grundsätzlich „mit dem Statistischen Zentralamt“ der Meinung war, „dass eine aufschlussreiche Industrie-Berichterstattung eine der wichtigsten Aufgaben ist, die der deutschen Statistik überhaupt gestellt werden kann“, bringt er am Schluss seines Briefes eine Reihe konstruktiver Vorschläge: Eine erneute Beratung zwischen der SMA, der DZVI, dem StZA, den Wirtschaftskammern⁶¹⁷ und den STA der Länder; eine Abwandlung des Befehls Nr. 9 (umfangreiche Berichterstattung nur vierteljährig) und eine Klassifizierung der Erzeugnisse, welche russische und deutsche „Gesichtspunkte ... berücksichtigt“.

Firmen sind nun wohl in der Lage, den kurzen, gegenwärtig verwandten Fragebogen innerhalb 24 Stunden nach Ablauf des Berichtsmonats auszufüllen, nicht aber einen so umfangreichen wie den dort vorgesehenen. Solange der Befehl Nr. 9 in Kraft bleibt, würde die von dort vorgesehene Industrie-Berichterstattung also eine Doppelarbeit darstellen. Eine solche muss aber unter allen Umständen vermieden werden.“ Müller (StA Thüringen) an StZA, 22. 1. 1946, BA DE2 43397.

⁶¹⁶ Nach einer der handschriftlichen Randnotizen („Von Formblatt 4 bitte ich um 3 Abschriften!“) war dies in der Tat nicht auszuschließen.

⁶¹⁷ Siehe zur „Neubildung der Industrie- und Handelskammern“ Halder 2001. S. 151 ff.

Obwohl mir nicht alle Akten der Monate Februar und März 1946 vollständig vorlagen, ließ sich der weitere Umgang mit der Berichterstattung weitgehend nachvollziehen:

Der „Vermerk“ des StZA vom 5. 3. 1946 besagt, dass der „Runderlass Nr. 4“⁶¹⁸ des StZA vom 28. Februar 1946 von der SMAD noch am selben Tag „gesperrt“ wurde und „die beabsichtigte Nacherhebung 1945 unterbleibt“. Darüber hinaus kündigte die SMAD „die näheren Ausführungsbestimmungen zur Verwirklichung der engeren Zusammenarbeit und Ingangsetzung der monatlichen Berichterstattung über die Industrieproduktion“ an. Der Präsident des StZA hatte von diesen Maßnahmen „die Präsidenten der Länder und Provinzen und die Präsidenten der Zentralverwaltungen, die Statistischen Landesämter und die Präsidenten der Zentralverwaltung Industrie, Brennstoff und Energie, Handel und Versorgung“ in Kenntnis zu setzen.⁶¹⁹ Damit war das von der Statistikabteilung der SMAD und dem StZA Mitte Januar angekündigte Vorgehen zur Zentralisierung der Berichterstattung gescheitert.

Weitere Dokumente in der konsultierten Akte⁶²⁰ belegen während der folgenden Monate das weitere Ringen um die monatliche Berichterstattung sowie um die Kompetenzverteilung zwischen der Berliner Zentrale (StZA) und den statistischen Landesämtern, die sich wiederum mit den regionalen Planungs- und Bewirtschaftungsstellen auseinandersetzen mussten: Das StZA bemängelte, die eingereichten Unterlagen seien nach wie vor unvollständig und uneinheitlich, die gesetzten Fristen würden nicht eingehalten, die Erhebungsformulare der Länder/Provinzen und der Stadt Berlin seien „nicht nur in der Größe und äußeren Gestalt, sondern insbesondere in Aufbau und Inhalt verschieden und recht mangelhaft“, die Anzahl der Fragebögen (42) sei für die laufenden Erhebungen zu groß, es komme zu Doppelzählungen (aus Unkenntnis der Produktionsprozesse erhielten Betriebe verschiedene Fragebögen), die Betriebe würden mit den Schlüsselzahlen der zu umfangreichen Warenkataloge überfordert, und die Frage der preislichen Bewertung sei nach wie vor ungeklärt.

⁶¹⁸ Der Runderlass bezog sich auf die Ankündigung „gelegentlich der Tagung des Statistischen Zentralausschusses vom 16.-18.1.46“ und sah „die beschleunigte Durchführung dieser Erhebung [für 1945], deren Ergebnisse bereits Anfang März d.J. vorliegen sollen“ vor. Siehe Runderlaß Nr. 4 (gez. Gleitze) vom 28. 2. 1946, BA DE2 43397.

⁶¹⁹ Schreiben der Statistischen Abteilung der SMAD Nr.5/244, siehe Vermerk des StZA vom 5. 3. 1946, BA DE2 43397.

⁶²⁰ BA DE2 43397.

Ein internes Positionspapier (18. 3. 1946) des StZA⁶²¹ stellte fest: „Die letzte Ursache für die zutage tretenden Mängel der Statistik liegt in dem Fehlen einer zentralen Führungspersönlichkeit des Statistischen Zentralamts auf dem Gebiet des statistischen Erhebungswesens. Die Möglichkeiten einer Einflußnahme des Statistischen Zentralamts in dieser Richtung sind beschränkt und erschöpfen sich in der Beratung und Hilfeleistung, da eine Rechtsgrundlage für die dringend erforderliche Führung der gesamten Statistik fehlt. Die Organisation des Statistischen Apparates ist so unterschiedlich wie der Erhebungsvordruck und die angewandte Nomenklatur. So wird Statistik, insbesondere auf dem Gebiet des industriellen Berichtswesens kaum in den Statistischen Landesämtern betrieben. Die Monatserhebungen liegen vielmehr zumeist bei den mit der Planung und Bewirtschaftung betrauten Stellen der Landes- und Provinzialverwaltungen, die außerhalb der Einflußsphäre des Statistischen Zentralamts liegen.“ Die Vorschläge zur „Behebung dieser Schwierigkeiten“ zielten wiederum auf die Bündelung der Verantwortlichkeit beim StZA mit Weisungsbefugnissen selbst gegenüber den „örtlichen Stellen der SMA“.

Aus den Akten ist nicht eindeutig zu entnehmen, in welchem Umfang das StZA tatsächlich mit Weisungsrechten ausgestattet wurde.⁶²² Die im Mai gegebenen „vorläufigen Richtlinien zur Vereinheitlichung der monatlichen Industrieberichterstattung in den Ländern und Provinzen der sowjetischen Besatzungszone“⁶²³ und der „Runderlaß Nr. 6“⁶²⁴ zum selben Punkt verweisen zwar auf die Zuständigkeit des StZA für die zentrale Aufbereitung und Berichterstattung („Zusammenfassung und Auswertung“) auf Zonenebene, doch lag offensichtlich nach wie vor die Verantwortung für die eigentliche Erhebung auf der Ebene darunter. Und gegenüber diesen Länder- und Provinzialverwaltungen trat das StZA lediglich als Bittsteller auf: „Im Einvernehmen mit dem SMAD bitte ich, Ihre Statistischen Landesämter in die Arbeit der Erstellung der statistischen Ergebnisse fortan in vollem Umfang und mit voller Verantwortung einzuschalten.“ Die Umsetzung der vom StZA erarbeiteten Richtlinien ging demnach nicht über eine Empfehlung hinaus.

⁶²¹ BA DE2 43397.

⁶²² Im „Befehl Nr. 108“ vom 8. 4. 1946 über die „Lenkung der Lebensmittelindustrie“ wird für die „Form und die Termine für die Berichterstattung“ auf Anlagen verwiesen, die mir nicht vorlagen. Das StZA wird im Befehl selbst nicht erwähnt. Abdruck des Befehls in Foitzik 1995, S. 193.

⁶²³ StZA, 6. 5. 1946, BA DE2 43397.

⁶²⁴ StZA, 29. 5. 1946, BA DE2 43397. Der Erlass befindet sich auch im Wagenführ-Archiv, WABW N10 Bü54.

Doch selbst wenn das StZA mit weitergehenden Kompetenzen ausgestattet gewesen wäre,⁶²⁵ hätten die Statistischen Landesämter wahrscheinlich keine adäquaten Daten liefern können; denn selbst die Planungsinstanzen der Länder waren nur unzulänglich informiert. So war nach Halder im Mai 1946 das Wirtschaftsressort in Sachsen „noch immer weit davon entfernt, Zahl und Art aller in Sachsen vorhandenen Produktionsbetriebe zu kennen.“ Die dafür zu schaffende „Wirtschaftskartei“ war gerade begonnen worden und die Abteilung Industrie-Planung bemängelte: „die vorhandenen Unterlagen sind unzureichend und so unvollständig, dass die gestellten Planungsaufgaben weder operativ laufend noch perspektivisch auf einen längeren Zeitraum gelöst werden können“.⁶²⁶ Selbst wenn die Klagen auch der Verschleierung der eigenen Unzulänglichkeit dienten, dürften sie im Kern jedoch auch nach der Einschätzung Halders grundsätzlich begründet gewesen sein.

Die Stellung des StZA hat sich in den Folgemonaten kaum grundlegend verändert. Es bemühte sich weiterhin, den Erhebungsbogen zu verbessern: Im September 1946 z. B. wurde dem „Chef der Statistischen Abteilung der SMAD in Karlshorst“ ein neuer zusammen mit der DZVI⁶²⁷ entwickelter Erhebungsbogen vorgestellt, der u. a. „unter dem Gesichtspunkt hollerithmäßiger Aufrechnungen ausgearbeitet worden“ war.⁶²⁸ Die nach wie vor schwache Stellung der StZA belegt der Beschwerdebrief Gleitzes im November 1946 an den Präsidenten der DZVI: „In zunehmenden Maße führen deutsche Dienststellen in der sowjetischen Besatzungszone eigene statistische Erhebungen durch, von denen ich oft nur verspätet und dann nur durch Zufall unterrichtet werde.“ Zur Abhilfe forderte er „Mitwirkung des Statistischen Zentralamts an den Vorarbeiten zu der von Ihrer Verwaltung gemeinsam mit den Ländern und Provinzen beabsichtigten Industrie-Inventur“ und bat kleinlaut, „dem Statistischen Zentralamt künftig zumindest von den in Aussicht genommenen größeren Erhebungen Mitteilung zu machen“.⁶²⁹ Im Dezember 1946 schließlich beanstandete das StZA für seinen Jahresbericht, dass die Länder und Provinzen den „Erhebungskreis der meldepflichtigen Betriebe verschieden zogen“, sie handhabten unterschiedliche

⁶²⁵ Im Runderlass Nr. 6 wurde Folgendes angekündigt: „Eine neue einheitliche Regelung des Erhebungsverfahrens durch die SMAD Karlshorst steht bevor.“ WABW N10 Bü54.

⁶²⁶ Zitate Halder oder nach Halder 2001, S. 199.

⁶²⁷ Die zur gleichen Zeit und im Herbst 1946 (Ausarbeitung des Wirtschaftsplanes für 1947) ebenfalls schwache Stellung der DZVI gegenüber den Ländern schildert Halder (2001, S. 285 ff., 310 ff.). Vgl. Zank 1984, S. 493.

⁶²⁸ StZA an SMAD, 13. 9. 1946, BA DE2 43397. Sie wurde durch Sonderbefehle der SMAD allerdings unterlaufen (Halder 2001, S. 320).

⁶²⁹ StZA an DZVI, 6.11. 1946, BA DE2 43397.

Schwellenwerte.⁶³⁰ Zudem beklagte sich das StZA intern darüber, dass „russischen Betriebe“ („einige wenige in russisches Eigentum übergeführte Großbetriebe“) „die Produktionsmeldungen an die deutschen Verwaltungsstellen verweigerten.“⁶³¹

Im „Befehl Nr. 357“⁶³² vom 26. 12. 1946 „Zwecks Regelung der statistischen Industrierichterstattung ... vom 1. Januar 1947 ab“ wurden „einheitliche Vordrucke für die laufende Industrierichterstattung“ vorgegeben. Die Zuständigkeit für die Berichterstattung (Berichtspflicht und Vordrucke) lag exklusiv bei der SMAD: „Die Chefs der fachlichen Industrieverwaltungen der SMAD, die Chefs der Verwaltungen der SMA der Provinzen und Länder haben selbst keine statistischen Berichte, die nicht durch meine Befehle genehmigt sind, von den Betrieben anzufordern und müssen ihrerseits den Kreis- und Bezirkskommandanten sowie den deutschen fachlichen Industrieverwaltungen untersagen, derartige Berichte anzufordern.“ Weiterhin wurde festgelegt, dass neue oder abgeänderte „Berichtsvordrucke“ vorher von den „Statistischen Büros der Plan-ökonomischen Abteilung der SMA“ zu begutachten seien. Den regionalen SMA (Länder/Provinzen) oblag allerdings die Kontrolle der Berichterstattung. Von den „Chefs der fachlichen Industrieverwaltungen“ der SMAD und dem „Chef der Verwaltung“ der SAG mussten allmonatlich die summierten Berichte dem „Statistischen Büro der Plan-ökonomischen Abteilung“ der SMAD vorgelegt werden, das „zusammengefasste Daten über die Arbeit der Industrie“ in der SBZ dem „Obersten Chef“ der SMAD vorzulegen hatte. In dem Befehl und in den beiden anderen bei Foitzik abgedruckten Dokumenten wird das StZA nicht erwähnt. Entweder hatte die SMAD die gesamte Weiterverarbeitung der Industrierichterstattung auf Länder- bzw. Provinzebene und darüber vollständig an sich gezogen oder, was wahrscheinlicher ist, der Befehl Nr. 357 regelte nur den Informationsfluss innerhalb der verschiedenen Ebenen der SMAD. Um dies beurteilen zu können, lag mir allerdings kein begleitendes Archivmaterial vor. Die insgesamt schwache Stellung des StZA zu dieser Zeit scheint jedoch bestätigt.

Auch danach dürfte das StZA seine Kompetenzen nicht grundlegend ausgeweitet haben, wenn die folgende Episode Mitte 1947 als typisch gelten kann. Nach dem Protokoll „über die dritte

⁶³⁰ Die Einflussnahme der Statistikabteilung der SMAD in Karlshorst selbst dürfte auch begrenzt gewesen sein, weil nach Foitzik (1995, S. 33) die Kontrolle der Berichterstattung bei den Landesverwaltungen der SMAD lag. Es ging um die monatliche Berichtspflicht zunächst für die Lebensmittelindustrie (Befehl Nr. 108, 8. 4. 1946, abgedruckt in Foitzik 1995, S. 193), die mit Befehl Nr. 357 (26. 12. 1946, abgedruckt in Foitzik 1995, S. 203 f.) auf alle anderen Betriebe übertragen wurde.

⁶³¹ StZA, Erläuterung zum Jahresbericht 12. 12. 1946, BA DE2 43397. Zur Stellung der SAG im Planungssystem siehe Halder 2001, S. 321.

⁶³² Abgedruckt mit „Erläuterungen“ und „Richtlinien“ in Foitzik 1995 S. 203-208.

Sitzung des Arbeitsausschusses Statistik der DZVI [Deutsche Zentralverwaltung der Industrie] am 23. und 24. Juli 1947⁶³³ scheinen die Länder noch stets federführend bei der Abgabe der monatlichen Berichte zur Industrierichterstattung gewesen zu sein, die gleichzeitig der DVZI und dem StZA zugestellt wurden.⁶³⁴ Auf der Sitzung wurde ausführlich über Schwächen, Vereinheitlichung und die monatlichen Abgabetermine für die ausgefüllten Formulare diskutiert, als sei dies allein Sache der Länder und der DZVI. Im Protokoll findet sich auch der merkwürdige Passus: „Landesregierung Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gaben bekannt, daß demnächst bei ihnen eine Anweisung ergehen wird, die den Firmen verbietet, Berichte zu geben, deren Erteilung nicht ausdrücklich von der planökonomischen Abteilung des Landes genehmigt ist.“ Die auf der Tagung getroffenen Absprachen behandelten das StZA eher als Hilfsorgan der DZVI und der Länderverwaltungen: „Es wurde beschlossen, die Arbeit für die Aufstellung des neuen Warenverzeichnisses ... in Gemeinschaftsarbeit zwischen den beteiligten Zentralverwaltungen und den Ländern durchzuführen. ... Das Statistische Zentralamt wird bis dahin [30. 7. 1947] die Nomenklaturen der Erhebung des Jahres 1936 zur Verfügung stellen. Die DZVI ... übernimmt die redaktionelle Bearbeitung.“⁶³⁵

Parallel zu den Bemühungen des StZA um die aktuelle Berichterstattung wurde im Amt auf das statistische Material aus der NS-Zeit zurückgegriffen und nach Besatzungsgebieten aufbereitet.⁶³⁶ Hier war vor allem der Chef der früheren Statistikabteilung im Speerschen Rüstungsministerium und frühere Leiter der Industrieabteilung des DIW, Wagenführ, gefragt. Unter seiner Verantwortung wurden die Produktionsstatistiken der NS-Zeit nach den späteren Besatzungszonen neu (und mit verschiedenen Varianten bzw. Berechnungen) zusammengestellt: Eine typische Variante mit Wagenführ selbst als „Bearbeiter“ betraf die „Produktionswerte der deutschen Industrie 1933 bis 1944“.⁶³⁷ Die 30 Industriegruppen der veröffentlichten Version⁶³⁸ des Industriezensus wurden, ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung, zu 14 Gruppen zusammengefasst. Die Brutto- und Nettoproduktionswerte

⁶³³ BA DE2 43397. Von den 28 Sitzungsteilnehmern vertraten lediglich drei das StZA. Die Abteilung „Planung und Statistik“ des DZVI war zu viert auf der Tagung. Die meisten kamen aus den Ländern, einer von der DWK und der Rest aus anderen Abteilungen der DZVI.

⁶³⁴ Zum Verhältnis zwischen Ländern und den Zentralverwaltungen Anfang 1947 siehe Halder 2001, S. 415 ff.

⁶³⁵ BA DE2 43397, Niederschrift über die dritte Sitzung des Arbeitsausschusses Statistik der DZVI 23./24. 7. 1947, S. 5. An anderer Stelle des Protokolls (S. 1) war die Vergleichbarkeit des Warenverzeichnisses mit 1936 als wünschbar herausgestellt worden.

⁶³⁶ Gleitze 1956, S. XIV.

⁶³⁷ Berechnungen des StZA, 27. 5. 1946, BA DE2 42059 oder 44706. Eine etwas frühere Version befindet sich im Nachlass Wagenführs: 13. und 18. 5. 1946, WABW N10 Bü22.

⁶³⁸ Reichsamt 1939.

(Wertschöpfung) in laufenden und in Preisen von 1936 für das Altreich und die Besatzungszonen (insbesondere für die sowjetische) wurden in 13 Tabellen zusammengestellt. Ohne auf die methodischen Details einzugehen sei nur angemerkt, dass im Wesentlichen die Strukturquoten der 1936er-Erhebung auf die anderen Stichjahre übertragen wurden. Im Gegensatz zu späteren Berechnungen für die DWK zog Wagenführ also nicht die Originaldaten heran und korrigierte die verschleierte, veröffentlichte Version lediglich um den Flugzeugbau, der von der „Bauindustrie“ in den „Maschinen-, Stahl- u. Fahrzeugbau ...“ eingeordnet wurde.⁶³⁹ Selbst die Mitte 1947 vorgenommene „Überarbeitung der im gelben Heft zusammengefaßten Übersichten über die industrielle Produktion 1933-1944“ stützte sich noch auf die 1939er Veröffentlichung.⁶⁴⁰ Noch im Jahr 1962 hatte das StZA sogar eine „Umrechnung der Bruttoproduktion 1936“ auf das Gebiet der DDR mit den 1962 geltenden „unveränderlichen Planpreisen“ vorgenommen.⁶⁴¹

Doch dürfte das StZA bereits 1945 nicht nur die veröffentlichte Version des Industriezensus von 1936, sondern detaillierte Berechnungen des Statistischen Reichsamts bzw. des Reichsamts für Wehrwirtschaftliche Planung herangezogen haben. Neben einer Tabelle über den „Kohleverbrauch der Industrie 1936“ des Reichsamts für Wehrwirtschaftliche Planung befinden sich in derselben Akte⁶⁴² mehrere umfangreiche Zusammenstellungen (ohne Quellenangabe), über den „Verbrauch von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Hilfsstoffen in der deutschen Industrie 1936 nach Industriestoffen.“ Die Industriegruppen entsprachen der damaligen Klassifizierung des Statistischen Reichsamts, also auch der veröffentlichten Version⁶⁴³ des Industriezensus. Die Elektrizitäts- und Gasversorgung war herausgenommen, die Flugzeugindustrie war gesondert neben dem Baugewerbe ausgewiesen. Jeweils für die einzelnen Industriegruppen waren die Verbrauchsmengen (z. B. Tonnen Steinkohle oder Benzin) eingesetzt. Im November und Dezember 1945 hatte das StZA zahlreiche Einsatzschlüssel (physische Input-Output Koeffizienten) berechnet, für die nicht nur die 1936er, sondern auch spätere Erhebungen des Statistischen Reichsamts, aber auch von Wirtschaftsgruppen (z. B. Maschinenbau 1937), herangezogen wurden.

⁶³⁹ Zu den Manipulationen bei der veröffentlichten Version siehe Fremdling/Stäglich 2012 u. 2015a, S. 204 ff.

⁶⁴⁰ Brief der StZA Abteilung D – Wirtschaft - an alle Referenten der Abteilung vom 14. 6. 1947, BA DE2 44706. Dort auch die von Wagenführ bereits im Herbst 1945 (16. 10. 1945) angegebenen Quellen und Umrechnungsmethoden für die Besatzungszonen bzw. Länder, sowie Material der „central statistical unit“ von OMGUS. Vom StZA wurden weitere Tabellen mit Zeitreihen aus der NS-Zeit und davor neu zusammengestellt: Die Sammlung „Produktionszahlen 1929 – 1944 Altreich“ befindet sich in BA DE2 45086.

⁶⁴¹ BA DE2 43116.

⁶⁴² BA DE2 43389.

⁶⁴³ Reichsamt 1939.

Im „Statistischen Amt für die Britische Besatzungszone“ in Minden wurden unter Wagenführs Anleitung Planungsunterlagen für die Bewirtschaftung erstellt, die an seine profunde Erfahrung aus dem Planungsamt und im StZA der SBZ anknüpften.⁶⁴⁴ Bei den Berechnungen der „Einsatzschlüssel“ für den „Verbrauch von Rohstoffen je Produktionseinheit in wichtigen Fertigungen“ stützte sich Wagenführ auf amtliches Material aus der Vorkriegszeit (Industriezensus von 1936 und korrespondierende Folgerhebungen) und Informationen der früheren Reichsstellen aus der Kriegszeit. Um produktionstechnische Veränderungen zu berücksichtigen, wurden aktuelle Verbrauchsrechnungen einzelner Betriebe herangezogen. Weiterhin fasste die Quelle auch Grundsätze oder Techniken der Wirtschaftsplanung zusammen. Offensichtlich stützte sich Wagenführ auch auf umfangreiches Material aus seiner Tätigkeit in der sowjetischen Zone: Die Einsatzschlüssel ... „sind überwiegend aus den beim Statistischen Zentralamt [der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ)] verfügbaren Unterlagen ermittelt.“⁶⁴⁵ In dem Wagenführ-Archiv finden sich Briefe und Tabellen dieses Amtes von Ende 1945, in denen es um die Verwendung von Einsatzschlüsseln bei der Produktionsplanung in der SBZ ging. Drei Tabellen („Bearbeiter: Dr. Wagenführ, Gerth“) vom 25. 5. 1946 verzeichneten den „Verbrauch je t Benzin“ bei der „Hydrierung“ bzw. „Synthese auf Braunkohlenbasis“ und „auf Steinkohlenbasis“. Die angegebene Akte enthält darüber hinaus eine Kopie des „Runderlasses Nr. 6“ vom 29. 5. 1946 des Präsidenten des Statistischen Zentralamts der „Deutschen Verwaltung für Statistik in der sowjetischen Besatzungszone“ (gestempelt „Dr. Rolf Wagenführ“), in dem die „monatliche Berichterstattung über die industrielle Produktion“ angemahnt wurde. Aus dem Erlass und den Briefen lässt sich ohne Zweifel entnehmen, dass die Bewirtschaftung im sowjetischen Machtbereich direkt an die Erfahrungen des Planungsamtes für die deutsche Kriegswirtschaft, nun auf die Friedenswirtschaft der Nachkriegszeit übertragen, anknüpfte.

Wagenführ dürfte spätestens vom Herbst 1946 an nicht mehr für das StZA gearbeitet haben.⁶⁴⁶ Da er zuvor vielfältig und hauptverantwortlich direkt an statistischen Zusammenstellungen beteiligt gewesen war, die weiterhin benutzt wurden⁶⁴⁷, konnte er wohl

⁶⁴⁴ Oktober 1946, Wagenführ-Archiv WABW N 10 Bü 51.

⁶⁴⁵ WABW N 10 Bü 51.

⁶⁴⁶ Die Tabelle „Zahl der in der Industrie beschäftigten Personen 1933“ weist „Dr. Wagenführ Gerth Gregor“ als Bearbeiter mit dem Datum 7. 6. 1946 aus. BA DE2 45086.

⁶⁴⁷ Anfang 1947 wurden noch zahlreiche Tabellen (z. B. „Bruttoproduktion und Beschäftigte im Reich im Jahre 1943 und in der sowjetischen Besatzungszone im Jahre 1944 und 1945“) nach „einer handschriftlichen

noch bequem als Sündenbock dienen, wenn Unstimmigkeiten bei den Statistiken moniert wurden. Im Juli 1947 beschwerte sich der „Chef des Statistischen Büros der SMAD“, Sbarsky, beim StZA darüber, „dass das von Ihnen gelieferte Material öfters mit dem vorhergehenden nicht übereinstimmt.“ Daraufhin bekämen „wir häufig folgende inoffizielle Antworten ... „das Material ist nicht von mir zusammengestellt, und ich bin dafür nicht verantwortlich.“ ... Besonders häufig sind diese Antworten in Bezug auf die Arbeiten, die von Herrn Dr. Wagenführ gefertigt sind und gerade immer als offizielles Material von der Leitung der Deutschen Verwaltung für Statistik (mit Ausnahme von 2-3 speziellen Arbeiten) benutzt werden.“⁶⁴⁸

Auch ohne die Mitwirkung Wagenführs war das StZA 1946/47 weiter mit der Aufarbeitung von Wirtschaftsstatistiken aus der nationalsozialistischen Periode beschäftigt: Im Laufe des Jahres 1947 war für alle Industriezweige eine 160 Seiten umfassende statistische Zusammenstellung umgesetzt worden.⁶⁴⁹ Aufgegliedert für die Nachkriegszonen wurden Produktionsdaten nicht nur für 1936, sondern auch für weitere Stichjahre präsentiert. Über andere amtliche Erhebungen des Statistischen Reichsamts hinaus wurde auch der Vorläufer des Produktionszensus von 1936, die weniger umfassende Erhebung von 1933 herangezogen. Daneben wurde statistisches Material vom Reichswirtschaftsministerium und vor allem das der privaten Lenkungsbereiche (Reichsvereinigungen, Wirtschaftsgruppen) aufgearbeitet, das die Wirtschaftsorganisationen von ihren Mitgliedern zur Planung der deutschen Rüstungsindustrie und Kriegswirtschaft angefordert hatten. Diese Sammlungen des StZA für die „gelben Hefte“ (unveröffentlichtes Informationsmaterial für die SBZ-Zivilverwaltungen und – mit zusätzlichen Statistiken versehen⁶⁵⁰ – für die SMAD in Karlshorst) gehen weit über die Statistiken hinaus, die das Statistische Reichsamt in seinen einschlägigen Publikationen bereitgestellt hatte.

Vor allem aber wandte sich das StZA dem Industriezensus von 1936 zu. Es stützte sich nun fast ausschließlich auf Urmaterial der Originalunterlagen des Statistischen Reichsamts

Aufzeichnung von Herrn Dr. Wagenführ“ erstellt. Einige handbeschriebene Blätter von Wagenführ und selbst Briefe von und an das StRA zu Produktionserhebungen sind in der Akte erhalten. BA DE2 44706.

⁶⁴⁸ SMAD, Statistische Abteilung an StZA, Gleitze, 3. 7. 1947, BA DE2 43397. Um diese Zeit arbeitete Wagenführ wahrscheinlich nicht mehr im StZA, denn für die Briten berechnete er schon im Oktober 1946 „Einsatzschlüssel“, physische Input-Output Koeffizienten zur Produktionssteuerung. WABW N10 Bü51.

⁶⁴⁹ BA DE2 45086.

⁶⁵⁰ Siehe den Brief Schwedas (Vizepräsident des StZA) an Legatschew (Chef der Statistischen Abteilung der SMAD) vom 12. 9. 1947. BA DE2 45086.

bzw. des Reichsamts für Wehrwirtschaftliche Planung. Im Mai 1946 hatte es aus den Originalfragebögen einzelner Firmen der „optischen und feinmechanische Instrumente“ von 1936 den Absatzwert einzelner Produkte aufgelistet.⁶⁵¹ Im Juni 1946 waren für 991 (von 4796) namentlich aufgeführte „Betriebe der Maschinen-, Apparate- und Kesselbauindustrie 1936“, regional aufgeteilt für die Nachkriegszonen, „Schlüsselzahlen“ (Beschäftigte, Absatzprodukte und –werte, Metallbearbeitungsmaschinen etc.) ermittelt.⁶⁵² Im Frühjahr 1947 hatte das StZA zahlreiche großformatige Tabellen mit Materialbilanzen einzelner Wirtschaftszweige zusammengestellt, die ganz ähnlich das Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung Ende der 1930er Jahre zur Vorbereitung der Kriegswirtschaft verfasst hatte. Z. B. war der Rohstahlverbrauch und der Kohlenverbrauch 1936 in Tonnen detailliert nach Verbrauchergruppen verzeichnet.⁶⁵³ Für die sowohl im Krieg als auch in der SBZ strategisch wichtige „Kraftstoffindustrie“ waren aus den „Angaben der Betriebe zu den amtlichen Produktionserhebungen“ (1936-1938, 1943) die Beschäftigten und die Erzeugung einzelner Firmen für die Nachkriegszonen verzeichnet. Zudem waren zusätzliche Tabellen mit analytische Textberichten beigelegt. Die „Pharmazeutische Industrie 1936“ wurde akribisch nach einzelnen Produkten und den Nachkriegszonen erfasst.⁶⁵⁴

Somit hatte das StZA schon vor seiner Einbindung in die DWK und vor der Vorbereitung des Zweijahrplans kontinuierlich wirtschaftsstatisches Material des Statistischen Reichsamts für die Wirtschaftsplanung der SBZ erschlossen.

III Das StZA, die Deutsche Wirtschaftskommission (DWK) und die statistischen Vorarbeiten zum Zweijahrplan

Das StZA hatte also bis 1947/48 keine entscheidende Kompetenz gegenüber den Landes/Provinzialverwaltungen und damit den Statistischen Landesämtern gewinnen können. Sein Einfluss auf die Bewirtschaftungspläne bzw. auf die Ansätze zur Planwirtschaft dürfte darüber hinaus auch deshalb gering gewesen sein, weil der Planungszeitraum mit einem

⁶⁵¹ Z. B. „Siemens & Halske A.G. Berlin-Siemensstadt“, „Franz Kochmann, Dresden“ etc. Sie waren weiter nach den Besatzungszonen bzw. Berlin, „Polnische Zone, Königsberger Gebiet“ eingeteilt. StZA, Feinmechanische ..., 24. 5. 1946, BA DE2 43388.

⁶⁵² StZA, 14. 6. 1946, BA DE2 45098.

⁶⁵³ StZA, Rohstahl, 30. 4. 1947; eine weitere Tabelle dort für die verbrauchten „Eisen- und Stahl-Walzwerkfertigerzeugnisse“, BA DE2 43388; „Kohlenbilanz 1936“ (sehr umfangreich), BA DE2 43387.

⁶⁵⁴ StZA, Kraftstoffindustrie, 15. 4. 1947; siehe auch dort die Firmenerhebung für die „Zementindustrie 1943“ und die „Leichtbauplattenindustrie 1943“, BA DE2 43388.

Quartal recht kurz war,⁶⁵⁵ und vor allem, weil sich die föderative Struktur der sowjetischen Zone besonders in der Wirtschaftsverwaltung geltend machte. Zwar wurden im Juli 1945 parallel zu den planökonomischen Abteilungen der SMAD die ihnen unterstellten deutschen Zentralverwaltungen für die verschiedenen Wirtschaftsbereiche geschaffen,⁶⁵⁶ bestimmend waren jedoch die ebenfalls im Juli 1945 gegründete Ämter für Wirtschaft bei den Landes- und Provinzialverwaltungen.⁶⁵⁷ „Es war den Zentralverwaltungen ... nicht möglich auf formalem Wege von den Ländern bestimmte Maßnahmen und Verfahrensweisen einzufordern“. Halder schildert für Sachsen die starke Stellung der Länder: Im Herbst 1945 führte Sachsen z. B. mit Bayern offizielle Handelsgespräche und schloss ein formelles Handelsabkommen ab. „Die Landes- bzw. Provinzialverwaltungen neigten schon frühzeitig dazu, ihr jeweiliges Territorium als „abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet“ zu verstehen“. ⁶⁵⁸ Nach Holzwarth führte der Länderpartikularismus noch bis Anfang 1948 zur Abschottung, zu quasi autarkischen Bestrebungen, wie z. B. zum Aufbau eigener Verarbeitungsindustrien, obwohl es Überkapazitäten in anderen Ländern gab. Statt eines „zonal einheitlichen Bewirtschaftungssystems“ bestand das „System einer abgeschlossenen Kontingentierung jeder einzelnen Provinz“. ⁶⁵⁹

Mag der Einfluss der Zentralverwaltungen auch unterschiedlich eingeschätzt werden,⁶⁶⁰ fehlte es unbestreitbar auf übergeordneter zentraler Ebene zunächst an einer gemeinsamen Leitung und gesetzgeberischen Kompetenz. Sie war der Besatzungsmacht vorbehalten oder lag bei den Länderorganen.⁶⁶¹ Die im Juni 1947 gegründete Deutsche Wirtschaftskommission (DWK)⁶⁶² fasste die Zentralverwaltungen zusammen. Sie erhielt ihre entscheidenden Befugnisse, Gesetzgebungskompetenz und „allgemeines und verbindliches Weisungsrecht“

⁶⁵⁵ „Bis 1948 wurde zunächst jeweils für den überschaubaren Zeitraum von einem Quartal geplant.“ Steiner 2007, S. 46; Niedbalski 1985, S. 467 ff.

⁶⁵⁶ Z. B. die DZVI. Niedbalski 1985, S. 456 ff.; Nach Roesler (1978, S. 3) spielten sie allerdings „eine wichtige Rolle bei der Aufstellung der ersten Wirtschaftspläne“.

⁶⁵⁷ Holzwarth 1995, S. 248 ff.; ausführlich auch Halder 2001, S. 142 ff.

⁶⁵⁸ Halder 2001, S. 140 f. Die Kontrolle über die Handelsbeziehungen lag natürlich bei der SMAD.

⁶⁵⁹ Gregor nach Holzwarth 1995, S. 249; Steiner 1993, passim; Halder 2001, S. 140 ff.; Zank 1984, 493—494; zu Thüringen mit quasi-autarkischen Planungen siehe Fußnote 47 in Mühlfriedel 1985/2. Siehe auch die Dokumente zu Vereinbarungen zwischen den Ländern und den Zentralverwaltungen, z. B. eine „Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen den Landes- und Provinzialregierungen und den Deutschen Zentralverwaltungen ...“ vom 10. 2. 1947. Die Dokumente belegen mit den Eingriffen der SMAD den Weg zur DWK und zur Entmachtung der Länder. BA DC15 232 F 1 ff.; siehe insbesondere F 22 (22. 12. 1947 Auftrag Neue Ländervereinbarung: „Die alte Ländervereinbarung vom 10. 2. 47 war von vornherein unzulänglich.“)

⁶⁶⁰ Siehe Niedbalski 1985, S. 460 ff.

⁶⁶¹ Zur Vereinbarung vom 10. 2. 1947 zwischen den Ländern und den Zentralverwaltungen siehe Halder 2001, S. 415 ff., 450 ff., 475 ff.

⁶⁶² Siehe Befehl Nr. 138 des Chefs der SMAD, 4. 6. 1947 und weitere Unterlagen (Geschäftsordnung, Statut, Personallisten, Abteilungsstruktur, Arbeitsprogramm etc.), BA DC15 236 F 1 ff.

als oberstes wirtschaftsleitendes Staatsorgan der SBZ nach dem Vorbild der Sowjetunion allerdings erst im Februar 1948.⁶⁶³ Bereits zuvor, im November 1947, hatte die Wirtschaftsabteilung der DWK mit einer Gesamtplanung für die SBZ/DDR begonnen: Daraus erwuchs der Plan für das zweite Halbjahr 1948 und der Zweijahresplan 1949/50.⁶⁶⁴

Das StZA wurde in die DWK eingegliedert. Der „Hauptorganisationsplan“ von 1948 siedelte das StZA in der von Leuschner geleiteten Planungsabteilung mit Gleitze als Leiter und Bondi und Schweda als Vertretern an.⁶⁶⁵ Das StZA wurde in vielfältiger Weise in die Wirtschaftsplanung eingebunden.⁶⁶⁶ Die DWK beschloss am 12. 5. 1948 auf ihrer Vollsitzung: „Die Hauptverwaltung Wirtschaftsplanung und das Statistische Zentralamt werden mit der sofortigen Aufnahme der notwendigen Vorarbeiten für die Aufstellung des Zweijahresplanes beauftragt.“⁶⁶⁷ Das StZA hatte typische Querschnittsaufgaben mit Zulieferfunktion: „Da das Zahlenmaterial die Grundlage bildet für die Gesamtarbeit [der Abteilung für Wirtschaftsfragen bei der Deutschen Wirtschaftskommission], ist es notwendig, in engster Weise mit der Zentralverwaltung Statistik zusammen zu arbeiten, und deren Arbeit entsprechend den Notwendigkeiten der Abteilung für Wirtschaftsfragen zu beeinflussen. Es muss erreicht werden, dass das gesamte Zahlenmaterial, welches von allen Abteilungen für Wirtschaftsfragen benötigt wird, in kürzester Frist beschafft werden kann.“⁶⁶⁸

Unter der Kategorie „volkswirtschaftliche Bilanzen“ sah der „Arbeitsplan der Abteilung III – Bedarfsplanung“⁶⁶⁹ der DWK als statistische „Grundlage für die langfristige volkswirtschaftliche Aufbau- und Entwicklungsplanung ... Strukturbilanzen der Sowjetischen Zone“ vor. „Die Basis für die Strukturbilanzen bildet das Jahr 1936. Als weitere Vergleichsjahre sind heranzuziehen das Jahr 1944, um die durch die Aufrüstung und die Kriegswirtschaft bedingte Strukturveränderung klarzulegen.“ Damit konnten dann auch die nach 1936 entstandenen industriellen Kapazitäten in der Chemieindustrie und

⁶⁶³ Siehe Befehl Nr. 32 des Chefs der SMAD 13. 2. 1948, BA DC15 236 F 211. Der Präsident des StZA wurde als Mitglied der DWK aufgeführt. Siehe auch die Diskussion zur rechtlichen Ausgestaltung dieser Machtbefugnisse der DWK: Neue Ländervereinbarung 22. 12. 1947, BA DC 15 232 F 22-34. Steiner 2000 u. 2007, S. 54 f.; Halder 2001, S. 537 ff.; Foitzik 1995, S. 40 ff.; Niedbalski 1985, S. 458 f., 476; Karlsch 1993, S. 108.

⁶⁶⁴ Niedbalski 1985, S. 476; Mühlfriedel 1987.

⁶⁶⁵ BA DC15 236 F 313.

⁶⁶⁶ Siehe z. B. die Arbeitspläne der DWK, Hauptabteilung für Wirtschaftsplanung, im Jahr 1948, BA DC15 6 F 30 ff.

⁶⁶⁷ Ministerium 1968, S. 640.

⁶⁶⁸ Arbeitsprogramm der Abteilung für Wirtschaftsfragen bei der DWK, 5. 8. 1947, BA DC15 6 F 10 f. (auch in BA DC15 236 F 57 ff.).

⁶⁶⁹ DWK, 7. 8. 1947, BA DC15 6 F 15 ff.

Energiewirtschaft, „z. B. Buna, Treibstoffwerke, Zellstoffwerke“ erfasst werden. „Als drittes Vergleichsjahr ist das Jahr 1946 heranzuziehen, das die Grundlage für die volkswirtschaftliche Eröffnungsbilanz für den Neuaufbau der Wirtschaft bildet. Eine weitere Strukturbilanz ist als Planbilanz für ein kommendes Normalfriedensjahr zu erstellen, das in Planwerten die wirtschafts- und sozialpolitische Zielsetzung konkretisiert.“

Diese Aufgabenstellung war äußerst ambitioniert:⁶⁷⁰ Mit „Güter-, Geld- und Leistungsbilanzen“ sollten nicht nur alle Wirtschaftsbereiche im engeren Sinne („Erzeugerwirtschaft“), sondern auch der „Raum“, die „produktiven Flächen“ (Land-, Wasser-, Forstwirtschaft und Bergbau) sowie die „Standortflächen“ für alle Wirtschafts-, Verwaltungs- und Wohnbereiche und die „Bevölkerung“ erfasst werden. Bei der „Erzeugerwirtschaft“ sollten sämtliche Bereiche von der Landwirtschaft über die Industrie bis zu den Dienstleistungssektoren detailliert mit Mengen- und Wertbilanzen erhoben werden, z. B. Industriebetriebe mit allen Vorleistungen, Reparatur- und Ersatzteilbedarf, Beschäftigten, Erzeugnissen, Kapazitäten, Investitionen etc. Zudem sollten Brutto- und Nettoproduktionswerte errechnet werden. Die „Nahrung, Kleidung, Wohnung und kulturellen Bedürfnisse“ beim „Bevölkerungsverbrauch“ sollten nach „Verbrauchergruppen“ und „Verbrauchernormen“ gegliedert sein.

Die DWK hatte sich demnach für die Originaldaten des Industriezensus von 1936 entschieden.⁶⁷¹ In den begrenzten, durchnummerierten Kopien des Zensus im Bundesarchiv mit dem Bestandsverzeichnis des Statistischen Reichsamts⁶⁷² tauchen häufig Akten auf, deren Deckel den Vermerk „Bureau Leuschner“ tragen. Dazwischen finden sich manchmal

⁶⁷⁰ Siehe die Quelle: Arbeitsplan DWK 7. 8. 1947 (Volkswirtschaftliche Bilanzen), BA DC15 6. Im April 1948 waren die Pläne mit Tabellenvorgaben allerdings deutlich weiter ausgearbeitet. Auftrag der Wirtschaftskommission und Vermerk („Arbeiten zur Bereitstellung statistischer Grundlagen für eine volkswirtschaftliche Gesamtplanung in der sowjetischen Besatzungszone“) BA DE2 43394.

⁶⁷¹ Diese Umrechnungen der NS-Statistiken auf das Gebiet der SBZ/DDR sind bisher von der wirtschaftshistorischen Forschung nicht genutzt worden. Sleifer (2001, 2006) hatte für seine Dissertation die Umrechnung des 1936er-Zensus auf das SBZ/DDR-Gebiet mit den Originaldaten selbst vorgenommen. Noch im Jahr 1962 hatte das StZA sogar eine „Umrechnung der Bruttonproduktion 1936“ auf das Gebiet der DDR mit den 1962 geltenden „unveränderlichen Planpreisen“ vorgenommen (BA DE2 43116). Siehe auch den Aufsatz von Ritschl/Vonyó (2014), der sich u. a. auf Sleifer und Gleitze (1956) stützt. Die Arbeit Gleitzes war im DIW entstanden, wo er seit dem Frühjahr 1949 eine Abteilung für Regionalforschung leitete (Gleitze 1956, S. XIV). Zuvor als Präsident des StZA kannte Gleitze natürlich die Arbeiten seines Amtes. Inwieweit er Zahlen seines ehemaligen Amtes verwandte, die aus den Archivalien des StRA zusammengestellt waren, ist nicht klar. Neben der Veröffentlichung des RWP von 1939 verweist er lediglich pauschal auf unveröffentlichte Quellen: „Unterlagen des Statistischen Reichsamts; Berechnungen des Statistischen Zentralamts, Berlin, und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin.“ Gleitze 1956, S. 173.

⁶⁷² BA R3102.

Dokumente mit handschriftlichen Berechnungen etwa für die Kapazität der Elektrizitätsbetriebe zwischen Ost- und Westberlin oder für die Metallurgie. Neben diesen zufälligen Belegen, die in den Archivbestand des Statistischen Reichsamts geraten sind, lassen sich die Anfänge der Planwirtschaft aus den Akten der SBZ bzw. DDR rekonstruieren. Die Archivalien des Industriezensus von 1936 wurden durchgängig verwendet.⁶⁷³ In den „Statistischen Grundlagen für eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung in der sowjetischen Besatzungszone“ vom April 1948 hieß es dazu:⁶⁷⁴ „Für das Jahr 1936 ist beabsichtigt, die zahlenmäßigen Grundlagen in der Ausführlichkeit der damaligen ca 300 Einzelerhebungen⁶⁷⁵ zu erstellen. Voraussetzung ist die Hollerithmäßige Aufbereitung des vorliegenden Fragebogen⁶⁷⁶ - notfalls Karteikartenmaterials, durch die die gleichzeitige Erstellung von Länderergebnissen ermöglicht wird. Teilweise vorhandene Materiallücken (Textil-, Holzindustrie) müssen, soweit möglich, durch Schätzungen geschlossen werden.“

Im Mai 1948 legte das StZA eine fundierte Arbeit über „Die Industrie der sowjetischen Besatzungszone 1936 – 1947 (Statistische Grundlagen)“⁶⁷⁷ vor und knüpfte damit an frühere Arbeiten (z. B. von Wagenführ) gleich nach der Gründung des StZA an. Bezugspunkt dieser Arbeit war ebenso der Industriezensus von 1936, jedoch wurden die Daten für 1936 nicht, wie Wagenführ es noch getan hatte, aus der Veröffentlichung von 1939 übernommen. Für die Heranziehung des unveröffentlichten Originalmaterials zeugen auch großformatige (DIN A3) Tabellen des StZA vom Januar 1947, in denen für einzelne Industriegruppen (z. B. „Steine und Erden“) nach den untergeordneten Industriezweigen (z. B. Kalkindustrie, Zementindustrie ... Magnesitwerke etc.) Kernzahlen (Beschäftigte, Lohnsummen, Erzeugnisse, Brutto- und Nettoproduktion) aufgeführt wurden. In derselben Akte⁶⁷⁸ wurden die Statistiken zudem nach Ländern, preußischen Provinzen und sodann Besatzungszonen untergliedert. Diese Statistiken stützten sich demnach direkt auf die Originalerhebungen über 1936.

⁶⁷³ BA DE2 22415, 2115, 2080, 2065, 1867-1869 (Staatliche Zentralverwaltung für Statistik); DC15 72 (Deutsche Wirtschaftskommission). DC15 474 enthält eine Neuaufbereitung der Statistik von 1936 mit einer anderen Systematik und DC15 498 führt eine Gesamttabelle auf, welche die 1936er Daten auf 1948 umrechnet.

⁶⁷⁴ Als Termin wurde der 15. 5. 1948 angesetzt. „Die Darstellung soll die Jahre 1936, 1938, 1943 (gegebenenfalls 1942), 1946 und 1947 umfassen.“ BA DE2 43394.

⁶⁷⁵ Siehe die „Schlüsselliste der Erhebung 1936 nach Industrie-Plangruppen 1948“. Die über 300 Industriezweige werden mit dem „Kurzzeichen“ des StRA (übrigens übernommen aus der 1933er Erhebung) der SBZ-Systematik zugeordnet. BA DE2 43387. Siehe auch Fremdling/Staeglin (2014a, S. 215) mit der Liste und Systematik, wie sie das StRA handhabte.

⁶⁷⁶ Teilweise wurden die Originalfragebögen der 1936er Erhebung für einzelne Industriezweige genommen, um die SBZ-Ergebnisse für 1936 einzutragen, z. B für den Braunkohlenbergbau. BA DE2 44719.

⁶⁷⁷ DWK, StZA 24. 5. 1948, BA DE2 42059; ebenfalls in der Akte BA DE2 1869. Der sowjetische Sektor Berlins ist eingeschlossen.

⁶⁷⁸ BA DE2 44710.

Methodisch wurden die im Mai 1948 vorgelegten Berechnungen aus einer Arbeit vom 19. 9. 1947 übernommen, welche die Industriezweige nach der „Nomenklatur des Plans für das II.Quartal 1947“ zusammengefasst hatte. Mit ein paar Umstellungen in einigen Industriezweigen ließ sich „eine Annäherung an die Nomenklatur der volkswirtschaftlichen Grundsystematik“ der SBZ von 1948 erreichen. Nach den vom StZA 1947 „ermittelten Preisindices“ wurde die „Umrechnung auf Preise von 1936“ vorgenommen. „Die Errechnung der Nettoproduktionswerte [Wertschöpfung] erfolgte für alle Jahre mangels anderer Unterlagen an Hand der Nettoquoten für 1936.“ Dies wurde als problematisch erkannt, weil 1947 im Vergleich zu 1936 „z. B. der stärkere Einsatz menschlicher Arbeitskraft an Stelle von Maschinen, nicht berücksichtigt wurde.“ In den umfangreichen Tabellen mit den Stichjahren 1936, 1938, 1943 und 1947 waren durchgängig die Daten für 1947 „ohne die SAG.-Betriebe“ verzeichnet. Die Industrie gliederte sich in 14 Gruppen mit fünf Untergruppen bei der Eisen- und metallverarbeitenden Industrie; neben Wertgrößen⁶⁷⁹ (Brutto- und Nettoproduktion jeweils in Millionen Reichsmark (RM): 1936 = 14 911; 1947 = 7 483; 1936 = 7 710; 1947 = 3 984) wurden Mengen angegeben. Die Beschäftigtenzahlen für 1936 (1 769 674) und 1947 (1 515 396) wurden durch die Arbeitsproduktivität (Nettoproduktion pro Beschäftigten: 1936 = 4 357 RM; 1947 = 2 629 RM) und den Wert des Arbeitskoeffizienten⁶⁸⁰ („Beschäftigtenbedarf je Mill. RM Produktionswert“: 1936 = 230; 1947 = 380) ergänzt.

Für 39 und damit für noch mehr Industriezweige als in der Klassifikation des Statistischen Reichsamts wurden (nach den Ländern der SBZ und dem sowjetischen Sektor Berlins) die Absatzwerte, auch Auslandsabsatz, für 1936 verzeichnet. Ein geradezu sensationelles Ergebnis erzielten die Statistiker, als sie für die in der SBZ besonders stark vertretene „Eisen- und Metallverarbeitende Industrie“ eine rudimentäre Input-Output Tabelle mit Wertgrößen auf der Grundlage des Industriezensus von 1936 erstellten⁶⁸¹: Aufgeteilt in die sechs Industriegruppen Maschinenbau, Fahrzeugbau (mit fünf Zweigen), Elektroindustrie (mit sechs Zweigen), Feinmechanik und Optik (mit zwei Zweigen), Stahlbau und der Eisen- und Metallwarenindustrie (mit zwei Zweigen) wurde der Input von 24 zuliefernden Branchen für den „Verbrauch von Rohstoffen, Halbfabrikaten, Hilfsstoffen usw.“ aufgezeichnet. Damit verfügte die DWK über ein Planungsinstrument, das der NS-Kriegswirtschaft nie bereit

⁶⁷⁹ Alle folgenden Zahlen beziehen sich auf die gesamte Industrie ohne Luftfahrt, Papierverarbeitung und Druck, Bauindustrie; Werte in Preisen von 1936.

⁶⁸⁰ Allerdings nicht wie üblich bezogen auf die Brutto-, sondern auf die Netto-Produktion.

⁶⁸¹ BA DE2 42059.

gestanden hatte. Auch sechs Mengenbilanzen für metallurgische Zwischenprodukte, die ähnlich von der Abteilung VII des Statistischen Reichsamts bzw. dem Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung für das gesamte Reichsgebiet erstellt worden waren, errechnete das StZA, zugeschnitten auf das Territorium der SBZ/Ost-Berlin, neu: z. B. für Walzstahl (Erzeugung und 15 Verbraucher in Tonnen). Der Textteil umfasste elf Seiten: „Das Kernstück der Industrie der Zone ist die Eisen und Metall verarbeitende Industrie, die 1936 einen Anteil am Nettoproduktionswert von 27% hatte. ... Der führende Industriezweig innerhalb dieses Produktionsbereiches ist der Maschinenbau.“ Nach weiteren Vergleichen zur Position der SBZ-Industrie gegenüber den Befunden des Reiches von 1936 wurde die Verbindung zur Gegenwart gezogen, wobei sich die prekäre Versorgung mit metallurgischen Vorleistungen für die Kernindustrie der SBZ innerhalb der Zone herausstellte. Weil die „Materialversorgung der Eisen und Metall verarbeitenden Industrie ... für Reparationsleistungen und die Wirtschaft der Zone eine so wichtige Aufgabe“ war, wurde „ihre Untersuchung als vordringlich angesehen und mit der statistischen Darstellung der Materialverbrauchsstruktur und der Verflechtung der Industriezweige bei der Versorgung“ begonnen. Nach einer weiteren Beschreibung der industriellen Produktionsstruktur wurde die gegenüber 1936 gesunkene Arbeitsproduktivität behandelt. Das sei in der Planung des Arbeitskräftebedarfs entweder als Mehreinsatz an Beschäftigten oder als Leistungssteigerung zu berücksichtigen. Weiterhin wurde die regionale Struktur der Industrie mit Sachsen als Schwerpunkt⁶⁸² erörtert, die starke Importabhängigkeit und damit die Planung der Exporte betont und schließlich die Materialversorgung ausführlich an „wichtigen Beispielen“ dargestellt.

Aufschlussreich ist die 1948 vom StZA erstellte volkswirtschaftliche Gesamtrechnung über „Gesamterzeugung und Gesamtverbrauch in der sowjetischen Besatzungszone 1936, 1938, 1943, 1947“.⁶⁸³ Gestützt auf umfangreiches Quellenmaterial und ausgefeilte konzeptionelle Vorarbeiten⁶⁸⁴ war die Gesamterzeugung (Nettoproduktionswert bzw. Wertschöpfung)⁶⁸⁵ für

⁶⁸² Zur Bedeutung Sachsens als Industriestandort schon vor 1945 ausführlich Halder 2001, S. 33 ff.

⁶⁸³ BA DE2 1867.

⁶⁸⁴ Im Auftrag der DWK war im StZA ein umfangreicher Arbeitsplan zur volkswirtschaftlichen Gesamtplanung entworfen worden, der inhaltlich und methodisch durchaus mit dem System der VGR, wie es zur gleichen Zeit für westliche Marktwirtschaften konzipiert wurde, mithalten konnte. Vgl. den Vermerk („Arbeiten zur Bereitstellung statistischer Grundlagen für eine volkswirtschaftliche Gesamtplanung in der sowjetischen Besatzungszone“) vom 6. 4. 1948 und den Arbeitsplan vom 20. 4. 1948 in BA DE2 43394.

⁶⁸⁵ Mit der Erfassung dieser Größen folgten die ostdeutschen Statistiker dem StRA, das dieses Konzept („value added“) von den anglo-amerikanischen Produktionserhebungen übernommen hatte (siehe Reichsamt 1939 und programmatisch eine interne Ausarbeitung des StRA von 1927/28 mit einem Kommentar von Leisse, dem späteren Präsidenten des RWP, BA DE2 43385 – eigentlich gehört die Akte zu BA R3102 StRA). In der SBZ/DDR wurde versucht, den „value added“ im Sinne der Marxschen Wertlehre als „v + m“ zu interpretieren. Siehe Richter 1949 (Kopie in BA DE2 43385).

zehn Wirtschaftsbereiche und der Verbrauch nach acht Gruppen geschätzt worden (siehe Tabelle 5). Im Jahre 1947 erreichte die Wertschöpfung insgesamt und pro Einwohner etwa 60 Prozent des Niveaus von 1936. Die Besatzungsmacht beanspruchte den hohen Anteil von fast vierzig Prozent für sich.

Mit der Zusammenstellung aus dem Mai 1948 war die mühevolle Kleinarbeit zur Aufbereitung des Industriezensus von 1936 keineswegs abgeschlossen. Vielmehr ließen sich aus dessen Daten weitere Schlüsselinformationen als Planungsgrundlage für den Zweijahrplan 1949/50 gewinnen. Zur „Erstellung von Planungsunterlagen für die Vorbereitung des Zweijahres-Planes“ beschloss nämlich das „Sekretariat der Deutschen Wirtschaftskommission“ am 19. 5. 1948 u. a. Folgendes: „Da das vorhandene statistische Material für die Vorbereitung des Zweijahresplanes nicht ausreicht, müssen folgende statistische Unterlagen durch das Statistische Zentralamt vordringlich geschaffen werden:

1. Für den Plan der Industrie-Entwicklung und den Investitionsplan Unterlagen über die Produktionskapazitäten 1936 und 1947, Produktion, Absatz und Materialverbrauch der Industrie. Dazu sind erforderlich:

a) Neuaufbereitung und Auswertung der Produktionsstatistik 1936 für die sowjetische Besatzungszone ...“⁶⁸⁶. Die anderen Punkte betrafen die Aufarbeitung der Produktionsstatistik von 1947, „Fertigstellung eines Preiskatalogs für alle Waren, Preisbasis 1936“, „Struktur- und Richtziffern“, z. B. Materialverbrauchsnormen ...“Planung und Versorgung der Bevölkerung“, „Planung der Landwirtschaft“, „Planung der Entwicklung des Verkehrs“. „Für die Durchführung dieser Arbeiten bis zum 1. 8. 1948 ist insgesamt ein Betrag von RM 220 000,- erforderlich.“⁶⁸⁷

⁶⁸⁶ DWK, Beschluss S 50/48, 19. 5. 1948, BA DE2 43394.

⁶⁸⁷ In der Akte befindet sich ein detaillierter Arbeitsplan mit Kostenvoranschlägen vom 14. 5. 1948. Siehe dort auch „Arbeitsrichtlinien“, Formblätter in Deutsch und Russisch, DWK-Nomenklatur. BA DE2 43394.

Tabelle 5	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der SBZ			
	1936 - 1947			
	<u>Gesamterzeugung und Gesamtverbrauch</u>			
	in der sowjetischen Besatzungszone			
	Mrd. RM - Kaufkraft 1936		(Schätzung)	
Gesamterzeugung (Nettoproduktionswert)	1936	1938	1943	1947
I. <u>Erzeugung</u>				
Landwirtschaft	3,04	3,47	2,05	1,10
Industrie	7,03	8,95	11,39	4,57
Handwerk	1,03	1,26	1,62	0,64
II. <u>Verteilung</u>				
Handel*	1,09	1,31	1,36	1,09
Verkehr	1,03	1,42	2,08	0,55
III. <u>Wohnung</u>	1,10	1,09	0,90	0,64
IV. <u>Dienstleistungen</u>				
Banken, Versicherungen	0,34	0,39	0,30	0,13
Freie Berufe	0,38	0,49	0,38	0,36
Häusliche Dienste	0,32	0,33	0,22	0,16
V. <u>Öffentl. Dienstleistungen</u>				
(Verwaltung, Wehrmacht)	0,84	0,97	1,55	1,19
<u>Gesamterzeugung</u>	16,20	19,68	21,85	10,43
RM je Einwohner****	1068,80	1298,40	1441,60	602,40
Gesamtverbrauch	1936	1938	1943	1947
1. Nahrungs- u. Genußmittel	5,20	5,25	4,85	3,20
2. Kleidung	1,75	2,68	1,98	0,37
3. Hausrat, hauswirtschaftl.				
Bedarf u. sonstige industrielle				
Verbrauchsgüter	1,90	1,34	1,08	0,39
4. Wohnung	1,10	1,09	0,90	0,64
5. Dienstleistungen	1,06	1,23	0,94	0,69
6. Öffentlicher Bedarf,)	
Wehrmacht, Rüstung**	2,16	3,89) 28,11	1,90
7. Investitionen*** (Neuanla-	3,03	4,20)	
gen, Ersatzinvestitionen))	
8. Reparationen, Besatzungs-				
kosten u. dgl.				3,99
<u>Gesamtverbrauch</u>	16,20	19,68	37,86	11,18
Mehrverbrauch (-)			-16,01	-0,75
RM je Einwohner****	1068,80	1298,40	2497,9	645,20
* Einschl. Gaststättenwesen	** Ohne Investitionen der öffentlichen Hand			
*** Einschl. Investitionen der öffentlichen Hand	**** einer anderen Tabelle ("Übersicht 3b") aus derselben Quelle entnommen			
Die Tabelle steht im Wesentlichen so im Original; für 1947 wurden die handschriftlichen Korrekturen übernommen				
Bei der Erzeugung handelt es sich um den Nettoproduktionswert (Wertschöpfung)				
Quelle:	StZA	BAB DE 2/1867		Übersicht 2 u. 3b

Schon einen Monat später listete ein Vermerk⁶⁸⁸ des StZA bzw. der Hauptabteilung Statistik der DWK zur „Neuaufbereitung der Produktionsstatistik 1936“ detaillierte Arbeitsanweisungen mit einem Ablaufschema auf, wie der auf Lochkarten gespeicherte Datensatz des Industriezensus von 1936 auf die Planungssystematik der SBZ umzuarbeiten sei, soweit dies nicht bereits geschehen war: „Die Systematisierung der einzelnen Zählbelege wurde von den Fachreferenten des Zentralamts durchgeführt“, um sie „nach der Systematik von 1936 und nach der Planungssystematik“⁶⁸⁹ aufzubereiten. Das „Urmaterial“ war bereits neu abgelocht und die „einzelnen Zählbelege“ so systematisiert, dass „nach der Systematik von 1936 und nach der Planungssystematik [der SBZ] die Aufbereitung durchzuführen“ war. Neben weiteren technischen Arbeitsschritten, vor allem für die Hollerith-Abteilung⁶⁹⁰ des StZA, (Vereinheitlichung der „Nummerung“, gleiche Warennummern, und des Lochkartenschemas) wurde das Urmaterial zunächst auf Kreisebene zusammengestellt und für die Länder und schließlich die Zone aggregiert. „Eine besondere Schreibgruppe erhält geordnet nach einzelnen Industriezweigen die Ergebnisse zugestellt und braucht diese nur abzuschreiben, da sämtliche Eintragungen in die Hollerith-Liste vorhanden sind.“ Für die „Erstellung von Bilanzen“ mussten allerdings noch Anweisungen für die nicht vollständigen „Werteintragungen“ erteilt werden.

Schließlich übersandte das StZA dem stellvertretenden Vorsitzenden der DWK, Leuschner, im September 1948 zur „Erstellung von Planungsunterlagen für die Vorbereitung des Zweijahresplanes als Schlußlieferung die Ergebnisse der Produktionserhebung 1936 für die Länder der Sowjetzone und für Berlin“.⁶⁹¹

Um aus diesen Unterlagen die für die Planung wichtigen „Materialbilanzen“ bzw. „Einsatzschlüssel“ berechnen zu können, war allerdings „eine nochmalige maschinelle

⁶⁸⁸ Siehe die Quelle: DWK, HV für Wirtschaftsplanung, HA Statistik 18. 6. 1948, BA DC15 474 F 1-2. Dort sind die konkreten Arbeitsschritte angegeben. Die zweiseitige Akte enthält keine Ergebnisse. Siehe auch den „Vermerk zur Aufbereitung der Lochkarten für die Produktionserhebung 1936“ vom 25. 6. 1948, BA DE2 43394. Zum selben Thema siehe dort zahlreiche weitere Vermerke, Notizen etc.

⁶⁸⁹ „Der Zweijahresplan gliedert erstmalig die Industriezweige entsprechend der neuen, von der SMAD bestätigten Gewerbesystematik.“ DWK, Arbeitsrichtlinien, 27. 7. 1948, BA DE2 43394.

⁶⁹⁰ Das vielfältige Urmaterial der 1936-Erhebungen mit seinen industriespezifischen Fragebögen war allerdings lückenhaft überliefert und uneinheitlich abgelocht. Siehe den Vermerk des Hollerith-Referats vom 7. 6. 1948, BA DE2 43394.

⁶⁹¹ Es ging um die letzten siebzig der ca. 330 Industriezweige des 1936er Zensus. Brief Gleitzes an Leuschner, 24. 9. 1948, BA DE2 43394. Siehe dort auch das Besprechungsprotokoll vom 4. 8. 1948 über die Ablieferungstermine. Für vorherige Teillieferungen siehe in derselben Akte das Anschreiben vom 11. 8. 1948 (3. Lieferung). Für die Planung wurden im StZA darüber hinaus „tabellarische Vorlagen als Schemen-Entwürfe“ z. B. für die Landwirtschaft entwickelt, siehe Gleitze an Leuschner (Brief und Tabellenentwürfe), 16. 6. 1948, BA DE2 43394.

Auswertung der 36er Fragebogen erforderlich.“⁶⁹² Nur über die „Einsatzschlüssel“ („Russisch Normativ“) ließen sich die Produktionsfaktoren im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Gesamtplanung zielgerichtet und im Detail lenken und zuteilen. Einsatzschlüssel sind nichts anderes als physische oder mengenmäßige Input-Output Koeffizienten oder „Mengen- oder Naturalkennziffern“⁶⁹³, z. B. die Menge Eisenerz pro Tonne Roheisen. Wie bereits erwähnt, hatte es das StZA, auch unter dem Einfluss von Wagenführs kriegswirtschaftlichen Erfahrungen, von Anfang an angestrebt, diese Schlüsselgrößen zu ermitteln. Im Laufe des Jahres 1947 wurde diese Arbeit nicht zuletzt auf Drängen der Statistikabteilung der SMAD verstärkt fortgesetzt. Weitgehend ergebnislos waren im März 1947 über 100 Industriebetriebe befragt worden, für „etwa 300 Positionen (Waren)“ den „unmittelbaren und mittelbaren Bedarf“, gemeint war der Vorleistungsbedarf, anzugeben. Trotz dieses Fehlschlags legte das StZA nach der Intervention der SMAD im Juni 1947 „vorläufige Ergebnisse“ über „Einsatzschlüssel für den Verbrauch an Hauptrohstoffen bei wichtigen industriellen Grundstoffen und Fertigwaren“ vor.⁶⁹⁴ Zur Erläuterung schrieb Schweda (StZA) dazu an Logatschew (SMAD): „Die Aufgabe bestand darin, „Einsatzschlüsselmaterial“ der DZVI zu überprüfen und gegebenenfalls mit früher bereits im Statistischen Zentralamt erarbeitetem Material⁶⁹⁵ (Wagenführ v. 17. III. 1945)⁶⁹⁶ zu vergleichen und möglichst zu einem nunmehr brauchbaren Schlüsselwert daraus zu gelangen.“ ... „dem von der DZVI überreichten Material lag keine generelle Erhebung ..., sondern nur eine Probe-Erhebung in beschränktem Umfange zugrunde.“⁶⁹⁷ Die Vorbemerkung der 22 Seiten umfassenden Ausarbeitung hebt den Versuchscharakter und ihre beschränkte Anwendungsmöglichkeit⁶⁹⁸ hervor. „Der Versuch eines eingehenden Vergleichs mit dem Material der DZVI mußte ergebnislos bleiben, weil die DZVI-Unterlagen

⁶⁹² Siehe Materialbilanzen und Besprechungsprotokoll vom 4. 8. 1948, BA DE2 43394.

⁶⁹³ StBA 1999, S. 15 f.

⁶⁹⁴ Aktenvermerk, Besprechung im Haus des Z.V.I. am 8. 5. 1947; Mündlich erteilter Sonderauftrag vom 30. 4. 47 durch Herrn Oblt. Sbarsky über „Einsatzschlüssel“ (Normativ); BA DE2 44706.

⁶⁹⁵ Gemeint war die riesige „systematische Sammlung von Einsatzschlüsseln“, die das StZA aus den Unterlagen des StRA und der NS-Lenkungsbereiche zusammengestellt hatte: z. B. „Deutsche Einheitsblätter April 1943“ zur „Rohstoffbewirtschaftung“, „Amtliche Produktionserhebung 1938“ und für andere Jahre, „Wigrü Glasindustrie 1942“, „Enquetebericht ... 1928/29“ für Porzellan, „Reichsstelle für Holz ... 1938“ für Papier etc. Insgesamt umfasst diese Quelle fast 120 Seiten Tabellenmaterial für alle Industriebranchen. BA DE2 45086.

⁶⁹⁶ In den Vorbemerkungen zu den Einsatzschlüsseln (Normativ) steht: „Die nachfolgende Zusammenstellung ist eine Erweiterung der in der Zeit 1945/1946 hauptsächlich auf Grund von Untersuchungen von Herrn Dr. Wagenführ im Statistischen Zentralamt veranlaßten und durchgeführten Arbeiten.“ StZA 16. 6. 1947, BA DE2 45086.

⁶⁹⁷ Briefe vom 20. 5. 1947 u. 5. 6. 1947, BA DE2 44706.

⁶⁹⁸ „Die Schlüssel müssen mit technisch sachverständigen Stellen sowie mit den Fachreferenten der Zentralverwaltung Industrie auf ihre Richtigkeit für die heutige Zeit überprüft werden.“ BA DE2 44706. Vgl. auch die Bemerkung in der Akte BA DE2 45086 (F 86) über die „Aufstellung von Einsatzschlüsseln für die Textil- und Bekleidungsindustrie“, in der erwähnt wird, dass die DZVI noch nicht in der Lage war, diese Einsatzschlüssel zu liefern.

unzulänglich waren. Die Ermittlung eines Einsatzschlüssels, der die heutigen Anforderungen (operative Lenkung) in befriedigender Form unterstützen könnte, war mit geringen Ausnahmen nicht zu erreichen.“⁶⁹⁹

Die anschließenden definitorischen, methodischen und praktischen Hinweise zweifelten diese Art der Mengenplanung⁷⁰⁰ nicht grundsätzlich an, wenn auch am Beispiel der Fahrradfabrik die Problematik mehrstufiger Produktionsverfahren angesprochen wurde. Danach griff das StZA direkt auf Formblätter aus der Kriegswirtschaft („Deutsche Einheitsblätter, April 1943, Rohstoffbewirtschaftung von Eisen, Metallen und Edelmetallen, Gewichtsbegriffe“) und Daten des Statistischen Reichsamts (u. a. vom Industriezensus 1936) zurück. Meistens blieb die für Zahlen vorgesehene Spalte der „DZVI“, bis auf einige „DZVI (Probeerhebungen)“, leer. Woher die umfänglichen (5 der 22 Seiten) „Verbrauchssätze für Futterzutaten, Knöpfe und Nähmaterialien“ für „1. Lange Männerhosen“⁷⁰¹ bis „15. Knabensakko, Größe 8-10“ kamen, ist nicht klar.

Aus all den Belegen ist abzuleiten, dass die planerische Durchdringung der real existierenden SBZ-Wirtschaft Mitte 1947 noch recht bescheiden war. Die meisten ökonomischen oder betriebswirtschaftlichen Kennzahlen stammten noch aus der NS-Zeit. Selbst ein Jahr später konnte also die DWK in der Neuberechnung von Einsatzschlüsseln immer noch nicht auf diese Zahlen verzichten.

In einer weiteren Akte der Deutschen Wirtschaftskommission findet sich ein „Verzeichnis über statistisches Material, das kurzfristig zusammengestellt werden kann.“⁷⁰² Auf den über 90 Seiten bezog man sich durchgängig auf Wirtschaftsstatistiken des Statistischen Reichsamts und auf eigene Erhebungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Die „statistischen Grundlagen für eine volkswirtschaftliche Gesamtplanung“ sollten zum „Termin: 15.Mai 1948 ... die Jahre 1936, 1938, 1943 (gegebenenfalls 1942), 1946 und 1947 umfassen.“⁷⁰³

⁶⁹⁹ Vorbemerkungen zu den Einsatzschlüsseln (Normativ), StZA 16. 6. 1947, BA DE2 45086.

⁷⁰⁰ Nach Roesler war die „Produktions- (Mengen-) planung ... Herzstück des Planungssystems“. Roesler 1978, S. 41.

⁷⁰¹ „Futter: 2 Seitentaschen....-,35 m, 1 Gesäßtasche (einzeln geschnitten -,20 m halbe Breite) ... -,10 m“ etc. BA DE2 44706.

⁷⁰² BA DC15 498 F 23 ff,

⁷⁰³ BA DC15 499 F 12.

Neben den Statistiken aus der NS-Zeit arbeitete das StZA auch weitere Datensammlungen der Reichsstatistik auf: z. B., aufgegliedert nach strategischen Industriezweigen, die Beschäftigten und Betriebe von „Industrie und Handwerk nach den gewerblichen Betriebszählungen von 1875 bis 1939“⁷⁰⁴.

Das beschriebene Dokument über die „statistischen Grundlagen“ der „Industrie der sowjetischen Besatzungszone 1936 – 1947“ und weitere Aufbereitungen des StZA belegen eindrucksvoll, wie stark der Industriezensus von 1936 für die Konzeption der SBZ/DDR-Planwirtschaft Ende der 1940er Jahre instrumentalisiert wurde. Die im August 1947 von der DWK eingeforderten volkswirtschaftliche Bilanz mit „Strukturbilanzen der Sowjetischen Zone“⁷⁰⁵ als statistische „Grundlage für die langfristige volkswirtschaftliche Aufbau- und Entwicklungsplanung“ war demnach mit Hilfe der NS-Zahlen geleistet worden.

Über die Einbindung des StZA in die DWK gelang auch eine Neuordnung und Zentralisierung der Industrieberichterstattung. Nach Halder wurde die gebotene Vereinheitlichung der Industrieberichterstattung erst mit dem „umfangreichen“ SMAD-Befehl Nr. 132 vom 2. 8. 1948 festgelegt.⁷⁰⁶ Doch ging es hier schon nicht mehr um ein Kompetenzgerangel zwischen den Ländern und der DWK. Im Laufe des Jahres 1948 dürfte die DWK und damit das StZA die zentrale Verantwortung für Berichterstattung der Betriebe gewonnen haben.⁷⁰⁷ Das schließt nicht aus, dass an der Erhebungsprozedur noch geschlüsselt wurde⁷⁰⁸ und Maßnahmen der DWK flankierend mit Befehlen der SMAD abgesichert oder vielleicht sogar erst durchgesetzt werden mussten. Einen Genehmigungsvorbehalt der Besatzer gab es ohnehin. So ist m. E. auch der Befehl Nr. 132 (2. 8. 1948) zu sehen, er selbst war denn auch weder umfangreich noch setzte er die Berichterstattung grundlegend neu fest.⁷⁰⁹ Dieser Befehl zur „Abänderung der statistischen Berichterstattungstabelle über die Arbeit der Industrie in der sowjetischen Besatzungszone“ verfügte unter „1. ab 1. August eine neue Tabelle ... gemäß der Anlage“ einzuführen: Die „Tabelle“ regelte die Berichterstattung nicht inhaltlich – hierzu wurde auf bereits vorhandene Formblätter verwiesen -, sondern

⁷⁰⁴ Vorgelegt am 22. 9. 1948, BA DE2 44706.

⁷⁰⁵ DWK, Arbeitsplan der Abteilung III – Bedarfsplanung, 7. 8. 1947, BA DC15 6 F 15 ff.

⁷⁰⁶ Halder 2001, S. 569.

⁷⁰⁷ Siehe hierzu die „Deutsche Wirtschaftskommission Anordnung über die Waren-Aufkommens-Anzeigepflicht und das Verteilungsverfahren ... mit Wirkung zum 1. Juli 1948“. Einfacher formuliert ging es u. a. um die monatliche Produktionsmeldung der Betriebe. Zentralverordnungsblatt Nr. 34, 30. 8. 1948, BA DE2 4319.

⁷⁰⁸ Dies war danach, wie auch Halder bemerkt, der DWK vorbehalten. Halder 2001, S. 569.

⁷⁰⁹ Siehe den Befehl mit Anlagen in BA DE2 4319. Dies ist auch die Einschätzung von Foitzik (1995, S. 33, Anm. 153), der darauf verweist, dass die monatliche Berichtspflicht zunächst für die Lebensmittelindustrie (Befehl Nr. 108, 8. 4. 1946) mit Befehl Nr. 357 (26. 12. 1946) auf alle anderen Betriebe übertragen wurde.

bestimmte nur wer, bei wem, wann die Monatsberichte einzureichen oder (zusammengestellt bzw. z. B. auf Lochkarten übertragen) weiterzureichen hatte. Auf einzelnen Stufen wurden die Informationen auf leicht unterschiedlichen Wegen durch die Instanzen geleitet, je nach Betriebstyp (zonal oder von den Ländern verwaltete volkseigene Betriebe, Privatbetriebe oder SAG). Der Informationsfluss wurde übersichtlich in einem grafischen Ablaufschema dargestellt.⁷¹⁰ Der Hauptstrang lief von den Betrieben über die Statistischen Kreisämter und die Statistischen Landesämter zum StZA. Aufbereitet landete das Material bei den „Sekretariaten Planung, Industrie, Versorgung“ und den „Fachabt. d. H.V. Wirtschaftsplanung“. Die Länderverwaltungen erhielten natürlich ebenfalls aufbereitete Informationen. Der wichtigste Seitenstrang führte vom StZA zur Statistikabteilung der SMAD. Sie verfügte zudem noch direkt oder indirekt über parallele Informationskanäle zu allen vorgelagerten Stufen. Der wichtigste der vier weiteren Punkte befahl „Der Deutschen Wirtschaftskommission innerhalb von 2 Monaten Vorschläge zur grundlegenden Abänderung und Regelung der statistischen Berichterstattung innerhalb der Industrie der Zone auszuarbeiten und mir zur Bestätigung vorzulegen.“

Dazu schlug Leuschner (stellvertretender Vorsitzender der DWK) in Absprache mit dem StZA in einem Schreiben an den Chef der Planökonomischen Abteilung der SMAD (Chmielewski) im September 1948 vor, die ausgearbeitete „Nomenklatur für den Zweijahrplan 1949/50“ auch auf die Planabrechnung des zweiten Halbjahres 1948 anzuwenden und die Produktionsergebnisse des Jahres 1936⁷¹¹ ebenfalls nach dieser Einteilung und Klassifikation (Nomenklatur) zusammenzustellen.⁷¹² Aus dem „Arbeitsplan September 1948, hier: Termine HA Statistik“⁷¹³ geht hervor, dass diese Hauptabteilung die Statistiken zum „2-Jahresplan“ für die „Planrückschau“ und zudem vorausschauend die „Statistischen Zahlen zum Plan 1949 in der von der SMAD vorgeschriebenen Form“ zusammenzustellen hatte.

Im Oktober 1948 legte schließlich das StZA für die DWK eine Ausarbeitung zum „Projekt für die Neugestaltung der Industrierichterstattung“ („ab 1. Jan. 1949“) vor.⁷¹⁴ Danach seien die „bisherigen monatlichen Industrierichterstattungen ... in verschiedener Beziehung

⁷¹⁰ DWK, StZA, Industrierichterstattung - Organisations- und Terminplan für die Monatsmeldung, BA DE2 4319.

⁷¹¹ Arbeitsanweisungen unter der Überschrift: „Durchführung der Planwirtschaft 1936 für den Zweijahresplan“, BA DE2 43394.

⁷¹² 14. 9. 1948, BA DE2 43394. Zur Diskussion über die Nomenklatur und die Einigung zwischen der DWK und der SMAD siehe den Aktenvermerk vom 17. 9. 1948, BA DE2 43394.

⁷¹³ DWK HA Statistik, 7. 9. 1948, BA DC15 6 F 40.

⁷¹⁴ DWK, StZA Abteilung I, Oktober 1948, BA DE2 4319.

unzureichend.“ Sie gestatteten „z. B. nicht, Nettoproduktionswerte bzw. teilweise bereinigte Bruttoproduktionswerte zu ermitteln. Bei Vergleichen mit volkswirtschaftlichen Werten aus der Vorkriegszeit muß deshalb bis heute oft mit der Nettoquote aus dem Jahr 1936 gerechnet werden.“ Andererseits würden mit dem verwandten Formblatt „von den Betrieben und den bearbeitenden Dienststellen“ bereits „so zahlreiche Angaben und statistische Aufrechnungen ...“ verlangt, dass „die erforderlichen kurzen Termine kaum noch eingehalten werden können.“ Abhilfe sollten eine erleichterte „monatliche Kurzberichterstattung“, eine „umfassende vierteljährliche Statistik“ und eine „jährliche ... schon für das Jahr 1948 rückwirkend“ zu erstellende Statistik schaffen. Die sollte „die Errechnung des betrieblichen Nettoproduktionswertes ermöglichen sowie den Wert des Absatzes, nach Abnehmergruppen gegliedert, erbringen“.

Die ausführlichen Neuerungsvorschläge enthielten schon entworfene Formblätter der Fragebögen im Detail (ohne Formblätter fünf einzeilig beschriebene DIN A4 Blätter). Die „monatliche Kurzberichterstattung“ passte nicht nur auf eine Postkarte, sondern diese knappe „Postkartenmeldung“⁷¹⁵ sollte auch so versandt werden. Die ausführliche vierteljährliche Erhebung sollte „mit einem für die gesamte Zone einheitlichen Fragebogen“ für alle Betriebe⁷¹⁶ geschehen. „Die Systematik der Industriegruppen entspricht der Planungssystematik.“ Der Jahresbericht war so gestaltet, dass „aus den erfragten Angaben der Nettoproduktionswert ermittelt werden soll.“ Die von der „HV Wirtschaftsplanung“ vorgeschlagene „Nomenklatur, Struktur und Formulare für Pläne und Bilanzen des Jahres 1949“ wurden für den „Volkswirtschaftsplan 1949“ formal von der DWK am 26. 11. 1948 bestätigt.⁷¹⁷ Die „statistische Berichterstattung ab 1. Januar 1949“⁷¹⁸ war „auf der Grundlage der ... bestätigten Nomenklaturpositionen einzuführen.“⁷¹⁹ Das 111 Seiten umfassende gedruckte Exemplar enthält eine enorme Anzahl von Formblättern über die „Industrieproduktion“, über „technische Wirtschaftsnormen“ (z. B. „Herdflächenleistung von

⁷¹⁵ Drei Fragen zur Produktion („Produktion an Fertigerzeugnissen“, „Lohnarbeiten“, „Reparatur für fremde Rechnung“) und eine zu den Beschäftigten („ohne Heimarbeiter“) jeweils für den Berichts- und Vormonat. Mit der „Betriebsnummer“ konnten die Ergebnisse nach „Industriezweig und Eigentumsform“ aggregiert werden.

⁷¹⁶ Der Kreis der Meldepflichtigen war bei allen Erhebungen gleich: „Anzeigepflichtig für die Produktionsaufkommen sind sämtliche Produktionsbetriebe.“ Anordnung der DWK vom 30. 8. 1948 (§ 3 Abs. 3). Aus Anlage 6 der Ausarbeitung geht allerdings hervor, dass für zahlreiche Industriezweige Kleinbetriebe (Schwellenwert 3 oder 5 Beschäftigte) von der Meldepflicht befreit waren.

⁷¹⁷ Volkswirtschaftsplan 1949 Siehe dort auch die „Gliederung der 9-stelligen Plan-Warenposition, Hilfsschlüssel-Nummer“ des Produktionsplanes 1948. BA DE2 44706.

⁷¹⁸ Zur Berichterstattung 1948 siehe ein relativ einfach aufgebautes Arbeitsblatt, mit dem für „Niederdruckkessel“, nach Ländern gegliedert, lediglich der Wert nach Plan, die tatsächliche Erzeugung (Juni 1948) und die des Vormonats erfragt wurde. VEB-Ergebnisse wurden gesondert registriert. BA DE2 44740.

⁷¹⁹ Siehe auch den Brief Leuschners vom 14. 9. 1948 an die SMAD (Planökonomische Abteilung), in dem er um Zustimmung zur vorgeschlagenen Nomenklatur bat. BA DE2 43394.

Siemens-Martin-Öfen“ mit auszufüllenden Mengeneinheiten („kg/m²h“) für 1943, 1947 sowie den vorläufigen Resultaten von 1948, „darunter Normen, die von führ. Betrieben, Werkabteilungen und Kolonnen erreicht wurden“ und den Plan für 1949) bis zum „Plan für die Kulturentwicklung“ (Anzahl Schulen, Schulkinder nach Schultypen etc.). Das abschließende Formblatt für die volkswirtschaftliche „Bilanz“ war demgegenüber relativ einfach gehalten. Selbst Ende der vierziger und Anfang der 1950er Jahre wurde der Industriezensus von 1936 noch weiter als Vergleichsmaßstab benutzt: So waren auf einem Formblatt mit der monatlichen „Ist-erzeugung“ im Jahr 1948 noch Vergleichssummen der Vorjahre 1945-1947 und 1936 eingetragen. Das StZA hatte eine detaillierte Aufstellung für den „Fahrzeugbau 1936“ auf dem Territorium der DDR nach Ländern gegliedert am 31. 12. 1949 fertiggestellt.⁷²⁰ Im Formblatt von 1951 über „Plan“ und „Erfüllung“ für „Elektro-Energie“, „Steinkohle“ und „Braunkohle“ ... „Roheisen“ „Personenkraftwagen“ etc. ist die Zeile für „1936“ mit mengenmäßigen Produktionszahlen gefüllt.⁷²¹

Was die Zuständigkeiten betrifft, hatte sich 1948 die Zentralisierung der Industrieberichterstattung in der SBZ bei der DWK und damit dem StZA durchgesetzt.⁷²²

IV Die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik in der etablierten Planwirtschaft

Die DWK, das StZA und die SMAD hatten natürlich schon vor 1948 gezielt auf die Einführung der Planwirtschaft hingearbeitet. Davon zeugen neben den geschilderten Arbeiten des StZA zahlreiche „Arbeitsbesprechungen über Planungsfragen“ im Laufe des Jahres 1947 z. B. „zwischen Vertretern der Landesregierungen und DZVI“, auf denen mit eingehenden Referaten Bestandsaufnahmen einzelner Industriesektoren erfolgten.⁷²³ Die Weichen für eine Planwirtschaft nach dem Vorbild der Sowjetunion wurden allerdings vermutlich erst im Laufe

⁷²⁰ StZA, BA DE2 45098.

⁷²¹ StZA, Plan und Produktion wichtigster Erzeugnisse, BA DE2 43390.

⁷²² Dazu passt auch der Befehl Nr. 90 vom 23. 7. 1949, nach dem „alle nicht durch Befehle der SMAD oder Beschlüsse der Deutschen Wirtschaftskommission bestätigten Vordrucke der statistischen Berichterstattung ... aufgehoben“ wurden. Für die DWK war in dem Befehl das StZA für alle Fragen der Berichterstattung federführend. Vgl. den Befehl bei Foitzik 1995, S. 217 ff. Bis zum Februar 1950 war der statistische Dienst noch nicht vollständig zentralisiert, weil die Statistischen Landesämter bis dann formal den einzelnen Landesregierungen unterstanden. Siehe Vorlesung über Industriestatistik, 23. 10. 1951, BA DE2 43401.

⁷²³ Wichtige Punkte waren neben der Besprechung des Produktionsplans 1948 die Einführung einheitlicher Planpreise und die Erstellung von Rohstoffbilanzen zur Bedarfsplanung. Niederschrift, 24./ 25. 9. 1947, BA DE2 43394.

des Jahres 1948 gestellt, als „die Hierarchie der Wirtschaftslenkung vereinheitlicht und zentralisiert und die Wirtschaftsverwaltung der Länder an die Weisungen der DWK gebunden“ worden waren. Nach Karlsch hatten sich die Lenkungsmaßnahmen zuvor noch im Rahmen der üblichen Bewirtschaftungsmaßnahmen wie in anderen Ländern Westeuropas gehalten.⁷²⁴

Am 30. Juni 1948 verkündete die SED den Zweijahresplan 1949/50. Sowohl die Planziele als auch die planerische Durchdringung der Wirtschaft waren im Juni 1948 durchaus noch bescheiden, wie es im Monat der Planverkündung in einem Vortrag zur „Zielsetzung und Methodik der volkswirtschaftlichen Gesamtplanung“⁷²⁵ bei der DWK deutlich wurde. Der nicht genannte Referent, vermutlich Gleitze, legte Folgendes dar: „Die gegenwärtigen gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse in der sowjetischen Besatzungszone sind dadurch gekennzeichnet, daß sie nicht mehr kapitalistisch, aber auch nicht sozialistisch sind. Und die Wirtschaft ist nach den Eigentumsverhältnissen in einen a) volkseigenen, b) privaten Sektor gegliedert. ... Die gegenwärtige Wirtschaftsplanung ist ... als partielle Planung mit volkswirtschaftlicher Ausrichtung und Zielsetzung ... durch das Nebeneinanderbestehen von einem marktwirtschaftlichen und einem planwirtschaftlichen Sektor ... gekennzeichnet. ... dem jetzt von der Deutschen Wirtschaftskommission aufzustellenden Zweijahresplan [kann] keine generelle Zielsetzung, wie z. B. die Erreichung eines bestimmten Lebensstandards und die dazugehörige Produktion gegeben werden, da der Wirtschaftsplan real sein muß, d. h. daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen verwirklicht werden kann. Dieser Plan wird also nur beschränkte Zielsetzungen aufweisen“. Dennoch wurden in einem internen Papier aus dem StZA konkrete Ziele verkündet: „Der Produktionsplan ist als verwirklicht zu betrachten, wenn es gelungen ist, die Arbeitsproduktivität um 30 v.H. gegenüber 1947 zu erhöhen, bei gleichzeitiger Senkung der Selbstkosten der volkseigenen Betriebe um 7 v.H. Für die Gesamtlohnsumme ist ein Steigerungssatz von 15 v.H. vorgesehen.“⁷²⁶ Zwar blieben nach Steiner „die Pläne der 40er Jahre lückenhaft und die Planungspraxis hinter den Erwartungen der Verantwortlichen zurück“, dennoch wurde die „Etablierung der Planwirtschaft sowjetischen Typs in der DDR ... schließlich 1949/50 ... mit der Arbeit an einem Fünfjahrplan 1951 bis 1955 abgeschlossen.“⁷²⁷ Da diese „etablierte Planwirtschaft“ der DDR

⁷²⁴ Steiner 2004, S. 53; Karlsch 1993, S. 108-109; Mühlfriedel (1985/3) sieht die Zäsur mit dem „Wirtschaftsplan für 1948“ allerdings schon ein Jahr eher.

⁷²⁵ 2. 6. 1948, BA DC15 499 F 21-25.

⁷²⁶ Vorwiegend wurden Probleme erörtert, wie die Arbeitsproduktivität und die Selbstkosten in vergleichbaren Werten zu messen sei. StZA Abteilung III, ohne Datum, BA DE2 43394.

⁷²⁷ Steiner 2004, S. 62--63.

in der einschlägigen Literatur⁷²⁸ hinreichend beschrieben und analysiert worden ist, werden im abschließenden Abschnitt hier lediglich noch die Aspekte beleuchtet, die spezifisch mit der Arbeit, Stellung und Funktionsweise des StZA und damit der Wirtschaftsstatistik zusammenhängen. Anders als in den Nachkriegsjahren der SBZ hatte das etablierte StZA in den 1950er Jahren im Wesentlichen Routineaufgaben zu leisten.⁷²⁹

Bis zum Februar 1950 war der statistische Dienst noch aufgespalten, die Statistischen Landesämter unterstanden bis dahin den einzelnen Landesregierungen⁷³⁰. Nach der Reorganisation bildeten die Statistischen Kreisämter die unterste Einheit. Sie sammelten und kontrollierten die betrieblichen Fragebögen (eine Korrektur erfolgte zusammen mit den Betrieben). Die nächsthöhere Dienststellen, die Statistischen Landesämter (später Bezirksämter⁷³¹) trugen die Ergebnisse zusammen und lochten die Erhebungsformulare für die maschinelle Datenverarbeitung ab, die als Summenkarten an das StZA weitergeleitet wurden. Große Industrien berichteten direkt an das StZA. Das Berliner Amt hatte „Sonderkontrollrechte für Großbetriebe“ und für sämtliche SAG. Die SAG waren also wie andere Betriebe in das Meldesystem einbezogen.

Aus den „Unterlagen für die Tagung der Statistiker am 31. März 1953“ lässt sich, vermutlich repräsentativ für die Phase des Ersten Fünfjahrplans 1951 bis 1955, der Aufgabenbereich des StZA rekonstruieren.⁷³² Der Rückgriff auf statistisches Material der Reichsstatistik und auf Planungsunterlagen der Kriegswirtschaft spielte keine Rolle⁷³³ mehr für die Routinearbeiten des StZA, vielmehr war es hauptsächlich in die aktuelle Statistik und Kontrolle der etablierten DDR-Planwirtschaft bei der Staatlichen Plankommission (SPK)⁷³⁴ eingebunden:

⁷²⁸ Siehe vor allem Roesler 1978 und Steiner 2004.

⁷²⁹ Siehe auch den Überblick in StBA 1999, S. 1—41.

⁷³⁰ Vorlesung über Industriestatistik (wohl vor Mitarbeitern des StZA), 23. 10. 1951, BA DE2 43401.

⁷³¹ Im Juli 1952 wurde die DDR mit der Abschaffung der Länder administrativ neu gegliedert, Roesler 1978, S. 31.

⁷³² Siehe auch den Abschnitt über „Leitung von Rechnungsführung und Statistik“ in StBA 1999, S. 28—41. An diesem Abschnitt wird deutlich, dass sich die Routineaufgaben des StZA bzw. der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, wie hier beschrieben, danach nicht mehr grundsätzlich geändert hatten.

⁷³³ Selbst die Basierung einiger veröffentlichter Zeitreihen auf das Jahr 1936 und der implizite Bezug der „Messwerte“ auf die Preise des Referenzjahres 1944 war eine Routineangelegenheit geworden.

⁷³⁴ Siehe das Statut der Statistischen Zentralverwaltung für Statistik (SZS) bei der SPK 31. 3. 1953, BA DE2 43386. Bei der Gründung der DDR war das StZA zunächst eine Hauptabteilung im Ministerium für Planung, das im November 1950 zur SPK umgewandelt wurde. Mit der Verwaltungsreform 1952 wurde das StZA eine der SPK unterstellte selbständige Stelle und zur SZS umbenannt. Zur Rolle der SPK und zur Wirtschaftslenkung der DDR in den 1950er Jahren siehe Steiner 1995.

„Die Hauptaufgabe der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik ist die Abrechnung des Volkswirtschaftsplanes. Die Abrechnung dient aber nicht nur der Feststellung der Erfüllung des durchgeführten Planes, sondern auch als Grundlage für die Aufstellung des nächsten Planes. Weitere wichtige Aufgaben der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik sind die Schaffung eines Systems von Erhebungskennziffern, die Lenkung der fachlichen Berichterstattung und die Durchführung spezieller Erhebungen von gesamtwirtschaftlicher Bedeutung.“⁷³⁵ Nach dem „Statut“ war zudem eine der „Hauptaufgaben ... Veröffentlichungen über die Erfüllung der Quartals- und Jahrespläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft und der Kultur der DDR.“

Doch selbst 1953 waren noch nicht alle Kinderkrankheiten der Planwirtschaft überwunden. Noch stets wurde „die unterschiedliche Systematik in den Erhebungen“ beklagt, was die Aufstellung der „volkswirtschaftlichen Gesamtbilanz“ und der drei Teilbilanzen (materielle Güter, Finanzen und den Arbeitskräfte) erschwerte. Allerdings konnte das StZA selbst diese Schwäche abstellen, weil es „für die gesamte Berichterstattung“ die Programme und Formblätter „(Kennziffern, Berichterstattung, Aufbereitungssystem, Berechnungs- und Durchführungsmethodologie usw.)“ zu prüfen und zu bestätigen hatte. Darüber hinaus waren im Gegensatz zur Zeit der SBZ die „Anweisungen, Anträge und Aufgaben“ des StZA im „streng zentralisierten System“ ... „in Fragen des Erhebungswesens und der Statistik“ ... „für alle Dienststellen und Organisationen der DDR bindend.“ Auf „Anforderung“ des StZA waren die Dienststellen „verpflichtet, ... Unterlagen über alle statistischen und Erhebungsarbeiten in einem beliebigen Aufbereitungsstadium vorzulegen.“ Der Leiter des StZA war zugleich stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Plankommission (SPK). Die Kontrollfunktion des StZA ging sehr weit: Nach den Statut⁷³⁶ umfasste sie auch „Stand und Umfang der Berichterstattung in den Ministerien, Staatssekretariaten und anderen Dienststellen, in den Organisationen und Einrichtungen der DDR“. Die Hauptabteilung Industrie des StZA sollte nicht nur „die Erfüllung des Produktionsplanes“ kontrollieren, sondern auch „die Gründe und Faktoren fest[stellen], die einen positiven oder negativen Einfluß auf den Verlauf der Produktion ausüben.“ Die wenigen Zitate aus dem 17-seitigen „Statut der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik bei der Staatlichen Plankommission der

⁷³⁵ Unterlagen 31. 3. 1953, BA DE2 43386. Wenn es nicht anders angegeben wird, stammen auch alle folgenden Zitate aus diesem Dokument.

⁷³⁶ Die Kontrollfunktion war auch jeweils in den „Durchführungsbestimmungen zum Volkswirtschaftsplan“ festgelegt, der wiederum Gesetz war. Vorlesung über Industriestatistik (wohl vor Mitarbeitern des StZA), 23. 10. 1951, BA DE2 43401. Dort wurde auch die fachlich-operative Statistik erwähnt, die mit täglich telefonischen Meldungen, 5-Tage-Meldungen, 40-Tagemeldungen arbeitete.

DDR“ („St.Z.f.St.b.d.St.Pl.“) zeigen, dass das StZA als wesentlicher Teil der SPK zur zentralen Erfassungs- und Kontrollbehörde der DDR Volkswirtschaft aufgestiegen war.⁷³⁷

Erfasst und kontrolliert wurde vor allem die Industrie. Wesentlicher Bestandteil der Berichterstattung war dem sowjetischen Modell folgend die Ermittlung der „industriellen Bruttoproduktion“.⁷³⁸ Die Bruttoproduktion wurde in Mengen (Kennziffern) und zu Werten monatlich, pro Quartal und Jahr jeweils mit Vergleichen zur Vorperiode erfasst; Vergleichswerte zum Vorquartal wurden durch kumulierte Jahreswerte („Ist seit Beginn des Jahres 1951“) ergänzt.⁷³⁹ Berichtspflichtig waren „sämtliche volkseigenen und privaten Industriebetriebe, sowie die Produktionsbetriebe der Konsumgenossenschaften“. Darüber hinaus wurden aufgrund telegrafischer Meldung „monatliche Schnellberichte“ ausgewählter Betriebe zusammengestellt.

Ein grundsätzliches, nicht allein technisch-statistisches Problem ergab sich aus der in Geldgrößen bewerteten Produktion. Nach den auszufüllenden Formularen der Industrieberichterstattung für den ersten Fünfjahrplan 1951--1955⁷⁴⁰ wurde bei der mit Geld bewerteten Erzeugung keine Nettoproduktion oder die Wertschöpfung erfragt, sondern Bruttowerte der Produktion. Die schlossen auch die Vorleistungen, wie den Materialverbrauch, ein, der von anderen Betrieben zugeliefert worden war.⁷⁴¹ Die Erzeugung, die verkauft wurde, also der Absatz, wurde als „Warenproduktion“ erfasst.⁷⁴² Für beide Größen wurden zwei unterschiedliche „Produktionswerte“ bestimmt: Der „Bruttoproduktionswert“ und „Warenproduktionswert“ jeweils in „Meßwerten“ und

⁷³⁷ Dennoch kam es am StZA vorbei zu ausufernder, nichtgenehmigter, Berichterstattung: z. B. „Eine Überprüfung von 20 Betrieben ergab, daß dort neben den genehmigten außerdem ca. 250 ungesetzliche Berichte, d. h. 12 im Betriebsdurchschnitt laufen.“ Diese „Aufblähung“ eines parallelen Berichtswesens hatte einen solchen Umfang angenommen, dass dagegen mit der Drohung von Geldstrafen und gerichtlicher Verfolgung vorgegangen wurde. Vgl. Beschlussentwurf des DDR Ministerrats „über die Regelung, Vereinfachung, Einschränkung und Kontrolle des Berichtswesens.“ 30. 3. 1953, BA DE2 43386.

⁷³⁸ BA DE2 43386. Daneben wurden natürlich auch die Einsatzfaktoren, vor allem die Arbeitskräfte, erfasst. Eine Berechnung der Nettoproduktion oder Wertschöpfung, wie noch in der SBZ angestrebt, war offensichtlich kein Thema mehr.

⁷³⁹ Quartalsbericht der Staatlichen AG der Brennstoffindustrie ..., 15. 1. 1952, BA DE2 43392. Siehe in derselben Akte z. B. auch eine „Arbeitskräfteplanabrechnung 1953“ für die Industrie (Quartalsabrechnung). Siehe auch ein Formular zur „Arbeitskräftemeldung 1953 – Private Industrie -“ BA DE2 43391.

⁷⁴⁰ Im Bestand BE2 des Bundesarchivs Berlin (BA) findet sich kaum zu überblickendes Material zur Industrieberichterstattung. Exemplarisch für spätere Jahre sind z. B. die „Richtlinien zur Industrieberichterstattung für die volkseigene und ihr gleichgestellte Industrie im Jahre ab 1960“ (BA DE2 43418) und der „Bericht über den Planablauf 1961“ (BA DE2 43400) in dem detailliert (14 eng beschriebene Seiten) die Planerfüllung (Bruttoproduktion) im Januar 1961 und im Vergleich zum Vormonat erfasst wurde. Es wurden selbst Ursachen für Produktionsschwankungen erläutert.

⁷⁴¹ Zur Problematik dieses Maßstabs für den Planungsprozess siehe Steiner 2006, S. XVI-XIX.

⁷⁴² Siehe als Beispiel in der Quelldokumentation das ausgefüllte Formular über die „Industrieberichterstattung 1953“ der „Staatl. Aktiengesellschaft für Mineraldüngemittel Leuna-Werke „Walter Ulbricht““, BA DE2 43386.

„Abgabepreisen“. Während Abgabepreise vom Abnehmer wirklich gezahlt wurden, waren die Messwerte ein reines Planungsinstrument, um die Planvorgaben mit fixierten Werten vergleichbar abrechnen zu können.⁷⁴³ Diese virtuellen Preise waren ursprünglich mit den „Stoppreisen“ des Eichjahres 1944 im Befehl Nr. 9 der SMAD von 1945 vorgeschrieben worden. Als Messwerte waren sie maßgebend für den Bruttoproduktionsplan aller Erzeugnisse eines Betriebes unabhängig von dem Verwendungszweck (Absatz, Weiterverarbeitung oder Lager, Reparaturen etc.). Der Warenproduktionsplan führte alle Erzeugnisse auf, die den Betrieb verließen, also den Absatz. Dieser betraf allerdings nicht nur den Endverbraucher, sondern auch die Zwischenlieferung an andere Betriebe.⁷⁴⁴

Das Konstrukt „Meßwerte“ war wesentlich komplexer, als es die Referenz zu dem historischen Preisniveau von 1944 nahelegt. Das erste Statistische Jahrbuch der DDR gibt eine umfangreiche Definition und Erläuterung:⁷⁴⁵

„Bei der Bewertung der Produktion zu Meßwerten wurde nicht jeder Artikel für sich mit dem in einer bestimmten Zeit geltenden durchschnittlichen Abgabepreis der Betriebe bewertet, sondern wurden jeweils eine Anzahl Artikel zu einer Warenart zusammengefaßt, für die man einen einheitlichen konstanten Preis festlegte. Jeder Artikel einer Warenart ist daher mit dem gleichen Preis, dem Meßwert der betreffenden Warenart, bewertet.

Ausgangspunkt für die Festlegung der Meßwerte waren 1944er Preise mit zum Teil 1947/48er Abgabepreisen der Betriebe, die im Jahre 1948 gesondert für jede der etwa 1200 Planpositionen zu Planpreisen zusammengefaßt wurden. Im Jahre 1951 wurden für rund 40 000 Warenarten Meßwerte zunächst nach 1950er Preisen berechnet und dann, von einer Anzahl Ausnahmen abgesehen, den Planpreisen so angepaßt, daß der Durchschnitt der Meßwerte in einer Planposition, gewichtet entsprechend der Zusammensetzung der Produktion 1950, den Planpreis dieser Position ergab.“

Bei der internen Evaluierung des „1. Fünfjahrplanes“ durch die SPK („Plankoordinierung“) am 10. 3. 1956⁷⁴⁶ wurde Folgendes zur „Bewertung der Brutto- und Warenproduktion“

⁷⁴³ Siehe zur Erklärung dieser Praxis auch StBA 1999, S. 177—184; Steiner 1995, S. 275.

⁷⁴⁴ Vorlesung über Industriestatistik (wohl zur internen Schulung von Mitarbeitern des StZA), 30. 10. 1951, BA DE2 43401.

⁷⁴⁵ StJDDR 1955, S. 120.

⁷⁴⁶ BA DE2 43951. In dem Dokument wurden „Methodische Grundsätze für die Ausarbeitung der Volkswirtschaftspläne in der Periode des 1. Fünfjahrplanes“ (10. 3. 1956) systematisch zusammenfassend dargestellt, und für jeden Punkt wurden die „Mängel“ erörtert.

ausgeführt: „Die Bruttoproduktion wurde in der Periode des 1. Fünfjahrplanes zu Meßwerten bewertet, die im Jahre 1950 auf der Basis von Planpreisen, die auf den Effektivpreisen von 1947/48 beruhten bzw. auf den Stoppreisen von 1944 basierten, aufgestellt ... und für alle Jahre des 1. Fünfjahrplanes Gültigkeit hatten. Dadurch sollte eine Vergleichbarkeit des Produktionsvolumens erreicht werden.“

Diese nicht mehr begreifbare⁷⁴⁷ Ermittlungstechnik der Messwerte entsprang dem simplen Bestreben, die Ergebnisse des Produktionsprozesses für die Planungsautoritäten intertemporal vergleichbar zu halten und vor allen, die Planungsvorgaben mit der Planerfüllung messen zu können. In der „Anleitung zur Überarbeitung der Meßwerte des Allgemeinen Warenverzeichnisses“ (November 1950)⁷⁴⁸ steht Folgendes: Nach dem „Rücklauf des Gegenplanes 1951“ hatte sich herausgestellt, dass beim „Gebrauch der Meßwerte des Allgemeinen Warenverzeichnisses die vorgesehene Planhöhe überschritten wurde.“ Es wurden erhebliche Korrekturen vorgenommen, um die beiden Preise („Meßwert 1951“ und „Planpreis 1950“) in Übereinstimmung zu bringen. Bei der Neuzusammenstellung der Messwerte nach 1950er Preisen wurden, um die Vergleichbarkeit (konstante Preise) zu erhalten, die „unveränderliche[n] Messwerte“ je Warennummer so konstruiert, dass sie sich im Aggregat mit denen aus der gröberen Klassifizierung zuvor deckten⁷⁴⁹. In der angesprochenen Vorlesung von 1951 für Mitarbeiter des StZA wurde als Problem vorgebracht, dass z. B. nicht mehr das Wertverhältnis zwischen Autoreifen und Karosserie widerspiegelt wurde. Im Jahre 1956 bestätigte die SPK dieses Problem sogar damit, dass der Input fiktiv höher als der Output bewertet sein konnte: „Die Hauptmängel der bisherigen Messwerte bestanden ... in dem falschen Verhältnis der Messwerte der einzelnen Warengruppen zueinander. Die Messwerte lagen teilweise bei den verarbeiteten Erzeugnissen niedriger als die Messwerte der Ausgangserzeugnisse“.⁷⁵⁰

Diese den Planern schon zu Beginn des Fünfjahrplanes bewusste Inkonsistenz der Bewertung musste zwangsläufig zu falschen Anreizen und damit schließlich zu einer tendenziellen Fehlallokation der Ressourcen führen. Denn die „Meßwerte“ waren schließlich

⁷⁴⁷ Derselbe Einwand gilt übrigens für die Umrechnung von Langzeitreihen, etwa des Bruttoinlandproduktes (BIP) zu konstanten Preisen, wie sie z. B. Angus Maddison (2003, S. 46-47) vorgenommen hatte. Siehe dort das BIP von 12 westeuropäischen Ländern in den Jahren 1500, 1600, 1700 bewertet mit „1990 international Geary-Khamis dollars“.

⁷⁴⁸ StZA, 6. 11. 1950, BA DE2 4319.

⁷⁴⁹ Vorlesung über Industriestatistik, 30. 10. 1951, BA DE2 43401.

⁷⁵⁰ SPK, Methodische Grundsätze 10. 3. 1956, BA DE2 43951, S. 7. Siehe auch Steiner 1995, S. 275.

Entscheidungsgrundlage für die Planer.⁷⁵¹ So standen die „durchschnittlichen Messwerte zur Bewertung der Produktion ... in vielen Fällen der weiteren Verbesserung der Qualität und der Erweiterung des Sortiments entgegen“. Die Liste der 1956 selbst festgestellten Mängel ließe sich fortsetzen. Ohne auf die Planwirtschaft an sich einzugehen seien hier noch zwei Beispiele angefügt, welche die statistische Messung und Erfassung berühren und damit die Effizienz des Planungssystems beeinträchtigten:

Erstens war durch die Mengenplanung und Bruttoerfassung der Produktion eine saubere Trennung von Input und Output der betrieblichen Erzeugung nicht möglich. Sie verhinderte eine „richtige Materialbilanzierung der Erzeugnisse“ und „erschwerte die Bildung von Materialeinsatzschlüsseln“ für die Zuteilung von Rohstoffen und Zwischenprodukten. Hinzuzufügen ist, dass sich mit dem ausschließlichen Bruttokonzept frühere Ansätze zur Erfassung der Nettoproduktion bzw. der Wertschöpfung nicht durchgesetzt hatten. Mit dem Bruttokonzept flossen die bezogenen Vorprodukte (also Leistungen anderer Betriebe) in die Planabrechnung des Weiterverarbeitungsbetriebes ein. Damit entfiel ein wesentlicher Anreiz zur Effizienzsteigerung. Zweitens war durch die Koexistenz verschiedener Bewertungssysteme und durch die Zusammenfassung („zahlreiche Zwischenaddition“) „gleichartiger Erzeugnisse“ eine „Abstimmung der Produktionspläne mit den Arbeitskräfte-, Finanz- und Investitionsplänen“ nicht möglich. Mit der Industriebereichterstattung war das StZA also Monat für Monat und Jahr für Jahr damit beschäftigt, gigantische instabile Zahlenpyramiden aufzuhäufen. Die bewusst inkonsistent konstruierten Baupläne sorgten für gebrechliche Fundamente und Bausteine in unterschiedlicher Qualität, die zudem unzulänglich zusammengefügt waren.

Nach den Erfahrungen aus dem ersten Fünfjahrplan erscheint es etwas kurios, dass das StZA sich sogar als vehementer Hüter der unveränderlichen „Planpreise“ erwies, wie die „Meßwerte“ im Zweiten Fünfjahrplan genannt wurden.⁷⁵² 1960 drang die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik (StZA) auf die Einhaltung der „Planpreise“.⁷⁵³ Es ging um die „Abrechnung der industriellen Bruttoproduktion“. Einige Betriebe wollten aufgrund „technologischer Verbesserungen“ oder „Qualitätssteigerungen“ die Preise anpassen, Die StZA hielt dagegen: „Die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik hat u.a. die Aufgabe, die

⁷⁵¹ Im Prinzip sollten die „Preise“ eigentlich die Produktionskosten reflektieren. Eine kurze Diskussion des DDR-Preissystems bietet Sleifer 2006, S. 31—37. Siehe vor allem auch Steiner 1999, S. 187—190.

⁷⁵² Zu den reformierten „neuen“ Preisen siehe „Einführung neuer Planpreise ... im 2. Fünfjahrplan“ und die „Liste einheitlicher Planpreise“ Juli 1955 (BA DE2 43418).

⁷⁵³ StZA (SZS) an alle Industriebetriebe, April 1960, BA DE2 43418.

Entwicklung des Produktionsvolumens real nachzuweisen. Der reale Nachweis der Entwicklung des Produktionsvolumens ist aber nur möglich, wenn die Erzeugnisse mit unveränderlichen Planpreisen bewertet werden, weil dadurch Einflüsse auf die Höhe des Produktionsvolumens durch Preisveränderungen ausgeschaltet werden.“ Die statistische Erfassung war also selbst zum Argument geworden, sich an eine Bewertungs- und Erhebungspraxis zu klammern, von der man wusste, dass sie falsche Anreize erzeugte.

Der entscheidende Schritt zur Weiterentwicklung des statistischen Informationssystems oder der „volkswirtschaftlichen Bilanzierung“ war der Versuch, gesamtwirtschaftliche Verflechtungsbilanzen oder zumindest „materielle Teilverflechtungsbilanzen“ zu erstellen. „Im Interesse der Schaffung eines einheitlichen Systems der Erfassung von Produktion, Lieferungen, Bezügen und Verwendungen“⁷⁵⁴ wurde dies Anfang der 1960er Jahre verfolgt.⁷⁵⁵ Dieses Thema fällt nicht mehr in die hier begrenzte Betrachtungsperiode bis in die 1950er Jahre, so dass nur eine kurze Randbemerkung folgt: In den westlichen Ländern arbeitete man schon etwas eher erfolgreich mit der volkswirtschaftlichen Verflechtung in Form von Input-Output Tabellen. In ihrer wertmäßigen Erfassung der Verflechtung unterschieden sie sich grundsätzlich von dem Versuch, das Ineinandergreifen aller Produktionsstufen materiell oder stofflich in Mengeneinheiten zu bestimmen. Daran war schon Wagenführ trotz der hochentwickelten Berichterstattung während des Zweiten Weltkriegs im Planungsamt gescheitert, und in keiner der sozialistischen Planwirtschaften gelang dies jemals hinreichend.⁷⁵⁶

Das historische Erbe der Stopppreise von 1944 in den „Messwerten“ des Ersten Fünfjahrplans ändert nichts an der grundsätzlichen Feststellung, dass der Rückgriff auf Wirtschaftsstatistiken der NS-Zeit für analytische und planerische Aspekte in den 1950er Jahren kaum noch eine Rolle spielte. Für die deskriptive Statistik blieb „1936“ allerdings noch immer das Referenzjahr. So stellte das StZA in seinem ersten Statistischen Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik (StJDDR) von 1955⁷⁵⁷ Zeitreihen mit dem Basisjahr 1936 vor: Die Bruttoproduktion der Industrie nach Erzeugnisgruppen 1936 und 1946 bis 1955

⁷⁵⁴ StZA, Weiterentwicklung der Statistik des Absatzplanes, 19. 5. 1962, BA DE2 4319.

⁷⁵⁵ Siehe auch Roesler 1978, S. 169—171.

⁷⁵⁶ In Kornais einschlägiger Arbeit über das sozialistische Planungssystem wird herausgestellt, dass die Prioritäten im Planungssystem über Bilanzen (Material-, Zwischenprodukt- und Produktbilanzen) gesteuert wurden: „ihr Gleichgewicht wird als eines der Hauptkriterien zur Beurteilung der Stimmigkeit des Planes gewertet.“ Doch selbst mit dem späteren Rückgriff auf Computer konnten die Probleme des Plans („System simultaner Gleichungen“) nicht gelöst werden. Kornai 1995, S. 123, 140.

⁷⁵⁷ StJDDR 1955.

und die Produktion ausgewählter Erzeugnisse 1936, 1946, 1948 und 1950 bis 1955. Auch Statistiken zur Landwirtschaft und zum Außenhandel erschienen mit Referenzzahlen aus der NS-Zeit. Im darauf folgenden Jahrbuch von 1956 wurden zudem noch Indexwerte (1950=100) präsentiert: Einzelhandelspreise waren nach Hauptwarengruppen aufgeführt, Dienstleistungspreise für 1936 und von 1950 bis 1956 und der Pro-Kopf-Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel für 1936 und 1950 bis 1956. Diese Zahlen im Statistischen Jahrbuch waren allerdings nicht mehr als ein blasser Abglanz jener Wirtschaftsstatistiken aus der NS-Zeit, die es der DDR überhaupt erst ermöglichten, schon 1949/50 die Planwirtschaft einzuführen. Dieser Rückgriff auf das nationalsozialistische wirtschaftsplanerische Rüstzeug wurde in der DDR stets geleugnet.

Fazit

Gedrängt und gesteuert von den Befehlen der sowjetischen Militäradministration (SMAD), die Produktion wieder in Gang zu setzen, wurde gleich nach dem Krieg eine regelmäßige statistische Berichterstattung der Betriebe für eine zunächst nur kurzfristig angelegte Wirtschaftsplanung in der SBZ eingefordert. Das im Herbst 1945 gegründete Statistische Zentralamt (StZA) konnte jedoch die Wirtschaftsstatistik und die Berichterstattung trotz Unterstützung durch die SMAD nicht vor 1948 vereinheitlicht bei sich bündeln. Inzwischen war das StZA Hauptabteilung der Deutschen Wirtschaftskommission (DWK). Die föderative Struktur der SBZ und damit die starke Stellung der Statistischen Landesämter waren für diese verzögerte Anpassung verantwortlich.

Von Anfang an war das StZA damit beschäftigt, die Wirtschaftsstatistiken der NS-Zeit für die Lenkung und Planung der SBZ-Wirtschaft aufzuarbeiten. Vor allem wurde 1947/48 der Industriezensus von 1936 aus dem Urmaterial neu als Planungsgrundlage für den Zweijahrplan 1949/50 berechnet, weil bis dahin die unzulängliche statistische Durchdringung der SBZ-Wirtschaft noch keine vergleichbaren Planungsdaten liefern konnte.

In der seit den 1950er Jahren etablierten Planwirtschaft agierte die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik bei der Staatlichen Plankommission (SPK) der DDR schließlich routinemäßig als zentrale Instanz für die Kontrolle bzw. Abrechnung des Volkswirtschaftsplanes und für die Schaffung der wirtschaftsstatistischen Grundlagen für die Folgepläne. Planwirtschaftliche Fehlallokationen aufgrund unzureichender oder falscher

Anreize waren nun konzeptionellen Problemen wie der Bruttoabrechnung der Produktion mit den in „Messwerten“ fixierten Festpreisen anzulasten, und nicht mehr einem unzulänglich ausgebauten statistischen Informationssystem.

Abkürzungsverzeichnis

ARPLAN	Arbeitsgemeinschaft zum Studium der sowjetrussischen Planwirtschaft
BA	Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde
BA Ko	Bundesarchiv Koblenz
BRD	Bundesrepublik Deutschland
DAF	Deutsche Arbeitsfront
Dehomag	Deutsche Hollerith Maschinen GmbH
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, früher IfK
DWK	Deutsche Wirtschaftskommission
DZVI	Deutsche Zentralverwaltung der Industrie
F	Folio (vom Archivdienst durchnummerierte Blattzahl, -seite)
GBW	Generalbevollmächtigter für die Kriegswirtschaft bzw. seit 1938 für die Wirtschaft (=RWM bis März 1940, Todt/Speer neues Ministerium)
GDP	Gross Domestic Product
GGDC	Groningen Growth and Development Centre
GVPL	Geschäftsverteilungsplan
HA	Hauptabteilung
IfK	Institut für Konjunkturforschung, seit 1941 DIW
m	Millionen
M	Mark
MB	maschinelle Berichterstattung (Hollerithverfahren)
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
OMGUS	Office of Military Government for Germany (US)
RBuM	Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, seit September 1943 mit erweiterten Kompetenzen RMRuK
RM	Reichsmark
RMRuK	Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion
RS	Rückseite
RWM	Reichswirtschaftsministerium bzw. Reichswirtschaftsminister
RWP	Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung,

SA	Sturmabteilung, organisation of the NSDAP
SAG	Sowjetische Aktiengesellschaft
SBZ	Sowjetische Besatzungszone Deutschlands
SD	Sicherheitsdienst der SS
SMA	Sowjetische Militäradministration (in den Ländern und Provinzen)
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SMV	Sowjetische Militärverwaltung
SPK	Staatliche Plankommission
SS	Schutz-Staffel, paramilitärische Organisation der NSDAP
StA	Statistisches (Landes) Amt
StBA	Statistisches Bundesamt
StH1946	Statistisches Handbuch von Deutschland 1946
StH1949	Statistisches Handbuch von Deutschland 1928-1944
StJB	Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland
StJDDR	Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik
StJR	Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reichs
StR	Statistik des Deutschen Reichs
StRA	Statistisches Reichsamt
StZA	Statistisches Zentralamt (Staatliche Zentralverwaltung für Statistik)
SZS (St.Z.f.St.b.d.St.Pl.)	Staatliche Zentralverwaltung für Statistik bei der Staatlichen Plankommission der DDR (hier abgekürzt: StZA)
USSBS	The United States Strategic Bombing Survey
VDMA	Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten
VEB	Volkseigener Betrieb
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
VH	Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs
VS	Vorderseite
WABW	Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg
WS	Wirtschaft und Statistik
ZVI bzw. ZVDI	Zentralverwaltung der (Deutschen) Industrie

Archiv- und Literaturverzeichnis

Archivalien

Bundesarchiv Berlin (BA)

Bestand R1 NSDAP-Mitgliederkartei (Zentralkartei 31 XX, Ortskartei 32 00)

Bestand R2 Anh. Restverwaltung des ehem. Reichsfinanzministeriums nach 1945

Bestand R11 Reichswirtschaftskammer

Bestand R2501 Deutsche Reichsbank

Bestand R3 Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion

Bestand R3101 Reichswirtschaftsministerium

Bestand R3102 Statistisches Reichsamt

Bestand R3112 Vierjahresplanbehörde

Bestand R4701 Reichspostministerium

Bestand DE1 Staatliche Plankommission (SPK)

Bestand DE2 Staatliche Zentralverwaltung für Statistik/ Statistisches Zentralamt (StZA)

Bestand DC15 Deutsche Wirtschaftskommission (DWK)

Bundesarchiv Koblenz (BA Ko)

B128 Statistisches Bundesamt (GVPL 1. Eine Kopie erhielt ich von Reiner Stäglich).

N1734 Nachlass Wolfgang Reichardt (Bd. 2 F 12-19, „Aufzeichnung“ von Wolfgang Reichardt, dem Präsidenten des StRA, vom 31. 3. 1937). Eine Kopie erhielt ich von Carl-Ludwig Holtfrerich.

Edition Kabinettsbeschlüsse (BRD)

Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg (WABW), Stuttgart

Bestand N 10, Archiv Rolf Wagenführ.

Statistiken, Statistische Ämter

Statistik des Deutschen Reichs (StR), Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstättenzählung – Einführung 1939, Bd. 566.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich (StJR) Jg. 52-59, 1933-1941/42,
<http://www.digizeitschriften.de> (DigiZeitschriften . Das deutsche digitale Zeitschriftenarchiv)

StRA, Das Arbeitsgebiet des Statistischen Reichsamts zu Beginn des Jahres 1941, in:
Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, 50, 1941, S. 3-28.

Reichsamt für Wehrwirtschaftliche Planung (RWP), Die deutsche Industrie.
Gesamtergebnisse der amtlichen Produktionsstatistik, Berlin: Verlag für Sozialpolitik,
Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1939.

Office of Military Government for Germany (OMGUS), Ministerial Collecting Center,
Statistisches Handbuch von Deutschland – Statistical Handbook of Germany, Fürstenhagen:
Ministerial Collecting Center 1946 (StH1946).

Länderrat des Amerikanischen Besatzungsgebiets (Hg.), Statistisches Handbuch von
Deutschland, 1928-1944, München 1949. (StH1949)

Statistisches Zentralamt: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik
1955-1960, Jg. 1-6.

Statistisches Bundesamt: Sonderreihe mit Beiträgen für das Gebiet der ehemaligen DDR, Heft
34, DDR-Statistik Grundlagen, Methoden und Organisation der amtlichen Statistik der DDR
1949 bis 1990, Wiesbaden: StBA 1999.

Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, Jg. 1949/50, 1950, 1951.

Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Wirtschaft 1872-1972, Herausgegeben anlässlich
des 100jährigen Bestehens der zentralen amtlichen Statistik, Stuttgart: W. Kohlhammer 1972.

Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 2009.

Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, Jg. 1949/50, 1950, 1951.

Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Wirtschaft 1872-1972, Herausgegeben anlässlich
des 100jährigen Bestehens der zentralen amtlichen Statistik, Stuttgart: W. Kohlhammer 1972.

Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 2009.

Literatur

Abelshauser, Werner et al., Wirtschaftspolitik in Deutschland 1917–1990, Berlin: De Gruyter
2016.

Abelshauser, Werner, Deutsche Wirtschaftsgeschichte seit 1945, München: Verlag C. H.
Beck 2004.

Abelshauser, Werner, Kriegswirtschaft und Wirtschaftswunder, in: Vierteljahrshefte für
Zeitgeschichte, 47, 1999, S. 503-538.

Aly, Götz/Roth, Karl Heinz, Die restlose Erfassung. Volkszählen, Identifizieren, Aussondern im Nationalsozialismus, Berlin 1984. Überarb. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuchverlag 2000, 2. Aufl. 2005.

Arndt, Klaus Dieter, Für Ferdinand Grünig, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 1960, S. 118-124.

Banken, Ralf, Die wirtschaftspolitische Achillesferse des „Dritten Reichs“: Das Reichswirtschaftsministerium und die NS-Außenwirtschaftspolitik 1933-1939, in: Albrecht Ritschl (Hg.), Das Reichswirtschaftsministerium in der NS-Zeit - Wirtschaftsordnung und Verbrechenskomplex (Wirtschaftspolitik in Deutschland 1917–1990 Band 2) Berlin: De Gruyter 2016, S. 111-232.

Banken, Ralf, Edelmetallmangel und Großraubwirtschaft, Die Entwicklung des deutschen Edelmetallsektors im “Dritten Reich” 1933-1945, Berlin: Akademie Verlag 2009.

Bickert, Georg, Statistik der Organisation der gewerblichen Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Industrie, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 1030-1038.

Black, Edwin: IBM and the Holocaust: The Strategic Alliance Between Nazi Germany and America's Most Powerful Corporation. New York 2001.

Boberach, Heinz, Art. Ohlendorf, Otto, in: Neue deutsche Biographie, Bd. 19, Berlin: Duncker & Humblot 1999, S. 485-486.

Boelcke, Willi A., Die deutsche Wirtschaft 1930-1945. Interna des Reichswirtschaftsministeriums, Düsseldorf: Droste 1983.

Braeuer, Walter, Art. Jessen, Jens, in: Neue Deutsche Biographie Bd. 10, Berlin: Duncker & Humblot 1974, S. 424-425 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd122776690.html>.

Bramstedt, Paul, Statistik der Industriewirtschaft, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 995-1005.

Broadberry S.N. und Burhop, C., Resolving the Anglo-German Industrial Productivity Puzzle, 1895-1935: A Response to Professor Ritschl, in: Journal of Economic History, 68, 2008, S. 930-934.

Broadberry S.N. und Burhop, C., Comparative Productivity in British and German Manufacturing before World War II: Reconciling Direct Benchmark Estimates and Time Series Projections, in: Journal of Economic History, 67, 2007, S. 315-349.

Buchheim, Christoph (Hg.), Wirtschaftliche Folgelasten des Krieges in der SBZ/DDR, Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1995.

Bührer, Wilhelm und Wagner, Ingo, 150 Jahre Produktionsstatistik im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, in: Wirtschaft und Statistik, 2010, S. 109-122.

Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940.

De Michelis, Alberto und Chantraine, Alain, Erinnerungen Eurostats - Fünfzig Jahre im Dienst Europas, Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2003.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung) 1925-1945 in der Erinnerung früherer Mitarbeiter, Selbstverlag: Berlin 1966

Ebi, Michael, Export um jeden Preis, Die deutsche Exportförderung von 1932-1938, Stuttgart: Franz Steiner 2004.

Eichholtz, Dietrich, Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945 (Band I: 1939-1941, Band II: 1941-1943, Band III, 1943-1945), Berlin: Akademie-Verlag 1971, 1985, 1996.

Foitzik, Jan (Bearbeiter): Inventar der Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD 1945-1949, München: K. G. Saur 1995.

Fremdling, Rainer, Wirtschaftsstatistik 1933 – 1945, in Albrecht Ritschl (Hg.), Das Reichswirtschaftsministerium in der NS-Zeit - Wirtschaftsordnung und Verbrechenskomplex (Wirtschaftspolitik in Deutschland 1917–1990 Band 2) Berlin: De Gruyter 2016a, S. 233-318.

Fremdling, Rainer, Wirtschaftsstatistik und der Aufbau der Planwirtschaft, in: Dierk Hoffmann (Hg.), Die zentrale Wirtschaftsverwaltung in der SBZ/DDR - Akteure, Strukturen, Verwaltungspraxis (Wirtschaftspolitik in Deutschland 1917–1990, Band 3) Berlin: De Gruyter 2016b, S. 217-248.

Fremdling, Rainer, Zur Bedeutung nationalsozialistischer Statistiken und Statistiker nach dem Krieg - Rolf Wagenführ und der United States Strategic Bombing Survey (USSBS), in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte - Economic History Yearbook, Jg. 57, 2016c, S. 589-613.

Fremdling, Rainer, German Agricultural Employment, Production and Labour Productivity: A New Benchmark for 1936 and a Note on Hoffmann's Tales, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte - Economic History Yearbook, 2010, S. 215-228.

Fremdling, Rainer, German Industrial Employment 1925, 1933, 1936 and 1939. A New Benchmark for 1936 and a Note on Hoffmann's Tales, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte - Economic History Yearbook, 2007, S.171-195,

Fremdling, Rainer, The German Industrial Census of 1936, Statistics as Preparation for the War, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte - Economic History Yearbook, 2005, S. 155-165.

Fremdling, Rainer, German National Accounts for the 19th and 20th Century, A Critical Assessment, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 75, 1988, S. 339-357.

Fremdling, Rainer und Stäglich, Reiner, Artikel: Wagemann, Ernst, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 2019 (im Druck).

Fremdling, Rainer und Staeglin, Reiner, The German Input-Output Table for 1936 and the Reassessment of NS Work Creation and Rearmament Programs, in: Anke Mönnig (ed.),

Tagungsband zum 8. Input-Output-Workshop 2016, Osnabrück: e-book, GWS 2017. S. 65-95. http://gws-os.com/de/files/downloads/konferenzen/proceedings_iow2016_final.pdf

Fremdling, Rainer und Staeglin, Reiner, The impact of work creation, rearmament, public and private investment on production and employment in Germany 1930-1938 – A revisionist assessment based on input-output analysis (and a note on motorway construction - “Autobahnbau”), (Revised Research Memorandum Groningen Growth and Development Centre GD-152), Groningen 2016.

https://www.rug.nl/ggdc/html_publications/memorandum/gd152.pdf

Fremdling, Rainer und Staeglin, Reiner, Work creation and rearmament in Germany 1933-1938 – A revisionist assessment of NS-economic policy based on input-output analysis, (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): Discussion Paper Nr. 1473), Berlin 2015. http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.502764.de/dp1473.pdf

Rainer und Staeglin, Reiner, An Input-Output Table of Germany in 1936: A Documentation of Results, Sources and Research Strategy, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte - Economic History Yearbook, 2014a, S. 187-298.

Fremdling, Rainer und Staeglin, Reiner, Output, National Income and Expenditure: An Input-Output Table of Germany in 1936, in: European Review of Economic History, 18, 2014b, S. 371-397.

Fremdling, Rainer und Stäglin, Reiner, Reconstruction of an Input-Output Table for Germany in 1936: Conceptual and Empirical-Statistical Problems, in: Institut für Wirtschaftsforschung Halle-IWH (Hg.), Neuere Anwendungsfelder der Input-Output-Analyse, Halle 2013, S. 19-30.

Fremdling, Rainer und Stäglin, Reiner, Reconstruction of an Input-Output Table for Germany in 1936: Conceptual and Empirical-Statistical Problems (Research Memorandum Groningen Growth and Development Centre GD-129), Groningen 2012.

Fremdling, Rainer und Stäglin, Reiner, Verschleierung mit Statistik: Kriegswirtschaftliche Desinformation im Nationalsozialismus, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 99, 2012, S. 323-335.

Fremdling, Rainer und Stäglin, Reiner, Der Industriezensus von 1936 – Input-Output-Tabelle, historische volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Strukturvergleich mit Nachkriegsdeutschland, in: Institut für Wirtschaftsforschung Halle-IWH (Hg.), Neuere Anwendungsfelder der Input-Output-Analyse, Halle: IWH 2007, S. 32-67.

Fremdling, Rainer und Stäglin, Reiner, Eine Input-Output-Tabelle für 1936 als Grundlage einer neuen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland, in: Institut für Wirtschaftsforschung Halle-IWH (Hg.), Neuere Anwendungsfelder der Input-Output-Analyse, Halle 2004, S. 11-32.

Fremdling, Rainer und Stäglin, Reiner, Der Industriezensus von 1936 als Grundlage einer neuen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland (Thünen Series of Applied Economic Theory, Working Paper No. 41), Rostock 2003.

<http://EconPapers.repec.org/RePEc:zbw:roswps:41>

Fremdling, Rainer und Stäglin, Reiner, Die Industrieerhebung von 1936: Ein Input-Output-Ansatz zur Rekonstruktion der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland im 19.

und 20. Jahrhundert – ein Arbeitsbericht, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 90, 2003, S. 416-428.

Friedrich-Ebert Stiftung, Archiv der sozialen Demokratie, Bestandsübersicht, Bonn-Bad Godesberg 2006.

Fritz, Wolfgang, Historie der amtlichen Statistiken der Erwerbstätigkeit in Deutschland, Köln: Zentrum für Historische Sozialforschung 2001.

Fürst, Gerhard, Der Bundeswahlleiter, Dr. Dr. h.c. Gerhard Fürst – Präsident und Bundeswahlleiter von 1948/1953 bis 1964.

http://www.bundeswahlleiter.de/de/ueber_uns/der_bundeswahlleiter/fuerst.html

Fürst, Gerhard, 100 Jahre Reichs- und Bundesstatistik, Gedanken und Erinnerungen, in: Wirtschaft und Statistik, 2001, S. 64-77.

Galbraith, John Kenneth, Leben in entscheidender Zeit. Memoiren, Augsburg 1984.

Geer, Johann Sebastian, Der Markt der geschlossenen Nachfrage, Eine morphologische Studie über die Eisenkontingentierung in Deutschland 1937-1945, Berlin: Duncker & Humblot 1961.

Geer, Johann Sebastian, Die Statistik der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 1039-1048.

Genschel, Helmut, Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich, Göttingen: Musterschmidt-Verlag 1966.

Gierth, Erich, Aufbau und Methode der Industrierichterstattung, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 30, 1941, S. 294-301 (BA R3 25 F 17-22).

Gleitze, Bruno: Ostdeutsche Wirtschaft, Industrielle Kapazitäten des ungeteilten Deutschland, Berlin: Duncker & Humblot 1956.

Grünig, Ferdinand, Arbeitseinkommen, Unternehmergewinn und Inanspruchnahme des Sozialprodukts durch die öffentliche Hand, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 1949, S. 179-205.

Grünig, Ferdinand, Probleme der Zusammensetzung und Verteilung des Sozialprodukts, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 1949, S. 3-31.

Grünig, Ferdinand, Volkswirtschaftliche Bilanzen 1936 und 1947, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 1948, S. 5-43.

Halder, Winfrid, „Modell für Deutschland“, Wirtschaftspolitik in Sachsen 1945-1948, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2001.

Henrich, Liselotte, Gewerbesteuerstatistik, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 596-600.

Hensler, Ulrich, Iron and Steel Rationing During the Third Reich, in: Buchheim, Christoph (ed.), German Industry in the Nazi Period, (VSWG-Beiheft 174, III), Stuttgart: Steiner 2008, S. 53-64.

- Herbst, Ludolf, Das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1996.
- Herbst, Ludolf, Der Totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft, Die Kriegswirtschaft im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Propaganda 1939-1945, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1982.
- Hoffmann, Dierk (Hg.), Die zentrale Wirtschaftsverwaltung in der SBZ/DDR - Akteure, Strukturen, Verwaltungspraxis (Wirtschaftspolitik in Deutschland 1917–1990, Band 3) Berlin: De Gruyter 2016.
- Hoffmann, Dierk, Aufbau und Krise der Planwirtschaft, Die Arbeitskräftelenkung in der SBZ/DDR 1945 bis 1963, (Veröffentlichungen zur SBZ/DDR-Forschung im Institut für Zeitgeschichte), München: Oldenbourg 2002.
- Hoffmann, Walther G. et al, Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Berlin: Springer 1965.
- Holzwarth, Klaus: Die Anfänge der zentralen Wirtschaftsplanung in der SBZ, in: Buchheim, Christoph (Hg.): Wirtschaftliche Folgelasten des Krieges in der SBZ/DDR, Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1995, S. 247-269.
- Höschle, Gerd, Die deutsche Textilindustrie zwischen 1933 und 1939, Stuttgart: Franz Steiner 2004.
- Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel et al., Deutsche Wirtschaft und Industrieplan, Essen: 1947
- Jacobs, Alfred, Der Weg bis zum Ende der Reichsstatistik, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 185, 1971, S. 289-313.
- Jaeger, Hans, Art. Lautenbach, Wilhelm, in: Neue deutsche Biographie, Bd. 13, Berlin: Duncker & Humblot 1982, S. 726-727.
- Junz, Helen B., Where Did All the Money Go? The Pre-Nazi Era Wealth of European Jewry, Diss. Universiteit van Amsterdam 2001.
- Karlsch, Rainer, Allein bezahlt? Die Reparationsleistungen der SBZ/ DDR 1945 – 1953, Berlin: Ch. Links Verlag 1993.
- Kehrl, Hans, Krisenmanager im Dritten Reich, 6 Jahre Frieden – 6 Jahre Krieg, Erinnerungen, Düsseldorf: Droste Verlag 1973.
- Keller, Robert von, Volkswirtschaftliche Bilanzen, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 784-794.
- Kettelhake, Silke, Erzähl allen von mir! Das schöne kurze Leben der Libertas Schulze-Boysen 1913-1942, München: Droemer 2008.
- Kornai, János, Das sozialistische System, Die politische Ökonomie des Sozialismus, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1995.
- Krengel, Rolf, Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung) 1925-1979, Berlin 1985 (Berlin: Duncker & Humblot 1986).

Kroll, Gerhard, Von der Weltwirtschaftskrise zur Staatskonjunktur, Berlin: Duncker & Humblot 1958.

Kulla, Bernd, Die Anfänge der empirischen Konjunkturforschung in Deutschland, Berlin: Duncker & Humblot 1996.

Kuller, Christiane, Bürokratie und Verbrechen: Antisemitische Finanzpolitik und Verwaltungspraxis im nationalsozialistischen Deutschland, München: Oldenbourg 2013.

Leisse, Wilhelm, Industriestatistik und wehrwirtschaftliche Planung, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 1006-1012.

Maddison, Angus, The World Economy, Historical Statistics, Paris: OECD 2003.

Madlé, Arnold, Die Maschinenverwendung in der Statistik, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 137-142.

Mirus, Leon, Die Statistik der Papiererzeugenden Industrie, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 1048-1053.

Mühlfriedel, Wolfgang: Der Produktionsplan der Deutschen Wirtschaftskommission für das zweite Halbjahr 1948, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1987/1, S. 31-59.

Mühlfriedel, Wolfgang: Der Wirtschaftsplan 1948, Der erste Versuch eines einheitlichen Planes der Deutschen Wirtschaftskommission zur ökonomischen Entwicklung der sowjetischen Besatzungszone, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1985/3, S. 9-26.

Mühlfriedel, Wolfgang: Die Wirtschaftsplanung in der sowjetischen Besatzungszone von den Anfängen bis zur Bildung der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1985/2, S. 9-30.

Müller, Rolf-Dieter, Der Manager der Kriegswirtschaft. Hans Kehrl. Ein Unternehmer in der Politik des Dritten Reiches, Essen: Klartext 1999.

Müller, Rolf-Dieter, Hans Kehrl. Ein Parteibuch-Industrieller im «Dritten Reich»? in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1999, S. 195–213. Zitiert als Müller 1999b.

Müller, Rolf-Dieter, Die Mobilisierung der deutschen Wirtschaft für Hitlers Kriegführung, in: Kroener, Bernhard R. et al., Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereichs, Erster Halbband, Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 5/1), Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1988, S. 349-689.

Müller, Rolf-Dieter, Das Scheitern der wirtschaftlichen „Blitzkriegstrategie“, in: Boog, Horst et al., Der Angriff auf die Sowjetunion (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 4), Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1983, S. 936-1029.

Niedbalski, Bernd: Deutsche Zentralverwaltungen und Deutsche Wirtschaftskommission (DWK), Ansätze zur zentralen Wirtschaftsplanung in der SBZ 1945-1948, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 33, 1985, S. 456-477.

- Nützenadel, Alexander, Stunde der Ökonomen: Wissenschaft, Politik und Expertenkultur in der Bundesrepublik 1949-1974, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005.
- Petzina, Dieter, Autarkiepolitik im Dritten Reich, Der nationalsozialistische Vierjahresplan, Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1968.
- Pierenkemper, Toni und Fremdling, Rainer, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in Deutschland. 75 Jahre RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung e.V. 1943-2018, (Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 22), Berlin: De Gruyter 2018.
- Reichardt, Wolfgang, Die Reichsstatistik, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 77-103.
- Richter, Kurt: Der Wert der gesellschaftlichen Produktion, in: Statistische Praxis, 4, 1949, (Korrekturfahne: BA DE2 43385).
- Ritschl, Albrecht (Hg.): Das Reichswirtschaftsministerium im Dritten Reich (1933 - 1945), (Wirtschaftspolitik in Deutschland 1917–1990 Band 2), München: De Gruyter 2016.
- Ritschl, Albrecht und Vonyó, Tamás, The roots of economic failure: what explains East Germany's falling behind between 1945 and 1950? In: European Review of Economic History, 18, 2014, S. 166-184.
- Ritschl, Albrecht, The Anglo-German Industrial Productivity Puzzle, 1895-1935: a Restatement and a Possible Resolution, in: Journal of Economic History, 68, 2008, S. 535-565.
- Ritschl, Albrecht, Deutschlands Krise und Konjunktur 1924-1934 – Binnenkonjunktur, Auslandsverschuldung und Reparationsproblem zwischen Dawes-Plan und Transfersperre (Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 2), Berlin 2002.
- Ritschl, Albrecht, Über die Höhe und Struktur der gesamtwirtschaftlichen Investitionen in Deutschland 1935-38, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 79, 1992, S. 156-176.
- Ritter, Ulrich Peter, Erich Egner 70 Jahre, in: Raumforschung und Raumordnung, Bd. 29, 1971, S. 176.
- Roeske, Ulrich, Das amtliche Quellenwerk der deutschen Reichsstatistik – Eine Übersicht über die Veröffentlichungsreihe „Statistik des Deutschen Reichs“ 1873 bis 1944, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1985/I, S. 213-243.
- Roeske, Ulrich, Die amtliche Statistik des Deutschen Reichs 1872 bis 1939 – Historische Entwicklung, Organisationsstruktur, Veröffentlichungen, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1978/IV, S. 85-107.
- Roesler, Jörg: Die Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft in der DDR, Aufgaben, Methoden und Ergebnisse der Wirtschaftsplanung in der zentralgeleiteten volkseigenen Industrie während der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, Berlin: Akademie-Verlag 1978.

Rompe, Franz, Statistik und Vierjahresplan, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 509-517.

Roth, Karl Heinz, Wirtschaftliche Vorbereitung auf das Kriegsende, in: Eichholtz, Dietrich, Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945 (Band III, 1945-1945), Berlin: Akademie-Verlag 1996, S. 509-611.

Schefold, Bertram, Nachruf auf Erich Egner, in: Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Bd. 36, Nr. 6, Stuttgart: Steiner 1999, S. 5-10.

Scherner, Jonas, 'Armament in depth' or 'armament in breadth'? German investment pattern and rearmament during the Nazi period, in: Economic History Review, 66, 2013, S. 497-517.

Scherner, Jonas, Nazi Germany's preparation for war: evidence from revised industrial investment series, in: European Review of Economic History, 14, 210, S. 433-468.

Scherner, Jonas, Bericht zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 55, 2007, S. 499-546.

Sleifer, Jaap, Planning Ahead and Falling Behind, The East German Economy in Comparison with West Germany 1936-2002 (Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 8), Berlin: Akademie Verlag 2006.

Sleifer, Jaap, Separated Unity: The Industrial Sector in 1936 in the Territory of the German Democratic Republic and the Federal Republic of Germany, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 2001, S. 133-161.

Spoerer, Mark und Streb, Jochen, Neue deutsche Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts, München: Oldenbourg 2013.

Spoerer, Mark, Demontage eines Mythos? Zu der Kontroverse über das nationalsozialistische „Wirtschaftswunder“ in: Geschichte und Gesellschaft 31, 2005, S. 415-438.

Spoerer, Mark, Die Deformation des NS-Wachstums in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 2004, S. 233-236.

Spoerer, Mark, Von Scheingewinnen zum Rüstungsboom (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 123), Stuttgart: Steiner 1996.

Stäglin, Reiner und Fremdling, Rainer, Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung im 2. Weltkrieg – Wirtschaftsforschung und wirtschaftspolitische Beratung von 1939 bis 1945, Manuskript 2016a. Online at:
https://www.researchgate.net/publication/297698667_Das_Deutsche_Institut_fur_Wirtschaftsforschung_im_2Weltkrieg_-_Wirtschaftsforschung_und_wirtschaftspolitische_Beratung_von_1939_bis_1945_

Stäglin, Reiner und Fremdling, Rainer, Wirtschaftsforschung in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus – Materialien zur Geschichte des Instituts für Konjunkturforschung (IfK) und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) 1925 bis 1945, Berlin 2016b. MPRA - Munich Personal RePEc Archive Paper No. 76217: Online at:
<https://mpra.ub.uni-muenchen.de/76217/>

Stahmer, Carsten, Organisatorischer Neuanfang und erste Berechnungen, Frühgeschichte der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Westdeutschland, in: Wirtschaft und Statistik, 2010/2, S. 179-195.

Steiner, André: Von Plan zu Plan, Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (identische Ausgabe von 2004), München: Deutsche Verlagsanstalt 2007.

Steiner, André et al., Statistische Übersichten zur Sozialpolitik in Deutschland seit 1945 (Band SBZ/DDR), Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2006.

Steiner, André: Die Deutsche Wirtschaftskommission – ein ordnungspolitisches Machtinstrument? in: Hoffmann, Dierk und Wentker, Hermann (Hg.), Das letzte Jahr der SBZ, Politische Weichenstellungen und Kontinuitäten im Prozeß der Gründung der DDR, München: Oldenbourg 2000, S. 85-105.

Steiner, André: Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre, Berlin: Akademie Verlag 1999.

Steiner, André: Wirtschaftliche Lenkungsverfahren in der Industrie der DDR Mitte der fünfziger Jahre. Resultate und Alternativen, in: Buchheim, Christoph (Hg.): Wirtschaftliche Folgelasten des Krieges in der SBZ/DDR, Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1995, S. 271-293.

Steiner, André, Zwischen Länderpartikularismus und Zentralismus, Zur Wirtschaftslenkung in der SBZ bis zur Bildung der Deutschen Wirtschaftskommission im Juni 1947, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B49-50/93, 1993, S. 32-39.

Strigel, Werner H., Hans Langelütke in memoriam, in: ifo Schnelldienst, 45 (16), 1992, S. 3-4.

The United States Strategic Bombing Survey (USSBS), The Effects of Strategic Bombing on the German War Economy (Overall Economic Effects Division), October 31, 1945.

Tooze, Adam, Ökonomie der Zerstörung, Die Geschichte der Wirtschaft im Nationalsozialismus, München: Pantheon 2008a. (Übersetzung aus dem Englischen Yvonne Badal).

Tooze, Adam, The Rosetta Stone of German Industry: The Reich's Census of Industrial Production 1936, in: Buchheim, Christoph (ed.), German Industry in the Nazi Period, (VSWG-Beiheft 174, III), Stuttgart: Steiner 2008b, S. 97-116.

Tooze, J. Adam, No Room for Miracles, German Industrial Output in World War II Reassessed, in: Geschichte und Gesellschaft, 31, 2005, S. 239-464.

Tooze, J. Adam, Statistics and the German State, 1900-1945, The Making of Modern Economic Knowledge, Cambridge: CUP 2001.

Tooze, J. Adam, Weimar's statistical economics: Ernst Wagemann, the Reich's Statistical Office, and the Institute for Business-Cycle Research, 1925-1933, in: Economic History Review, 52, 1999, S. 523-543.

Tooze, J. Adam, Thesen zur Geschichte des IfK, DIW 1925 - 1945, DIW Discussion Papers, No. 82, Berlin: DIW 1993.

von Roeder, Ernst Freiherr, Die industrielle Produktionsstatistik, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 1012-1024.

Voy, Klaus, Zur Vorgeschichte der Volkswirtschaftlichen Bilanzen und Gesamtrechnungen im Statistischen Reichsamt, in: Voy, Klaus (Hg.), Kategorien der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, Band 4 (Zur Geschichte der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nach 1945), Marburg: Metropolis-Verlag 2009.

Wagemann, Ernst, Konjunkturlehre, Eine Grundlegung zur Lehre von Rhythmus der Wirtschaft, Berlin: : Verlag von Reimar Hobbing 1928.

Wagenführ, Rolf, Die Industrieforschung des IfK von 1928 bis 1945, in: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hg.), Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung) 1925-1945 in der Erinnerung früherer Mitarbeiter, Berlin: Selbstverlag 1966, S. 89-115.

Wagenführ, Rolf, Die deutsche Industrie im Kriege 1939 bis 1945, Berlin: Duncker & Humblot (2. unveränderte Auflage) 1963.

Wagenführ, Rolf, Die Volkswirtschaftliche Bilanz (II): Das Schachbrett, in: Mitteilungen des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften, 1952, S. 39-45.

Wagenführ, Rolf, Rohstoffbilanzen als Hilfsmittel der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 1952, S. 127-140.

Wagenführ, Rolf, Die Bedeutung des Außenmarktes für die deutsche Industriewirtschaft (Sonderheft des Instituts für Konjunkturforschung Nr. 41), Berlin: Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg 1936.

Welter, Erich, Falsch und richtig Planen, Eine kritische Studie über die deutsche Wirtschaftslenkung im zweiten Weltkrieg, Heidelberg: Quelle & Meyer 1954.

Welter, Erich, in: Hessische Biografie <<http://www.lagis-hessen.de/pnd/117278572>> (Stand: 15.2.2013)

Werner, Kurt, Die Industriestatistik der Bundesrepublik Deutschland, Berlin: Duncker & Humblot 1965 (2. Auflage); 1958 (1. Auflage).

Werner, Kurt, Nettoproduktionswerte der Industrie des Bundesgebietes im Jahre 1950, in: WS, 1953, N.F. 5, S. 544-550.

Werner, Kurt, Die Industrie des Wirtschaftsgebietes Niedersachsen, Statistisches Strukturbild auf Grund der Produktionserhebung 1936 und der Arbeitsstättenzählung 1939 (Niedersächsisches Amt für Landesplanung und Statistik, Reihe A 1, Band 28), Bremen: Walter Dorn Verlag 1948.

Werner, Kurt, Die Indexziffer der industriellen Produktion, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 1024-1030.

Who's Who in Nazi Germany, Fourth edition, May 1944 (US-Regierungsdokument).

Wietog, Jutta, Volkszählung unter dem Nationalsozialismus, Eine Dokumentation zur Bevölkerungsstatistik im Dritten Reich (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 66), Berlin: Duncker & Humblot 2001.

Wildebrandt, Arthur, Statistik der Wirtschaftstätigkeit des Handwerks, in: Burgdörfer, Friedrich (Hg.), Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Berlin: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik Paul Schmidt 1940, S. 1073-1079.

Wilke, Jürgen, Die Deutsche Statistische Gesellschaft in der Weimarer Republik und während der Nazidiktatur, in: Grohmann, Heinz et al. (Hg.), Statistik in Deutschland . 100 Jahre Deutsche Statistische Gesellschaft, Berlin: Springer-Verlag 2011, S. 19-39.

Wille, Manfred: Die Industrie Sachsen-Anhalts im Spannungsfeld zwischen Neuaufbau, Besatzungsregime und gesellschaftlichen Umbrüchen 1945-1947, in: Buchheim, Christoph (Hg.): Wirtschaftliche Folgelasten des Krieges in der SBZ/DDR, Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1995, S. 141-168.

Wissler, Albert, Ernst Wagemann, Begründer der empirischen Konjunkturforschung in Deutschland, Berlin: Duncker & Humblot 1954.

Wistrich, Robert, Wer war wer im Dritten Reich, München: Harnack 1983.

Zank, Wolfgang: Wirtschaft und Arbeit in Ostdeutschland 1945-1949, München: Oldenbourg 1987.

Zank, Wolfgang: Wirtschaftsplanung und Bewirtschaftung in der Sowjetischen Besatzungszone –Besonderheiten und Parallelen im Vergleich zum westlichen Besatzungsgebiet, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 71, 1984, S. 485-504.

Anhang

Anhang 1: Inhalt und technische Details des Industriezensus von 1936

Der „ERHEBUNGSPLAN DER INDUSTRIELLEN PRODUKTIONSSTATISTIK – Generalerhebung für das Jahr 1936“⁷⁵⁸ umfasste auf 70 großformatigen Seiten (DIN A3) jeweils 7 Rubriken (Spalten): Kennzeichen (1), genaue Bezeichnung des zu erhebenden Industriezweigs (2), „Systematische und methodische Abgrenzung der Erhebung“⁷⁵⁹ (3), Zuordnung des Betriebes nach der „Systematik d. gewerblichen Betriebszählung 1933“ (4), „Statistisches Warenverzeichnis (zugehörige Nummern für Erzeugnisse)“ (5) und die zugehörige „Fachorganisation der Wirtschaft“ mit der Nummer der Wirtschaftsgruppe (6) und der „Fachgruppe“ bzw. „Untergruppe“ (7). Die Industriezweige bzw. die übergeordneten Industriegruppen waren im StRA jeweils insgesamt 14 Fachreferaten zugeordnet. Ein Referent konnte bis zu drei Referaten zugeteilt sein.

In diesem Erhebungsplan ging man zunächst von der Klassifizierung des 33er Zensus aus. Sie wurde im selben Jahr allerdings noch geändert, und in der „Systematischen Ordnung der Industriegruppen und –zweige für die industrielle Produktionsstatistik (Generalerhebung 1936)“ vom November 1937⁷⁶⁰ finden sich 30 Industriegruppen unterverteilt in über 330 Industriezweige.⁷⁶¹ Jedoch wurde das „Baugewerbe“ nicht erhoben, so dass korrekterweise nur von 29 Industriegruppen als Objekt des 36er Zensus gesprochen werden kann.⁷⁶² Die Firmen mussten die Fragebögen im Jahre 1937 ausfüllen. Im Prinzip waren sie in den Hauptfragen und der Gliederung gleich gestaltet: Für jede Industriegruppe gab es jedoch spezifische Anpassungen, z. B. war die für chemische Betriebe vorgegebene Liste der eingesetzten Rohstoffe und Halbfabrikate vergleichsweise umfangreich.⁷⁶³ Ein recht einfacher und daher klar nachvollziehbarer Fragebogen betraf die Zementindustrie und wird hier reproduziert.⁷⁶⁴ Er zeigt die im StRA aggregierten Ergebnisse für alle erhobenen Betriebsstätten dieses Industriezweigs.

⁷⁵⁸ „Aufgestellt Mai 1937“ in der Abteilung VII (Industrielle Produktionsstatistik), BA R3102 3036.

⁷⁵⁹ Es geht um den Deckungsgrad („sämtliche“ oder Auswahlkriterium) und die inhaltliche Abgrenzung bzw. Zuordnung der zu erfassenden Betriebe nach Produkten.

⁷⁶⁰ BA R3102 2994.

⁷⁶¹ Die Feingliederung nach Industriezweigen schwankt geringfügig in den verschiedenen „geheimen“ Dokumenten. In der Veröffentlichung des RWP von 1939 (siehe Reichsamt) wurden zur Verschleierung weitaus weniger Industriezweige aufgeführt.

⁷⁶² In Tabelle 1 werden die Gruppen einzeln aufgeführt.

⁷⁶³ BA R3102 3270.

⁷⁶⁴ BA R3102 5956; siehe Erhebungsbogen 1 in der Quellendokumentation.

Der erste Absatz des Fragebogens behandelt das Ziel und nach der Verordnung von 1923 den Rechtsgrund des Zensus.⁷⁶⁵ Als Ziel für die Erhebung werden wehrwirtschaftliche Gesichtspunkte nicht erwähnt, stattdessen lautete der erste Satz: „Die Produktionserhebungen erfolgen ausschließlich zu volkswirtschaftlichen Zwecken“.⁷⁶⁶ Zugesichert wurde in der für solche Befragungen üblichen Klausel, dass individuelle Ergebnisse der Firmen geheim gehalten würden. Auf Seite 2 des Fragebogens wurde u.a. folgendes erfragt: Anschrift des Betriebes und seines „Führers“, Rechtsform der Firma und Mitgliedschaft in Berufsverbänden etc. Auf den nächsten Seiten wurden detaillierte quantitative Angaben erfragt, u.a.:

Anzahl und Geschlecht der Beschäftigten, Bruttolohnsumme (einschließlich des geldwerten Äquivalents nichtmonetärer Vergütungen), Verbrauch an jeweils einzeln aufgeführten Rohstoffen, Halbfabrikaten und Hilfsstoffen (gesondert auch nach Importen) nach Menge und Wert zu Bezugs- oder Käuferpreisen bzw. zu internen Verrechnungspreisen.⁷⁶⁷ Entsprechende Angaben wurden auch für den Absatz aller einzelnen Produkte (gesondert nach dem Export) bewertet nach Produzentenpreisen bzw. internen Verrechnungspreisen erfragt.⁷⁶⁸ Die Lagerbestände am Anfang und am Ende des Jahres wurden lediglich mit dem Gewicht registriert.

Firmen geringerer Bedeutung wurden bei der 33er Erhebung in einem vereinfachten Verfahren befragt. Der 36er Zensus erfasste im Prinzip jede Betriebsstätte von militärisch-strategischer Bedeutung.⁷⁶⁹ Ansonsten wurden lediglich viele kleinere Firmen ausgeklammert: Die Erhebungsschwelle lag i.d.R. bei fünf Beschäftigten. Darüber hinaus wurden alternativ

⁷⁶⁵ Siehe das Beispiel für die „optische, fein- und medizinmechanische Industrie“, BA R3102 6124.

⁷⁶⁶ Offensichtlich sollte die Instrumentalisierung des Zensus für die Kriegsvorbereitung verschleiert werden. Allerdings darf man nicht übersehen, dass es innerhalb des StRA immer noch die Bestrebung gab, eine Input-Output Tabelle zu erstellen, die eine Konjunktursteuerung erlaubt hätte (siehe BA R3102 2705 F 32). Dies war das Ziel der Abteilung VI, geleitet von Bramstedt, während Leisses Abteilung VII (Industriestatistik) und verantwortlich für die Durchführung des Zensus auf die militär-strategische Zielsetzung setzte. (Tooze, 2001, 202 ff.). Einen inhaltlich identischen Wortlaut gab es in der Einleitung zum Fragebogen für 1933: „Die Produktionserhebungen erfolgen lediglich zu wirtschaftlichen Zwecken, um Aufschluß über die Verhältnisse der einzelnen Industriezweige und über deren Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft zu erlangen.“ (BA R3102 6175).

⁷⁶⁷ „Die Werte sind nach den tatsächlichen Einkaufspreisen frei Werk (einschl. bezahlten Zolls und bezahlter Verpackung, abzügl. Rabatt) zu berechnen. Für die aus eigenen Werken bezogenen Mengen ist der Marktpreis, falls dieser nicht zu ermitteln ist, der Werkverrechnungspreis zugrunde zu legen“. BA R3102 5956 und 6124, Fußnote 6. Für den Flugzeugbau lautete der Bezugspreis „Gestehungspreis frei Werk“, BA R3102 5866 Fußnote 7.

⁷⁶⁸ „Die Werte sind nach den tatsächlich in Rechnung gestellten Verkaufspreisen ab Werk (einschl. berechneter Verpackung, abzüglich Rabatt) zu berechnen. [Die Ausgangsfrachten (Transportkosten von der Fabrik bis zum Bestimmungsort sind stets – gegebenenfalls schätzungsweise – abzusetzen. BA R3102 6124, Fußnote 11]. Eine für Auslandslieferungen etwa gewährte Ausfuhrvergütung bleibt außer Betracht. Für an eigene Betriebe abgegebene Erzeugnisse ist der Marktpreis, falls dieser nicht zu ermitteln ist, der Werkverrechnungspreis zugrunde zu legen“. BA R 3102 5956, Fußnote 11.

⁷⁶⁹ BA R3102 2993.

auch Untergrenzen nach Umsatz, Produktion und Kapazität gezogen. Militärisch-strategische Relevanz aber war das entscheidende Auswahlkriterium.⁷⁷⁰

Im Prinzip wurden die Daten für einzelne Betriebsstätten oder technische Einheiten, und nicht notwendigerweise für einzelne Firmen oder Unternehmen erhoben. Z. B. mussten vertikal integrierte Unternehmen etwa Spinnerei und Weberei in der Textilindustrie in getrennte Erhebungseinheiten aufgespalten werden.

Die Betriebe wurden 1937 befragt. Das StRA hatte detaillierte Anweisungen⁷⁷¹ erarbeitet, wie mit den ausgefüllten Fragebögen umzugehen sei. Von Anfang an waren Rückfragen bei den Betrieben eingeplant, um die Korrektheit der Antworten sicher zu stellen. Mitarbeiter des StRA besuchten sogar Firmen, holten telefonisch Auskünfte ein oder schrieben Briefe, um Details zu klären.⁷⁷²

⁷⁷⁰ Hierzu und zum Folgenden siehe Reichsamt (1939, S. 12 f.). In der Akte BA R3102 3036 sind der Erfassungsgrad und die Kriterien für die Nichterfassung von Firmen im Detail geschildert. Das StRA wollte die Lücken mit der Extrapolation der Beschäftigtenzahlen schließen (BA R3102 2705 F 41).

⁷⁷¹ Siehe z. B. die 14 Seiten umfassenden Anweisungen für die Metallwarenindustrie, BA R 3102 3642.

⁷⁷² BA R3102 2734; 6276; 4142; 2629. Auch für andere Erhebungen, z. B. bei der Ermittlung der Investitionen oder Lagerbestandsveränderungen war es üblich, direkten Kontakt mit den Firmen aufzunehmen, Geheimhaltung war zugesichert. Siehe z. B. den Briefwechsel mit der AEG (F 12) und weiterer Betriebe Mitte der 1930er Jahre in: BA R3102 2704.

Anhang 2: Verzeichnis von Arbeiten des StRA, November 1944⁷⁷³
Quelle: BA R3101 32121 F 173-179

Das Arbeits- und Aufgabengebiet
des
Zentralreferats für die Auslandsstatistik
und Auslandsforschung
Stand: November 1944

A. Laufende Arbeiten

I. Statistisches Archiv

Sammlung und Registrierung aller monatlich und jährlich publizierter Daten von wirtschafts- oder bevölkerungspolitischen Interesse

a) nach Ländern

b) nach Fachgebieten

Letzte Publikationen: Handbuch der Sowjetunion 1944 und Monatszahlen zur Wirtschaftsentwicklung Kontinentaleuropas 1943, Publikationsorgan vor dem Kriege: Statistisches Handbuch der Weltwirtschaft sowie Internationaler Teil des Statistischen Jahrbuchs.

II. Planungsarchiv

Sammlung aller publizierten Lenkungs- und Planungsmaßnahmen des Auslands

Publikationsorgan: Mitteilungen über Lenkungs- und Planungsmaßnahmen des Auslands, Teil A: Gewerblicher Teil, Teil B: Agrarischer Teil (erscheinen in 4 – 6 wöchentlicher Folge), Ergänzungshefte (Jahresberichte nebst Kalendarium),

III. Wirtschaftliches Nachrichtenarchiv

zur Information über das Ausland aus Presse, Zeitschrift und Geheimdiensten nach beiliegender Systematik (s. Anl.)

Publikationsorgan im Frieden: Wirtschaft und Statistik, halbjährliche synoptische Übersichten zur Wirtschaftslage in der Welt.

Ein kurzgefaßter Informationsdienst über die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Ereignisse ist ab Dezember 1944 in monatlicher Folge (für Zwecke des Planungsamtes) in Aussicht genommen.

IV. Wirtschaftsbibliographie

Über die wichtigsten Aufsätze und Neuerscheinungen des Auslands (in Verbindung mit der Bibliographie der Sozialwissenschaften). [.... mit EuropaBibliographie??]

-2-

174

B. Sonderarbeiten

Ein Verzeichnis der in letzter Zeit hier gefertigten Untersuchungen und Niederschriften liegt an.

C. In Arbeit bzw. in Auftrag gegebene Untersuchungen

⁷⁷³ Kursiv, handschriftliche Notizen.

[Um die Grundlage u. Arbeitsmethode des Referats Dr. Langelütkes beurteilen zu können, sind noch ungefähr Für die Fertigstellung ?... ?erfragen? Lück]

I.Mitte November befinden sich nachfolgend ausgeführte Themen in Arbeit, bzw. sind zur Bearbeitung in Auftrag gegeben worden.

<u>Thema</u>	<u>Auftraggeber</u>
1.Statistische Beiträge aus sämtlichen Wirtschaftsgebieten und deren laufende Ergänzung für die Mappen der Länderbearbeiter im Reichswirtschaftsministerium	RWM
2.Untersuchungen über den Zuwachs des feindlichen Kriegspotentials auf wirtschaftlichem Gebiet durch die feindliche Besetzung von Rumänien, Bulgarien, Finnland, Frankreich, Belgien-Niederlande	Planungsamt
3.Die Erdölverarbeitung und Mineralölraffinerien in der Sowjetunion	Feldwirtschaftsamt
4.Die Kohlenversorgung der UdSSR	Planungsamt
5.Die Binnenschifffahrt in der UdSSR	Reichsverkehrsministerium
6.Preisbildung und Preispolitik in der Sowjetunion	Planungsamt
7.Die Außenhandelszusammensetzung der Schweiz nach Mächtegruppen	Rüstungsamt
8.Der Außenhandel Ungarns 1943	Planungsamt
9.Die Verkehrsleistungen Ungarns	Planungsamt
10.Ungarns Preise und Finanzen	Planungsamt
11.Warenproduktion und Rüstungswirtschaft franz. Nordafrikas	OKW
12.Produktion und Ausfuhr franz. Nord- und Westafrikas 1943	Feldwirtschaftsamt
13.Potentialvergleich mit den Feindmächten über die NE-Metalle	Planungsamt

II.Außerdem läuft für alle Länder eine generelle Untersuchung

- 1.über die Bedeutung des Ausfalls der einzelnen Länder für den deutschen Außenhandel
 - 2.die Wirtschaftsentwicklung der einzelnen Länder von Kriegsbeginn bis zur Gegenwart sowie
 - 3.der unter A III aufgeführte wirtschaftspolitische Informationsdienst.
-

D. Personelle Zusammensetzung des Zentralreferats

1 Referatsleiter

12 Sachbearbeiter (davon abgeordnet zur Wissenschaftlichen Beratungsstelle

[beim Planungsamt, 2 RR, Referenten, 1, Stabs, 4 wissenschaftl. M.]

1 ROI (als Gruppenleiter)

1 ROI (als Lektor und Archivleiter in der Wissenschaftlichen Beratungsstelle)

30 technische Angestellte (davon abgeordnet zur Wissenschaftlichen Beratungsstelle 6)

176

Verzeichnis

der Arbeiten des Zentralreferats für die Auslandsstatistik und Auslandsforschung

1 Berichte über ausländische Wirtschaftsmassnahmen:

Organisation der Kohlenbewirtschaftung in Großbritannien

Kurzgefasste Übersicht zur Textilwirtschaft in Italien

Die Industrie-Kontrollkörperschaften in Japan

Das Planamt des Kabinetts in Japan

Zur Organisation der italienischen Kriegsindustrie (vorläufige Fassung)

Organisation der Eisen- u. Stahlbewirtschaftung in Großbritannien

Die schwedische Lebensmittelrationierung und Vergleich der schwedischen mit den deutschen Lebensmittelrationen

Die Kriegswirtschaft der Schweiz (Stand Ende 1942) Band I

Die Organisation der Lebensmittelverteilung in Spanien

Organisation der Bewirtschaftung von Maschinen, Maschinenanlagen und Handwerkszeug in Großbritannien

Organisation der Bewirtschaftung von Holz in Großbritannien

Die bulgarische Papierversorgung

Wirtschaftsbehörden, Planungsmassnahmen und Warenbewirtschaftung in Spanien

Die Schuh- und Lederwirtschaft in Schweden

Die Staatliche Plankommission beim Rat der Volkskommissare der UdSSR (Gosplan)

Die kriegswirtschaftliche Organisation in Schweden

Organisation der interalliierten Zusammenarbeit im gewerblichen Sektor

Arbeitseinsatz in der UdSSR nach Industriezweigen (in Vorbereitung)

Organisation und Bewirtschaftungsmassnahmen der italienischen Textil- und Bekleidungswirtschaft im gegenwärtigen Kriege

Die Bewirtschaftung von Schuhen und sonstigen Lederwaren in Italien

Die Textilbewirtschaftung in der Schweiz

Die Textilbewirtschaftung in Ungarn (in Vorbereitung)

Die Textilbewirtschaftung in Rumänien

Neueinrichtung der Verwaltung in Japan (in Vorbereitung)

Die Textilbewirtschaftung in der Slowakei

Die kriegswirtschaftliche Organisation in der Slowakei

Die Versorgung Schwedens mit flüssigem Treibstoff u. Schmieröl

Die Textilbewirtschaftung in Rumänien

2.Einzelarbeiten:

Großbritannien	Organisation der Kohlebewirtschaftung in Großbritannien
Dänemark	Die Produktionsstatistik Vergleich 1939 : 1942 Die dänische Industrie 1939, Erzeugung und Außenhandel Sonderbericht über die Leistungsfähigkeit der dänischen Industrie (Reisebericht)
Norwegen	Sonderbericht über metallische Mineralien Sonderbericht über Wasserkraft und Elektrizität (mit Karte)
Schweden	Die Treib-, Brenn- und Schmierölversorgung Schwedens (2. Fass.) Die Versorgung Schwedens mit Eisen und NE-Metallen (2. Fass.) Sonderbericht über wichtige Mangelstoffe Schwedens
Schweiz	Aussenhandel wertmässig 1938, 1942, 1943 (2 Graphiken)
Spanien	Die Versorgung Spaniens in Treibstoffen (2. Fass.) Die Versorgung Spaniens mit wehrwirtschaftlich wichtigen Rohstoffen (2. Fass.) m. Graph. Die Kohlenversorgung Spaniens (Schlussfass.) Die Auslandsabhängigkeit der spanischen Nahrungsmittelversorgung
Italien	Das italienische Wirtschaftspotential im deutschen Machtbereich Die italienische Landwirtschaft: 1937-42 Der Außenhandel Italiens 1939-1943
Ungarn	Die ungarische Industrie ab 1939 Die ungarische Landwirtschaft
Vereinigte Staaten v. Amerika	Neueste Daten zur Entwicklung rüstungswichtiger Industriezweige Der Arbeits- und Kräfteinsatz in den USA
Kanada	Wirtschaftslage und Rüstungspotential Kanadas
Mächtegruppen	Das Menschenpotential der Mächtegruppen

3.Strukturberichte usw. :

UdSSR Europäischer Teil Gebietsübersicht I
Die Landwirtschaft der Sowjetunion
UdSSR Wirtschafts atlas Teil I Rohstoffe
UdSSR Wirtschafts atlas Teil II Binnenschifffahrt

Wehrwirtschaftszonen der UdSSR
Produktionskapazitäten im Angelsächsischen und im Europäischen Wirtschaftsraum

Aluminium, Gegenwärtige Versorgungslage des Angelsächsischen Wirtschaftsraumes und Ausbaupläne
Allgemeiner Wehrwirtschaftsatlas für Großbritannien und Nordirland
Monatszahlen der industriellen Produktion in Norwegen (Januar bis Juli 1942)
Die Wirtschaftsstruktur Schwedens
Versorgung des europäischen Wirtschaftsraumes (ohne UdSSR) in wichtigen Nahrungsmitteln und Rohstoffen (Zahlenangaben) 1938
Wirtschaftsbehörden, Planungsmassnahmen und Warenbewirtschaftung in Spanien (Vorläufige Fassung)

4.Periodisch erscheinende Veröffentlichungen:

Mitteilungen über Planungs- und Lenkungsmassnahmen des Auslandes (2 Hefte)
Monatszahlen zur Wirtschaftsentwicklung Kontinentaleuropas

Zusammenstellung weiterer Arbeiten des Zentralreferats für die
Auslandsstatistik und Auslandsforschung

1.Großraumwirtschaftliche Untersuchungen:

Grossdeutsche Rohstoffversorgung nach der Eingliederung Böhmens und Mährens

Rohstoffversorgung des mitteleuropäischen-großdeutschen Wirtschaftsraumes nach dem Kriege

Die Holz- und Erzversorgung Dänemarks, Belgiens und der Niederlande

Die rohstoffwirtschaftliche Bedeutung des Südostraumes für die deutsche Wehrwirtschaft

Der Nahe Osten ... Versorgung mit Lebensmitteln und gewerblichen Rohstoffen

Afrika als Lieferant von Rohstoffen und Nahrungsmitteln

2.Länderberichte:

Beiträge zur Wehrwirtschaftsstruktur Polens

Die Wehrwirtschaftsstruktur Belgiens

Die Wehrwirtschaftsstruktur der Eisenindustrie in Belgien und Luxemburg

Die Wirtschaftsstruktur des Großherzogtums Luxemburg

Beiträge zur Wehrwirtschaftsstruktur Frankreichs (6 Bände nebst Departementsübersichten)

Die Wirtschaftsstruktur Dänemarks

-4 - 179

Die Wirtschaftsstruktur Norwegens

Die wehrwirtschaftliche Lage Schwedens

Die Wirtschaftsstruktur Finnlands

Die Wirtschaftsstruktur Spaniens

Die Wirtschaftsstruktur Portugals

Die Wirtschaftsstruktur Ungarns

Die Wirtschaftsstruktur Albaniens

Die Wirtschaftsstruktur Bulgariens

Rumäniens Rohstoffwirtschaft und ihre Bedeutung für das Deutsche Reich

Griechenlands Wirtschaftsstruktur und die deutsch-griechischen Handelsbeziehungen

Die Wirtschaftsstruktur Griechenlands

Die Wirtschaftsstruktur Jugoslawiens

Die Wirtschaftsstruktur der Türkei

Die Wirtschaftsstruktur Ägyptens
Beiträge zur Wehrwirtschaftsstruktur Großbritanniens und Nordirlands (6 Bände)
Die britische Rohstoffversorgung in Zahlen
Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Ostseeblockade für Großbritannien
Die Wirtschaftsstruktur der Sowjetunion
Die Erdölwirtschaft in der UdSSR
Die regionale Versorgung der UdSSR *in* wichtigen mineralischen Rohstoffen und Getreide

3.Organisation der Statistik in den besetzten Gebieten:

Der Stand der statistischen Organisation und der statistischen Arbeiten in Frankreich
Die Organisation der Statistik in den Niederlanden
Der gegenwärtige Stand der Organisation des statistischen Dienstes und der statistischen Arbeiten im Generalgouvernement.

Produktionserhebung für das Kalenderjahr 1936

Zementindustrie

Reichsergebnis

Anzahl der Betriebe: 128

davon haben stillgelegt: 15

(Hierunter Betriebe, deren Leistungs-
fähigkeit im Ergebnis enthalten ist: 13)

Beschäftigte Personen, Löhne und Gehälter¹⁾

II. A. Wieviel Personen waren Ende Juni 1936 in Ihrem
Betrieb beschäftigt?²⁾

1. Tätige Inhaber und mithelfende Familien-
angehörige
2. Angestellte (einschl. Direktoren, Betriebsleiter usw.):
 - a) kaufm. Angestellte und Verwaltungspersonal
(einschl. kaufm. Lehrlinge)
 - b) technische Angestellte (einschl. Werkmeister) ..
3. Arbeiter (einschl. Gesellen, Fabrik- und Hand-
werkslehrlinge):
 - a) in der Zementfabrik (Ofen- und Rühr-
betriebe usw.)
 - b) in den örtlich verbundenen Bräuhäusern und
Gruben
 - c) in der örtlich verbundenen Kalkbrennerei ..
 - d) in den Hilfsbetrieben der Zementfabrik
(z. B. Gipsfabrikation, Ofenmacherei, Repa-
raturwerkstätten, Kraftzentralen, Transport-
einrichtungen usw.)

Nr.	Männer	Frauen	Zusammen
0001	23	1	24
0002	668	149	817
0003	970	7	977
0004	8293	32	8325
0004	3197	2	3199
0004	750	2	752
0004	5554	112	5666
Insgesamt ...	19455	305	19760

Erläuterungen:

- ¹⁾ In Frage IA, B: Die unmittelbar örtlich verbundenen Bräuhäuser, Gruben und Kalkbrennereien werden durch diesen Fragebogen erfaßt. Als unmittelbar örtlich verbunden gelten auch die durch werkseigene Transporteinrichtungen (Förderbahn, Seilbahn usw.) verbundenen Betriebe.
- ²⁾ In Frage II: Die in der Verwaltung und in Hilfsbetrieben (Kraftzentrale, Reparaturwerkstatt usw.) beschäftigten Personen und ihre Löhne sind einzubeziehen. Wenn mit der Zementfabrik noch andere, nicht durch diesen Fragebogen erfaßte Betriebe örtlich verbunden sind (vgl. unter VII), so sind die in diesen Betrieben beschäftigten Personen und ihre Löhne hier nicht anzugeben. Das für mehrere örtlich verbundene Betriebe in gemeinschaftlichen Verwaltungen- und Hilfsbetrieben tätige Personal ist hier mit einem entsprechenden Anteil (Schätzungsweise) zu berücksichtigen. Falls Ihre Zementfabrik einer örtlich getrennt liegenden Zentralverwaltung untersteht, ist deren Personal außer Betracht zu lassen.
- ³⁾ In Frage II A, B: Als beschäftigt gelten auch die zu den angegebenen Erzeugnissen vorübergehend abweichenden Personen.

B. Wieviel Personen (Zuhaber, Angestellte und Arbeiter insgesamt) waren in Ihrem Betrieb beschäftigt?*)

Anfang Januar 1936	17.313
Ende März 1936	18.240
Ende September 1936	20.515
Ende Dezember 1936	20.300

C. Wieviel Löhne und Gehälter (brutto) haben Sie im Jahre 1936 an die in Ihrem Betrieb beschäftigten Angestellten und Arbeiter (vgl. II 2-3) insgesamt gezahlt?*) ... 41.503.719 RM

D. Wie groß war die Zahl der Ende Juni 1936 beschäftigten männlichen Personen in folgenden Altersklassen?*)

	Stz.	unter 18 Jahre	18 bis unter 35 Jahre	35 bis unter 45 Jahre	45 Jahre und darüber	Zusammen
1. Männl. techn. Angestellte (einschl. Werkmeister)	1010	3	184	270	513	970
2. a) Männl. gelernte Arbeiter	1021	84	1.568	1.005	820	3.477
b) Männl. angel. Arbeiter	1022	44	1.940	1.439	1.152	4.575

Verbrauch

III. A. Wie groß war im Jahre 1936 in Ihrem Betrieb der Verbrauch an Roh- und Hilfsstoffen zur Herstellung von Zement?*)

1. Rohstoffkalkine:

a) aus dem eigenen Bruch*)	20 232	9.110.136 t	
b) von anderwärts bezogen	20 232	2.346.422 t	7.723.356 RM

2. Kalkmergel, Kreide:

a) aus dem eigenen Bruch*)	20 232	4.026.414 t	
b) von anderwärts bezogen	20 232	656.038 t	1.250.850 RM

Erläuterungen:

- *) Zu Frage II C: Etwas gewährte geldwerte Vergünstigungen (Naturalbezüge aller Art, freie Wohnung) sind in Geld umzurechnen und ebenso wie gewährte Gratifikationen, Zulagen usw. in die Lohn- und Gehaltssumme einzurechnen.
- *) Zu Frage II D: Unter 2a (gelernte Arbeiter) sind nur anzugeben: Industriehandwerker, gelernte Facharbeiter mit abgeschlossener Lehrzeit für den in Ihrem Betrieb ausgeübten Beruf sowie solche Facharbeiter, die ohne abgeschlossene Lehrzeit den Arbeitsplatz von gelernten Facharbeitern einnehmen.
- Unter 2b (angelernete Arbeiter) sind nur solche angelerneten Facharbeiter und Spezialarbeiter anzugeben, die mindestens 3 Monate systematisch angelernt sind (Anlernung nach einem festen Plan) oder aber mindestens 6 Monate betriebsnah sich einarbeiten mußten. Als angelernete Arbeiter gelten auch Arbeiter mit abgeschlossener Lehrzeit, die in Ihrem Betrieb den Arbeitsplatz von angelerneten Arbeitern einnehmen.
- Alle sonstigen angelerneten Arbeiter mit kürzerer Anlernzeit, Hilfsarbeiter (ungelernte Arbeiter) und Lehrlinge bleiben ebenso wie das laufmännliche und Verwaltungspersonal hier außer Betracht. Als Hilfsarbeiter gelten auch Arbeiter mit abgeschlossener Lehrzeit, die in Ihrem Betrieb nur die Arbeit von Hilfsarbeitern verrichten.
- Bei der Aufstellung nach Altersklassen ist das Lebensjahr zugrunde zu legen, das am 31.3.1936 vollendet war.
- *) Zu Frage III A: Es sind diejenigen Mengen anzugeben, die Sie im Jahre 1936 tatsächlich verbraucht (verarbeitet) haben.
- *) Zu Frage III A: Die Werte sind nach den tatsächlichen Einkaufspreisen frei Wert einisch, bezahltem Zoll und bezahlter Verpackung, abzüglich Rabatt zu berechnen. Für die aus eigenen Werken bezogenen Mengen ist der Marktpreis, falls dieser nicht zu ermitteln ist, der Vertriebspreis zugrunde zu legen.
- *) Zu Frage III A: Hier sind nur die Mengen anzugeben, die Sie aus den unmittelbar betrieblich verbundenen Brüchen und Gruben gewonnen haben (vgl. Frage I). Die aus örtlich getrennt liegenden eigenen Brüchen gewonnenen Mengen gelten als von anderwärts bezogen.

Ster 2 - R

3. Ton, Tonmergel:

a) aus der eigenen Grube	815.458 t	
b) von anderwärts bezogen	373.874 t	1.011.967 R.M.

4. Gipssteine (Rohgips):

a) aus dem eigenen Bruch	20152	— t	
b) von anderwärts bezogen	20152	408.956 t	3.992.421 R.M.

5. Schlacken (auch aus dem eigenen Betrieb):

a) Hochofenschlacke	1.210.136 t	2.451.720 R.M.
b) Tonerdzement Schlacke	32.019 t	800.490 R.M.
c) Sonstige Schlacken	3.548 t	37.716 R.M.

6. Schwefelkies:

a) aus dem Inland bezogen	40 t	290 R.M.
b) aus dem Ausland oder von Einfuhrhändlern bezogen	— t	— R.M.

7. Schwefelkiesabbrände:

a) aus dem Inland bezogen	40.483 t	324.825 R.M.
b) aus dem Ausland oder von Einfuhrhändlern bezogen	3.724 t	33.289 R.M.

8. Baugit:

a) aus dem Inland bezogen	10132	162 t	1.729 R.M.
b) aus dem Ausland oder von Einfuhrhändlern bezogen	10132	— t	— R.M.

9. Flußpat

20132	12.159 t	253.008 R.M.
-------	----------	--------------

10. Traß

47.373 t	612.815 R.M.
----------	--------------

11. Zementklinker (von anderwärts zur Vermahlung bezogen)

75.761 t	1.165.924 R.M.
----------	----------------

Gesamtwert 19.660.400 R.M.

Star 2 - 2

B. Wie groß war der Verbrauch (Zulauf) an Fabrikationshilfsmitteln, Verpackung- und Versandmaterial?

Stk	Menge	Wert
1. Sprengstoffe (im Steinbruchbetrieb)	723 174 kg	1.019 494 R.M.
2. Feuerfeste Steine zur Fütterung der Ofen:		
a) Magnesitsteine	90052 1.527 t	499 145 R.M.
b) Silikaesteine	90042 51 t	11 149 R.M.
c) Hochtonerdehaltige Steine	90062 5.289 t	933 852 R.M.
d) Schamottesteine (mindestens SK 26)	90032 284 452 t	911 229 R.M.
3. Verpackungsmaterial:		
a) Zutsäcke	40512 3.992 340 Stück	536 790 R.M.
b) Papiersäcke	60142 235 694 883 Stück	20 617 423 R.M.
c) Sonstiges Verpackungsmaterial (z. B. Holzläufer, Eisenläufer)	—	1 016 316 R.M.
Gesamtwert	—	25 545 398 R.M.

C. Wie groß waren die Ausgaben für die im Jahre 1936 in Ihrer Zementfabrik verbrauchten Mengen an Kohle, Kraftstoffen für Vergaser- und Dieselmotoren, Heizöl, Schmierölen und Schmierfetten, an bezogenem Gas, Wasser und elektrischem Strom insgesamt? *)

69 464 838 R.M.

Erzeugung

IV. Wie groß war im Jahre 1936 die Erzeugung?

A. Klinker:

	Menge in Tonnen
1. Portlandzementklinker	10 587 308 t
2. Tonerdzementklinker	— t
3. Naturzementklinker	102 910 t
Klinker zusammen	10 690 218 t

B. Zement:

1. Portlandzement	
a) hochwertiger Zement	1 795 125 t
b) gewöhnlicher Handelszement (Normenzement)	7 603 610 t
2. Eisenportlandzement	
a) hochwertiger Zement	173 469 t
b) gewöhnlicher Handelszement (Normenzement)	843 759 t
3. Hochofenzement	
a) hochwertiger Zement	123 423 t
b) gewöhnlicher Handelszement (Normenzement)	67 536 654 967 t
4. Tonerdzement (Schmelz-, Baugitzement)	32 431 — t
5. Naturzement	100 238 t
6. Trasszement	156 820 t
7. Sonstige zementähnliche Bindemittel (mit einer Druckfestigkeit von mindestens 140—180 kg/cm ²)	240 619 t
Zement zusammen	11 689 030 t

Erläuterung:

*) In Frage III C: Hier können die vorhandenen Kalkulationsposten zugrunde gelegt werden.

Stier 2 - R

Abfah

Wie groß war im Jahre 1936 der Gesamtabfah (Verfah)?

A. Klinkerabfah (Klinker als folche ab-
gefeht) ¹⁰⁾

B. Zementabfah ¹¹⁾

1. Portlandzement

2. Eifenportlandzement

3. Hochofenzement

4. Tonerzement

5. Naturzement

6. Traßzement

7. Sonstige zementähnliche Bin-
demittel (mit einer Druckfestigkeit
von mindestens 140—180 kg/cm²)

Zement zufammen

Insgesamt		Davon an das Ausland und an Ausfuhrhändler	
Menge	Wert ¹²⁾	Menge	Wert ¹²⁾
118.855 t	1.680.130 R.M.	— t	— R.M.
— t	— R.M.	— t	— R.M.
9.287.988 t	208.723.528 R.M.	602.178 t	5.333.247 R.M.
1.039.914 t	21.938.926 R.M.	21.648 t	292.522 R.M.
734.497 t	14.776.690 R.M.	7.815 t	88.184 R.M.
32.270 t	387.240 R.M.	1.032 t	8.638 R.M.
119.224 t	2.151.268 R.M.	— t	— R.M.
153.995 t	3.429.005 R.M.	4.347 t	40.818 R.M.
244.694 t	4.813.293 R.M.	1.000 t	14.126 R.M.
11.612.532 t	251.219.950 R.M.	638.020 t	5.777.535 R.M.
	256.219.950 R.M.		

11731497

Kalkabfah

Unmittelbarer Abfah (Verfah) der
örtlich verbundenen Kalkbänke bzw.
Kalkbrennerei ¹³⁾

Menge:

1. Rohkalksteine

2. Kalkmergel (auch Kreide)

3. Gebrannter Kalk (auch
Eifschluff)

4. Kalkafche

Wert insgesamt ¹²⁾

9392.	Inlandabfah			Auslandabfah auch an Ausfuhrhändler
	an das Bau- gewerbe einschl. Straßenbau	an die Landwirtschaft	an industrielle und sonstige inländische Abnehmer	
	Menge in Tonnen			
20234	62.143 t	3.623 t	60.767 t	— t
20234	12.256 t	138.255 t	24.068 t	3.100 t
20244	448.087 t	82.383 t	36.898 t	437 t
20244	— t	1.411 t	— t	— t
.....	6.765.192 R.M.	2.137.287 R.M.	717.335 R.M.	31.990 R.M.

unterungen:

- *) Zu Frage VA: Klinker, die an eigene durch diesen Fragebogen nicht erfasste Betriebe zur Vermahlung abgegeben wurden, sind einzubeziehen.
- *) Zu Frage VB: Als Abfah an Zement find auch die Mengen anzugeben, die an andere eigene Betriebsabteilungen oder Betriebe (z. B. Betonwarenfabrik, Hüttenwerk) abgegeben wurden.
- *) Zu Frage V: Die Werte find nach den tatsächlichen Verkaufspreisen bzw. Erträgen ab Wert, einschl. berechneter Verpackung, abzüglich Rabatt, zu berechnen. Eine für Auslandlieferungen etwas gemährte Ausfuhrvergütung (im Zusaufuhrverfahren und andere Ausfuhrvergütungen) bleibt außer Betracht. Für die an eigene Betriebe abgegebenen Erzeugnisse ist der Marktpreis, falls dieser nicht zu ermitteln ist, der Werberechnungspreis zugrunde zu legen.
- *) Zu Frage VC: Die von der eigenen Zementfabrik verbrauchten unter Frage III A nachgemessenen Mengen an Rohkalksteinen und Kalkmergel bleiben hier unberücksichtigt.

— 7 — Ster 2 - R

Lagerbestände

VI. Wie groß waren die Lagerbestände? ^{1*)}

A. Klinker:

	Anfang Januar 1936	Ende Dezember 1936
	Menge in Tonnen	
1. Portlandzementklinker	403.880 t	449.606 t
2. Tonerdzementklinker	— t	— t
3. Naturzementklinker	4.194 t	10.554 t

B. Zement:

1. Portlandzement		
a) hochwertiger Zement	59.147 t	61.455 t
b) gewöhnlicher Handelszement (Normenzement)	255.157 t	296.629 t
2. Eisenportlandzement		
a) hochwertiger Zement	4.107 t	5.112 t
b) gewöhnlicher Handelszement (Normenzement)	30.755 t	20.430 t
3. Hochofenzement:		
a) hochwertiger Zement	2.928 t	2.033 t
b) gewöhnlicher Handelszement (Normenzement)	20.648 t	16.062 t
4. Tonerdzement (Schmelz-, Baugitzement)	225 t	385 t

C. Feuerfeste Steine zur Fütterung der Öfen:

1. Magnesitsteine	90055	643 t	767 t
2. Silicaeisen	90045	33 t	37 t
3. Hochtonerdehaltige Steine	90065	2.170 t	3.18 t
4. Schamottesteine (mindestens SK 26)	90035	4.406 t	4.440 t

D. Schwefelkies	—	— t	— t
-----------------------	---	-----	-----

E. Schwefelkiesabbrände	—	2.591 t	3.741 t
-------------------------------	---	---------	---------

F. Baugit	10135	10 t	10 t
-----------------	-------	------	------

G. Flugsipat	20135	1.033 t	1.063 t
--------------------	-------	---------	---------

H. Sprengstoffe		34.340 kg	23.861 kg
-----------------------	--	-----------	-----------

Erläuterung:

^{1*)} In Frage VI: Es sind die Lagerbestände anzugeben, die sich in Ihrem Betrieb tatsächlich befanden, ohne Rücksicht darauf, ob sie Ihr Eigentum waren oder nicht.

— 8 — Ster 2 - R

Betriebseinrichtungen und Leistungsfähigkeit

A. Wie groß waren die Zahl und Leistungsfähigkeit der Ende 1936 in Ihrer Zementfabrik vorhandenen betriebsfähigen Brennöfen und Zerkleinerungseinrichtungen?¹²⁾

1. Brennöfen für Zement:

a) Drehöfen	229	35.896 t
b) Schachöfen	249	20.165 t
c) Sonstige Öfen	8	261 t

je Schicht (8 Std.)

2. Zerkleinerungseinrichtungen auf der Rohseite 520 46.844 t

3. Zerkleinerungseinrichtungen auf der Feinseite (Zementmühlen) 411 30.251 t

B. Wieviel Klinker bzw. Zement können bei voller Ausnutzung aller vorhandenen betriebsfähigen Anlagen innerhalb eines Jahres (300 Arbeitstage) hergestellt werden?¹³⁾

	Menge
1. Klinker	16.865.452 t
2. Zement	19.529.722 t

C. Wie groß waren die Zahl und Leistungsfähigkeit der Ende 1936 vorhandenen betriebsfähigen Brennöfen und Zerkleinerungseinrichtungen in dem angeschlossenen Kalkwerkbetrieb?

1. Brennöfen für Kalk¹⁴⁾:

a) Ringöfen	12	616 t
b) Schachöfen	92	3.703 t
c) Andere Öfen	5	383 t

je Schicht (8 Std.)

2. Zerkleinerungseinrichtungen für Branntkalk 61 2.637 t

erungen:

In Frage VII A, B: Unter betriebsfähig sind solche Anlagen zu verstehen, die ohne wesentliche Neuinvestitionen sofort in Gang gesetzt werden können und Zement bei den gegenwärtigen Preis- und Absatzverhältnissen wirtschaftlich herzustellen vermögen.

In Frage VII C 1: Öfen, die wechselnd für Zement und Branntkalk benutzt werden, sind nur unter A (Brennöfen für Zement) anzugeben.

31.12.36

Örtlich verbundene Betriebe

VIII Sind mit Ihrer Zementfabrik Betriebe oder Betriebsabteilungen unmittelbar örtlich verbunden, die einem anderen als dem durch diesen Fragebogen erfaßten Produktionszweig angehören?¹⁷⁾

1. Hochofenwerk (ja oder nein)
2. Betonwarenfabrik (Zementwarenfabrik) (ja oder nein)
3. Ziegelei (ja oder nein)
4. Sägewerk (ja oder nein)
5. Welche anderen:
a)
b)

[illegible]

Energieversorgung

Die folgenden Fragen (IX-XI) beziehen sich auf Ihr gesamtes Werk, also auf alle örtlich verbundenen Betriebsanlagen.

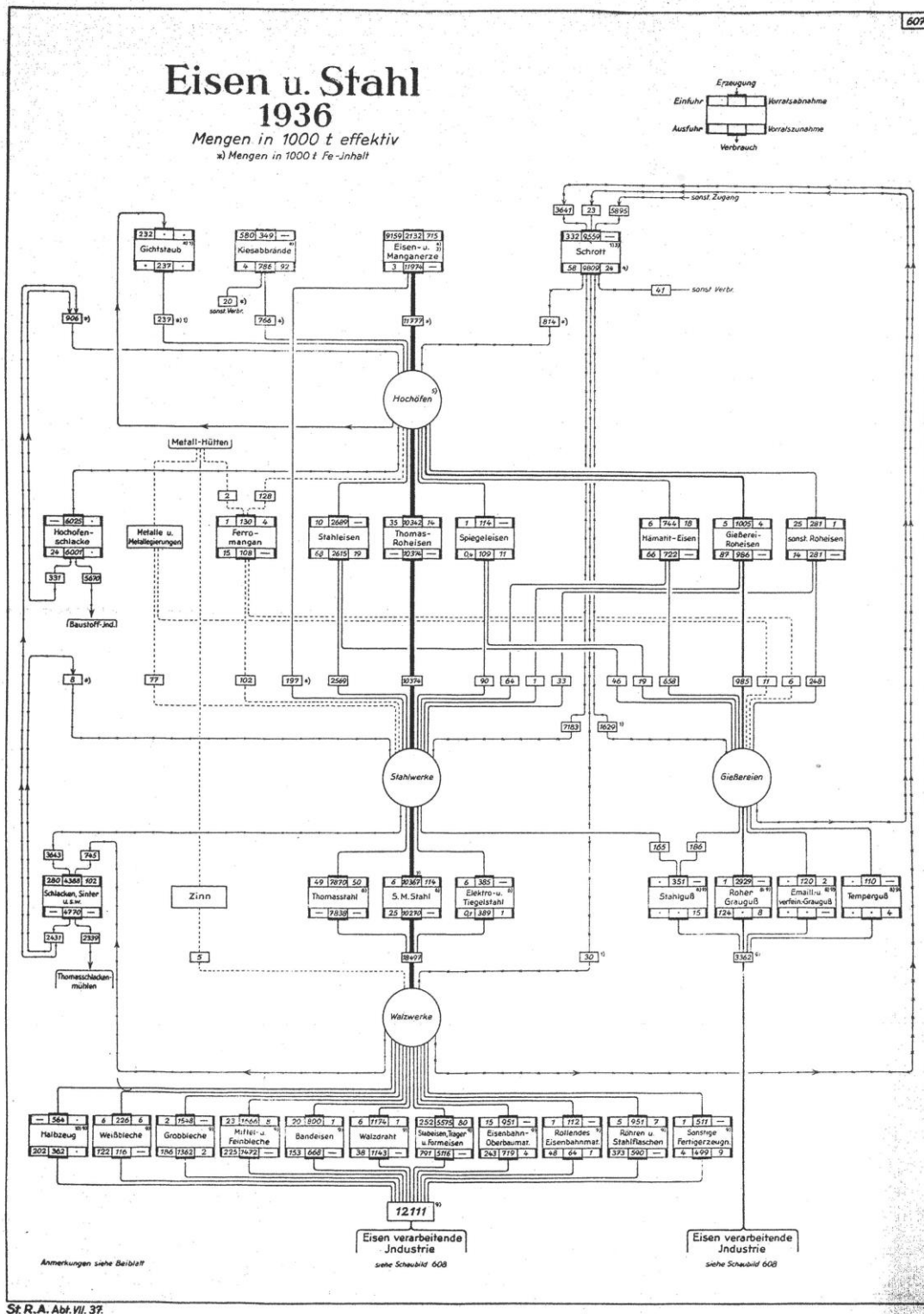
Falls mit Ihrer Zementfabrik andere Betriebe oder Betriebsabteilungen örtlich verbunden sind (vgl. Frage VIII), sind die Fragen IX—XI nur in einem der Ihnen für diese Betriebe zugehenden Fragebogen zu beantworten, und zwar gemeinschaftlich für die gesamten örtlich zusammenliegenden Betriebsanlagen.

Sind die Fragen IX—XI in diesem Fragebogen für mehrere Betriebe beantwortet, so sind die Fragebogennummern in der Tabelle, auf die sich die Angaben mitbeziehen, nachfolgend unter 1 anzugeben. Sind dagegen die Angaben zu den Fragen IX—XI in einem anderen Fragebogen mitgehalten, so ist die Nummer des Fragebogens, in dem die Angaben enthalten sind, nachfolgend unter 2 anzugeben.

1. Die Angaben zu den Fragen IX—XI beziehen sich außer auf die Zementfabrik auch auf die örtlich verbundenen, durch folgende Fragebogen erfaßten Betriebe (Erhebungszeichen und Fragebogennummern angeben, z. B. St. 3 Nr. 83, St. 5 Nr. 722 usw.):
2. Die Angaben zu den Fragen IX—XI sind in folgendem Fragebogen enthalten (Erhebungszeichen und Fragebogennummer angeben, z. B. St. 5 Nr. 487):

Erläuterung:

*) In Frage VIII: Als unmittelbar örtlich verbunden gelten auch die durch werkeigene, ortsfeste Transporteinrichtungen (Verkehrsbahnen, Förderbahnen, Seilbahnen) verbundenen Betriebe. Es sind auch solche Betriebe anzugeben, deren Erzeugnisse zur Weiterverarbeitung oder zur Verwendung in eigenen oder angeschlossenen Betrieben — nicht unmittelbar zum Absatz (Verkauf) — bestimmt sind. Falls die angeschlossenen Betriebe aus einer anderen Fachsicht hervorgehen sollten, ist diese anzugeben. (Nicht durch die Fachsicht bestimmt.)



Flussdiagramm Eisen und Stahl 1936

Quelle: BA R3102 6255



DWK, Arbeitsplan der Abteilung III – Bedarfsplanung, 7. 8. 1947, BA DC15 6 F 15 ff.

Arbeitsplan der Abteilung III - Bedarfsplanung

A. Volkswirtschaftliche Bilanzen

Als Grundlage für die langfristige volkswirtschaftliche Aufbau- und Entwicklungsplanung sind Strukturbilanzen der Sowjetischen Zone zu erstellen. Diese Strukturbilanzen berücksichtigen die derzeitige politische Lage, indem sie

- a) die Sowjetische Zone als wirtschaftlichen Bestandteil Gesamtdeutschlands ohne hemmende Zonengrenzen einbeziehen
- b) die Sowjetische Zone als selbständigen Wirtschaftsraum ansehen, die ihre eigenen Produktivkräfte infolge der hemmenden Grenzen aus äußerster entwickeln muß.

Die Basis für die Aufstellung der Strukturbilanzen bildet das Jahr 1936. Als weitere Vergleichsjahre sind heranzuziehen das Jahr 1944, um die durch die Aufrüstung und die Kriegswirtschaft bedingte Strukturveränderung klarzulegen, weil ferner in dieser Zeit industrielle Kapazitäten vor allem in der chemischen Industrie und in der Energiewirtschaft entstanden sind, die abgesehen von den Demontagen für einen weiteren Aufbau der Friedenswirtschaft von entscheidender Bedeutung sind, z. B. Buna, Treibstoffwerke, Zellstoffwerke. Als drittes Vergleichsjahr ist das Jahr 1946 heranzuziehen, das die Grundlage für die volkswirtschaftliche Eröffnungsbilanz für den Neuaufbau der Wirtschaft bildet. Eine weitere Strukturbilanz ist als Planbilanz für ein kommendes Normalfriedensjahr zu erstellen, das in Planwerten die wirtschafts- und sozialpolitische Zielsetzung konkretisiert.

Diese Strukturbilanzen sind als Güter-, Geld- und Leistungsbilanzen nach einheitlichem System zu erstellen, da sie die Grundlage auch für die Aufstellung der laufenden Jahrespläne bilden. Die Strukturbilanzen gliedern sich in folgende Punkte

I. Raum

- a) die produktiven Flächen für

Landwirtschaft
Wasserwirtschaft
Forstwirtschaft
Bergbau

- b) die Standortflächen für

Land- und Forstwirtschaft
Industrie und Handwerk
Handel und Verkehr
Verwaltung
Dienstleistungen
Wohnungen
Siedlungen
Erholung

II. Bevölkerung

Gesamtbevölkerung
soziale und berufliche Struktur
Erwerbstätige
Bevölkerungsbewegung

III. Erzeugerwirtschaft1. Landwirtschaft

Bodenbenutzung
Ernteerträge
Eigenverbrauch
Marktleistung
Viehbestände
Erzeugung tierischer Produkte
Eigenverbrauch
Marktleistung

Betriebswirtschaft
Maschinenverwendung

Arbeitskräfteverwendung

Verbrauch der Landwirtschaft an industriellen Erzeugnissen

Betriebserlöse

Betriebsausgaben

Mengen- und Geldrechnung

2. Forstwirtschaft

Holzbodenfläche
Holzvorrat (Aufgliederung nach sorten)
Einschlag
Nachwuchs und Aufforstung

3. Bergbau- und Energiewirtschaft

Betriebe

Beschäftigte

Förderung und Gewinnung von Haupterzeugnissen der Gruppen

Erze, Steine und Erden, Salze, Kohle

Verbrauch an Betriebsmitteln und Roh- und Hilfsstoffen

Reparatur- und Ersatzteilbedarf, Ersatzinvestitionen auf

Grund von Normalabschreibungen

vorhandene Kapazitäten

Neuinvestitionen

Energiewirtschaft (Brennstoff- und Kraftstoffindustrie,

Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung)

Betriebe

Beschäftigte

Kapazität

Haupterzeugnisse

Verbrauch an Roh- und Hilfsstoffen

Verbrauch an Betriebsmitteln

Die gleiche Aufgliederung gilt für die anderen Gruppen der Erzeugerwirtschaft

Chemie

Bauwirtschaft

Schwerindustrie

Holz- und Papierindustrie

Textil-, Leder-, Bekleidungsindustrie

Nahrungs- und Genussmittelindustrie

Handwerk

Für die Erzeugerwirtschaft wird eine Mengen- und Wertbilanz erstellt, sowie der benötigte Brutto- und Nettoproduktionswert errechnet. Für die Verteilerwirtschaft wird eine Leistungsbilanz aufgestellt, die folgende Zweige umfaßt

a) Handel

1. Außenhandel
2. Großhandel
3. Einzelhandel
4. Gaststättenwesen

Grundlage der Bilanzierung bilden Angaben über

Betriebe
Beschäftigte
Umsätze, mengen- und wertmäßig
sowie die betriebswirtschaftliche Struktur und Leistung

b) Verkehr

1. Schienenverkehr
2. Straßenverkehr
3. Schifffahrt
4. Nachrichtenwesen

Erfragt werden

Betriebe
Beschäftigte
Betriebs-einrichtung
Betriebsleistung

c) Dienstleistungswirtschaft

- Dazu gehören a) die öffentlichen Dienstleistungen
b) die privaten Dienstleistungen

Zugrunde gelegt werden

Betriebe
Beschäftigte
Einrichtungen
Leistungen

d) Verbraucherwirtschaft

a) Wirtschaftsverbrauch

1. Produktionsanlagen
2. Produktionsmittel
3. Rohstoffe
4. Hilfsstoffe

Diese Gliederung wird für sämtliche Wirtschaftszweige der Erzeugerwirtschaft, Verteilerwirtschaft und Dienstleistungswirtschaft zugrundegelegt. Für die Gesamtwirtschaft wird geldmäßig bilanziert.

b) Bevölkerungsverbrauch

1. Nahrung
2. Kleidung
3. Wohnung
4. kulturelle Bedürfnisse

Der Verbrauch ist aufzugliedern nach Verbrauchergruppen und Verbrauchsnormen.

Kopie aus dem Bundesarchiv

BA DC15 474

H. Wilke I

Deutsche Wirtschaftskommission
HV für Wirtschaftsplanung
HA Statistik

Berlin, den 18. Juni 1948
Hl/Kr.

A k t e n v e r m e r k

Betr.: Neuaufbereitung der Produktionsstatistik 1936 -
Hier: Erstellung der Ergebnisse für die Länder und
Erstellung der Ergebnisse auf der Basis der Gewer-
besystematik.

Nach Durchlauf der Lochungsarbeiten und Befriedigung der Wün-
sche der Fachplaner nach sofortiger Unterrichtung über die
Zahlen des Jahres 1936 ist eine Systematisierung auf die Pla-
nungssystematik notwendig. Im Folgenden werden die hierfür
notwendigen Arbeiten geschildert.

1. Systematisierung des Urmaterials:

Die Systematisierung der einzelnen Zählbelege wurde von
den Fachreferenten des Zentralamtes durchgeführt. Durch
diese Massnahme besteht die Möglichkeit, nach der System-
atik von 1936 und nach der Planungssystematik die Auf-
bereitung durchzuführen.

2. Systematisierung des Zonenergebnisses:

Die verschiedenen Erhebungsbereiche der 36er Erhebung
stimmen in ihrer Nummerung nicht überein. Es ist daher zu-
nächst notwendig, dass diese Übereinstimmung herbeigeführt
wird. Dies kann nur dadurch geschehen, dass zunächst ein-
mal jede Ware mit ihrer Warennummer versehen wird. Da die
Ablochung von den Fragebogen der 36er Erhebung durchgeführt
wurde, ist es notwendig, in jedem einzelnen Fragebogen
diese Nummerung durchzuführen.

3. Systematisierung des Kartenmaterials:

Zur Systematisierung des Kartenmaterials müssen Dopplungs-
vorgänge angewandt werden.

Methode: Nach Durchführung der in Punkt 2 beschriebenen Ar-
beit wird der so systematisierte Bogen abgelocht und den
jeweiligen Karten aus dem Erhebungsbereich vorsortiert.
Anschliessend werden die Karten in Doppler mit der entspre-
chenden Warennummer versehen.

4. Aufbereitung des so gewonnenen Kartenmaterials:

Leider bestand bei der Aufbereitung der 36er Statistik nicht
die Möglichkeit für alle Erhebungsbereiche das gleiche Kar-
ten zu verwenden. Dieser Mangel macht sich bei den folgenden
Arbeiten besonders schwer bemerkbar. Dennoch können die ein-
zelnen Zahlen zum Zusammenlaufen gebracht werden. Sämtliche
Einzelkarten, die nicht das Generalschema aufweisen müssen
auf dieses Schema, notfalls mit Gewalt umgedoppelt werden.

Methode: Die Hollerith-Abteilung des Statistischen Zentral-
amtes gibt das generelle Kartenschema an und benennt die
Zweige, die nicht in diesem Schema unterzubringen waren.
Das Fachreferat des Statistischen Zentralamtes hat dann
die Aufgabe, anzugeben, welche Zahlen aus dem Urkarten-

material zu übernehmen sind.

Als Endergebnis liegt ein über die ganze Industrie gehendes Kartenmaterial vor.

5. Tabellierung:

Nunmehr kann das gesamte Material einheitlich erstellt werden. Es wird vorausgesetzt, dass folgende Ergebnisse nach der Planungssystematik zu erstellen sind:

1. Kreisergebnis
2. Landergebnis
3. Zonenergebnis

diese Ergebnisse werden wie folgt erstellt:

Sortierung:

Prinzipiell wird nach der untersten regionalen Einheit aufbereitet. Von den Ergebnissen pro Kreis werden Summenkarten erstellt.

Die Zusammenstellung der entsprechenden Kreissummenkarten ergibt das Landergebnis. Die Zusammenstellung aller Summenkarten das Zonenergebnis.

Vervielfältigung:

Es ist für die Erstellung von Kreisergebnissen mit einem relativ hohem Arbeitsaufwand zu rechnen. Dieser Arbeitsaufwand kann durch folgende Verfahren klein gehalten werden:

- a) Die Summenkarten werden mit Hilfe eines Doppers mit Alphabetlocher versehen und anschließend alphabetisch tabelliert.
- b) Es wird für sämtliche Erhebungsbereiche ein einheitlicher Fragebogen gedruckt, in den jedoch die einzelnen Warennummern nicht eingedruckt werden.
- c) Eine besondere Schreibgruppe erhält geordnet nach einzelnen Industriezweigen die Ergebnisse zugestellt und braucht diese nur abzuschreiben, da sämtliche Eintragungen in die Hollerith-Liste vorhanden sind.

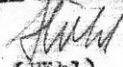
Erstellung von Bilanzen:

Auch jetzt noch ist die Erstellung von Bilanzen nicht möglich, da die Werteintragungen bei sehr vielen Erhebungsbe-
reichen fehlen. Über die Methode der Behandlung dieser Fragen wird später gesprochen werden.

Verteiler:

Herr Kollberg
Herr Biehler ZA
Herr Dr. Gutfeld ZA
Herr Dr. Bondi
Herr Wiacke

Im Auftrage:


(Höhl)

[illegible]

E Planroll und Bruttoproduktion nach Planpositionen										Abhangig Samtliche Mengen- und Wertangaben sind ohne Darstell., Wertangaben nur in 1000 DM einzusetzen																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															
Planposition Nr.	Bezeichnung der Planposition	Mengen- einheit	Art der Leistung ¹⁾	Planroll										Betriebsleistungen (P, P2, L, E + M)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																											
				für das Jahr 1953					für das Q-Quartal					für den Berichtsmo- nat					1953					im gleichen Zeitra- um sel. Jahresbeginn 1952																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
				Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				
1																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																									

E Planteil und Bruttoproduktion nach Planteilpositionen										Abhängig: Samtliche Mengen- und Wertangaben sind ohne Devisen, Wertangaben nur in 1000 DM einzureichen													
Planteilposition Nr.	Bezeichnung der Planteilposition	Mengen- einheit	Art der Leistung	Planteil										Betriebsleistungen (P1, P2, L+R+M)									
				für das Jahr 1953					für das 2. Quartal					für den Durchschnitt					1953				
				Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21			
6118110	Amortisationsauf- schlag	t	P1	B	137 661	82 716	139 745	83 831	34 746	20 846	11 766	7 060	13 631	8 179	38 728	23 237	146 990	88 194	138 996	83 396			
		W		W	137 661	130 966	139 745	132 743	34 746	33 009	11 766	11 178	13 631	12 949	38 728	36 792	146 990	139 641	138 996	130 046			
		Wm		Wm	137 661	82 716	139 745	83 831	34 746	20 846	11 766	7 060	13 631	8 179	38 728	23 237	146 990	88 194	138 996	83 396			
6118900	Baumstoff	t	P1	B	1 171	4 097	1 516	5 303	274	960	192	532	157	547	457	1 598	1 638	5 802	1 203	4 210			
		W		W	1 171	4 464	1 516	1 894	274	313	192	190	157	193	457	571	1 638	2 072	1 203	1 504			
		Wm		Wm	1 171	4 097	1 516	5 303	274	960	192	532	157	547	457	1 598	1 638	5 802	1 203	4 210			
6119990	Baumstoff- Produktionskosten	t	P1	B	18 094	18 094	13 820	13 820	4 675	4 675	747	747	765	765	3 191	3 191	15 594	15 594	22 568	22 568			
		W		W	21 296	21 296	14 730	14 730	4 744	4 744	760	760	792	792	3 231	3 231	15 594	15 594	22 568	22 568			
		Wm		Wm	18 094	18 094	13 820	13 820	4 675	4 675	747	747	765	765	3 191	3 191	15 594	15 594	22 568	22 568			
6123200	Depraktation	t	P1	B	2 700	27 000	2 356	23 560	694	6 940	118	1 180	239	2 390	594	5 940	2 482	24 820	2 092	20 920			
		W		W	2 700	27 000	2 356	23 560	694	6 940	118	1 180	239	2 390	594	5 940	2 482	24 820	2 092	20 920			
		Wm		Wm	2 700	27 000	2 356	23 560	694	6 940	118	1 180	239	2 390	594	5 940	2 482	24 820	2 092	20 920			
6123200	Depraktation	t	P2	B	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	9	91	41	41	55	549			
		W		W	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	9	10	41	41	55	59			
		Wm		Wm	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	9	91	41	41	55	549			
6124620	Polymere auf Basis von Baumstoff und Antien	t	P1	B	22	56	9	21	5,5	1,5	-	-	-	-	-	-	-	-	15	37			
		W		W	22	57	9	22	5,5	1,5	-	-	-	-	-	-	-	-	15	37			
		Wm		Wm	22	56	9	21	5,5	1,5	-	-	-	-	-	-	-	-	15	37			
6124650	Polymere auf Basis von Phenolen	t	P1	B	985	985	1 080	989	247	247	90	90	54	135	146	371	427	1 104	280	859			
		W		W	985	985	1 080	989	247	247	90	90	54	141	146	388	427	1 146	280	802			
		Wm		Wm	985	985	1 080	989	247	247	90	90	54	135	146	371	427	1 104	280	859			
6124650	Polymere auf Basis von Polylactum	t	P1	B	8	104	9	104	2	26	-	-	9	4	54	9	113	19	243	-			
		W		W	8	104	9	104	2	26	-	-	9	4	54	9	113	19	243	-			
		Wm		Wm	8	104	9	104	2	26	-	-	9	4	54	9	113	19	243	-			
6124990	Baumstoffe Polymere	t	P1	B	372	741	292	595	93	186	35	66	40	80	111	222	318	636	379	1 743			
		W		W	372	741	292	595	93	186	35	66	40	80	111	222	318	636	379	1 743			
		Wm		Wm	372	741	292	595	93	186	35	66	40	80	111	222	318	636	379	1 743			
6126100	Baumstoff- Produktionskosten	t	P1	B	-	-	30	39	-	-	10	13	16	21	50	65	111	144	-	-			
		W		W	-	-	30	39	-	-	10	13	16	21	50	65	111	144	-	-			
		Wm		Wm	-	-	30	39	-	-	10	13	16	21	50	65	111	144	-	-			
6128160	Baumstoff	t	P1	B	43 500	12 733	43 494	13 564	10 946	5 209	3 999	1 158	4 127	1 202	12 708	3 710	48 897	14 502	44 820	13 078			
		W		W	42 000	12 298	43 739	13 666	10 946	5 209	3 634	1 142	3 989	1 242	12 220	3 810	47 425	14 812	43 351	12 562			
		Wm		Wm	42 000	12 298	43 739	13 666	10 946	5 209	3 634	1 142	3 989	1 242	12 220	3 810	47 425	14 812	43 351	12 562			
6128190	Baumstoffe Produktionskosten	t	P1	B	5 170	11 268	5 373	12 164	1 292	2 817	542	1 182	430	910	1 372	2 963	5 655	12 190	4 775	1 187			
		W		W	796	1 206	809	1 228	199	302	67	102	69	105	216	341	904	1 364	775	1 187			
		Wm		Wm	796	1 206	809	1 228	199	302	67	102	69	105	216	341	904	1 364	775	1 187			
6128250	Werkstoffe (Material)	t	P1	B	3 000	5 250	3 585	6 274	707	1 231	300	525	310	543	905	1 584	3 393	5 931	2 653	4 643			
		W		W	3 000	5 250	3 585	6 274	707	1 231	300	525	310	543	905	1 584	3 393	5 931	2 653	4 643			
		Wm		Wm	3 000	5 250	3 585	6 274	707	1 231	300	525	310	543	905	1 584	3 393	5 931	2 653	4 643			
Obertrag:				B																			
				W																			
				Wm																			

W-14-13

M 300/10-1-100 11/11/11 14

E Planroll und Bruttoproduktion nach Planpositionen										Abhang: Statistische Mengen- und Wertangaben sind ohne Dezimal-, Wertangaben nur in 100 DM einzusetzen																															
Planposition		Bezeichnung der Planposition		Mengen-einheit		Art der Leistung ¹⁾		Produktionsart		Planroll										Betriebsleistungen (P, L, P, L, R, M)																					
Nr.										für das Jahr 1953					für das 1. Quartal					für den Berichtsmoat					im Berichtsmoat					im gleichen Zeitraum seit Jahresbeginn 1952											
1		2		3		4		5		6		7		8		9		10		11		12		13		14		15		16		17		18		19		20		21	
										Menge		Wert		Menge		Wert		Menge		Wert		Menge		Wert		Menge		Wert		Menge		Wert		Menge		Wert		Menge		Wert	
6419000	Betaphenol	t	P ₁	B	1 070	910	2 010	1 710	224	190	270	229	222	189	641	545	2 125	1 806	1 815	1 778																					
				W	1 070	1 070	2 010	2 010	224	224	270	270	222	222	641	641	2 125	2 125	1 815	1 778																					
				Wm	1 070	910	2 010	1 710	224	190	270	229	222	189	641	545	2 125	1 806	1 815	1 778																					
6421000	Kreosolfraktionen	t	P ₁	B	2 224	2 224	2 092	2 092	597	597	218	218	744	516	1 934	824	6 547	2 788	5 996	2 550																					
				W	2 224	2 224	2 092	2 092	597	597	218	218	744	516	1 934	824	6 547	2 788	5 996	2 550																					
				Wm	2 224	2 224	2 092	2 092	597	597	218	218	744	516	1 934	824	6 547	2 788	5 996	2 550																					
6422000	Kymol	t	P ₁	B	979	979	979	979	254	254	78	78	400	130	1 005	327	2 818	922	2 806	718																					
				W	979	979	979	979	254	254	78	78	400	130	1 005	327	2 818	922	2 806	684																					
				Wm	979	979	979	979	254	254	78	78	400	130	1 005	327	2 818	922	2 806	718																					
643111	Autosol	t	P ₁	B	2 100	3 314	2 540	2 866	497	1 016	210	95	279	126	896	376	2 994	3 301	2 578	4 151																					
				W	2 000	4 400	2 421	5 326	469	1 032	207	435	279	126	614	825	1 815	2 992	6 494	2 535	5 577																				
				Wm	2 000	3 135	2 421	2 684	469	959	207	93	279	126	825	371	2 992	3 260	2 535	4 072																					
6423130	Furthlenol	t	P ₁	B	20	12	5	3	5	3	-	-	-	-	8	5	15	8	11	7																					
				W	20	45	5	11	5	11	-	-	-	-	8	18	15	29	11	25																					
				Wm	20	12	5	3	5	3	-	-	-	-	8	5	15	8	11	7																					
6429180	Ruckstände a.d. Steinkohlenteerdestillation	t	P ₁	B	2 633	650	3 311	790	705	169	332	80	297	71	808	194	3 187	763	2 692	644																					
				W	2 633	650	3 311	686	705	141	332	66	297	59	808	162	3 187	637	2 692	538																					
				Wm	2 633	650	3 311	790	705	169	332	80	297	71	808	194	3 187	763	2 692	644																					
6429220	Plasatgas	t	P ₁	B	32 600	13 955	27 599	11 730	8 880	3 774	2 218	945	2 857	1 212	8 260	3 505	29 062	12 313	25 985	10 969																					
				W	32 600	16 300	27 599	13 799	8 880	4 440	2 218	1 109	2 857	1 429	8 260	4 130	29 062	14 531	25 985	12 992																					
				Wm	32 600	13 955	27 599	11 730	8 880	3 774	2 218	945	2 857	1 212	8 260	3 505	29 062	12 313	25 985	10 969																					
	Plasatgruppe 14 Knochen- und Tierprodukte			B	124 774	113 304	112 885	112 885	35 535	9 656	12 917	10 931	14 438	51 518	178 736	155 456	119 462	94 935																							
				W	156 916	146 988	112 885	112 885	45 871	12 917	10 931	14 438	51 518	178 736	155 456	119 462	94 935																								
				Wm	124 243	112 885	112 885	112 885	35 145	9 656	12 917	10 931	14 438	51 518	178 736	155 456	119 462	94 935																							
7214110	Bohrlupe	t	P ₁	B	880 000	841 300	6 524	235 800	1 835	74 670	579	91 607	711	263 098	2 045	903 251	8 110	12 039	94																						
				W	100 000	776	70 000	544	45 000	549	10 000	78	17 383	136	43 611	302	63 135	428	12 059	94																					
				Wm	100 000	776	70 000	544	45 000	549	10 000	78	17 383	136	43 611	302	63 135	428	12 059	94																					
	Plasatgruppe 81 Steine und Erden			B	6 665	6 320	6 320	6 320	1 835	579	78	122	302	342	428	549	94																								
				W	776	544	544	544	349	78	122	302	342	428	549	94																									
				Wm	776	544	544	544	349	78	122	302	342	428	549	94																									
Obertrag:					B																																				
				W																																					
				Wm																																					

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

72-AS3

NK 34783-18-2-2000 11/11/11 166

Betriebsnummer: **41 / 340 / 0001 / 0813** (Neuer Kaut) Schlüsselschreiber: **100** Ertl Einlageblätter: **71** Hauptproduktgruppe: **41**
 der Eigentumsturm: **100** hier sei annehmen!

E Planteil und Bruttoproduktion nach Planteinheiten Achtung! Sanftliche Mengen- und Wertangaben sind ohne Dezimale, Wertangaben nur in 1000 DM einzusetzen

Planteinheit Nr.	Bezeichnung der Planteinheit	Mengen- einheit	Art der Leistung ¹⁾	Planteil											Betriebsleistungen (P, L, P, L, R + M)											Im gleichen Zeitraum seit Jahresbeginn 1952	
				für das Jahr 1953		seit Jahresbeginn 1953		für das Quartal		für den Berichtmonat		im Berichtmonat		seit Jahresbeginn 1953		seit Jahresbeginn		Menge	Wert								
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21							
102300	Einheitsgröße 102300 aus Eigenherstellung	1000 KWh	P 1	1280 000	38 400	1 305 900	39 177	324 000	9 720	116 000	3 480	124 797	3 744	367 897	11 037	1 366 142	40 984	1 231 989	36 948								
102300	Nutzleistungen, durchschnittl.		W	347 000	6 073	378 000	6 615	98 000	1 719	36 000	630	48 481	648	129 081	2 239	430 166	7 228	337 330	6 233								
	Aufteilung der Wertproduktion	davon																									
		an d. Mz																									
		an d. Mz																									
102500	Dampf (nur Preisabgabe) ²⁾	P 1	B	6 084	16	6 182	16	1 141	3	830	2	430	1	535	1	5 325	15										
		W	W	6 084	32	6 182	35	1 141	6	830	5	430	2	535	3	5 325	29										
		Wm	Wm	6 084	16	6 182	16	1 141	3	830	2	430	1	535	1	5 325	15										
	Plangruppe 10		B	38 416	39 195	6 648	9 723	1 721	3 482	635	1 082	48 481	648	129 081	2 239	430 166	7 228	337 330	6 233								
	Beizstein		W	6 105	6 648	11 356	2 943																				
		Wm	Wm	10 426																							
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								
			B																								
			W																								
			Wm																								